Christian Fey
MECKENHEIM

Das Baumschulbuch
1943/44

European Nursery Catalogues

A virtual collection project by:
Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.
Paper version of this catalogue hold by:
Deutsches Baumschulmuseum e.V.
Digital version sponsored by:
Bernd Wittstock

COMMERCIAL USE FORBIDDEN
Attribution-NonCommercial 4.0 International
(CC BY-NC 4.0)

1943/44

BAUMSCHUL-BUCH

(KATALOG)

mit Preisbeilage

der Baumschulen

Christian Fey

Meckenheim

bei Bonn, Bezirk Köln

gegründet 1848 (seit 1868 im Familienbesitz)

Vom Reichsnährstand zur Führung des Markenetiketts berechtigt. (Verbandszeichen für deutsche landwirtschaftliche Markenware, unsere Bäume und Pflanzen tragen das Markenetikett Nr. 2503)

Fernruf:
Amt Meckenheim Nr. 331

Telegramm-Adresse:
Baumfey, Meckenheim, Bezirk Köln

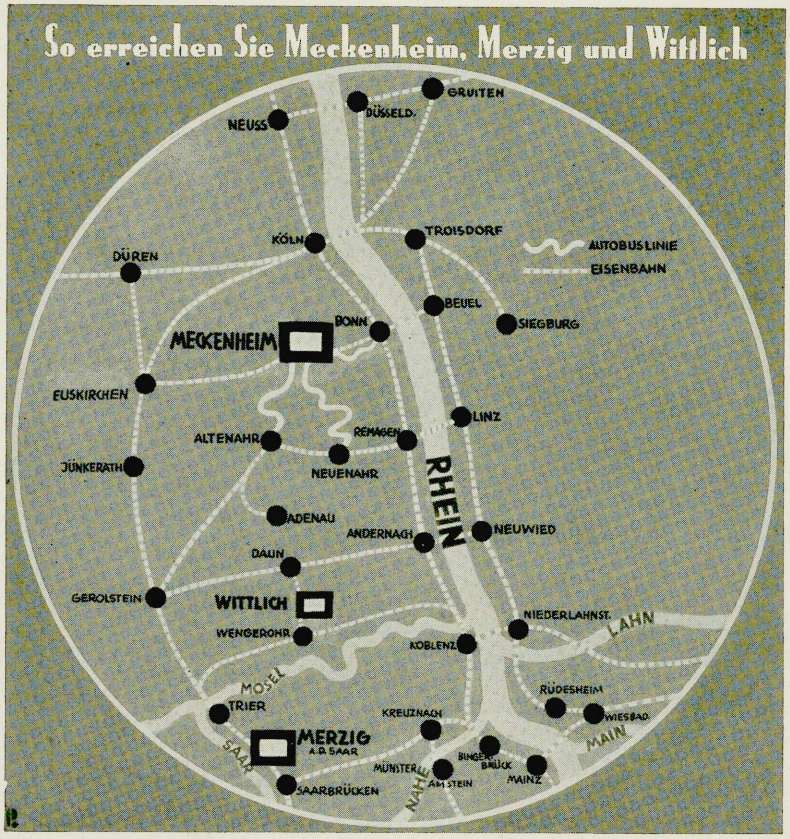
Bank-Konto:
Zweigstelle der
Kreissparkasse Bonn in Meckenheim
Bank für Landwirtschaft A. G.,
Filiale Köln
Postscheck-Konto: Köln Nr. 153 52

Bahnstation: Meckenheim, an der Reichsbahnstrecke Bonn–Euskirchen

Nachdruck verboten

I/0309

Vorwort und Einführung
Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklouden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Walnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen
Laubgehölze Allee-, Park u. Trauerbäume
Schling- u. Heckenpflanzen



Zweiggeschäfte

Fey u. May, Baumschulen **Merzig·Saar**

und

Fey u. May, Baumschulen **Wittlich·Mosel**

Zur Zeit beträgt das Betriebsareal:

in	**Meckenheim**	**380 Morgen**
in	**Merzig**	**80 Morgen**
in	**Wittlich**	**10 Morgen**

Zum Geleit!

Die jetzige neue Ausgabe des Baumschulbuches überreichen wir in einer für die Erhaltung des Betriebes sehr schwierigen Zeit. Wir können — im Gegensatz zu früher — eine regelmäßige Zusendung dieses Buches an unsere alte Kundschaft nicht mehr vornehmen. Es ist uns daher nur möglich, auf besondere Anforderung hin das Baumschulbuch zu versenden. Auf jeden Fall bitten wir um sorgfältige Aufbewahrung, da wir z. Z. noch nicht übersehen können, wann uns eine neue Ausgabe möglich sein wird. Wir werden aber mit einer alljährlich neuen Vorrats- und Preisliste dienen und bitten diese als Ergänzung zum Buch anzufordern.

Durch die starken Fröste im Dezember 1938, ganz besonders aber im starken Winter 1939/40 und 1941/42 sind ungeheure Ausfälle im ganzen Reichsgebiet in den Obstanlagen entstanden. Auch in den Baumschulen sind die Ausfälle groß. Der Bedarf und andererseits der Mangel an Baumschulpfanzen ist sehr gestiegen. Die Ausfälle können nur zu einem kleinen Teil in den ersten Jahren gedeckt werden. Alle Kunden müssen daher damit rechnen, daß entsprechend den geringen Vorräten auch geringere Lieferungsmöglichkeiten bestehen. Schon in den letzten Jahren war es nicht möglich, alle Aufträge anzunehmen. Das wird auch noch in den folgenden Jahren der Fall sein.

Was wir aber zum Versand bringen, wird stets in „bester Ware" geliefert werden. Unser alter Leitgedanke „Qualitäts-Obstbäume", d. h. „Höchstleistung in der Anzucht und Lieferung hochwertigsten Pflanzenmaterials" wird auch trotz der Schwere der Zeit beibehalten.

Wir tun, was möglich ist, um den Obstbau mit „der Ware" zu versehen, die mit größter Sicherheit Aussichten auf Erfolg garantiert.

Das vorliegende Baumschulbuch gibt Ihnen einen Einblick in unsere Leistungsfähigkeit. Darüber hinaus soll es auch den Interessenten über die ihn bewegenden Fragen aufklären. Wir hoffen auf diese Weise, den Wünschen am besten zu dienen.

Auszeichnungen für unsere Baumschulerzeugnisse

auf Ausstellungen seit 1924

1924 in Viersen: Vier Erste Preise, dabei die **Große Staatsmedaille**, Goldene und Silberne Medaille.

1926 in Kleve: Die höchste verliehene Auszeichnung.

1927 in Trier: Für sämtliche fünf Wettbewerbsaufgaben die fünf Ersten Preise.

1928 in Koblenz: Zwei Erste Preise: Große Silberne und Große Bronzene Medaille sowie zwei Ehrenpreise vom Minister für die besetzten Gebiete.

1929 in Aachen: In sämtlichen sechs Wettbewerben die Ersten Preise, dabei u. a.: **1 Silberne Staatsmedaille.**

1930 in Wadern, Bez. Trier: Erster Preis.

1930 in Saarlouis: In sieben Wettbewerben mit den sieben Ersten Preisen ausgezeichnet.

1931 in Krefeld: In sämtlichen sechs Wettbewerben die Ersten Preise, dabei u. a. **1 Silberne Staatsmedaille.**

1933 in Essen: Fünf Erste Preise, dabei die **Große Bronzene Preismünze des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die Große Silberne Staatsmedaille und Große Silberne Medaille der Landwirtschaftskammer.**

1933 in Köln: Fünf Erste Preise und Erste Ehrenpreise.

1934 in Kreuznach: Höchste Bewertung in allen gestellten Aufgaben.

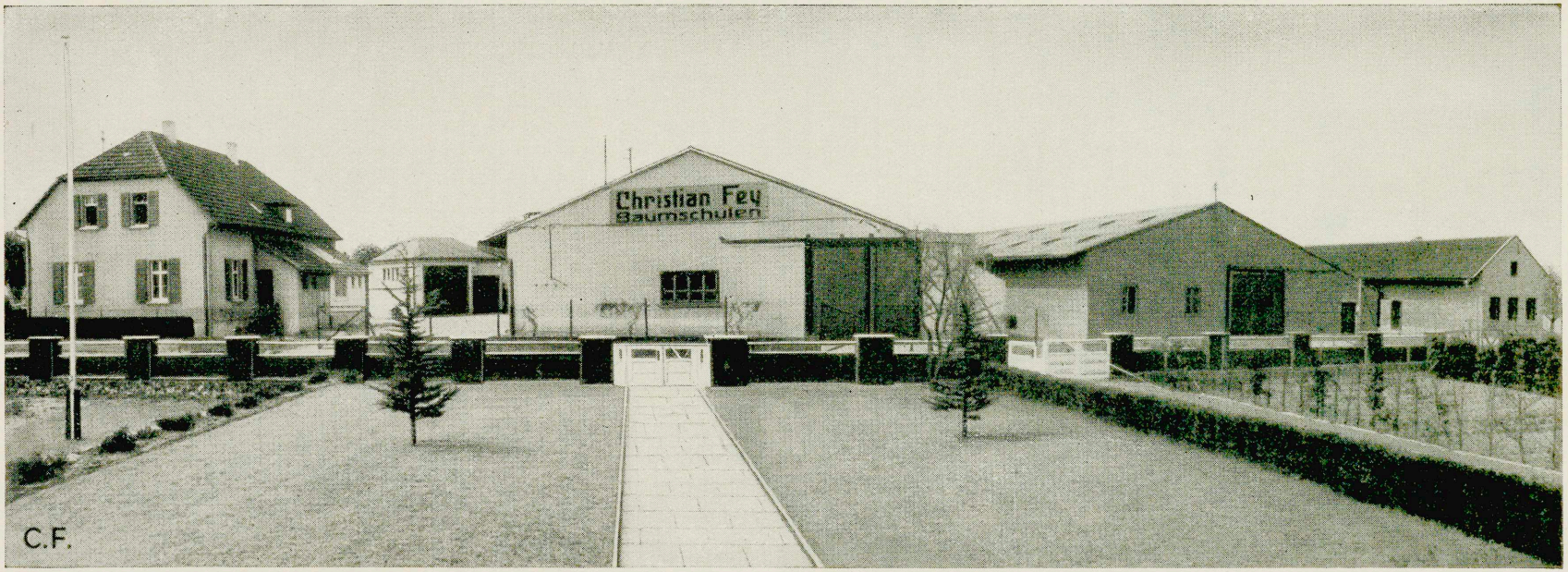
1934 in Köln: In den gestellten Aufgaben mit der Höchstbewertung ausgezeichnet.

1937 in Köln: Landesschau rheinischer Bauern mit fünf Ersten Preisen und einem Ehrenpreis. Ferner für die „beste Gesamtleistung" in der Abteilung Baumschulen die bronzene Staatspreismünze.

1938 Reichsgartenschau in Essen: Zwei Goldene und zwei Silberne Medaillen sowie als Zusatzpreis den „Sonderpreis der Ausstellungsleitung".

1939 Reichsgartenschau in Stuttgart: Sonderschau „Schnittrosen u. Beerenobst". Drei Erste Preise und zwei lobende Anerkennungen für besondere Güte und Reichhaltigkeit der Sortimente.

1 2 3 4 5



6

Baumschulen-Betriebsgebäude in Meckenheim

1 Wohnung des Betriebsleiters sowie die Räume der Buchhaltung

2 Garagen

3 Bürogebäude mit Lager von Bedarfsartikeln

4 Großer Packschuppen, etwa 600 qm, dahinter liegend die Gewächshäuser für die Walnußveredlung

5 Gefolgschaftsraum und anschließend große Halle für die Geschirrunterstellung, Raum für die Traktoren usw.

6 Der große Rosenüberwinterungsraum ist auf dem Bilde nicht sichtbar

I. Teil

Obstbau

Allgemeine Grundregeln

Erfolgversprechend kann eine Obstbaumpflanzung nur dann sein, wenn geeignete Boden- und Klimaverhältnisse vorliegen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist neben der richtigen Sortenwahl, noch die Verwendung von ganz einwandfreiem Baummaterial.

Was nützt der beste Boden, wenn nur krüpplige, überständige Obstbäume gepflanzt werden. Wer beispielsweise aus Winkelbaumschulen schlecht bewurzelte, kümmerliche Obstbäume ohne Gewähr der Sortenechtheit bezieht, wenn auch zu äußerst niedrigen Preisen, der schädigt sich selbst am meisten, da er niemals auf einen Erfolg bei derartigen Pflanzungen mit solcher Ramschware rechnen kann.

In den gegenwärtigen Zeiten ist es jedoch das dringendste Gebot, den deutschen Obstbau so leistungsfähig wie nur möglich zu gestalten. Dies ist nur möglich bei Verwendung von ganz einwandfreiem Pflanzmaterial.

Die Gewähr für die Lieferung eines solch erstklassigen Baummaterials wird von unserer Firma in vollem Ausmaß und unter voller Garantie durch die Führung des gesetzlich geschützten Markenetiketts übernommen.

Nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes dürfen nur Obstbäume und Beerensträucher von ganz erstklassiger Beschaffenheit mit diesem Etikett versehen und verkauft werden.

Daher bietet dieses Markenetikett dem Obstbauer und Gartenbesitzer die beste Gewähr für Sortenechtheit und ganz einwandfreie Beschaffenheit der gelieferten Bäume und Sträucher.

Es liegt daher im Interesse des Abnehmers, nur Obstbäume und Beerensträucher mit Markenetikett zu kaufen, da bei einem Angebot von Bäumen und Sträuchern ohne dieses Etikett in den seltensten Fällen die Gewähr für Sortenechtheit, für die richtige Unterlage und für einwandfreies Pflanzenmaterial gegeben ist.

In den Verkaufsbedingungen am Schlusse dieses Baumschulbuches ist dieses gesetzlich geschützte Markenetikett, zu dessen Führung wir berechtigt sind, abgebildet.

Für solche Markenetikettbäume und Beerenobststräucher besteht außerdem ein gesetzlicher Preisschutz, so daß eine Übervorteilung des Käufers durch zu hohe Preise ausgeschlossen ist.

Man bedenke beim Einkauf von Obstbäumen stets, daß es sich dabei um ein Anlagekapital für Jahrzehnte handelt, oftmals für ein ganzes Menschenalter, und je mehr bei der Anpflanzung auf die Verwendung von Bäumen bester Qualität gesehen wird, desto höher wird sich das Anlagekapital verzinsen.

Trotzdem kann eine gute Entwicklung sowie ein späterer guter Ertrag nicht erwartet werden, wenn beim Pflanzen die notwendigen Wachstumsfaktoren, wie Boden, Feuchtigkeit, Nährstoffe und das Klima, nicht berücksichtigt wurden. Weiter ist der Erfolg einer Obstanlage abhängig von der richtigen Obstart, Unterlage und Sorte unter Berücksichtigung der Befruchtungsverhältnisse und nicht zum Schluß von den ständig notwendigen Pflegemaßnahmen in den späteren Jahren, wie Bodenbearbeitung verbunden mit Düngung, Schnitt und Schädlingsbekämpfung.

Diese Grundbedingungen werden aber vielfach nicht beachtet und nicht befolgt. So mancher Baum ist schon durch diese Vernachlässigung zugrunde gegangen oder ist in jungen Jahren so stark geschwächt worden, daß er diese Schädigung zeitlebens beibehielt. Handelt es sich hierbei um einen einzelnen Baum, so läßt sich der Verlust noch verschmerzen. Anders dagegen ist es bei Erwerbsobstanlagen, wo der Besitzer meistens auf die Einnahmen aus seiner Anlage angewiesen ist. Fehlschläge können hier die Vernichtung einer Existenz bedeuten.

Wir möchten dazu beitragen, den Obstbaumbesitzer vor Fehlschlägen und Mißerfolgen zu bewahren, und haben unser Baumschulbuch von diesem Gesichtspunkt aus zusammengestellt.

In dem ersten Abschnitt haben wir die Fragen behandelt, die vor dem Pflanzen der Obstbäume berücksichtigt werden müssen, und daran anschließend das Pflanzen und die späteren Pflegemaßnahmen

Boden und Klima

Als wichtigste Grundregel gilt vor der Anpflanzung, zuerst die Bodenverhältnisse zu prüfen. Wir müssen bedenken, daß der Baum sein ganzes Leben lang auf dieser Stelle stehenbleibt und daher gewisse Anforderungen stellen muß. Erfüllt der Boden nicht von Natur aus diese Erfordernisse, so muß durch Bodenverbesserung die für den Baum günstige Lebensbedingung geschaffen werden. Liegt ein schlechter Boden vor und es erfolgt keinerlei Verbesserung, so ist es klar, daß der Baum nie die Entwicklung, den Ertrag und das Alter erreicht wie ein Baum in gutem Boden. Die Pflegemaßnahmen können die denkbar besten sein, trotzdem wird uns der Baum immer wieder auf seine Art zeigen, daß er in schlechtem Boden steht. Hier ist eine Bodenverbesserung bei oder noch besser vor der Pflanzung notwendig.

Um die Beschaffenheit des Bodens festzustellen, genügt es, wenn in der Regel ein 1 bis 1,50 Meter tiefes Loch ausgehoben wird. Auf Grund dessen kann gesagt werden, ob es sich um einen tiefgründigen Boden handelt und wie die Bodenart zusammengesetzt und beschaffen ist. Auch die Höhe des Grundwasserstandes ist festzustellen.

Unter Tiefgründigkeit des Bodens verstehen wir, daß der Boden keine undurchdringlichen Ton- oder Gesteinsschichten aufweisen darf, die die Wurzeln am Eindringen in größere Tiefen hindern. Bäume, die an solchen Stellen angepflanzt werden, zeigen in späteren Jahren eine flache oder einseitige Krone und ein schlechtes Wachstum. Sie bekommen vielfach Spitzendürre, die Verankerung im Boden ist oftmals nicht genügend, so daß sie bei Sturm leicht umgeworfen werden.

Als zweiten wichtigen Faktor können wir beim Ausheben des Probeloches die Zusammensetzung des Bodens erkennen. Hierbei ist es nicht erforderlich, daß wissenschaftliche Studien angestellt werden, um die im Boden befindlichen verwitterten Gesteinsarten festzustellen, sondern es genügt zu wissen, ob man es mit einem Lehmboden, Sandboden oder einem Gemisch beider Bodenarten, einem sauren oder einem kalkhaltigen Boden zu tun hat. Bei den beiden erstgenannten Bodenarten unterscheiden wir zwischen schwerem und leichtem Boden. Am vorteilhaftesten für den Obstbau ist ein Gemisch beider Bodenarten. Ob mehr Sand oder mehr Lehm erwünscht ist, richtet sich nach den verschiedenen Obstarten. Am Schlusse dieses Abschnitts werden wir kurz die Ansprüche der einzelnen Obstarten an den Standort und das Klima anführen. Ausgesprochen saurer Boden, z. B. Moorboden, kommt für den Obstbau nicht in Frage. Ein leichtversäuerter Boden dagegen kann durch die Zufuhr von Kalk entsäuert werden. Dies muß erfolgen, weil unsere Obstbäume einen neutralen oder schwach alkalischen (kalkhaltigen) Boden lieben.

Bei Ländereien mit hohem Grundwasserstand ist große Vorsicht geboten, da alle Obstbäume stauende Nässe schlecht vertragen. Wo keine ausreichende Entwässerung möglich ist, sind die Bäume auf flache Hügel zu pflanzen, damit die Wurzeln in der oberen Ackerschicht verbleiben.

Als weiterer wichtiger Punkt muß noch der Nährstoffgehalt des Bodens berücksichtigt werden. Der Anbau sowie die Erträge aus den vorhergegangenen landwirtschaftlichen Kulturen klären uns am besten über den Gehalt an Nährstoffen auf. Zum Beispiel ein leichter Boden (Sandboden) ist in der Regel nährstoffarm, da die Nährstoffe zu leicht durch Regen in den Untergrund ausgewaschen werden. Für diesen Boden ist also eine regelmäßige, nicht zu starke Düngung angebracht. Eine regelmäßige Düngung muß aber auch in schweren Böden erfolgen, denn die im Boden befindlichen Nährstoffe sind ja nicht in einer Form vorhanden, wie sie für die Pflanzen direkt aufnehmbar sind, sondern müssen erst im Laufe der Zeit durch Feuchtigkeit, durch den Sauerstoff der Luft und durch die Bodenbakterien in eine für die Pflanze aufnehmbare Form gebracht werden. Die Düngung dieses schweren Bodens kann reichlicher erfolgen, da für die Salze die Gefahr des Auswaschens sehr gering ist, dementsprechend braucht die Düngung auch nicht so oft wiederholt zu werden.

Fast ebenso wichtig wie die Bodenprobe ist auch eine vorherige Überprüfung des Klimas. Ist der Jahresdurchschnitt nicht bekannt, so gibt jede meteorologische Station gerne Auskunft. Neben der Temperatur und der Sonnenscheindauer spielt die Niederschlagsmenge eine große Rolle. Es ist allgemein bekannt, daß der Pfirsich und die Aprikose nicht in Gegenden mit rauhem Klima gedeihen. Ebenso stellen alle anderen Obstarten ganz bestimmte Ansprüche an das Klima. Fehlt es an der notwendigen Feuchtigkeit, so kann im Notfalle mit Spritzen, Berieseln oder Beregnen ausgeholfen werden, während an allen anderen Faktoren durch Menschenhand nichts verbessert werden kann. Die Obstarten sind also vorher zu prüfen, ob sie für ein bestimmtes Klima geeignet sind.

Kurz gefaßt haben folgende Grundregeln für die Ansprüche der einzelnen Obstarten an Boden und Klima allgemeine Geltung.

Äpfel lieben einen nährstoffreichen, mäßig feuchten, nicht zu flachgründigen, mehr schweren als zu leichten Boden.

Birnen bevorzugen einen warmen, tiefgründigen Boden, jedoch nicht zu feuchten Standort.

Kirschen stellen geringere Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens, gedeihen auch noch in steinigen, durchlässigen, mehr trockenen Böden.

Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und **Mirabellen** gedeihen am besten auf einem etwas geschützten, warmen Standort. Feuchte Böden sagen diesen Steinobstarten am meisten zu, während trockene Böden für diese Obstarten ungeeignet sind.

Pfirsiche und **Aprikosen** verlangen durchlässige, leichte Böden und eine warme, geschützte, frostsichere Lage. Nicht zu steile Weinbergslagen können mit gutem Erfolge für Pfirsich- und Aprikosenkulturen Verwendung finden.

Sortenwahl

Wie in dem vorhergehenden Abschnitt erwähnt, stellen die einzelnen Obstarten an Boden und Klima verschiedene Ansprüche. Aber auch die einzelnen Obstsorten, besonders Apfel- und Birnensorten sind oftmals recht wählerisch und grundverschieden in bezug auf die ihnen zusagenden Böden und klimatischen Verhältnisse.

Um ein recht drastisches Beispiel zu erwähnen: in rauhen Höhenlagen, wo ein „Boikenapfel" sich noch recht wohl fühlt und gut gedeiht, wird man noch lange keinen „Weißen Winterkalvill" anpflanzen können. Ebenso verhält es sich mit den hochedlen Tafelbirnsorten, die nur für warme Lagen und nicht zu kalte Böden geeignet sind.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten haben wir, wo es erforderlich war, einen besonderen Vermerk über deren Ansprüche an Boden und Klima gemacht, um unseren Kunden bei der Auswahl der Sorten behilflich zu sein.

Wenn z. B. bei der Beschreibung der bekannten Apfelsorte „Schöner aus Boskoop" erwähnt ist, daß diese Sorte in trockenen Böden versagt, so muß diese Bemerkung unbedingt bei der Sortenwahl beachtet werden, wenn das für die Bepflanzung mit Obstbäumen bestimmte Land zu flachgründig oder das Grundstück an einem trockenen Südabhang gelegen ist. Niemals sind auf solchen trockenen Böden Anpflanzungen von „Schöner aus Boskoop" erfolgversprechend. Dabei ist diese Apfelsorte in der Blüte auch noch frostempfindlich und darf deshalb nicht in Frostlagen angepflanzt werden.

Bei der Sortenwahl für Erwerbsobstanlagen oder für landwirtschaftliche Betriebe ist außerdem noch die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte der anzupflanzenden Sorten und deren Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ausschlaggebend, um dadurch Fehlgriffe zu vermeiden.

Die Sortenwahl ist von anderen Gesichtspunkten zu betrachten, wenn eine Erwerbsobstanlage oder ein Hausgarten bepflanzt werden soll. Bei ersterem kommen nur wenige Sorten in Frage, die einen möglichst großen Verkaufswert haben müssen. Für den Hausgarten dagegen kommen in erster Linie Obstsorten in Betracht, die möglichst früh und reichlich tragen und ebenso zu verschiedenen Zeiten reifen, damit möglichst lange eigenes Obst zur Verfügung steht.

In größeren neuzeitlichen Erwerbsobstanlagen, die nur mit wenigen einheitlichen Sorten bepflanzt werden, wie z. B. ausgedehnte Hochbusch- und Spindelbuschanlagen, müssen auch die befruchtungsbiologischen Verhältnisse der einzelnen Obstarten und -sorten mehr berücksichtigt werden.

In dankenswerter Weise hat uns die Staatliche Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim das wissenschaftliche Material der neuesten Forschungsergebnisse über Blütenbiologie und Befruchtungsverhältnisse zur Verfügung gestellt.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten, die bei Befruchtung ihrer Blüte der Fremdbestäubung bedürfen, ist dies vermerkt, soweit bis jetzt eine wissenschaftliche Feststellung vorliegt.

Die Sortenwahl ist von größter Bedeutung für den Erfolg im Obstbau. Wenn gewünscht, stehen wir gerne mit schriftlicher Beratung zur Seite, verweisen im übrigen aber auch auf die fast in jedem Kreise angestellten Obstbau-Inspektoren und ähnliche Dienststellen. Gerade diesen ist die Gegend mit Lage und Klima bekannt, und können diesen mit Ratschlägen dienen.

Baumformen

Beschaffenheit der Pflanzware

Ebenso wie alle Fragen im Obstbau reiflich überlegt sein wollen, trifft dies auch bei der Auswahl der Baumform zu. Ausschlaggebend ist hierfür in erster Linie die Betriebsweise.

Im landwirtschaftlichen Obstbau, also zur Bepflanzung von Feldern, Feldwegen, Wiesen usw., kommt nur der Hochstamm in Frage. Die Krone beginnt erst zwei Meter über dem Boden, so daß unter den Bäumen noch eine gute Bodenbearbeitung möglich ist und die Krone vom Vieh nicht beschädigt werden kann.

In Erwerbsobstanlagen, ebenso im Haus-, Siedler- und Schrebergarten müssen andere Gesichtspunkte beachtet werden. Maßgebend ist hier in erster Linie die Obstart, die angepflanzt werden soll. Bei Zwetschen, Pflaumen, Renekloden und Kirschen ist dem Hoch- oder Halbstamm der Vorzug zu geben, dagegen bei Pfirsichen dem Busch. Etwas anders liegen die Verhältnisse beim Kernobst. In unseren Gärten kommt fast ausschließlich der Spindelbusch und Buschbaum in Frage sowie zur Bekleidung von Wänden auch das Spalier, der Fächer, die U-Form und zur Einfassung der Wege der ein- und zweiarmige waagerechte Schnurbaum. Bei diesen letztgenannten Verwendungsarten richtet sich die Form nach den praktischen obstbaulichen Kenntnissen des Besitzers. Strenge Formen sollen nur dort angepflanzt werden, wo auch die Gewähr gegeben ist, daß ein richtiger Schnitt und Weiteraufbau der Form durchgeführt wird. Ist dies nicht der Fall, soll der Fächer angepflanzt werden, der keine strenge Form darstellt, und dessen Schnitt man schon leichter aus Büchern erlernen kann.

Hoch- und Halbstämme kommen für den Garten weniger in Frage, da sie zuviel Platz benötigen und uns im Kleingarten zu große Mengen Luft, Licht und Feuchtigkeit fortnehmen. Hinzu kommt noch, daß wir bei diesen beiden Formen zu lange auf einen Ertrag warten müssen, dagegen bei den niedrigen Formen diese Wartezeit fast ganz fortfällt.

In Erwerbsobstanlagen werden heute fast ausschließlich Hochbüsche und Spindelbüsche angepflanzt, da so mehr Qualitätsobst und frühere Erträge erzielt werden. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß vom Hoch- oder Halbstamm keine Qualitätsfrüchte erzielt werden. Bei sachgemäßer Behandlung wird von diesen Bäumen allerbestes Obst geerntet. Denken wir nur an die Bodenseegebiete und an das Alte Land, wo fast ausschließlich Hochstämme angepflanzt sind. Maßgebend für das gute Gedeihen in diesen Gebieten sind neben den richtigen Pflegemaßnahmen auch die Boden- und Klimaverhältnisse.

In Erwerbsobstplantagen werden niedrige Formen bevorzugt, da eine viel frühere Rentabilität erreicht wird, die dagegen bei Hochstämmen viel später eintritt und daran schon manche Hochstammanlage gescheitert ist.

Bei Steinobst außer Pfirsichen und Sauerkirschen kommt bei Erwerbsobstplantagen fast nur der Hoch- und Halbstamm als geeignetste Form in Frage. Büsche bringen keine früheren Erträge als Hoch- und Halbstämme. Es kommt noch hinzu, daß bei Büschen die Kronen sehr breit und flach, oft sogar hängend wachsen, so daß die Bodenbearbeitung sehr erschwert wird.

(In welchen Formen unsere Obstsorten lieferbar sind, ist aus dem Preisanhang ersichtlich.)

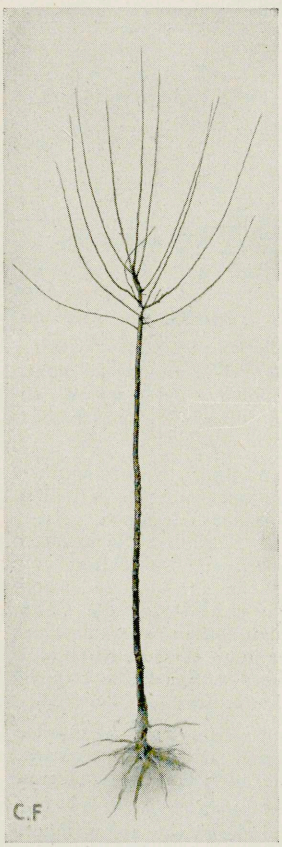
Zur Beschaffenheit der Pflanzen sei dann gesagt, daß seitens des Reichsnährstandes für Obstbäume und Sträucher Güteklassen und Grundmaße festgelegt wurden. Die Festsetzungen der Güteklassen und Grundmaße wurden sowohl zur Förderung der Anzucht einer erstklassigen Ware und zur Regelung des Baumschulwarenverkehrs wie auch ganz besonders zum Schutze des kaufenden Publikums geschaffen. Die Güteklassen werden dem Interesse der Käufer empfohlen, damit sie in der Lage sind, Bäume minderer Güteklassen oder minderen Wertes zu erkennen und zu beurteilen. Zu diesem Zweck wurde das Markenetikett eingeführt, das nur Bäume erster Güteklassen tragen dürfen.

Alle Baumschulen wurden auf ihre Markenfähigkeit geprüft. Baumschulpflanzen minderer Güteklassen müssen auch als solche bezeichnet werden, dürfen aber nicht das Markenetikett tragen.

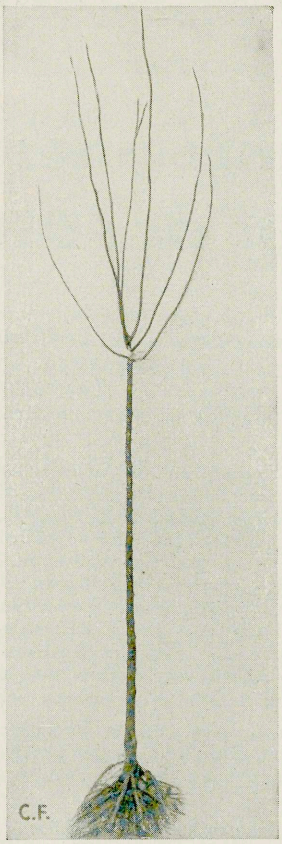
Das Markenetikett leistet Gewähr für Echtheit der Sorten und der geforderten Unterlagen bis zum Ablauf des fünften Jahres vom Tage der Lieferung ab. Bei Beerenobst läuft die Gewähr nur bis zum Ablauf des zweiten Jahres vom Tage der Lieferung ab.

Unser Betrieb ist zur Führung des Markenetiketts berechtigt. Es ist unsere vornehmste Aufgabe, auch weiterhin nur erstklassige Pflanzware in den Handel zu bringen, um den Käufer vor Fehlschlägen zu bewahren und um mitzuarbeiten an der richtigen Bepflanzung von deutschem Grund und Boden.

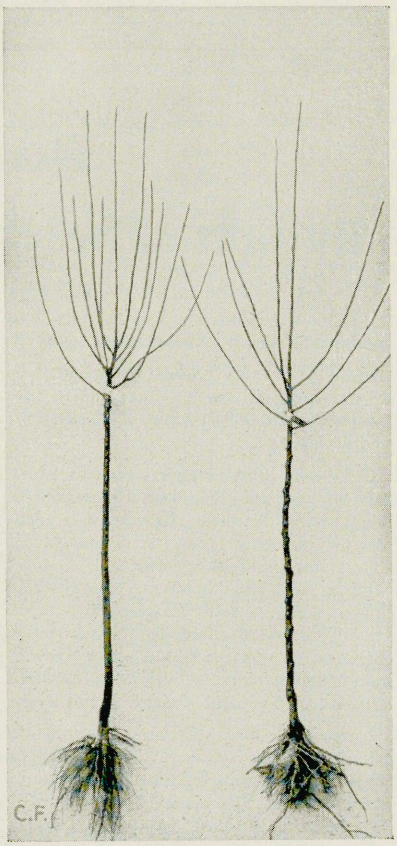
Darstellung der verschiedenen Obstbaumformen



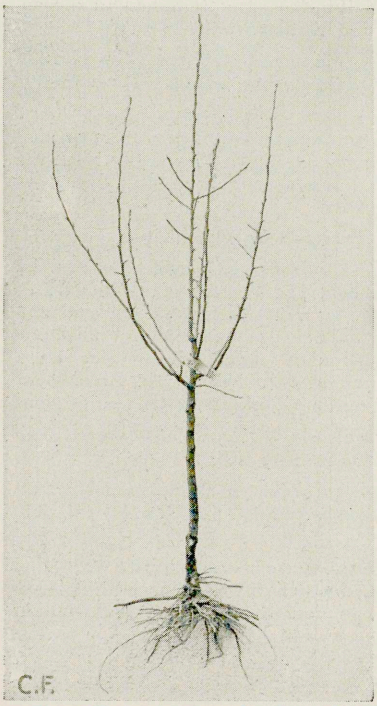
Apfel-Hochstamm mit
2jähriger Kronenbildung.



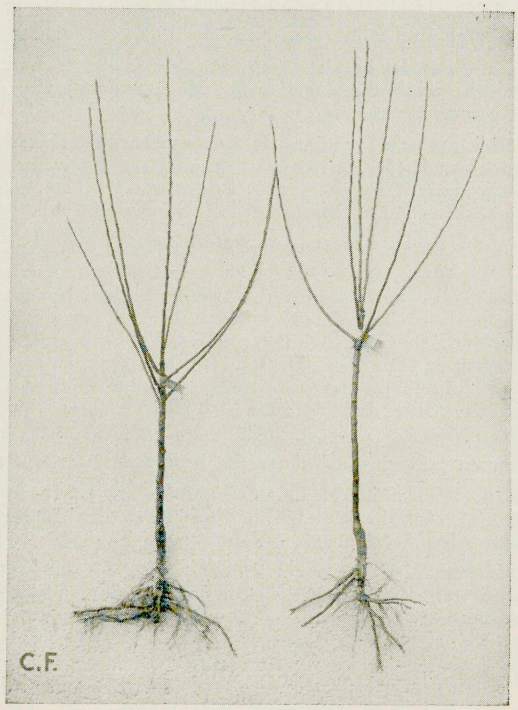
Pflaumen-Hochstamm mit
1jähriger Kronenbildung.



Links: Apfel-Halbstamm m. 2jähr. Krone.
Rechts: Mit 1jähriger Krone.

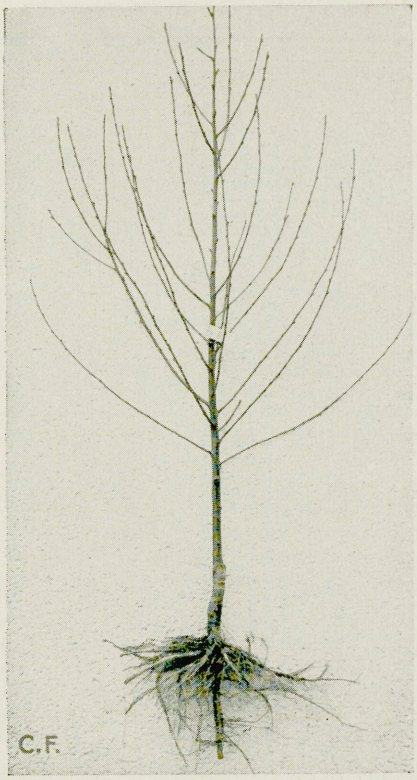


2—3jähriger Birnenbusch auf
Quittenunterlage.

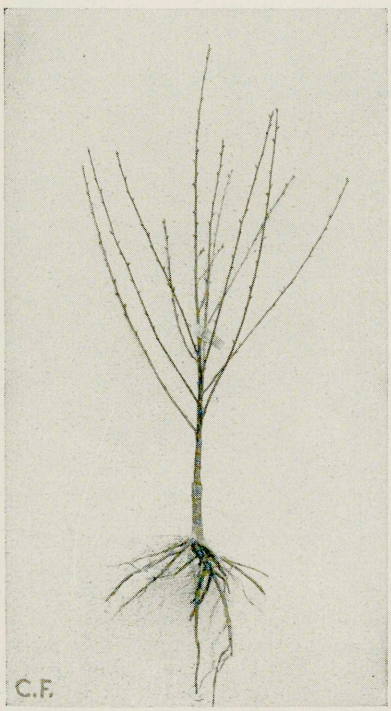


Links: 2—3jähr. Apfelbusch auf Paradies (Malus
EM IX) mit 40 cm Stammhöhe. Rechts: 2—3jähr.
Apfelhochbusch auf Paradies (Malus EM IX) mit
et wa 60 cm Stammhöhe.

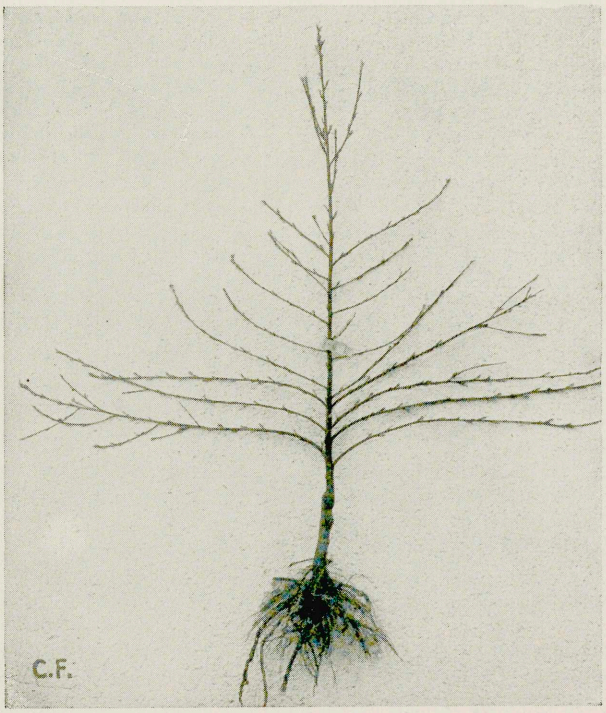
Links: 2—3jähriger Apfelbusch auf Doucin (Malus EM II).
Rechts: 3—4jähriger Apfelbusch auf Doucin (Malus EM V).



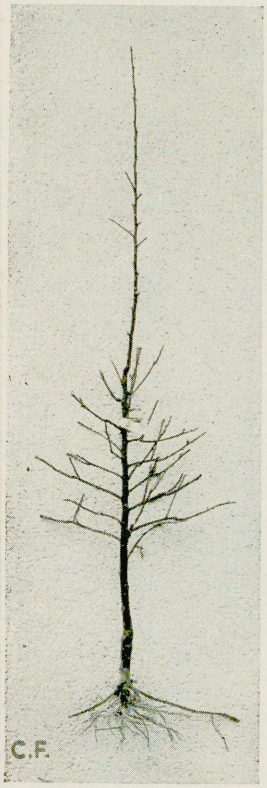
Einjähriger Pfirsichbuschbaum, wie er von der Baumschule geliefert wird. Pfirsiche müssen nach der Pflanzung vor dem Austrieb zurückgeschnitten werden. Im Abschnitt „Pfirsiche" ist Näheres erläutert



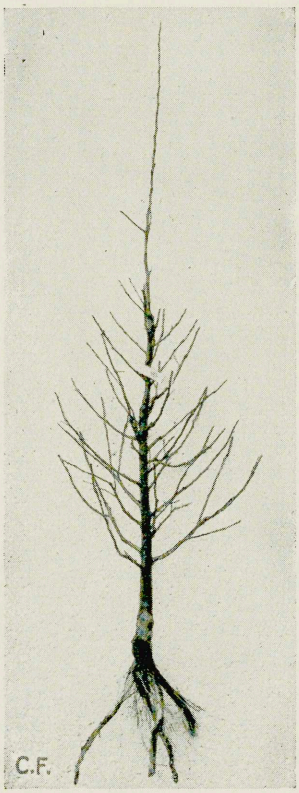
Einjähriger Sauerkirschenbusch. (Schattenmorelle.)



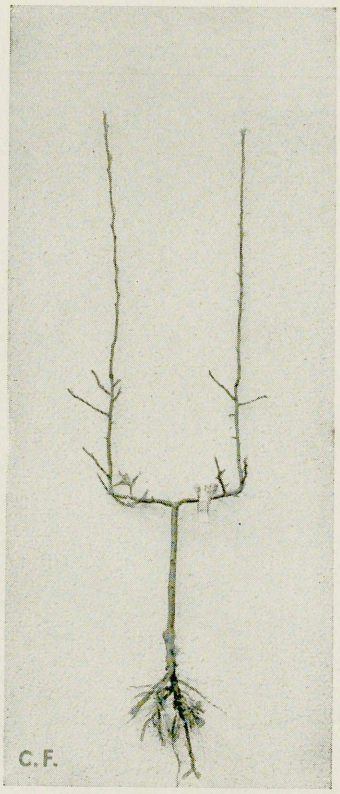
Einjähriger Pfirsichfächer auf Pflaumenunterlage, wie er von der Baumschule geliefert wird.



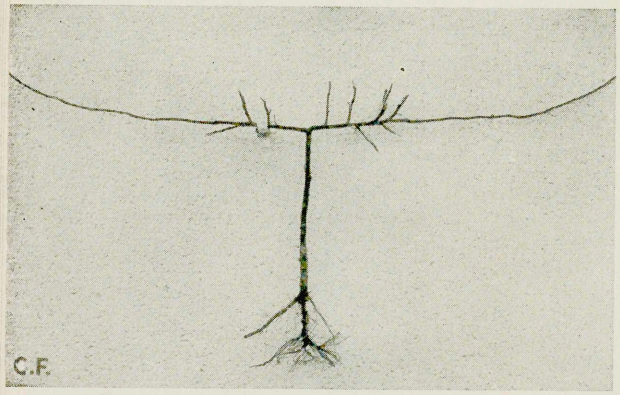
Spindelbusch
2—3jährig, auf Paradies-
nterlage (Malus EM IX).
DieseUnterl.hatschwaches
Wurzelwerk, beeinflußt
aber frühe undgroßeTrag-
barkeit außerordentlich.



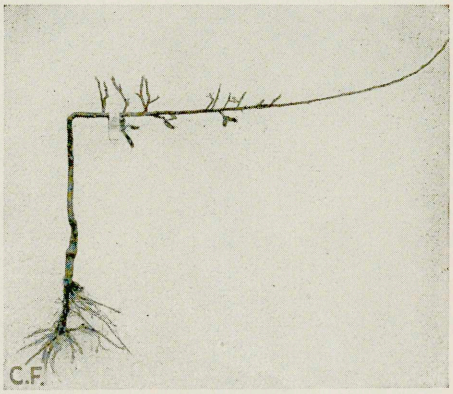
Spindelbusch
2—3jährig, auf Doucinunter-
lage (Malus EM V). Das Gegen-
beispiel zur nebenstehenden
Wurzelbildung. Nur wenige
Sorten kommen zur frühen
Tragbarkeit. Meist bringen
diese Bäume Mißerfolge.



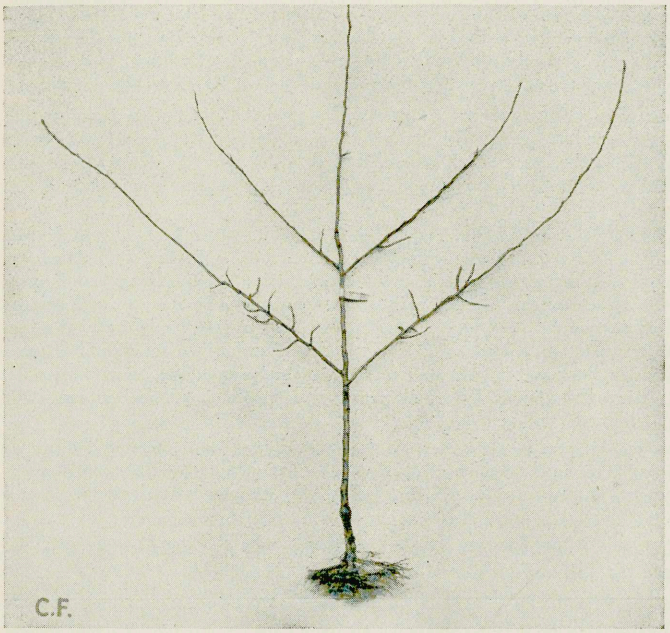
U-Form, 2—3jährig.
Die Entfernuug der aufrechten
Äste beträgt 40 cm. Alle Äpfel
sind auf Paradies (Malus EM IX)
und alle Birnen auf Quitte veredelt.



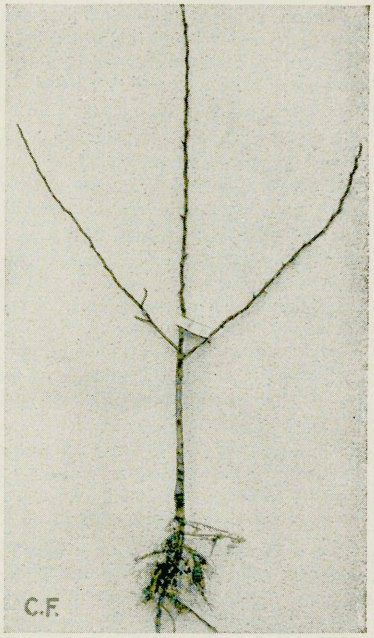
Zweiarmiger waagerechter Schnurbaum, 2—3jährig. Äpfel
dürfen nur auf Paradies (Malus EM IX) veredelt sein, Birnen
nur auf Quitte.



Einarmiger waagerechter Schnurbaum,
2—3jährig. Für diese Form kommt die gleiche
Unterlage wie nebenstehend in Frage.



Birnen-Spalier mit 2 Etagen.
Bei diesem Baume sind die Wurzeln schon pflanzfertig geschnitten. Birnen auf Quittenunterlage bzw. Zwischenveredlung eignen sich für diese Form am besten. Sofern Äpfel gepflanzt werden, soll man sie nur auf Paradies (Malus EM IX) pflanzen.



Spalier mit 1 Etage.
Die nebenstehenden Ausführungen treffen auch hierfür zu.

Befruchtungsverhältnisse

Außer den Ansprüchen der einzelnen Obstarten an Boden und Klima hat bisher bei der Sortenwahl, besonders wo es sich um die Schaffung größerer Obstanlagen oder Straßenpflanzungen mit einheitlichen Sorten handelt, noch viel zuwenig der Einfluß der gegenseitigen Befruchtung der Blüten von verschiedenen Obstsorten untereinander und deren Auswirkung auf den Fruchtertrag Beachtung gefunden.

Wir haben deshalb zum erstenmal in unserem Katalog von 1934/35 die bisherigen Forschungsergebnisse der Blütenbefruchtung der einzelnen Sorten untereinander veröffentlicht und glauben damit manchem unserer Geschäftsfreunde insofern einen Dienst erwiesen zu haben, als dadurch die Frage geklärt worden ist, warum z. B. ein Apfelbaum oder ein Kirschbaum, der jedes Jahr reichlich blüht, keine Früchte bringt.

Bei der großen Bedeutung dieser Frage haben wir mit freundlicher Unterstützung des Herrn Prof. Dr. Rudloff und des Herrn Prof. Dr. Schanderl, Geisenheim deren neueste Ergebnisse auf dem Gebiete der Befruchtungsforschung der Obstgewächse bei der Beschreibung der einzelnen Obstsorten in diesen Katalog mit aufgenommen.

Zum allgemeinen Verständnis der Befruchtungslehre der Obstblüten dürften die nachstehenden Angaben wesentlich beitragen.

Wenn bei einer Obstart oder Obstsorte steht „selbstfruchtbar" oder „selbstunfruchtbar", so ist unter diesen Ausdrücken folgendes zu verstehen:

1. Selbstfruchtbar (oder selbstfertil) nennt man eine Sorte dann, wenn sie, mit sorteneigenen Pollen bestäubt, normale, samenhaltige Früchte zu bringen vermag.

2. Selbstunfruchtbare (oder selbststerile) Sorten vermögen mit sorteneigenen Pollen sehr selten, meist jedoch nur mit fremdsortigen Pollen, ja beim Steinobst sogar vielfach nur mit Pollen ganz bestimmter Sorten normale, samenhaltige Früchte zu bringen.

Als praktische Schlußfolgerung ergeben sich daraus folgende Richtlinien:

1. Man darf eine selbstunfruchtbare Sorte nie für sich allein, etwa in geschlossenen, isolierten Blocks pflanzen, sondern man muß eine Anlage mit nur einer Obstsorte systematisch mit anderen pollenspendenden Sorten durchsetzen. Es genügt, wenn jeder 6. bis 7. Baum ein Pollenspender ist. Die Pollenspender bringen natürlich, wenn sie mit den Pollen der Hauptsorte fruchtbar sind, ebenfalls Erträge. Ihre Pollen sind aber hier wertvoller als ihre Früchte, weil ohne diese die Hauptsorte keine Erträge liefern würde.

2. Selbstfruchtbare Sorten, wie z. B. echte Schattenmorelle, deutsche Hauszwetsche, können beliebig für sich in sortenreinen Beständen gepflanzt werden, denn sie brauchen zur vollen Fruchtbarkeit keine fremdsortigen Pollen. Nun darf etwa ein Obstanbauer nicht glauben, daß er stets der Sorge um genügende Befruchtung enthoben ist, wenn zwei, drei oder mehrere Sorten in der Pflanzung beieinander stehen. Das wäre aus folgenden Gründen falsch:

a) Es gibt unter den Süßkirschen und den Pflaumen Gruppen von zwei bis sechs Sorten, die, selbst wenn sie alle normalen, befruchtungsfähigen Pollen besitzen, untereinander unfruchtbar sind. Sie verhalten sich untereinander wie eine selbststerile Sorte mit ihren eigenen Pollen. Man nennt solche Gruppen Unverträglichkeits- oder Intersterilitätsgruppen. Eine solche Unverträglichkeitsgruppe war das amerikanische Kirschen-Sortiment Bing, Lambert und Bigarreau Napoleon, wodurch Plantagen jahrelang ertraglos geblieben waren. Aus diesem Grunde sind in unserem Baumschulbuch bei den Obstarten, bei denen Unverträglichkeitsgruppen vorkommen, jeweils die bereits erprobten Pollenspender angegeben, zum Teil auch die Sorten genannt, welche sich mit der betreffenden in Bestäubungsversuchen als unfruchtbar erwiesen haben.

b) Nicht alle Apfel- und Birnensorten haben gleich gute Pollen. Es gibt hier Sorten, deren Pollen so weitgehend entartet sind, daß sie entweder überhaupt keine oder nur eine ungenügende Befruchtung bewirken. Daher sind bei jeder Apfel- und Birnensorte in diesem Buch die Polleneigenschaften, soweit sie erforscht sind, angegeben.

Ist die gewählte Obstsorte selbstfruchtbar, so erübrigt sich hier jede Sorge um die Befruchtung. Ist sie dagegen selbstunfruchtbar, so muß man sich folgende Fragen vorlegen:

Sind Bäume von Sorten in der Nähe, überhaupt in hinreichender Nähe (weiteste Entfernung 100 m), welche den zum vollen Fruchtbringen nötigen Blütenstaub liefern können?

Wenn Süßkirschen gepflanzt werden, sind anderssortige Süßkirschen in der Nähe? Oder bei Pflaumen andere Pflaumen-, Mirabellen- oder Reneklodensorten? Wenn ja, blühen die in der Nähe befindlichen gleichartigen Bäume auch gleichzeitig? Welche Sorten sind das? Sind das vielleicht Sorten, welche als zwischenunfruchtbar angegeben sind?

Sind gleichzeitig blühende, artgleiche Sorten, welche als Pollenspender dienen könnten, überhaupt nicht in der Nähe oder mehrere hundert Meter weit entfernt, dann pflanzt ein fortschrittlicher Obstbauer bewußt Pollenspendersorten mit in die Neuanlage. Bei Äpfeln und Birnen kommen von den gleichzeitig blühenden Sorten als Pollenspender nur solche mit guten Polleneigenschaften in Frage (s. Näheres bei Äpfeln und Birnen).

Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß bei Süß- und Sauerkirschen sowie bei Pflaumen neben der Pollenübertragung durch Insekten (Bienen) auch die Übertragung der Pollen durch den Wind eine bedeutsame Rolle, ja manchmal sogar die Hauptrolle spielt. Wenn auch die Pollen des genannten Steinobstes lange nicht auf so große Entfernungen vom Wind, wie z. B. bei den echten Windblütlern (Getreide, Kätzchenblühern), befördert werden können, so findet doch bei der üblichen Pflanzweise in den Gärten eine Übertragung der Pollen von Baum zu Baum statt. Als größte Entfernung wurde bisher 8 m festgestellt. Dagegen steht fest, daß für das Kernobst nur die Bienen als Pollenüberträger in Frage kommen

Die wichtigsten Unterlagen für Obstbäume

An dieser Stelle machen wir besonders darauf aufmerksam, daß seitens des Reichsnährstandes, „Fachgruppe Baumschulen", im Herbst 1937 eine Unterlagenprüfung und Unterlagenanerkennung erfolgte. Diese Maßnahme war notwendig, um den Käufer zu schützen, damit er auch mit Sicherheit die echte, von ihm selbst gewünschte Unterlage erhält. Dabei ergab die Besichtigung unserer Baumschulen, daß unsere Unterlagen als „Anerkanntes Unterlagenpflanzgut" gelten. Diese vom Reichsnährstand durchgeführte Prüfung erfolgte erstmalig auf der ganzen Welt, eine Maßnahme, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. In einigen Jahren wird jede Baumschule verpflichtet werden, auf dem Markenetikett auch den Unterlagentyp anzugeben, auf dem der Baum veredelt ist. Daß damit der Käufer weitgehendst geschützt ist, braucht nicht weiter erklärt zu werden.

In nachfolgenden Ausführungen gehen wir dann kurz auf die wertvollsten Unterlagen ein. Wir setzen als allgemein bekannt voraus, daß die richtig gewählte Unterlage für das Gedeihen und die gute Fruchtbarkeit der Obstgehölze von größter Bedeutung ist.

Wir unterscheiden bei den Unterlagen verschiedene Arten, und zwar die aus Samen angezogenen, also geschlechtlich vermehrten, und die aus Ableger oder Stecklingen, also ungeschlechtlich, oder vegetativ vermehrten Unterlagen.

a) Sämlingsunterlagen

Apfelwildling, Birnenwildling

Beide sind starkwachsend, stark- und tiefwurzelnd, die Tragbarkeit der aufveredelten Edelsorten setzt spät ein. Die Verwendung erfolgt nur für Hoch- und Halbstämme, bei Birnen auch für Büsche und Hochbüsche der Sorten, die auf Quitte unverträglich sind.

Kirschenwildling

Für Hoch- und Halbstämme kommt der Sämling der Vogelkirsche, Prunus avium, zur Verwendung. Von diesen gibt es verschiedene gut als Stamm geeignete Herkünfte, wie die Harzer und die Limburger Vogelkirsche.
Für Kirschenbüsche wird die Steinweichsel Prunus Mahaleb verwandt. Frühe und reiche Tragbarkeit ist das besondere Merkmal dieser Unterlage.

Pflaumenwildlinge

Verschiedene Unterlagen sind verwendbar. Bei Auswahl derselben richtet man sich nach den Bodenverhältnissen.

Prunus St. Julien von Orleans, auch franz. St. Julien genannt. Auf ihr wachsen alle Arten recht gut an und durch, erreichen auch genügend hohes Alter. Für guten, feuchten, kräftigen Boden ist sie die gegebene Unterlage. Wurzelausläufer sind nicht sehr häufig. Die Tragbarkeit ist gut und früh.

Prunus St. Julien Damaszener gibt es in zwei Typen, und zwar die weiße und schwarze. In die bildliche Darstellung sind sie nicht aufgenommen. Die Damaszener stellen die gleichen Ansprüche an den Boden wie die St. Julien von Orleans. Wir mußten allerdings feststellen, daß der Befall durch Silberglanz ziemlich erheblich ist, und stellten aus diesem Grunde die Vermehrung ein.

Prunus Myrobalanen. Die aus Samen angezogene Myrobalane ist sehr starkwachsend, die Wurzel ist äußerst reich verzweigt und in den Boden tief eindringend. Für gute schwere Böden ist diese Unterlage nicht geeignet. Festzustellen ist z. B. dabei, daß Hauszwetschen nicht so tief blau färben, sondern mehr rötlichblau werden. Eine Ausnahme bilden die Pflaumensorten: Ontariopflaume, The Czar und Königin Viktoria, die überreich tragen und infolgedessen, auf St. Julien veredelt, zu früh ableben. Auf Myrobalane ist die Tragbarkeit auch noch groß, aber wegen der größeren Wuchskraft werden die Stämme älter. Im allgemeinen kann man sagen, daß Myrobalanen nur für leichte, warme Sandböden geeignet sind, in guten, feuchten Böden soll man sie nicht anbauen, mit Ausnahme der vorhin genannten Sorten.

Pfirsichsämlinge

Sollen Pfirsich in leichte, warme Böden (Sand- und Trockenböden) gepflanzt werden, so sind diese nur auf Pfirsichsämlinge anzulegen. Die hierauf veredelten Bäume werden stark und groß. Der Ertrag beginnt meist mit dem 3. bis 4. Jahre nach der Pflanzung. Auf schwere, gute Böden darf man keine Pfirsich auf Sämlingsunterlagen pflanzen. Die Bäume wachsen zwar stark, leiden aber sehr unter Harzfluß. Oftmals sterben dieselben schnell ab.

Prunus St. Julien von Orleans kann auch für **Pfirsiche** verwandt werden. Die Bäume werden kräftig und tragen früh.
In Zukunft wird diese Unterlage aber für Pfirsich wenig mehr in Frage kommen, das Material ist, weil aus Samen stammend, zu ungleich. Dementsprechend sind auch die auf dieser Unterlage aufveredelten Pfirsiche sehr unterschiedlich in Wuchs, Ertrag und Ausdauer.

b) Vegetativ vermehrte Unterlagen

1. Für Äpfel

Von den bisher erprobten Typen sind 16 verschiedene ausgewählt. Ihre Bezeichnung ist international festgelegt. Sie richtet sich nach den Feststellungen der englischen Versuchsstation in East-Malling. Dort sind dieselben mit E. M. I—XVI registriert. — Alle diese einzelnen Typen sollen hier nicht beschrieben werden, sondern vorerst nur die für unsern Anbau am wertvollsten.

Malus E.M. I., auch englischer breitblättriger Paradies genannt, gehört zu den starkwachsenden Unterlagen, die aufveredelten Bäume werden groß, die Bäume stehen ziemlich fest; die Unterlage ist auch in minderguten Böden noch brauchbar. Die Blätter sind groß und hellgrün.
Die Tragbarkeit setzt zeitig ein. Auf E.M. I kann man von Natur aus reichtragende Sorten für Hochbüsche stets verwenden.

Malus E.M. II., auch englischer Doucin genannt. Fällt auf durch starkpunktierte Rinde, wurzelt flach, wächst mittelstark. Sie ist die wertvollste Doucinunterlage, die Tragbarkeit setzt früh ein, die Früchte werden groß, sind schön gefärbt. Macht unterhalb der Veredlung keine Stockausschläge. Empfehlenswert ist, stets Pfähle beizusetzen, da die Unterlage nicht sehr standfest ist.

Malus E.M. IV. Diese Unterlage ist zwar nicht sehr standfest, so daß Hoch- und Spindelbüsche stets mit einem Pfahl versehen werden müssen. Für feuchte Böden bzw. für Gegenden mit mehr Niederschlägen kann die Anpflanzung auf E.M. IV empfohlen werden.

Malus E.M. V., als Doucin amélioré bekannt. Treibt sehr viel Stock- und Wurzelausschläge unterhalb der Veredlung. Die Wurzel selbst ist ziemlich standfest. Lange Jahre wurde diese Unterlage als die beste angesehen. Es stellte sich aber heraus, daß doch manche Sorten auf ihr nicht befriedigen. so erhalten z. B. Goldparmäne und Cox Orangen nicht die gewünschte gute Färbung. Für andere Sorten ist sie dagegen sehr gut, zumal wenn die Anpflanzung auf gutem Boden erfolgt. Wir bevorzugen aber jetzt den wertvolleren Typ II.
Die starken Frostwinter hat diese Unterlage aber ausgezeichnet überstanden.

Malus E.M. IX., als Gelber Metzer Paradies bekannt. Die Rinde ist hellgelb, Blätter sind hellgrün. Dies ist die schwachwüchsigste Unterlage, die Bewurzelung ist schwach, flach und brüchig. Es ist notwendig, stets Pfähle beizusetzen. Unterhalb der Veredlung gibt es nur wenige Auswüchse. Die Tragbarkeit, auch der starkwüchsigen Sorten, setzt sehr früh ein. Die Früchte sind stets gut gefärbt und fein von Geschmack. An den Boden stellt diese Unterlage allerdings große Ansprüche, er muß mild, genügend feucht und nährstoffreich sein. Auf guten Böden ist es die beste Unterlage für Spindelbüsche, ferner auch für Hochbüsche in den hierfür geeigneten Sorten.

Malus E.M. XVI., als Ketziner Ideal verbreitet. Hat dunkles, fast schwarzes Holz, ist von allen Typen der starkwüchsigste. Die Wurzel ist kräftig, hat guten, festen Stand. Auf guten Böden setzt die Tragbarkeit sehr spät ein, die Bäume erreichen eine gewaltige Ausdehnung, so daß man auf solchen Böden von der Verwendung abraten muß. Auf mageren, minderen Böden mag es für gern tragende Sorten noch gehen. Im allgemeinen ist diese Unterlage am besten für Halbstämme sowie auch für Hochbüsche für entsprechende Böden geeignet.

2. Für Birnen

Der Dezemberfrost von 1938 sowie der starke Winter von 1939/40 brachte sehr viele Ausfälle für alle auf Quitte veredelten Birnen. Den größten Schaden erlitt die Quitte C, so daß von der weiteren Vermehrung derselben Abstand genommen wurde.

Wir benutzen fast ausschließlich noch die Quitte A. Dieselbe wächst mittelstark, die meisten Birnensorten gedeihen gut auf ihr. Sorten, die nicht auf dieser Quitte wachsen, werden auf Zwischenveredlung herangezogen, d. h. auf die Quitte A wird eine Sorte aufveredelt, die sich gut mit derselben verträgt (z. B. Pastorenbirne, Gellertsbirne). Auf diese wird dann später die gewünschte Edelsorte aufveredelt.

Die Quitte Pillnitz 5 wird auch von uns verwandt. Sie hat die gleichen Eigenschaften wie die Quitte A. Es bedarf aber noch einiger Jahre Erprobung, um genauere endgültige Eignung festzustellen.

3. Für Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen

Prunus Myrobalane alba, Pfälzer Typ. Diese ist außerordentlich stark angebaut in der Saar-Pfalz, aber auch darüber hinaus schon sehr bekannt. Bisher wurden nur gute Urteile über diese Sorte gemeldet. Ihre Eigenschaften sind viel wertvoller als die der Sämlings-Myrobalane.

Prunus Myrobalane E. M. B. ähnelt dem vorstehenden Typ, ist aber besonders wertvoll für einige Edelsorten wie: The Czar, Königin Viktoria und Ontariopflaume. Man schätzt diese Unterlage in England sehr hoch.

Prunus Brompton. Diese Unterlage eignet sich sehr gut für Pflaumen sowie auch für Pfirsich-Hoch- und Halbstämme. Neuerdings haben wir hiervon eine ziemlich große Menge in der Anzucht, die schön gerade wächst und von uns stammecht hochgezogen wird. In Kronenhöhe pfropfen wir diese dann mit Edelsorten für Hoch- und Halbstämme um.

Prunus Ackermann, vielfach Marunke genannt. Diese Unterlage eignet sich auch für die Pflaume usw. Die Bäume sind hart, wachsen mittelstark, sind im Ertrag gut, auch für mäßig guten Boden. In einigen Jahren dürften auf dieser Unterlage mehr Pflaumen zur Pflanzung angeboten werden.

4. Für Pfirsiche

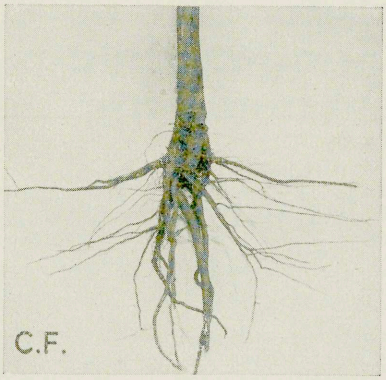
Prunus Ackermann, auch Marunke genannt. Pfirsichbäume auf dieser Unterlage wachsen mittelstark, der Trieb schließt frühzeitig im Herbst ab, so daß die Bäume immer ausgereift in den Winter kommen. Die Bäume tragen früh und reich.

Prunus gelbe Kroosjes. Wuchs und Ertrag sind ähnlich wie bei Ackermann. Anpflanzung bringt aber nur auf guten Böden Erfolg.

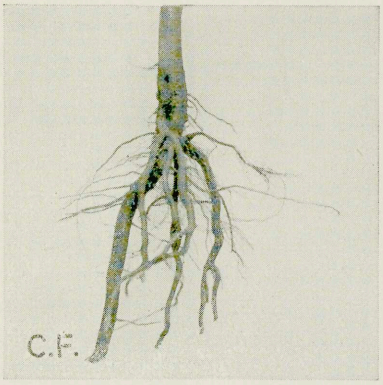
Prunus Brünker. Hierbei handelt es sich um einen Typ, der am rheinischen Vorgebirge gefunden wurde. Derselbe ist außerordentlich verträglich mit dem Pfirsich und dürfte viele andere vegetative Unterlagen für Pfirsich entbehrlich machen. Vorerst sind die Vorräte noch gering, und dürften die verfügbaren Pflanzen nur als Versuch gepflanzt werden.

Prunus Brompton. Wir benutzen auch diese Unterlage für Pfirsichbüsche usw., wozu sie sehr geeignet ist.

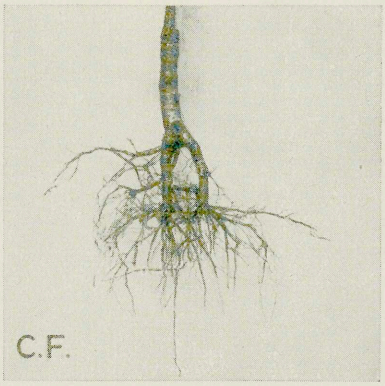
Wurzelbilder von Sämlingsunterlagen



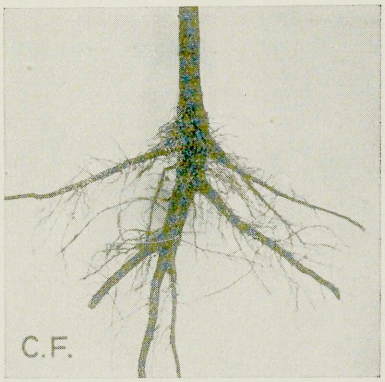
Apfelwildling



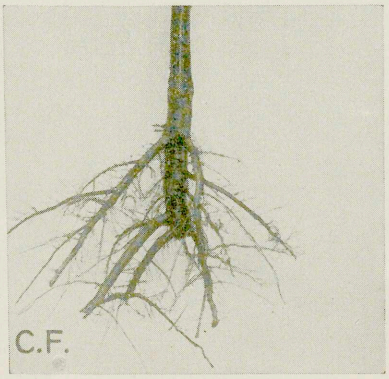
Birnenwildling



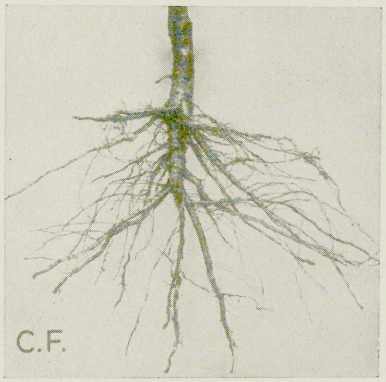
Prunus Mahaleb



Prunus avium
(Vogelkirsche)



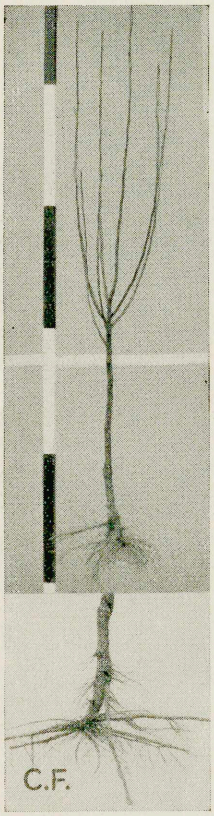
St.-Julien-Prunus
von Orleans



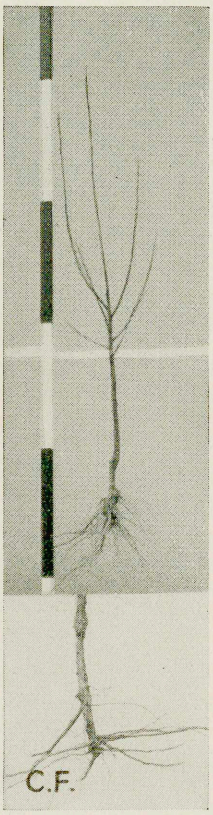
Pfirsich-Sämling

Wurzelbilder von vegetativen Unterlagen mit gleichzeitiger Darstellung des Wuchsunterschiedes

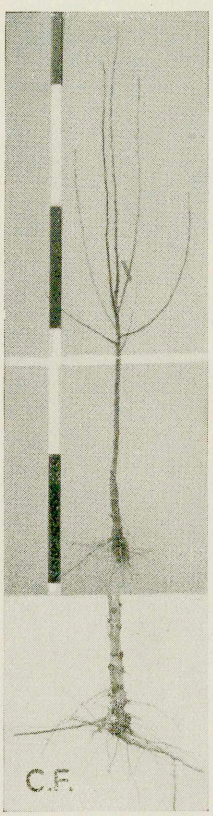
In nachstehenden Abbildungen zeigen wir zweijährige Hochbüsche von Ontarioapfel. Ein und dieselbe Sorte ist zum Vergleich auf den verschiedenen Unterlagen-Typen veredelt. Deutlich erkennbar ist die Verschiedenartigkeit des Wurzelbildes, mehr aber noch der Unterschied in der Wuchskraft. Wie diese jungen Bäume schon in der Triebstärke verschieden sind, so ist das im älteren Stadium noch viel deutlicher erkennbar. Im Besondern ist aber der Eintritt der Tragbarkeit von größter Bedeutung. Während z. B. die schwach wachsenden (Typ 9) und mittelstark wachsenden (Typ 2, 4 und 5) bald nach der Pflanzung mit dem Ertrag einsetzen, bringen die stark wachsenden viel später die ersten Früchte.



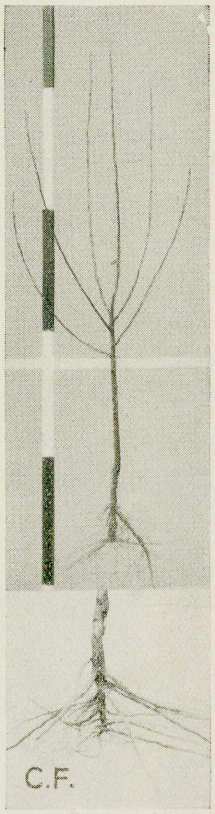
Malus E. M. 1



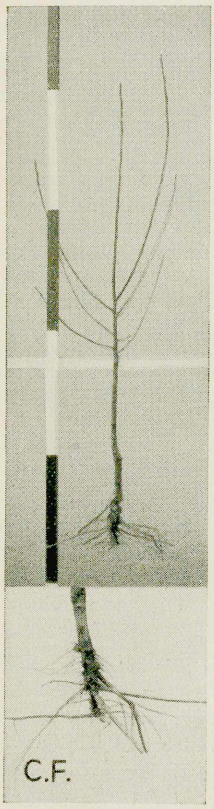
Malus E. M. 2



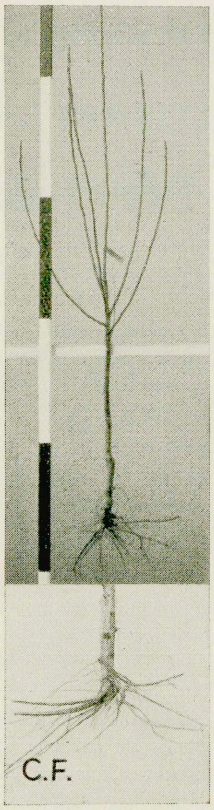
Malus E. M. 3



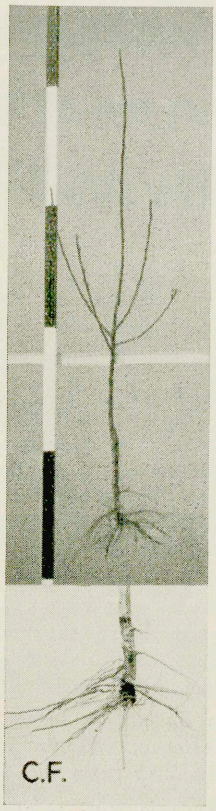
Malus E. M. 4



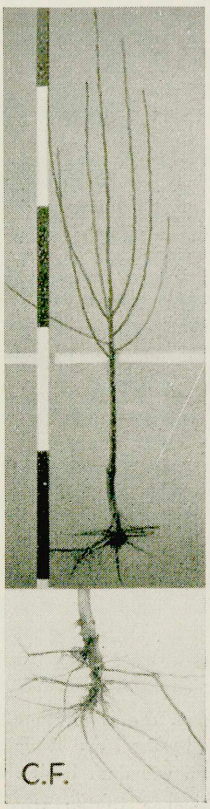
Malus E. M. 5



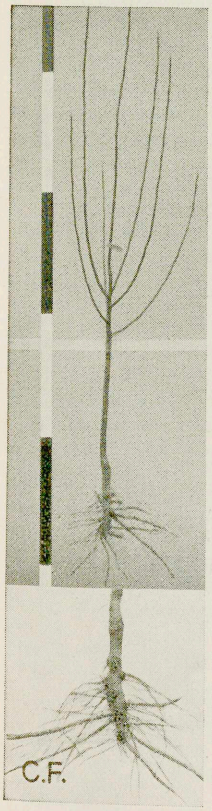
Malus E. M. 7



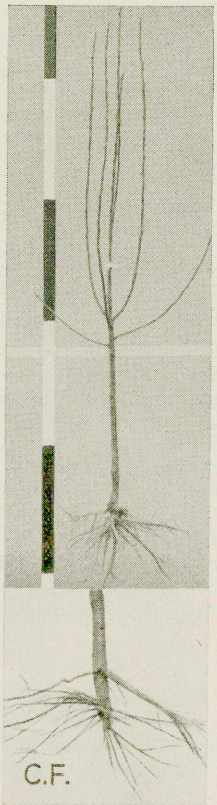
Malus E. M. 9



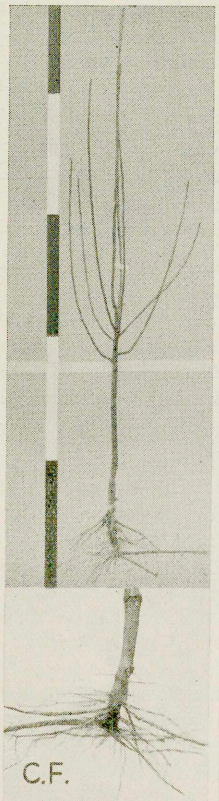
Malus E. M. 10



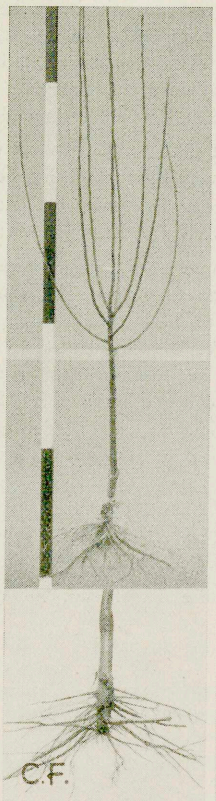
Malus E. M. 11



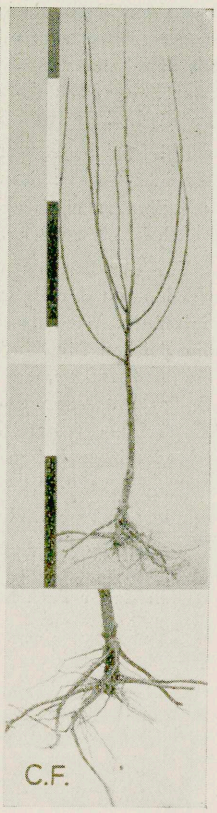
Malus E. M. 12



Malus E. M. 13



Malus E. M. 15



Malus E. M. 16

Bodenverbesserung

Oftmals wird man gezwungen sein, Boden für unsere Obstanlagen zu verwenden, der nicht besonders dazu geeignet ist. Das ist meist bei Anlage von Haus- und Siedlergärten der Fall. Wir sind infolgedessen gezwungen, auch Boden zu nehmen, der den Obstbäumen nicht hundertprozentig zusagt. Um Mißerfolge in minder guten Böden zu vermeiden, ist eine weitgehende Bodenverbesserung notwendig, auch sind in den späteren Jahren erhöhte Pflegemaßnahmen erforderlich.

Jeder Obstpflanzung muß eine tiefe Bodenbearbeitung vorausgehen. Bei kleinen Flächen, z. B. in Gärten, genügt ein Rigolen auf 60 bis 70 Zentimeter Tiefe. Für größere Anlagen würde diese Arbeit zu teuer kommen, weshalb hier die Arbeit mit dem Rigolpflug und Untergrundlockerer durchgeführt wird. Befinden sich im Untergrund feste Gesteinsschichten, so sind in Erwerbsanlagen, wo das Beseitigen mit der Hand zuviel Arbeit machen würde, Sprengungen mit Romperit zu empfehlen. Diese Sprengungen sollen im Herbst bei nicht zu feuchtem Boden erfolgen, damit sich die in tieferen Bodenschichten gebildeten Hohlräume bis zum Pflanzen gesetzt haben. Zeigt ein Baum in späteren Jahren kein freudiges Wachstum und liegt die Vermutung nahe, daß er mit seinen Wurzeln auf Ton- oder Gesteinsschichten gestoßen ist, so können diese Sprengungen, in genügendem Abstand von den Bäumen, meistens noch mit Erfolg angewandt werden.

Neben dieser mechanischen Bodenauflockerung, die ja auch eine Verbesserung darstellt, muß noch eine physikalische Bodenverbesserung erfolgen, d. h. durch Hinzufügen lockernder und bindiger Stoffe müssen wir dem Boden die Struktur geben, die für das gute Gedeihen unserer Bäume erforderlich ist.

Schwerer Boden wird locker gemacht, indem man ihn mit Torf, organischen Düngemitteln und Humusstoffen durchsetzt. Auch eine häufige Bearbeitung trägt zur Lockerung bei.

Haben wir es dagegen mit einem leichten, sandigen Boden zu tun, der den großen Nachteil hat, daß er zu schnell austrocknet, so kann er durch wasserhaltende Stoffe, z. B. Torf, verbessert werden. Im kleinen kann man auch so vorgehen, daß man diesem lockeren Boden bindigen Lehm zufügt. Dies ist aber bei großen Anlagen in Ermangelung genügender Lehmmengen nicht möglich. Zu empfehlen ist, die Baumscheiben mit Stallmist abzudecken, da unter diesem Belag der Boden länger feucht bleibt.

Bei beiden jetzt erwähnten Bodenarten ist ein häufiges Lockern lohnend. Schwerer Boden wird so vor dem Verkrusten und Verschlämmen bewahrt, und der für die Wurzeln erforderliche Sauerstoff kann ungehindert eindringen. Bei leichtem Boden hat die Bearbeitung als Hauptzweck, dem Boden die Feuchtigkeit zu erhalten und das Unkraut zu vernichten, das den Baum durch Wasserentzug schädigt.

Vor der Bepflanzung ist es empfehlenswert, die Bodenreaktion festzustellen, d. h. es muß geprüft werden, ob der Boden sauer oder kalkhaltig ist. Man bedient sich hierzu des Lakmuspapiers oder der Salzsäure. Wird nasses, blaues Lakmuspapier rot, nachdem man es auf den Boden gelegt hat, so ist das ein Zeichen für Säure. Überschüttet man dagegen eine kleine Bodenprobe mit Salzsäure und es erfolgt ein Aufbrausen, so ist kohlensaurer Kalk im Boden. Ist kein Aufbrausen festzustellen, so ist der Boden entweder neutral oder sauer. Mit Lakmuspapier kann man dann je nach der Stärke der Entfärbung feststellen, ob man es mit einem schwach oder stark sauern Boden zu tun hat. Alle Obstgewächse lieben einen schwach kalkhaltigen Boden.

Zum Schluß dieser Betrachtungen möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß bei Bepflanzung minderwertiger Böden man sich nicht der Selbsttäuschung hingeben und glauben soll, ohne besondere Pflanz- und Pflegemaßnahmen gute Erträge zu erzielen. Viele haben dies schon eingesehen, aber meistens erst dann, wenn es zu spät war. Unsere Obstgehölze sind hochentwickelte Kulturpflanzen und stellen daher auch hohe Ansprüche.

Was ist beim Pflanzen der Obstbäume zu beachten?

Beim Pflanzen von den aus der Baumschule bezogenen Obstbäumen an ihren endgültigen Standort sind nachstehende Grundregeln zu beachten, um einerseits ein sicheres Anwachsen zu ermöglichen, anderseits aber auch den Bäumen für die Zukunft möglichst naturgemäße Wachstumsbedingungen zu bieten.

Richtige Behandlung der gelieferten Obstbäume

Wenn die bestellten Obstbäume am Bestimmungsort ankommen, sei es mit der Bahn oder mit Lastautos, so packe man die Bäume sofort aus, befeuchte die Wurzeln gründlich mit Wasser und schlage die Bäume sorgfältig in feuchte Erde ein.

Bei einem plötzlichen Witterungsumschlag im Herbste, wenn die Bäume bei Frostwetter ankommen und der Boden gefroren ist, legt man die Obstbäume unausgepackt in einen frostfreien, jedoch nicht zu warmen Raum, am zweckmäßigsten in einen Kellerraum, bis der Frost allmählich wieder aus den Bäumen herausgezogen ist, und schlage die Bäume alsdann bei frostfreiem Wetter ein.

Auch wenn die Pflanzgruben schon fertiggestellt sind, müssen die Baumwurzeln sofort nach dem Auspacken mit feuchter Erde, oder wenn sofort mit dem Pflanzen begonnen wird, mit feuchten Tüchern oder Säcken bedeckt werden. Keinesfalls dürfen die Wurzeln frei an der Luft liegenbleiben, da sonst die Faserwurzeln eintrocknen. Diese sind aber für den Baum besonders wichtig, da nur sie Nährstoffe und Feuchtigkeit aufnehmen, also das Anwachsen bedingen.

Das Auswerfen der Baumgruben

In früheren Jahren ging man von dem Grundsatz aus, daß, je schlechter und nährstoffarmer der Boden ist, desto tiefere und umfangreichere Baumgruben ausgeworfen werden sollen.

Man bedachte jedoch dabei nicht, daß, sobald die Baumwurzeln diese verbesserten Erdschichten durchwachsen haben, auf kiesige, tonige oder sonstwie undurchdringliche Stellen im Boden stoßen, das ganze Wachstum des Baumes stockt, und die weitere Folge ist Gipfeldürre und Krebsbefall und schließlich Eingehen der Bäume.

Wir halten es geradezu für gewissenlos, jemanden in solcher Weise zu beraten, und raten dringend von der Pflanzung von Obstbäumen auf solch ungeeigneten Böden ab, da auch bei noch so großen Baumgruben ein Mißerfolg, wenn auch nicht sofort, doch bestimmt in einigen Jahren, zu erwarten ist. Solche Pflanzungen dienen nur als abschreckendes Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll.

In nährstoffreichen, tiefgründigen Böden genügt für Obsthochstämme eine Baumgrube von 120 cm Breite und Länge und eine Tiefe von 50—60 cm. Ein Umgraben oder Lockern des Bodens in der ausgeworfenen Baumgrube ist zu empfehlen. Während auf Ackerland, in gutem Kulturboden die angegebene Größe der Baumgruben vollauf genügt, erscheint es angebracht, auf Viehweiden und Wiesen, bei Straßenpflanzungen die Breite und Länge der Gruben auf 2 Meter auszudehnen, jedoch auch hier genügt eine Tiefe von 60 cm mit Untergrundlockerung.

Der Nachteil allzu tiefer Baumgruben besteht darin, daß sich die Wurzeln mit dem Erdreich zu tief senken. Die Wurzeln der frischgepflanzten Obstbäume kommen dadurch in eine Tiefe, die den natürlichen Wachstumsbedingungen der Obstbäume vollkommen entgegenstehen. Ist der Untergrund für die Baumwurzeln ungeeignet, so müssen die Wurzeln unbedingt in der oberen Ackerkrume verbleiben. Beim besten Willen kommen die Wurzeln, die durch das tiefe Ausheben der Baumgruben und durch das starke Senken der Erde in tiefere Schichten geraten sind, nicht mehr nach oben; denn es wird wohl niemand behaupten wollen, daß die Wurzeln von unten nach oben wachsen. Sind die Untergrundverhältnisse jedoch günstiger, so finden die Wurzeln ganz von selbst, ohne unser Zutun, den Weg in die Tiefe.

Ein Anfüllen der Baumgruben mit Komposterde und dergleichen ist nicht angebracht, ebensowenig darf frischer Stalldünger unten in die Grube kommen, da derselbe dort nur vertorft und dadurch mehr schadet als nützt.

Hügelpflanzung

Bei Gelände mit hohem Grundwasserstand kann nur zu Obstbaumpflanzungen geraten werden, wenn eine vorherige Drainage des Bodens erfolgt. Andernfalls müssen die Obstbäume auf flache, 30—50 cm hohe Hügel mit einem Mindestdurchmesser von 2 m gepflanzt werden, damit die Wurzeln sich in der oberen grundwasserfreien Ackerkrume ausbreiten können.

Pflanzzeit

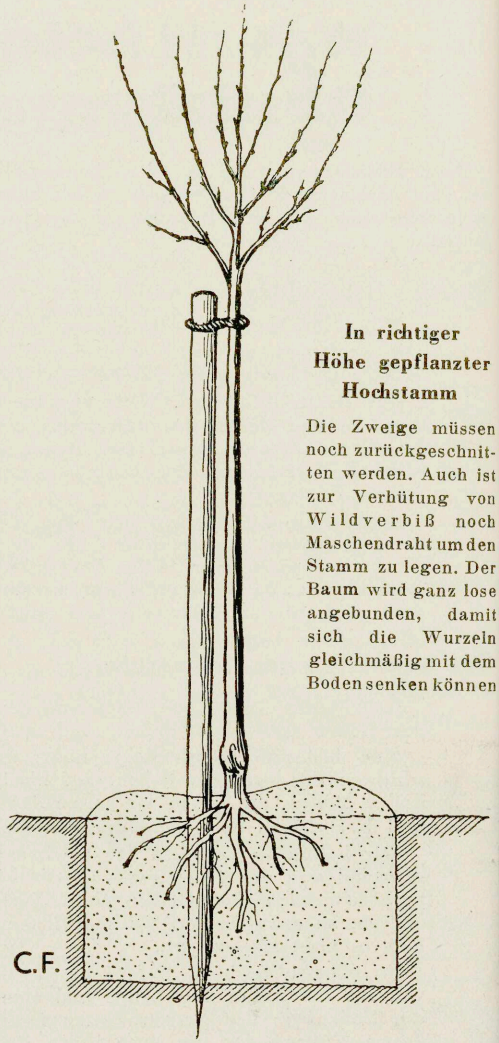
Die beste Pflanzzeit ist von Mitte Oktober an bis zum Eintritt stärkeren Frostes. Nur in Höhenlagen, wo hohe Kältegrade zu erwarten, oder in Tälern, die häufigen Überschwemmungen in den Wintermonaten ausgesetzt sind, gibt man der Frühjahrspflanzung den Vorzug. Pfirsiche und Aprikosen werden vielfach im Frühjahr gepflanzt. Bei Anpflanzung im Herbst ist es ratsam, die Äste zusammenzubinden und Stamm und Äste mit Stroh zu umhüllen. Im Frühjahr, wenn sich der Trieb regt, entfernt man die Hülle und nimmt dann auch den Rückschnitt vor.

Baumpfahl

Vor und nicht nach dem Pflanzen der Bäume wird der Baumpfahl eingerammt. Dieser darf nicht länger als der eigentliche Baumstamm sein und soll nicht in die Kronenäste hineinreichen, da diese sonst leicht beschädigt werden.

Auch ist darauf zu achten, daß der Pfahl einen genügenden Abstand vom Baum hat. Am Grunde soll er mindestens handbreit vom Stamm entfernt sein.

Die Hauptaufgabe des Pfahls besteht darin, dem Baum den notwendigen Halt zu geben, und zweitens ihm auch einen gewissen Schutz zu verleihen. Zum Beispiel bei Straßen- oder Feldwegbepflanzungen soll der Pfahl nach der Fahrbahn zu stehen. Sind diese Umstände bei der Pflanzung nicht zu beachten, so soll der Pfahl immer in der Windrichtung stehen, also meistens in der West- bis Südwestrichtung. Wird es umgekehrt gemacht, so wird der Baum bei starkem Wind gegen den Pfahl gedrückt, wodurch leicht Verletzungen durch Scheuern entstehen.



In richtiger Höhe gepflanzter Hochstamm

Die Zweige müssen noch zurückgeschnitten werden. Auch ist zur Verhütung von Wildverbiß noch Maschendraht um den Stamm zu legen. Der Baum wird ganz lose angebunden, damit sich die Wurzeln gleichmäßig mit dem Boden senken können

Wurzelschnitt

Alle Wurzelspitzen müssen unmittelbar vor dem Pflanzen frisch angeschnitten werden, und zwar so, daß die Schnittflächen beim Pflanzen auf dem Boden stehen, also nach unten zeigen. Die gebrochenen Wurzeln müssen selbstverständlich bis in unverletztes Holz zurückgeschnitten werden. Nach dem Rückschnitt werden die Wurzeln sofort in einen Lehmbrei eingetaucht.

Das Pflanzen

Die erste Arbeit beim Pflanzen der Obstbäume ist, die Baumgruben einige Wochen vorher mindestens in Zweidrittelhöhe wieder aufzufüllen, damit sich der Boden nachher nicht zu stark senkt. Beim Pflanzen werden die Wurzeln flach und in natürlicher Lage ausgebreitet und alle Hohlräume zwischen den Wurzeln mit lockerer Erde ausgefüllt. Die Vermischung der Pflanzerde mit feuchtem Torfmull ist sehr zu empfehlen und hat zur Folge, daß die Bäume viel leichter neue Faserwurzeln bilden und dadurch deren Anwachsen gesichert ist.

Man pflanze den Baum immer etwas höher, als er in der Baumschule gestanden hat, und zwar so hoch, daß sich der Wurzelhals einige Zentimeter über dem Erdboden befindet. Sind die Wurzeln mit Erde bedeckt, so wird die ganze Pflanzstelle vorsichtig mit dem Fuße festgetreten.

Ein Einschlämmen der Bäume ist bei der Herbstpflanzung, falls dieselbe nicht sehr spät, d. h. Ende November und im Dezembermonat erfolgt, stets anzuraten, bei Frühjahrspflanzungen dagegen unbedingt erforderlich.

Als sehr zweckmäßig hat sich bei der Frühjahrspflanzung das Abdecken der Baumscheiben mit Stalldünger oder Torfmull bewährt, um dem Boden eine gleichmäßige Feuchtigkeit während der Frühjahrs- und Sommermonate zu erhalten. Für ein sicheres Anwachsen der Bäume ist dies sehr förderlich. Wo Wühlmäuse oder Feldmäuse vorhanden sind, muß dagegen diese Bodenbedeckung der Baumscheibe in den Herbstmonaten unterbleiben, da diese Schädlinge die frostgeschützten Stellen unter der Stalldüngerdecke mit Vorliebe aufsuchen und an den Baumwurzeln durch Abnagen erheblichen Schaden anrichten.

Obstbäume nicht zu tief pflanzen

Ganz besonders möchten wir noch vor dem Zutiefpflanzen der Obstbäume warnen. Wenn dieses Zutiefpflanzen bei hochstämmigen Obstbäumen widernatürlich und von großem Nachteil für die Bäume ist, so erst recht bei Hochbüschen, Spindelbüschen und sämtlichen Formobstbäumen, die auf schwachwachsender Unterlage veredelt sind. Die Veredlungsstelle, die sich bei diesen Baumarten auf schwachwachsender Unterlage dicht über dem Wurzelhals befindet und oftmals an einer wulstigen Verdickung kenntlich ist, muß stets oberhalb des Bodens bleiben. Kommt diese Veredlungsstelle beim Pflanzen oder Senken der Erde mit in den Boden, so bilden sich an dieser Veredlungsstelle neue, starke Wurzeln, der Baum macht sich frei von der schwachwachsenden Unterlage, nimmt Wildlingscharakter an, d. h. ein überaus starkes Holzwachstum, und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbar, falls man nicht versucht, durch Entfernen dieser Wurzeln den Baum wieder zur Fruchtbarkeit zu zwingen.

Die nachstehende photographische Aufnahme aus unseren Obstanlagen zeigt in anschaulicher Weise die Bildung einer solch starken Wurzel über der Veredlungsstelle.

Bild links zeigt einen Baum, der hoch genug gepflanzt, bei dem die Veredlungsstelle über dem Boden ist. — Bild rechts veranschaulicht deutlich einen zu tief gepflanzten Baum; hier war die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt, dadurch entwickelte sich aus dem Edelholz heraus eine starke Wurzel, die die Unterlage ausschaltete. Früchte brachte dieser Baum nie, sondern zeigte ein immer stärker werdendes Wachstum.

Schnitt frisch gepflanzter Obstbäume

In der Obstbauliteratur sind sich die Fachleute noch nicht einheitlich darüber einig, ob die Krone eines frisch gepflanzten jungen Obstbaumes sofort nach der Pflanzung oder erst ein Jahr später, nachdem der Baum angewachsen ist, zurückgeschnitten werden soll.

Besonders die neu erschienenen Fachbücher, die dieses Thema behandeln, stehen überwiegend auf dem Standpunkt, daß der frisch gepflanzte Obstbaum sofort nach der Pflanzung zurückgeschnitten werden muß. Nach unserer eigenen langjährigen Erfahrung empfehlen auch wir den sofortigen Rückschnitt der Zweige.

Alle Steinobstarten müssen aber unbedingt, und zwar noch viel stärker als das Kernobst, sofort bei der Pflanzung zurückgeschnitten werden.

Weitere Arbeiten an frisch gepflanzten Obstbäumen

Wir haben schon erwähnt, daß der Baumpfahl vor dem Pflanzen der Bäume eingerammt werden muß. Der frisch gepflanzte Baum wird zuerst lose mit einem Baumband an den Pfahl gebunden, damit sich der Baum gleichmäßig mit der Erde senken kann. Erst dann, also nach zwei bis drei Wochen, wird der Baum fest angebunden.

Wo Kaninchen oder Hasenfraß zu befürchten ist, müssen die Baumstämme sofort nach dem Pflanzen mit Maschendraht, mindestens 60 Zentimeter hoch, umgeben werden. Es ist nicht ratsam, die Stämme über Winter als Schutz gegen Tierfraß und gegen Frost mit Binsen oder Stroh zu umwickeln, da hierdurch die Stämme verweichlichen und den Schädlingen unter diesen schützenden Stoffen eine gute Überwinterungsmöglichkeit geboten wird. Um junge Bäume, namentlich die Stämme, vor Frost zu schützen, ist es angebracht, diese zu Ausgang des Winters mit einem Kalkanstrich zu versehen. Durch die weiße Farbe wird die Sonne von den Stämmen abgehalten, wodurch große Temperaturschwankungen im Baum vermieden werden. Eine Schädlingsbekämpfung stellt diese Maßnahme nicht dar. Es wird eher das Gegenteil erreicht, da auch Schädlinge, Larven oder Eier, mit dieser schützenden Schicht umgeben werden.

Auf Viehweiden müssen drei starke, mit Latten untereinander verbundene Pfähle um die Bäume herum angebracht werden, damit das Weidevieh keine Beschädigungen an den Bäumen verursachen kann. Die Verwendung von Stacheldraht ist nicht zu empfehlen, da sich das Vieh hieran leicht Verletzungen zuziehen kann.

Auf den sehr guten Baumschützer „Prakta", den die Firma Viehöfer in Niederzier über Düren herstellt, sei hier besonders hingewiesen. Dieser Schützer sichert den Baum vor Vieh- und auch Wildschäden.

Eine Jauchedüngung bei den frisch gepflanzten Obstbäumen ist nicht ratsam. Diese Düngung im ersten Jahr nach der Pflanzung kann sich überaus schädigend auf die Baumwurzeln auswirken.

Bodenbearbeitung und Düngung

Unsere Obstbäume sind hochentwickelte Kulturpflanzen, die gewisse Ansprüche an den Boden, Bodenbearbeitung und Düngung stellen. Auch heute noch wird in dieser Hinsicht viel gesündigt, da man diese Arbeiten für überflüssig hält. Wird der Boden wirklich einmal gehackt, so nur, um das dichtstehende Unkraut zu bekämpfen. Die andern Vorteile des Hackens, wie Durchlüftung und Erwärmung des Bodens und damit verbundene Aufschließung der Nährstoffvorräte sowie die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, werden meistens nicht berücksichtigt. Diese Punkte sind aber außerordentlich wichtig für das Leben unserer Kulturpflanzen, und darum sollte das Hacken im Laufe des Jahres, vor allem während der Wachstumszeit, regelmäßig durchgeführt werden.

Im Hausgarten wird die Bodenbearbeitung zweckmäßig mit dem Spaten oder Hackgerät durchgeführt, während für größere Anlagen nur Pferde- oder Maschinenarbeit in Frage kommt, da diese bei größeren Flächen bedeutend billiger ist.

Vor dem Winter muß der Boden grobschollig umgearbeitet werden, damit viel Feuchtigkeit eindringen und der Frost auf eine möglichst große Oberfläche einwirken kann, wodurch die Verwitterung beschleunigt wird. In Großanlagen darf vor Winter mit der Fräse nicht gearbeitet werden, da beim ersten Regen der Boden verschlämmt und spätere Feuchtigkeit nicht mehr genügend eindringen kann. Ist der Boden im Frühjahr genügend abgetrocknet, so muß sofort mit der Lockerung desselben begonnen werden, um ihm die Feuchtigkeit zu erhalten, das Unkraut zu bekämpfen und für den Eintritt der Luft in den Boden zu sorgen. Im Laufe des Sommers ist diese Arbeit je nach der Verunkrautung und Verkrustung zu wiederholen.

Im landwirtschaftlichen Obstbau, auf Feldern und Wiesen müssen Baumstreifen zur Bearbeitung freibleiben, die nicht bepflanzt werden dürfen. Bei weitem Abstand der Bäume genügt es auch, wenn um die einzelnen Bäume genügend große Baumscheiben offengehalten werden. Nur in wirklich feuchten Lagen ist es angebracht, auf Baumstreifen oder -scheiben zu verzichten. Dies gilt aber nur für einige geeignete Hochstammsorten, aber niemals für niedrige Formen auf schwachwachsender Unterlage. Bei diesen dürfen nur in den ersten Jahren Zwischenkulturen betrieben werden, während man später zugunsten der Obstbäume darauf verzichtet und den Boden offenhält.

Hand in Hand mit dieser Bodenbearbeitung hat auch eine Düngung zu erfolgen. Es ist sehr schwer, bestimmte Düngermengen anzugeben, da hierfür der Nährstoffgehalt und die Tiefgründigkeit des Bodens, die Obstart unter Berücksichtigung des Wurzelwerks und der Bodenfeuchtigkeit maßgebend sind. Die nachfolgenden Ausführungen über Dünger und Düngermengen sind dem Buch „Die Düngung in der gärtnerischen Praxis" von J. Keller und H. K. Möhring, erschienen im Verlag von Paul Parey, entnommen. Diese Schrift können wir sehr empfehlen. Sie kann durch uns bezogen werden.

Der Stallmist ist die Grundlage der gesamten Obstbaumdüngung. Neben der Anreicherung des Bodens mit Nährstoffen besteht der Hauptvorteil des Stallmistes in seiner bodenverbessernden Wirkung. Der Boden wird mit Humus angereichert, das Bakterienleben gefördert und dadurch die Kohlensäurebildung erhöht, die zur Assimilation erforderlich ist. Durch das Bakterienleben im Boden erfolgt erst der Aufschluß der organischen Stoffe sowie die Umbildung der Stickstoffverbindungen in eine für die Pflanze aufnehmbare Form. Ferner wird durch den Humus die wasserhaltende Kraft des Bodens erhöht und durch seine dunkle Farbe eine schnelle Erwärmung ermöglicht.

Mit Stalldünger kann man bei seinen Obstbäumen des Guten nie zuviel tun. Leider steht er meist nicht in genügender Menge zur Verfügung. In der Landwirtschaft wird er vielfach für andere Kulturen verwandt anstatt für die Obstbäume. Ein Bedecken der Baumscheiben während der Sommermonate mit Stalldünger ist namentlich bei noch jüngeren Pflanzungen sehr zu empfehlen.

In Ermangelung von Stallmist wurden im Obstbau in den letzten Jahren auch erhöhte Mengen Torf verwandt. Besonders empfehlenswert ist, den Torf mit Jauche zu tränken und ihm die notwendigen Nährstoffe in Form von mineralischen Düngern zuzuführen. Dieser so angereicherte Torf wird dann in Haufen kompostiert und ist nach sechs bis acht Wochen verbrauchsfertig. Im Handel befinden sich auch einige Stallmistersatzmittel, deren Grundstoff Torf ist, und die die verschiedensten Düngemittel enthalten. Einige von diesen Mitteln haben sich sehr gut bewährt.

Der Nährstoffgehalt des Stallmistes kann sehr verschieden sein. Er richtet sich nach der Art der Tiere sowie deren Fütterung und dem Einstreumaterial. Dementsprechend ist auch der Nährstoffgehalt Schwankungen unterworfen, die nicht zuletzt durch die Art der Lagerung bedingt sind. Für mittlere Böden rechnet man pro ein Viertel Hektar mit 100 bis 150 Doppelzentner Stallmist. Diese Düngung sollte alle vier Jahre wiederholt werden.

Neben diesen organischen oder Wirtschafts-Düngern gibt es noch die anorganischen, mineralischen oder Handelsdüngemittel. Bei auftretenden Mangelerscheinungen werden sie als Einzeldüngemittel gegeben oder können auch zu verschiedenen gemischt, oder als fertig gekaufter Mischdünger den Pflanzen als Volldüngung verabreicht werden.

Wo ein starkes Holzwachstum der Obstbäume zu beobachten ist, sind weniger stickstoffhaltige, sondern mehr phosphorsäurehaltige Düngergaben angebracht, und zwar in Form von Superphosphat und Thomasmehl. Bekanntlich wird durch eine solche phosphorsäurehaltige Düngung auch eine schönere, lebhaftere Farbe der Früchte erzielt.

Kali trägt zur Gesunderhaltung der Obstbäume ganz erheblich bei, ebenso wie Kalk. In kalkarmen Böden tritt die so gefürchtete Krebskrankheit der Apfelbäume am verheerendsten auf. Durch reichliche Kali- und Kalkgaben erhalten wir gegen Krankheiten und Schädlingsbefall widerstandsfähige Obstbäume.

In kalkarmen Böden schadet oft eine einseitige Jauchedüngung mehr, als sie nützt, und begünstigt außerordentlich die Krebswucherungen. Daher soll stets einige Wochen vor einer Stickstoffdüngung eine Kalk- und Kalidüngung erfolgen, ebenso eine phosphorsäurehaltige Düngung, um dadurch das Gleichgewicht in der naturgemäßen Ernährung des Baumes herzustellen.

Die Frage, welche verschiedenen Düngerarten man einem Obstbaum jährlich geben soll, läßt sich bei der Verschiedenheit der Obstarten, dem verschiedenen Alter der Obstbäume, der unterschiedlichen Bodenbeschaffenheit nicht genau beantworten. Der beste Gradmesser für die jeweiligen Düngermengen ist das Aussehen und der Wuchs des Baumes sowie die Menge und die Qualität der Früchte. Nach J. Keller und H. K. Möhring würde ein junger Baum mit 40 g Leunasalpeter, 30 g Superphosphat, 60 g Patentkali, ein mittlerer Baum mit 400 g Leunasalpeter, 300 g Phosphorsäure, 600 g Patentkali und ein ausgewachsener Baum mit 1,6 bis 2 kg Leunasalpeter, 1,2 bis 1,5 kg Superphosphat, 2,4 bis 3 kg Patentkali zu düngen sein. Bei diesen Zahlen handelt es sich um normale Gaben, die je nach dem Erfolg geändert werden müssen. Ist ein stickstoffreicherer Dünger zu geben, so sind die Stickstoffgaben um die Hälfte zu steigern oder im umgekehrten Falle um die Hälfte zu senken.

Um den hohen Bedarf an Kalk zu befriedigen, empfiehlt sich eine gesonderte Brandkalkgabe von 2,5 bis 5 dz je ¼ ha alle 2 bis 3 Jahre.

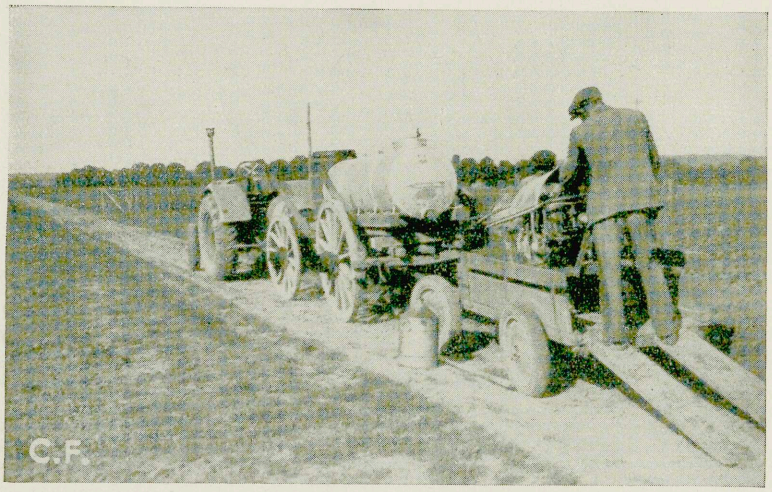
Eine derartig ausgeführte Düngung ist keine Kapitalverschwendung, sondern bildet die Grundlage für einen einträglichen Obstbau.

Nebenstehende Bilder zeigen Schädlingsbekämpfungsarbeiten in der Baumschule. Um Markenware zu ziehen, ist Schädlingsbekämpfung unbedingt notwendig.

Als Rückenspritzen verwenden wir Batteriespritzen, die durch eine Motorfüllpumpe gefüllt werden.

Batterierückenspritzen in Tätigkeit.
Hier erfolgt Winterspritzung mit Obstbaumkarbolineum bzw. Baumspritzmittel.
12Spritzen sind in Tätigkeit.
Als neuere Winterspritzmittel werden auch jetzt die Dinitrokresolmittel empfohlen, die unter verschiedenen Namen im Handel zu haben sind (Prokarbol, Selinon usw).

Unsere Spritzkolonne bei der vorbeugenden Spritzung der Stachelbeeren gegen Meltau.



Die Motorspritze wird mit dem Wasserwagen durch den Deutz-Diesel-Trecker ans Quartier gefahren.

Die Motorspritze in Tätigkeit. Je nach der Windrichtung werden die Verstäuber vor oder hinter den Spritzenführer umgelegt.

In gleichem Maße werden entsprechend der Höhe der zu spritzenden Pflanzen auch die höher oder tiefer liegenden Verstäuber angestellt.

Beide Aufnahmen zeigen Spritzungen gegen Rote Spinne in jungen Pflaumenveredlungen.

Wir haben 2 Motorspritzen System Holder in Benutzung.

Die Schädlingsbekämpfung

In allen Gartenzeitschriften und Tageszeitungen wird immer wieder auf wichtige Obstschädlinge und -krankheiten sowie deren Bekämpfung hingewiesen. Aber nur in den seltensten Fällen werden diese gutgemeinten Ratschläge befolgt. Ein sicheres Zeichen dafür, daß es den meisten Gartenbesitzern noch nicht klar ist, worum es geht.

Es kommt leider oft genug vor, daß die Obsternte durch Naturereignisse, sei es Frost, Hagel oder Regen, wenn nicht ganz, so doch zum Teil, vernichtet wird. Aber auf keinen Fall darf der verbleibende Ertrag noch durch Schädlinge und Krankheiten vermindert werden.

Neben den Schädlingen, die den Wert der Frucht mindern, gibt es auch solche, die durch Fressen oder Saugen dem Baum großen Schaden zufügen können. Hierauf reagiert der Baum meistens mit Unfruchtbarkeit in den nächsten Jahren, oder es kommt sogar zum Absterben der Bäume. Vor diesen beiden Schädigungen, hervorgerufen von den verschiedensten Lebewesen, müssen wir unsere Bäume schützen. Dies muß durch eine intensive Schädlingsbekämpfung erfolgen, die ebenso unerläßlich ist wie jede andere Pflegemaßnahme. Alle diese Arbeiten müssen Hand in Hand greifen. Durch sachgemäßen Schnitt und richtige Düngung, verbunden mit regelmäßiger Bodenbearbeitung, erzielen wir kräftiges, festes und widerstandsfähiges Holz, also gesunde Bäume, die von den Schädlingen und Krankheiten nicht so leicht befallen werden können. Diese Maßnahmen sind für zahlreiche Schädlinge die wertvollsten, da sie vorbeugend wirken.

Wenn man neben dieser vorbeugenden Bekämpfung die in den vorhergehenden und nachfolgenden Abschnitten gemachten Angaben über die Verwendung von nur gesundem Pflanzenmaterial, von widerstandsfähigen Obstsorten, die für den betreffenden Boden und das Klima geeignet sind, bei Neuanpflanzungen befolgt, dann braucht man vor dem Überhandnehmen der Schädlinge nicht mehr bange zu sein. Im Winter und während der Vegetation müssen chemische Bekämpfungen als Ergänzung der vorbeugenden Maßnahmen erfolgen.

Wir möchten auch in dieser Beziehung dem Obstbaumbesitzer an die Hand gehen und neben einer kurzen Beschreibung der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge diejenigen Bekämpfungs- bzw. vorbeugenden Maßnahmen nennen, die nicht zu zeitraubend und nicht zu kostspielig sind und dabei doch Erfolg haben.

Die, vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannten, empfohlenen Bekämpfungsmittel sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Die Gebrauchsanweisung ist strengstens zu beachten, da einige Mittel schwere Gifte für Menschen und Tiere darstellen. Andere verursachen bei zu starker Konzentration große Schäden an den Pflanzen. Über die mit einem *) versehenen Schädlinge und Krankheiten liegen Flug- oder Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem vor. In ihnen ist Näheres nachzulesen.

Wir haben den nachfolgenden Abschnitt in tierische und pflanzliche Schädlinge (Pilze und Bakterien) unterteilt. Auf der linken Hälfte der Seite haben wir die Schädigung an den Bäumen und die Lebensweise des Schädlings kurz beschrieben, während auf der rechten Hälfte die Zeit und auch die Mittel zur Bekämpfung angegeben sind.

A. Tierische Schädlinge

Beschreibung des Schädlings | **Bekämpfung**

Apfelblattsauger (Psylla mali) *

Durch Saugen an jungen Trieben und Blättern schädigen diese zumeist in Massen auftretenden Tiere unsere Obstbäume vom Aufbrechen der Knospen bis in den Herbst hinein sehr stark. Die frischen Triebbüschel verkümmern, die Blätter vergilben, die Äste sterben schließlich ab. Es kann sogar zum Eingehen ganzer Bäume kommen. Durch die Ausscheidungen (Honigtau) der Tiere werden die Blätter beim Saugen derart verschmiert, daß sie ihre Funktion als Atmungs- und Assimilationsorgan nicht mehr erfüllen können. Im August erfolgt die Eiablage an dem Fruchtholz und an rauhen Zweigstellen. Die Eier ruhen dann bis zum nächsten Frühjahr.

Eine durchschlagende Bekämpfung des weit verbreiteten Großschädlings ist nur im Winterhalbjahr durch eine sorgfältig durchgeführte Vernichtung der Eier durch Spritzen der Bäume mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum oder 6- bis 8prozentigem Baumspritzmittel zu erreichen. Dabei müssen die Bäume förmlich abgewaschen werden. Auch die Gelbspritzung der Bäume über Winter mit Dinitrokresol, z. B. Prokarbol, Selinon, Detal, ist von guter Wirkung.

Von untergeordneter Bedeutung sind Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Larven im Frühjahr mit Nikotinpräparaten oder gegen die ausgewachsenen (fliegenden) Tiere im Vorsommer mit staubförmigem Derris am frühen Morgen.

Beschreibung des Schädlings	Bekämpfung

Apfelblütenstecher (Anthonomus pomorum)*

Hier haben wir es mit einem Käfer zu tun, der im zeitigen Frühjahr die geschlossenen Blütenknospen ansticht und bald darauf in die aufbrechenden Knospen seine Eier einzeln ablegt. Die Larve, die bald ausschlüpft, beschädigt durch Fraß die noch geschlossene Blüte derart, daß sie nicht mehr zur Entfaltung kommt, braun wird und abstirbt. In ihr hat sich vorher die Larve verpuppt und die Puppe etwa Ende Mai zum fertigen Käfer entwickelt. Nachdem dieser eine kurze Zeit auf den Blättern gelebt hat, beziehen die Tiere von Anfang Juli ab an geschützter Stelle ein Winterversteck an Stämmen und Ästen von verschiedenen Bäumen.

Die Winterspritzung kann keinen befriedigenden Erfolg haben, da der Schädling in und in der Nähe von Obstanlagen an sehr verschiedenartigen Bäumen, z. B. Kiefern, überwintert. Aus demselben Grunde können auch von Anfang Juli an angebrachte Fanggürtel aus Wellpappe oder Heu- bzw. Strohseile nicht durchschlagend wirken. Erfolgreicher ist von Mitte März ab das Abklopfen der Käfer in früher Morgenstunde auf untergelegte Tücher, die mit Dinitro-kresolhaltigen Mitteln bestäubt sind. Am besten wirken gegen den Käfer vor Beginn der Eiablage im zeitigen Frühjahr flüssige oder staubförmige Kontaktmittel (Derris-Pyrethrum, Dinitrokresol), erstere in Verbindung mit Kupferkalkbrühe.

Birnknospenstecher (Anthonomus pyri)

Dieser Schädling ist auf Birne spezialisiert. Der Käfer verläßt die Verstecke bereits im Monat September, um im Laufe des Herbstes vor allem in Fruchtknospen je ein Ei abzulegen. Die Larven fressen vom Februar ab im Inneren derselben. Dadurch werden nicht nur einzelne Blüten, sondern die ganzen Blütenbüschel zerstört. Die Schädigung ist also bedeutend ernster als beim Apfelblütenstecher.

Der Birnenknospenstecher fliegt nur ungern, er hält sich über Sommer unter der Borke und in Rissen von Stämmen und Ästen fast nur von Birnbäumen auf. In Schadgebieten ist der Schädling zur Zeit der Eiablage im Laufe des September wirksam zu bekämpfen durch kräftige Bespritzung der borkigen Stamm- und Astteile sowie der Knospen mit flüssigen Kontaktmitteln (Derris-Pyrethrum, Dinitrokresol).

Birnsauger (Psylla pyrisuga)

Dieses Insekt ruft ähnliche Schädigungen hervor wie der Apfelblattsauger. Sie äußern sich in Verkrüppelungen der Triebe, Einrollen und Verschmieren der Blätter. Der Schaden kann bedeutend sein. Während beim Apfelblattsauger die Eier überwintern, sind es beim Birnsauger nur die weiblichen Tiere.

Die sorgfältige Winterbekämpfung der Tiere mit Gelbspritzmitteln (Dinitrokresol) hat guten Erfolg.

Blattläuse (Aphididae)*

Von diesen Schädlingen gibt es viele verschiedene Arten, die sich durch ihr Äußeres, z. T. auch durch unterschiedliche Färbung und durch ihre abweichende Lebensweise voneinander unterscheiden. Sie sind an die verschiedensten Pflanzen angepaßt.

Wir finden die Blattläuse meist in größeren Kolonien an den Triebspitzen unserer Obstgehölze, wo sie durch Saugen schädigen. Die Blätter verkümmern und rollen sich ein; die Triebspitzen verkrüppeln. Auf den Honigtauausscheidungen der Läuse sammeln sich schwarze Rußtaupilze an, die den Blättern Atmung und Assimilation unmöglich machen. Auch die Ameisen gehen den Ausscheidungen der Blattläuse nach; wo sie sich auf Bäumen zeigen, sind mit Sicherheit Blattläuse zu finden. Im Laufe des Jahres findet bei vielen Läusearten eine fortwährende Vermehrung statt; vorkommende geflügelte Tiere sorgen für die weitere Verbreitung des Schädlings.

Die Blattlauseier, die meist an einjährigen Trieben überwintern, können im Laufe des Winters durch Spritzung mit Obstbaumkarbolineum und Dinitrokresol (Detal, Prokarbol, Selinon) wirksam bekämpft werden. Da aber im Laufe des Sommers stets neue Infektionen mit Massenvermehrung erfolgen, muß auch zu dieser Zeit eine Bekämpfung durchgeführt werden. Entweder spritzt man die Bäume mit Quassia- oder Nikotin-Seifenbrühe. Um einen 100%igen Erfolg zu haben, ist es bei niedrigen Formen ratsam, die Triebspitzen in die Flüssigkeiten einzutauchen, da so bestimmt alle Tiere benetzt werden. Von seiten der Schädlingsbekämpfungsmittel-Industrie werden außerdem eine ganze Reihe anerkannter Mittel hergestellt, die auf einfache Art mit Wasser zu vermischen sind.

Blutlaus (Eriosoma lanigerum)*

Sie kommt fast nur auf Apfelbäumen vor und ist an ihren weißen Wachsausscheidungen leicht zu erkennen. Ihren Namen hat sie daher, weil beim Zerdrücken der Läuse ein braunroter Saft aus-

Im Winter sind die Blutläuse, da sie sehr versteckt sitzen, schwer zu bekämpfen. Von Obstbaumkarbolineum getroffene Tiere gehen ein, da sie im Winter kein Wachs ausscheiden, das sie

Beschreibung des Schädlings

tritt. Die Läuse sitzen meist an jungen Zweigen oder Überwallungsstellen in Kolonien beisammen und schädigen den Baum durch Saftentzug. An den befallenen Stellen treten krebsartige Wucherungen auf, die immer wieder von den Läusen befallen werden. Auch bei den Blutläusen sorgen geflügelte Tiere im Laufe des Sommers für die Verbreitung. Im Herbst suchen die Tiere geschützte Stellen auf, wo sie überwintern. Dies geschieht mit Vorliebe im Boden am Wurzelhals und an oberflächlich liegenden Wurzeln.

Bekämpfung

vor Benetzung schützt. Die beste Bekämpfung erfolgt im Laufe der Vegetation, sobald sich Kolonien zeigen. Man verwendet hierfür Obstbaumkarbolineum, Nikotin-Spiritus-Seifenlösung und geht so vor, daß man die Befallstellen gründlich bepinselt. Eine intensive Nikotinspritzung der befallenen Stellen ist auch wirksam. In Blutlausanfälligen Gegenden, also in windgeschützten warmen Lagen, hilft man sich so, daß man hier keine sehr blutlausanfälligen Sorten anpflanzt. Auch vorbeugend kann dem Befall wirksam begegnet werden, indem man durch Kalidüngung für gesundes und kräftiges Holz Sorge trägt, Stickstoffüberdüngung der Bäume vermeidet und die Baumkronen durch gründliches Ausschneiden auslichtet. In geschlossenen Anlagen kann die Schonung der Blutlauszehrwespe von erheblichem Nutzen sein.

Kleiner Frostspanner (Cheimatobia brumata)*

Sehen wir im Frühjahr, daß die Blätter unserer Bäume angefressen, oft sogar ganz aufgefressen werden — die Früchte zeigen nicht selten auch Fraßstellen —, und finden wir auf ihnen kleine grüne Räupchen mit einigen helleren Längsstreifen auf dem Rücken, so handelt es sich um die Raupe des Kleinen Frostspanners. Dieser Schädling kann an unseren Bäumen, vor allem an Kirschen und Äpfeln, ganz erheblichen Schaden anrichten. Ende Mai verpuppt sich die Raupe im Boden. Im Spätherbst, zu Beginn der ersten Fröste, erscheint der Schmetterling. Das Weibchen hat im Gegensatz zum Männchen nur Flügelstummel. Es läuft darum am Stamm hoch, um seine Eier in der Baumkrone abzulegen. Im Frühjahr schlüpfen dann die Räupchen aus und fressen in den Knospen und an den Blättern.

Die ungeflügelten Weibchen lassen sich am einfachsten mittels Klebgürtel abfangen. Es ist dabei zu beachten, daß die Leimringe rechtzeitig in Brusthöhe um Baum und Pfahl angelegt werden. Unter dem Papier dürfen keine Lücken verbleiben, durch die die Weibchen durchschlüpfen können. Anfang Februar werden die Ringe abgenommen und verbrannt. Die mit zahlreichen Eiern belegten Stammteile unterhalb der Leimgürtel sind mit starkprozentigem Obstbaumkarbolineum zu behandeln.

Bei nicht zu starkem Befall ergibt auch die sorgfältig durchgeführte Winterbehandlung der Bäume mit Obstbaumkarbolineum oder Dinitrokresol (z. B. Detal, Prokarbol, Selinon) recht brauchbare Ergebnisse. Ist diese unterblieben, können die Räupchen im Frühjahr mit Arsenpräparaten (Stärke der Konzentration auf der Packung ersichtlich) abgetötet werden. Mit dieser Spritzung im Frühjahr läßt sich gleichzeitig eine Bekämpfung der Schorfkrankheit verbinden, und zwar durch Spritzen mit Schwefelkalkbrühe. Es wird zuerst eine 2prozentige Schwefelkalkbrühe angesetzt (2 l Spritbrühe auf 100 l Wasser) und dieser 400 g Bleiarsenpulver oder 1000 g Paste beigesetzt. Das Bleiarsen wird zu einer sahneartigen Brühe angerührt und dann in die Schwefelkalkbrühe geschüttet. Bei dieser späten Bekämpfung müssen die u. U. starken Knospenschäden der Raupen in Kauf genommen werden.

Goldafter (Euproctis chrysorrhoea)*

Im Winter sind in den Baumkronen Raupennester, bestehend aus zusammengesponnenen Blättern, zu sehen, in denen die Räupchen des Goldafters überwintern. Mit Beginn des Frühjahrs fressen sie an den sich öffnenden Knospen. Bei Massenauftritt kann es bis zum Kahlfraß der Bäume kommen. Anfang Mai verpuppt sich die Raupe, und schon im Juni erscheint der Schmetterling, der seine Eier auf der Unterseite der Blätter ablegt und diese mit seiner goldgelben Afterwolle bedeckt. Die Ende Juli schlüpfenden Räupchen fressen an den Blättern, nur die Rippen lassen sie übrig. Später spinnen sie Blätter zusammen, um darin den Winter zu überdauern.

Die gut sichtbaren Raupennester werden im Winter abgeschnitten und verbrannt. Früher benutzte man vielfach Raupenfackeln, um die Nester an den Bäumen zu verbrennen. Da durch das Feuer Schädigungen an den Trieben entstehen, wird das nicht mehr empfohlen. Wurde das Abschneiden der Raupennester im Winter versäumt, was nicht vorkommen sollte, so hilft eine Spritzung zur Zeit des Auskriechens der Räupchen aus den Nestern mit arsenhaltigen Mitteln, wie beim Frostnachtspanner.

Beschreibung des Schädlings	Bekämpfung

Kirschfruchtfliege (Rhagolethis cerasi) *

Die befallenen glanzlosen Früchte fühlen sich weich an und ihr Kern läßt sich durch Druck hin- und herbewegen. Die Fliege erscheint Mitte bis Ende Mai und legt im Laufe des Juni ihre Eier in die noch harten Kirschen ab. Späte Sorten werden besonders stark befallen. Die Vermadungen sind um so größer, je wärmer die Juniwitterung ist. Die Made frißt das Fruchtfleisch in der Kernnähe. Ist sie erwachsen, verläßt sie die inzwischen reif gewordene Frucht, um sich im Boden zu verpuppen. Im nächsten Frühjahr erscheint dann wieder der Schädling.

Ein wirksames chemisches Bekämpfungsmittel der Fliege ist noch nicht bekannt. Die Früchte müssen hartreif, sauber und vollständig geerntet werden, um die Verseuchung des Bodens zu verhindern. In den Kirschenanbaugebieten bestehen z. T. schon Polizeiverordnungen, die den Erntetermin bestimmen. Einige Tage vor der Ernte ist der Boden mit Obstbaumkarbolineum oder Ätzkalk zu behandeln, damit die etwa doch auf den Boden gelangenden Maden abgetötet werden. In Kirschengebieten mit ausgesprochenen Madenlöchern sollten nur Frühkirschen angebaut werden.

Obstbaumsplintkäfer (Scolytius)

Diese Schädlinge treten in den letzten Jahren sehr stark auf. Sie befallen fast alle Obstgehölze. Die Käfer entwickeln sich unter der Rinde, die von kleinen kreisrunden Bohrlöchern durchsetzt wird. Der Befall wird meistens erst bemerkt, wenn das Laub einzelner Äste vergilbt.

Die Borkenkäfer fliegen Mitte Juni bis Ende Juli und befallen vorwiegend Bäume, welche irgendwie, etwa durch Frost, Trockenheit, Nahrungsmangel und dgl., geschwächt sind. Öfters werden auch frisch verpflanzte Bäume befallen.

Da die Käfer als Schwächeparasiten vor allem an geschwächten Bäumen in Massen auftreten, ist die Hebung des Gesundheitszustandes derselben vordringlich (Düngung, Bewässerung, Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung). Stark abgängige Bäume und von den Käfern befallene Äste sind zu entfernen und zu verbrennen.

Apfelwickler oder Obstmade (Carpocapsa pomonella) *

Im Herbst sind in zahlreich abgefallenen Äpfeln und Birnen zuweilen noch fleischfarbene Räupchen der Obstmade zu finden. Das Kerngehäuse dieser Früchte ist zerstört und mit braunen Kotteilchen angefüllt. Sind die Räupchen erwachsen, so verlassen sie die mit Gängen durchsetzte Frucht und suchen sich an geschützter Stelle am Stamm einen Schlupfwinkel. Hier umgeben sie sich mit einem Gespinst und überdauern den Winter. Im Frühjahr verpuppt sich die Gespinstraupe. Der Schmetterling erscheint, wenn die Früchte ungefähr Walnußgröße erreicht haben, um an diese Eier abzulegen. Nach etwa 10 Tagen schlüpft das Räupchen aus, um sich in die Frucht einzufressen. Die Obstmade, die in Deutschland zumeist zwei Bruten hervorbringt, ist einer der gefährlichsten Schädlinge, da sie die ganze Ernte vernichten kann und schwer zu bekämpfen ist.

Mit der üblichen Winterspritzung der Bäume ist gegen das versteckte Gespinsträupchen nichts Durchschlagendes zu erreichen; bei sorgfältiger Behandlung der rissigen Äste und Stämme mit wässrigem Dinitrokresol (z. B. Detal, Prokarbol, Selinon) geht ein erheblicher Teil derselben zugrunde. Eine weitere Verminderung des Schädlings ist möglich im Frühjahr durch Vergiftung der Jungräupchen vor ihrem Einfressen in die Früchte mit gut haftenden arsenhaltigen Mitteln. Die erste Behandlung erfolgt u. a., wenn die Früchte Walnußgröße haben, die zweite etwa 14 Tage später. Bei der Verwendung von Arsenpräparaten sind die Hinweise der Gebrauchsanweisung streng zu beachten. — Zur Vernichtung der Puppen der ersten Brut eignen sich auch Fanggürtel aus Wellpappe, die — nach vorheriger gründlicher Bereinigung der Stämme und Äste von alter abblätternder Borke – Ende Juni anzulegen, Ende Juli nachzusehen und nach erfolgter Beseitigung der Gespinste wieder zu befestigen sind. Bei Anbringen von Naphthol-Giftgürteln erübrigt sich die Nachschau. Die Larvengespinste werden gern von Meisen aufgesucht und gefressen. Daher Schutz dieser Nutzvögel durch von der Biologischen Reichsanstalt anerkannte Nistgeräte.

Pflaumensägewespen (Hoplocampa minuta und H. flava) *

Sie sind sehr gefährliche Schädlinge, da eine Larve mehrere Früchte vernichtet. Die Früchte haben ein oder mehrere Löcher, aus denen eine mit Kot untermischte Krümelmasse austritt, oft auch Gummi. Die Wespen legen ihre Eier am Blütenkelch ab. Die ausschlüpfenden Larven bohren sich in die Frucht ein und zerstören ihr Inneres. Darauf verlassen sie die Frucht, um eine andere zu befallen. Das kann sich noch mehrere Male wiederholen. Ist die Larve erwachsen, begibt sie sich in den Boden, wo sie überwintert, sich im nächsten Frühjahr verpuppt und vor Beginn der Pflaumenblüte als Wespe erscheint.

Nach Abfall der Blütenblätter von mittelspätblühenden Sorten alle Pflaumenbäume einmal gründlich spritzen mit frisch hergestellter 3%iger Quassiabrühe oder mit quassiahaltigen Fertigpräparaten.

Beschreibung des Schädlings	Bekämpfung

Pflaumenwickler (Laspeyresia funebrana)*

Das Schadbild kann mit dem der Pflaumensägewespen nicht verwechselt werden, da die von den Larven des Pflaumenwicklers befallenen Früchte viel größer sind und das Fruchtfleisch um den Kern herum zerstört wird. In Lebensweise und Schädigung gleicht der Schädling, der im Jahr zwei Bruten hat, der „Obstmade"; er wird auch vielfach so genannt. Der Schmetterling fliegt im Juni und Juli/August, er legt seine Eier an den Früchten ab. Die ausschlüpfenden Raupen bohren sich in die Frucht ein und ernähren sich vom Fruchtfleisch. Sind sie erwachsen, so verlassen sie die Frucht, um sich am Stamm oder an umherliegendem Geäst zu verpuppen.

Während der Eiablage der zweiten Brut (Juli/August) im Abstand von 8—12 Tagen 2—3 mal mit Nikotinseifenlösung behandeln.

Ringelspinner (Malacosoma neustria)*

Der Schmetterling legt im Juli und August seine charakteristischen Eiringe an die Triebe ab, die durch lackartigen Überzug gegen Feuchtigkeit und Bekämpfungsmittel geschützt sind. Ein Eiring zählt 200 und mehr Eier. Im Frühjahr schlüpfen die Räupchen aus und fressen an Knospen und Blättern. In den ersten Wochen leben die Räupchen in Nestern zusammen; später verteilen sie sich über den ganzen Baum. Da sie meistens in Massen auftreten, können sie sehr erheblichen Schaden anrichten. Mitte Juni verpuppen sich die Raupen. Der Schmetterling erscheint nach einem Monat.

Nach Möglichkeit müssen die Eiringe beim Winterschnitt entfernt und vernichtet werden. Ferner wird der Schädling im frühen Raupenzustand durch regelmäßige Vor- und Nachblütenspritzung mit arsenhaltigen Mitteln (vgl. Frostspanner) niedergekämpft.

Rote Spinne (Paratetranychus pilosus)

Sie befallen die meisten Kulturpflanzen. Besonders stark ist der Befall bei Trockenheit und Wärme. Die Rote Spinne durchsticht die Oberhaut der Blätter und saugt den Zellinhalt aus. Dadurch entstehen viele Wunden, die Wasser verdünsten. Bei starkem Befall wirft der Baum schon Ende Juni die Blätter ab und treibt Ende August zum zweitenmal aus. Die Schädigungen der Blätter sind bei allen Pflanzen die gleichen.

Bei starkem Befall wird während der Vegetation eine Bekämpfung mit 2%iger Schwefelkalkbrühe, schwefel- und nikotinhaltigen Fertigpräparaten oder 1% Solbar durchgeführt. Auch das Bestäuben der Pflanze mit Schwefel hat schon gute Wirkung gezeigt. Ferner führt die gründliche Gelbspritzung der Zweige und Stämme von Obstbäumen über Winter (z. B. mit Detal, Prokarbol, Selinon) zur Abtötung der kugelrunden, wie rötliche Pünktchen aussehenden Eier der Spinnmilbe.

Schildläuse (Coccidae)*

Unter den Schildläusen sind im Obstbau verschiedene Arten recht schädlich. Sie treten zumeist in so großer Zahl auf, daß die Rinde von ihnen krustenartig überzogen ist. An den Befallstellen treten Wachstumsstockungen auf, die Risse und Verkrüppelung zur Folge haben. Eine weitere Schädigung ist der ständige große Saftentzug und die damit verbundene Verschmierung der Blätter und Früchte durch Ausscheidung (Honig bzw. Rußtau).

Die verbreitetsten und daher bekanntesten Schildlausarten sind:

1. die austernförmigen Schildläuse,
2. die Kommaschildlaus,
3. die gewöhnliche Napfschildlaus.

Das Schild bzw. die oberflächliche Verkrustung der Laus schützt nicht nur ihren Leib, sondern auch ihre Eier, die darunter abgelegt werden. Schlüpfen die Larven aus den Eiern, so wandern sie zuerst eine Zeitlang, bevor sie sich festsetzen. In diesem empfindlichen Zustand sind die noch nicht geschützten Schildläuse am besten zu bekämpfen.

Austernschildläuse (unter flachem rundlichem Schildchen ein farbiges Fleischklümpchen): Über Winter kräftige Behandlung der Äste und Stämme mit Obstbaumkarbolineum (15%; Knospen schonen!) oder kräftiger Dinitrokresollösung (z. B. Detal, Prokarbol, Selinon).

Komma-Schildlaus (unter kommaförmigem Schild im Winter viele Eier): Ende Mai nach Schlüpfen der Jungläuse Bäume mit Schmierseifenlösung bespritzen.

Gewöhnliche Napfschildlaus (stark gewölbte Rückenhaut, krustenartig verdickt; über Winter Laus klein und flach): Im Frühjahr kurz vor Aufbruch der Knospen mit Obstbaumkarbolineum, Baumspritzmittel oder Dinitrokresol zu bekämpfen.

Beschreibung des Schädlings	Bekämpfung

Schwammspinner (Lymantria dispar) *

Von August bis Ende September legt der Schmetterling seine Eier vor allem an Äste und Stämme. Die Eier werden ähnlich wie beim Goldafter mit brauner Afterwolle überdeckt. Im Frühjahr schlüpfen die Raupen aus und schädigen die Bäume an Knospen und Blättern. Der Schaden kann sehr groß sein, weil die sehr groß werdenden Raupen recht gefräßig sind.

Bei den Schnittarbeiten im Winter müssen die Eigelege, die gut sichtbar sind, vernichtet werden durch Abkratzen oder Beträufeln mit verstärktem Obstbaumkarbolineum oder Dinitrokresol. Während der Vegetation sind die kleineren Raupen, wie bereits beim Frostspanner angegeben, zu bekämpfen.

Stachelbeerblattwespe (Pteronus ribesii) *

Sie legt ihre Eier von Mai ab an die Unterseite der Blätter. Die auskriechenden Raupen fressen die Sträucher vom Inneren des Büschels aus kahl. Dadurch entwickeln sich die Früchte nicht und fallen ab. Die Schädigung hat in den meisten Fällen Unfruchtbarkeit für das nächste Jahr zur Folge. Im Laufe eines Jahres treten bei der Stachelbeerblattwespe drei Bruten auf. Die Räupchen der letzten Brut überwintern im Boden.

Häufiges Bestäuben mit Kalk oder pulverisiertem Kainit hilft, solange die Raupen noch klein sind. Auch lassen sich die Raupen auf untergelegte Tücher abschütteln und vernichten. Anstelle von Arsen sind die gleich wirksamen, für Menschen und Unterkulturen unschädlichen Pyrethrum- und Derrisstäubemittel anzuwenden.

B. Pflanzliche Schädlinge

Apfel- und Birnenschorf (Fusicladium sp.) *

Er ist eine der häufigsten und gefährlichsten Pilzkrankheiten bei Äpfeln und Birnen. Ein großer Teil der Ernte wird dadurch alljährlich minderwertig oder fast ganz wertlos.

Zu erkennen ist die Krankheit vor allem im Sommer auf der Blattober- und -unterseite an den schwarzbraunen Flecken, die später korkartig verhärten. Die Früchte bekommen diese Flecken, die späterhin rissig werden, gleichfalls. Auch auf dem Lager vermehrt sich der Pilz, so daß Früchte, die in noch ziemlich gutem Zustande eingelagert werden, nachher kaum noch zu verkaufen sind. Bei Äpfeln werden Laub und Früchte, seltener das Holz, bei Birnen dagegen fast immer die Zweige mitbefallen. Letztere werden grindig und verkümmern. Je nach Sorte und Witterung tritt der Pilz in den einzelnen Jahren verschieden stark auf. Apfelbäume sind im Winter frei von Fusicladium, da der Pilz im Herbst mit den Blättern zu Boden fällt. Im Frühjahr findet bei Regen und Wind wieder eine Infektion durch die Blätter vom Boden aus statt. Bei Birnen überwintert der Schorf auch als Zweiggrind auf den Bäumen.

Da im zeitigen Frühjahr durch Wind und Regen die Sporen auf die Bäume gelangen, muß frühzeitig mit der Bekämpfung eingesetzt werden. Eine Vor- und eine Nachblütenspritzung sind durchzuführen. Bei der Vorblütenspritzung verwendet man am besten eine 1%tige Kupferkalkbrühe (sogenannte Bordelaiser Brühe: 1 kg Kupfervitriol, 1 kg Kalk auf 100 l Wasser, getrennt auflösen und dann mischen). Für den Kleingartenbesitzer ist es vorteilhafter, da er nur geringe Mengen Spritzflüssigkeit gebraucht, dieses Mittel fertig vom Fachhandel zu beziehen. Als Fertigprodukte sind genügend Präparate erhältlich, die nur mit Wasser in die gewünschte Konzentration vermischt zu werden brauchen. Als Nachblütenspritzung empfehlen wir eine 2prozentige Schwefelkalkbrühe (keine Kupferkalkbrühe, da durch diese leicht Verbrennungen an den jungen Früchten und Blättern hervorgerufen werden). Bei späteren Spritzungen soll man mehr Schwefel- als Kupferkalkbrühe verwenden. Diesen Mitteln können zur gleichzeitigen Bekämpfung von fressenden Schädlingen Kalk- oder Bleiarsenate zugefügt werden. (Siehe Frostspanner.) Auch das „Pomarsol" der I. G. Farben ist für die ersten Spritzungen brauchbar.

Die mechanische Bekämpfung des Fusicladium ist unerläßlich. Im Herbst ist alles Laub der Äpfel tief einzugraben. Bei Birnen muß auch alles Holz, das Zweiggrind aufweist, abgeschnitten und verbrannt werden.

Kräuselkrankheit (Taphrina deformans)

Die Krankheit tritt beim Pfirsich auf. Kurz nach dem Austrieb verkräuseln die Blätter, werden teilweise dickfleischig und nehmen eine rotbraune Färbung an. Die Blätter fallen bald danach ab. Die Bäume werden dadurch sehr geschwächt. Ursache des Schadens ist ein Pilz, der im Innern des Pflanzengewebes lebt. Er überwintert im Mark und in der Rinde der Zweige.

Als mechanische Maßnahme kommt das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe in Frage. Die Krankheit ist nur vor dem Austrieb im Frühjahr durch Spritzung mit 5—10%iger Schwefelkalkbrühe oder 1%iger Kupferkalkbrühe und nach der Blüte mit 2%iger Schwefelkalk- oder 0,7%iger Kupferkalkbrühe zu bekämpfen. Vorbeugend ist darauf zu achten, daß der Boden nicht versauert.

Beschreibung des Schädlings	Bekämpfung

Krebs (Nectria galligena)*

Er tritt vorwiegend an Zweigen, Astgabeln und auch am Stamm von Apfelbäumen auf. Es handelt sich um einen Pilz, der nur an Wunden in das Holz eindringt. Der Baum hat das Bestreben, diese Stellen zu überwallen, was ihm aber meistens nicht gelingt, da der Pilz diese Wallungen immer wieder zerstört. Es entstehen so an den Bäumen die großen Krebswunden. Gelingt es dem Baum, diese Wunden zu schließen, so entstehen dicke Knoten, sogenannter geschlossener Krebs, bleiben die Wunden offen, so spricht man von offenem Krebs. Durch Krebsbefall entsteht Spitzen- und Zweigdürre; oft sterben die Bäume ganz ab.

Eine chemische Bekämpfung ist nicht möglich, da der Pilz im Innern des Baumes lebt. Stark befallene Äste schneidet man ab und verbrennt sie. Einzelne Wunden werden bis auf das gesunde Holz ausgeschnitten, mit Obstbaumkarbolineum desinfiziert und mit Baumwachs oder Steinkohlenteer zugeschmiert. Die sicherste Bekämpfung sind vorbeugende Maßnahmen. Stauende Nässe im Boden, übergroße Stickstoffgaben, schwere, kalkarme Böden begünstigen den Befall. In diesen Lagen dürfen auf keinen Fall krebsanfällige Sorten angepflanzt werden. Um dem Pilz jede Möglichkeit zum Eindringen zu nehmen, sind auftretende Wunden sofort zu verschließen.

Apfel- und Birnenmeltau (Podosphaera leucotricha)

Vorwiegend werden von der Krankheit Apfelsorten befallen, zuweilen auch einige Birnensorten. Schon beim Aufbrechen der Knospen werden die jungen Blättchen und Blüten von dem Pilz mehlartig überzogen, wodurch die Triebbüschel kümmern und vertrocknen. Besonders stark ist der Befall in warmen, windgeschützten Lagen. Hier dürfen nur meltauwiderstandsfähigere Sorten angepflanzt werden.

Eine Winterbekämpfung ist zwecklos, da der Pilz im Innern der Knospen überwintert. Am sichersten ist im Frühjahr und Sommer das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe. Um der Krankheit sicher zu begegnen, pflanzt man in ungeeigneten Lagen keine stark anfälligen Sorten an oder hilft sich, wo dieses nicht beachtet wurde, durch Umpfropfen mit widerstandsfähigeren Sorten.

Amerikanischer Stachelbeermeltau (Sphaerotheca mors uvae) *

Die Triebe und jungen Früchte werden filzigmehlig, später braunschwarz. Die befallenen Früchte sind unverkäuflich. Der Pilz überwintert in winzig kleinen, kaum sichtbaren Dauerfrüchtchen auf der Pflanze oder am Boden. Im Frühjahr entlassen diese die Sporen, die auf den Pflanzen wieder die mehligen Überzüge erzeugen.

Die beste Bekämpfung ist das Abschneiden der befallenen Triebspitzen im Laufe des Winters. Auch eine Spritzung im Winter mit 20%iger und im Sommer (nach der Blüte und 14 Tage später) mit 2%iger Schwefelkalkbrühe hat Erfolg. Kupferkalkbrühe läßt sich im Winter 2%ig und im Sommer 1%ig verwenden. Vorbeugende Maßnahmen gegen Meltaubefall sind, den Boden nicht versauern und die Büsche nicht zu dicht werden zu lassen. Einige Sorten sind gegen schwefelhaltige Mittel sehr empfindlich. Früheste aus Neuwied, Gelbe Riesenbeere, Macherauchs Sämling, Maurers Sämling, Rote Preiselbeere und Maiherzog werfen nach Schwefelbespritzung die Blätter ab.

Mit Kupfermitteln sind Blattfallschäden nicht zu beobachten. Wir lösen auf 600 l Wasser 1 kg Kupfervitriol und setzen dann kurz vor Gebrauch noch 1 l unverdünnten Salmiakgeist zu.

Rosenmeltau (Sphaerotheca pannosa)

Befallen werden bei Rosen die Triebe, Blätter und Blüten, die zuerst mehlig überzogen und später mißfarbig werden und verkrüppeln. Gefördert wird der Befall durch Feuchtigkeit und Wärme.

Die befallenen Triebe schneidet man ab und verbrennt sie. Im Laufe des Sommers ist auch die Bekämpfung mit feingemahlenem Schwefel zu empfehlen, der durch Schwefelverstäuber aufgebracht wird. Feingemahlener Schwefel ist nur wirksam, wenn er in der Sonnenhitze verwandt wird.

Monilia, Zweigdürre (Sclerotinia spec.) *

Diese Krankheit tritt vor allem auf an Sauerkirschen, aber auch an Süßkirschen, Zwetschen, Pflaumen und Pfirsichen. Die in jedem Alter heimgesuchten Früchte fangen von einer Wundstelle

Durchgreifende Bekämpfungsarten sind noch nicht bekannt. Am besten werden beim Winterschnitt alle Fruchtmumien entfernt und verbrannt. Ebenso sind alle befallenen Zweige, erkennbar an

aus an zu faulen. Die Früchte, von grauen Schimmelpolstern überzogen, schrumpfen ganz ein, werden schwarz und bleiben meistens als Fruchtmumien am Baum hängen. Im nächsten Jahre sterben in der Nähe dieser Mumien Blüten und Blätter ab, auch sie bleiben am Baum hängen. Der Pilz überwintert in diesen Mumien bzw. in den abgestorbenen Trieben und Blättern.

Eine verwandte Pilzart (die Grindfäule) befällt die Kernobstfrüchte. Das Schadensbild ist ähnlich wie beim Steinobst.

den daranhängenden vertrockneten Blättern, bis in das gesunde Holz zurückzuschneiden und zu verbrennen. Gegenüber der Schattenmorelle, die von der Krankheit besonders stark befallen wird, ist die sicherste Maßnahme ein alljährlicher, kräftiger Rückschnitt des Baumes auf die Hälfte des letztjährigen Triebes. Die Schattenmorelle verträgt diesen Rückschnitt sehr gut. Er muß nur zur richtigen Zeit, im Frühjahr, kurz vor dem Austrieb oder nach erfolgtem Abpflücken der Kirschen im August erfolgen. Der Ernteverlust, der durch den Rückschnitt entsteht, ist unbedeutend, da der Baum weniger Früchte ausbildet, diese dafür aber entsprechend größer werden.

C. Sonstige Schädlinge

Hasen und Kaninchen (Lepus timidus und Lepus cuniculus) *

An dieser Stelle soll auch auf die großen Schädigungen dieser Tiere hingewiesen werden. Bäume in offener Feldbepflanzung werden häufig durch Einbinden mit Schilf oder Ginster geschützt. Dieses Material ist nur im Notfalle zu empfehlen, weil es einen Unterschlupft für viele andere Schädlinge bildet und die Stämme verweichlicht. Zweckmäßig ist das Umhüllen der Stämme mit Drahtgeflecht. Die etwas teure Anschaffung macht sich leicht bezahlt, da man diese Baumschützer jahrelang verwenden kann.

In den letzten Jahren werden zuweilen auch starkriechende Flüssigkeiten empfohlen, um durch den intensiven Geruch Hasen und Kaninchen abzuhalten. Diese Mittel haben den Nachteil, daß sie meist zu schnell verriechen und oft erneuert werden müssen.

Die durch Wildverbiß entstandenen Beschädigungen der Stämme bestreiche man mit einem steifen Brei von Kuhdung und Lehm, der mit Sackleinen fest verbunden wird. Die Wunden sollen vor dem Bestreichen nicht ausgeschnitten werden.

Wühlmaus (Arvicola terrestris) *

Die Wühlmaus ist einer der gefährlichsten Schädlinge im Obstbau. Sie nagt die Wurzeln der Obstbäume ab. Der Schaden wird gewöhnlich erst bemerkt, wenn der Baum kümmert und sich zur Seite neigt, die Wurzeln also schon abgefressen sind.

Die Bekämpfung ist schwierig, da die unterirdisch lebende Wühlmaus eine sehr feine Witterung hat. Es gibt verschiedene Bekämpfungsarten:

1. **Durch Fangen in Fallen.** Im Handel sind eine ganze Reihe verschiedener Konstruktionen, die sich z. T. gut bewährt haben.
2. **Durch Vergiften.** Sehr gute Erfolge wurden bisher u. a. mit Zeliopaste erzielt. Diese wird in eine ausgehöhlte Möhre, Rüben- oder Schwarzwurzel gebracht. Wird dann der vergiftete Köder in einen Gang gelegt, so soll die Wurzel nicht mit den Fingern berührt werden, da die Wühlmaus sonst Witterung bekommt und sie nicht frißt.
3. **Durch Ausräuchern mit giftigen Gasen.** Man schüttet etwas Schwefelkohlenstoff in die Gänge, die dann sofort gut zu schließen sind. Da Schwefelkohlenstoff sehr feuergefährlich ist, muß sehr vorsichtig gearbeitet werden.

   Im Handel sind auch Räucherapparate mit den dazu gehörenden Gaspatronen erhältlich, mit denen die Gänge ausgeräuchert werden.
4. **Durch Abschießen.** Wird der Gang an einer Stelle geöffnet, so erscheint die Maus nach kurzer Zeit, um ihn wieder zu schließen. Dabei kann sie dann leicht abgeschossen werden.
5. **Durch Maschendraht.** Um besonders wertvolle Bäume zu schützen, legt man ein engmaschiges Drahtgeflecht bis in 40 bis 50 cm Tiefe um die Wurzeln und läßt dieses in derselben Höhe aus dem Boden herausragen, um ein Eindringen der Mäuse von oben zu verhindern.

Plantagen-Obstbau

In den letzten Jahrzehnten hat der Genuß von Frischobst eine außergewöhnlich große Zunahme erfahren. So erfreulich dieser stärkere Obstverbrauch und dessen Einwirkung auf die gesamte Volksgesundheit ist, so muß doch anderseits mit einem gewissen Bedauern festgestellt werden, daß trotz aller bisherigen Anstrengungen der einheimische Obstbau nicht in der Lage ist, diesen vermehrten Obstbedarf zu decken. Alljährlich werden noch für viele Millionen Reichsmark Frischobst aller Art aus dem Auslande eingeführt.

Es ist das Bestreben aller maßgebenden Kreise, hier Wandel zu schaffen und durch Mehrerzeugung im Inlande den deutschen Markt von den Auslandszufuhren zu entlasten. Auch die nachstehenden Ausführungen, in die Tat umgesetzt, sollen diesem Zwecke dienen.

Der Obstbauer, der obstbautreibende Landwirt darf dabei nicht beiseitestehen, sondern es ist eines jeden Pflicht, seine ganze Kraft für die Mehrerzeugung von Obst einzusetzen.

Die Erzielung größerer Mengen Qualitätsobst bedingt in erster Linie die rechtzeitige und sachgemäße Durchführung aller Arbeiten in den Obstkulturen. Es zählen u. a. zu diesen Arbeiten die Bodenbearbeitung, die Düngung, der Schnitt und die Schädlingsbekämpfung.

Während der Obstbau in der Landwirtschaft vielfach als Nebenbetrieb in mehr oder minder einträglicher Form in Erscheinung tritt, bildet die Wirtschaftlichkeit eines Plantagenbetriebes die Existenzfrage für dessen Inhaber.

Nicht nur, daß jede Arbeit zur richtigen Zeit auszuführen ist, auch die Anpassung der anzupflanzenden Obstarten und -sorten, Baumformen und Unterlagen an Boden und Klima sind ausschlaggebend für den Erfolg.

Daher erfordert der Plantagen-Obstbau in neuartiger Gestaltung eine vollwertige Kraft und kann nur bei ganz wenigen Obstarten, wie z. B. bei der Anpflanzung von Sauerkirschen und Beerenobst, im Nebenbetrieb befriedigende Erträge bringen.

Mit der Schaffung einer neuzeitlichen Obstplantage sind auch erhebliche finanzielle Aufwendungen verbunden, deren Verzinsung und Amortisation, wie bei jedem anderen Betriebe, an bestimmte Termine gebunden sind. Daher sind bei einer solchen Pflanzung Obstsorten und Baumformen zu bevorzugen, die eine früh eintretende und regelmäßige Fruchtbarkeit gewährleisten.

Bei der Auswahl der Sorten für den Plantagenbetrieb richtet man sich in erster Linie nach den klimatischen Verhältnissen, die für das Gedeihen der betreffenden Sorten erforderlich sind. In früheren Jahren waren besonders die Absatzverhältnisse zu berücksichtigen. Diese machen jetzt jedoch seit Einführung der Marktordnung keine Schwierigkeiten mehr. Alles geht über die eingerichteten Obstsammelstellen oder Versteigerungen. Dem Obstzüchter ist damit der Absatz sehr erleichtert worden, zumal auch das notwendige Packmaterial, wie Körbe, Kisten usw., stets in genügender Menge zur Verfügung steht. Auch die Preise sind entsprechend einheitlich festgesetzt, so daß hinsichtlich der Rentabilität auch eine sichere Grundlage geschaffen ist.

Wir haben schon erwähnt, daß es bei diesen neuzeitlichen Obstplantagen darauf ankommt, nur Obstsorten anzupflanzen, die frühzeitig mit dem Ertrag einsetzen und reichlich tragen, um dadurch auch eine möglichst baldige Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals zu erzielen. Da bei hochstämmigen Obstbäumen der Fruchtertrag, namentlich beim Kernobst, erheblich später einsetzt als bei Busch- und Formobstbäumen, die auf schwachwachsender Unterlage veredelt sind, so kommt die Hochstammform beim Plantagen-Obstbau nur bei Süßkirschen, Pflaumen und Zwetschen in Betracht.

Dagegen hat sich für derartige Plantagen für Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Sauerkirschen die Buschbaumform am besten bewährt. Buschobstbäume haben eine Stammhöhe von 40 cm. Um die Bodenbearbeitung zwischen und namentlich unter den Büschen zu erleichtern, ziehen wir seit einigen Jahren in unseren Baumschulen sogenannte Hochbüsche mit einer Stammhöhe von 60 cm. Die steigende Nachfrage nach diesen Hochbüschen ist der beste Beweis dafür, daß wir mit dieser Form auf dem richtigen Wege sind.

Wir stellen die Anzucht der normalen Buschbäume ganz ein, da wir gefunden haben, daß damit dem Obstbau, vorab dem Plantagenbetrieb nicht gedient ist. Der Hochbusch ist an die Stelle des Buschbaumes gerückt.

Die Abstände dürfen bei Hochbüschen nicht zu eng gewählt werden, 5 m allseitiger Abstand wäre das mindeste. In dem nachfolgenden Abschnitt ist auf die Bepflanzungsarten im Plantagenbau besonders hingewiesen.

Vielerorts wurden in den letzten Jahren zwischen die Hochbüsche noch Spindelbüsche gepflanzt. Hierfür kommen aber nur Sorten in Frage, die sehr früh tragen und keine zu großen Bäume werden. Sowie die Hochbüsche in den Vollertrag eintreten, was in der Regel nach 5 bis 7 Jahren der Fall ist, müssen die zwischengepflanzten Spindelbüsche (auch Füller genannt) entfernt werden. Wenn auch die Zwischenpflanzung der Spindelbüsche früheren Ertragsbeginn bringt, so sehen wir hierin doch keine gute Lösung. Einmal wird der Boden sehr stark für die Hauptkultur der Hochbüsche ausgenutzt, zum andern fällt es auch manchem Besitzer sehr schwer, die gut tragenden Spindelbüsche herauszunehmen. So entsteht die Gefahr, daß Hochbüsche und Spindelbüsche zusammen stehenbleiben. Die Gesamtanlage ist dann aber zu eng und baut sich mit der Zeit zu schnell ab, abgesehen von den Erschwernissen in der Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung, Ernten usw.

Neuere Erwägungen führten dann zur Anlage reiner Spindelbuschanlagen, die zurzeit außerordentlich stark gefördert werden. In einem besondern Abschnitt „Spindelbusch" wird hierauf noch eingegangen.

Die Wahl der richtigen Unterlagen ist für den Plantagenobstbau ausschlaggebend. Durch die schwachwachsenden Unterlagen wird eine früh eintretende und reiche Fruchtbarkeit der darauf veredelten Obstsorten erzielt. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges.

Während für Apfelbuschbäume und Apfelspindelbüsche je nach Sorte und Bodenbeschaffenheit die stark- oder schwachwachsenden Unterlagen in Betracht kommen, bei Birnen je nach dem mehr oder minder starken Wachstum der Edelsorte der Birnwildling oder die Quittenunterlage, werden die Pfirsichbüsche auf Pflaume und für mehr trockene Böden auf Pfirsichsämling veredelt. Sauerkirschen liefern wir auf Mahalebunterlage (Stein-Weichsel) veredelt, da sich diese Unterlage für leichte und schwere Böden gleich gut bewährt hat.

Es ist zwar noch manche Frage in der richtigen Verwendung der Unterlagen zu klären, doch ist zu hoffen, daß die meisten Fragen durch die an deutschen Forschungsanstalten durchgeführten Versuche ihre baldige Lösung finden werden.

Was bis heute an Unterlagentypen einwandfrei empfohlen werden kann, haben wir zur Anzucht in unsere Kulturen aufgenommen.

Der Wichtigkeit wegen gehen wir an dieser Stelle nochmals auf die Unterlagenfrage etwas näher ein. (Siehe auch den Abschnitt über Unterlagen auf S. 15—19.)

Wir verwenden für Apfelhochbüsche, für alle von Natur aus starkwachsenden Sorten, den Typ Malus EM IX (Gelber Metzer Paradies). Seine guten Eigenschaften bestehen darin, daß die darauf veredelten Apfelsorten eine geradezu verblüffend frühe und reiche Tragbarkeit aufweisen. Starkwachsende Sorten dürfen daher nur auf dieser Unterlage veredelt werden.

Von Doucinunterlagen bevorzugen wir Malus E.M. II, der bei mittelstarkem Wuchs frühe Erträge bringt und sich bisher als die wertvollste Doucinunterlage erwiesen hat. Nur bei überreich tragenden Apfelsorten mit geringem Wachstum verwenden wir auch den stärker wachsenden Malus E.M. I. Der in früheren Jahren sehr viel verwandte Malus E.M. V (Doucin amélioré) hat sich nur bei wenigen Apfelsorten bewährt. Malus E.M. IV hat für feuchten Boden oder für Gegenden mit mehr Niederschlag größere Bedeutung. Der Eintritt der Tragbarkeit ist früh, auch bildet dieser Typ die Früchte gut aus. Sehr umstritten ist dagegen der Wert von Malus E.M. XVI, der auch als „Ketzinger Ideal" bekannt ist. In mageren Böden mag dessen Verwendung als Buschbaumunterlage noch eben möglich sein, dagegen ist er in halbwegs guten und insbesondere auf besseren Böden viel zu starkwüchsig. Die auf diesem Typ veredelten Obstsorten setzen mit ihrer Tragbarkeit des starken Wachstums wegen viel zu spät ein, was sich für manchen Obstbauer geradezu katastrophal auswirken kann. In unserer Baumschule ist er als Unterlage für Hochbusch noch in Benutzung für Gegenden mit entsprechend minderguten Böden. Wohl sind wir dazu übergegangen, ihn für Halbstämme zu verwenden.

Vorstehende Ausführungen über Apfelunterlagen sollen nur als Beispiel für die Bedeutung der Unterlagenfrage für den Obstbau dienen. Ähnlich liegen die Unterlagenverhältnisse bei Pfirsichen, Aprikosen und anderen Obstarten. Hieraus ist zu ersehen, welche Verantwortung die Baumschule bei Verwendung der geeigneten Veredelungsunterlagen übernimmt. Im eigenen Interesse sollte der Obstbauer seine Obstbäume nur aus zuverlässigen und reellen Baumschulen beziehen und nicht aus sogenannten Winkelbaumschulen, wo der Unterlagenfrage nicht die erforderliche Sorgfalt gewidmet wird.

Für Obstplantagen ist die richtige Bodenbeschaffenheit die Grundlage des Erfolges. So ist der beste Weizen- oder Zuckerrübenboden gerade gut genug für Apfelhochbüsche und Spindelbüsche, die auf Malus E.M. IX veredelt sind. Daher ist bei dieser anspruchsvollen Unterlage auch in guten, nährstoffreichen Böden eine jährliche Düngung angebracht. Die anderen Apfelunterlagen dagegen sind genügsamer und finden daher mehr auf leichteren, weniger guten Bodenarten Verwendung. Pfirsichbüsche, auf Pflaume veredelt, gedeihen am besten auf einem kalkreichen, durchlässigen, jedoch

nicht zu trockenen Boden. Für solch trockene Böden verwendet man am besten Pfirsichbüsche, die auf Pfirsichsämlinge veredelt sind. Die geringsten Ansprüche an den Boden stellen die Sauerkirschenbüsche, die auf Mahaleb veredelt sind. Noch auf leichteren Sandböden kann man mit dieser anspruchslosen Obstsorte Erfolge erzielen.

Bei der Bepflanzung einer Plantage mit Hochbüschen oder Spindelbüschen ist die Reihenentfernung stets so weit zu wählen, daß eine maschinelle Bodenbearbeitung mittels Pflug, Scheibenegge, Fräse und Traktor unter größtmöglichster Ausschaltung der Handarbeit durchführbar ist. Als erste Bodenbearbeitung vor der Pflanzung ist in guten Ackerböden ein Tiefpflügen mit nachfolgender Untergrundlockerung ausreichend.

Selbstverständlich ist auch in solchen Obstanlagen zur Erzielung regelmäßiger und reicher Ernteerträge eine sachgemäße und ausreichende Düngung unerläßlich. **Wir verweisen hierbei auf den besonderen Abschnitt über Düngung.**

Ebenso ist die Schädlingsbekämpfung in solchen Obstanlagen, die zur Gewinnung von Edelobst dienen, noch viel intensiver durchzuführen als im landwirtschaftlich betriebenen Obstbau. Die Bekämpfung wird in Buschobstanlagen und auch bei Spindelbüschen dadurch wesentlich erleichtert, daß den Schädlingen viel leichter beizukommen ist als in den Baumkronen der Hochstämme.

Durch einen überreichen Fruchtbehang werden diese beiden Obstbaumformen oftmals so sehr geschwächt, daß die Bäume im darauffolgenden Jahre gar nicht in der Lage sind, nennenswerte Erträge zu bringen.

Um eine alljährliche mehr gleichmäßige Fruchtbarkeit zu erzielen, ist ein Auslichten der Früchte im halbreifen Zustande dringend zu empfehlen. Dieses Auslichten besteht darin, daß man mindestens die Hälfte, bei überreichem Fruchtbehang bis zu zwei Drittel der Früchte, Ende Juni ausbricht oder ausschneidet. Dadurch wird der Baum in einem Jahre nicht zu sehr geschwächt und bringt auch im darauffolgenden Jahre noch annehmbare Erträge. Auch bilden sich die am Baume belassenen Früchte besser aus. Bei diesem Auslichten entfernt man zunächst alle krüppelhaften oder sonstwie beschädigten Früchte.

Von neugepflanzten Obstplantagen kann naturgemäß in den ersten Jahren kein nennenswerter Obstertrag erwartet werden. Durch entsprechende Zwischenkulturen von Gemüse oder Erdbeeren läßt sich ein Teil der Betriebskosten herauswirtschaften. Wer es sich finanziell leisten kann, auf solche Unterkulturen zu verzichten, der hat den Vorteil, stets das ganze Land zwischen den Baumreihen für die Bodenbearbeitung zur freien Verfügung zu haben.

Wer eine größere Obstplantage anlegen will und nicht über ausreichende praktische Kenntnisse im Obstbau verfügt, dem sei dringend angeraten, einen tüchtigen praktischen Obstgärtner einzustellen, der alle Arbeiten an den Obstbäumen auch sachgemäß ausführen kann. Praktischen Obstbau kann man nicht aus Büchern lernen, sondern nur durch praktische Arbeit.

Blick in eine von uns gelieferte Obstplantage mit Hochbüschen in Berkum bei Mehlem im dritten Jahre nach der Pflanzung. Alle Äpfel sind auf Malus E. M. 9 veredelt

Apfel-Hochbusch-Plantage. Die Pflanzung erfolgte im Dreiecksverband mit 5 Meter allseitigem Abstand.

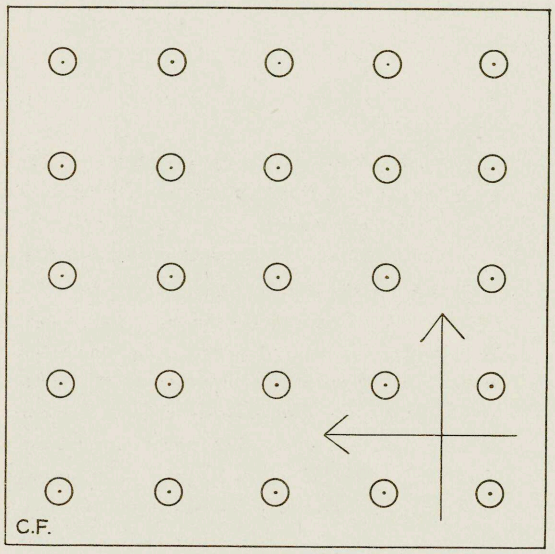
Einblicke in eine Plantage mit Spindelbüschen, die im Dreiecksverband mit allseitigem Abstand von 3 m stehen.
Der Ertrag und die Güte der Früchte waren außerordentlich groß.
Die Bäume sind 8 jährig, standen zuerst als Spindelbüsche zwischen Hochbüschen. Die Hochbüsche brauchten den Raum dringend selbst, und so mußten die Spindelbüsche schon nach 3 jährigem Stehen entfernt werden.
Wir raten zur Anpflanzung von Hochbüschen ohne Zwischenpflanzung von Spindelbüschen und gleichfalls zu reinen Spindelbuschanlagen mit genügend weitem Abstand. Die Vorteile einer solchen Anlage zeigen die beiden Bilder deutlich.

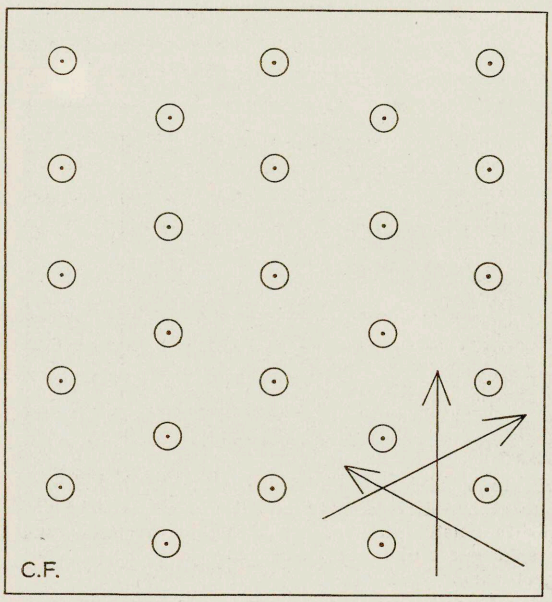
Auch an Windschutz muß gedacht werden. Hier sehen wir eine Plantage mit Hochbüschen auf Malus E. M. 9, die gegen Nord- und Westwinde durch Umpflanzung von Pyramiden-Pappeln gesichert ist. — Es dürfte bekannt sein, daß E. M. 9 sehr leicht wurzelbrüchig ist und in starken Windlagen geschützt werden muß. Es ist auch notwendig, jeden einzelnen Baum an starken Pfählen fest angebunden zu halten.

Einblick in einen Obstlagerraum, in dem die Früchte in kleinen Steigen aufgestapelt sind. Hier können die Äpfel bis zum Eintritt größerer Kälte stehenbleiben; man behält die Übersicht und kann stets zur Kontrolle der Gesundheit die Früchte umstellen. Diese Lagerung in offenen, nur überdachten Räumen gleich nach der Ernte ist sehr gut und besser, als wenn sofort im Keller eingelagert wird.

Die Abbildung stammt aus einer großen Obstplantage aus der Nähe von Meckenheim.

Verschiedene Bepflanzungsarten für Plantagenobstbau





Wir beschreiben sechs verschiedene Pflanzschemen:

1. Viereckspflanzung;
2. Die Pflanzung auf Lucke;
3. Die Dreiecksverbandspflanzung;
4. Die Dreiecksverbandspflanzung mit Hochbüschen und zwischengepflanzten Spindelbüschen;
5. Freistehende Spindelbuschanlage;
6. Die Spindelbuschanlage mit Gerüst.

Die Viereckspflanzung

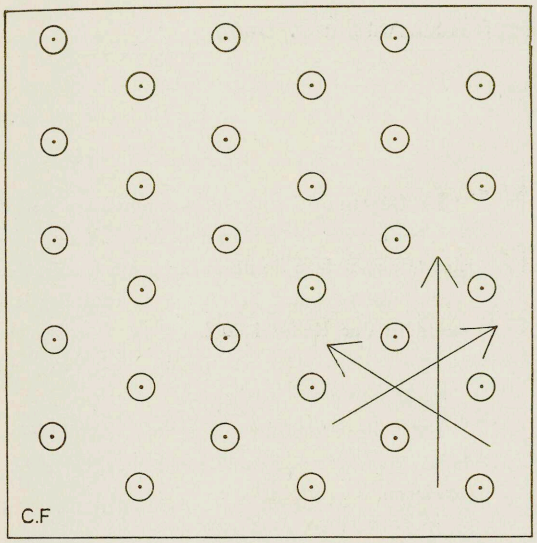
Sie kommt vorwiegend dort zur Anwendung, wo die intensive Ausnutzung der Fläche mit Obstbäumen nicht so sehr in Betracht kommt, sondern auch noch Wert auf Zwischen- oder Unterkulturen gelegt wird. Im landwirtschaftlichen Obstbau kommt sie zur Bepflanzung von Wiesen und Feldern viel zur Anwendung. Als Baumform kommen nur Hochstämme in Frage mit einem Mindestabstand von 10 bis 12 m. Der Reihenabstand kann beliebig erhöht werden, wenn zwischen den Reihen Anbau von Feldfrüchten erfolgen soll.

(Die Pfeile geben die Richtungen der Bodenbearbeitungsmöglichkeiten an.) *)

Die Pflanzung auf Lucke

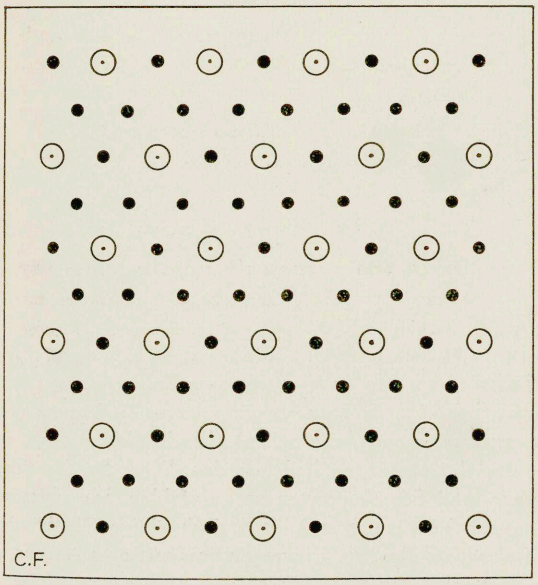
Der Abstand von Reihe zu Reihe ist ebenso groß wie auch der Baumabstand in der Reihe. Der Mindestabstand für Büsche muß 4 bis 6 m, bei Hoch- und Halbstämmen mindestens 8 bis 10 m betragen. Die maschinelle Bearbeitung in solchen Parzellen ist erleichtert, weil nach jeder Richtung hin Durcharbeiten möglich ist. In den ersten Jahren nach der Anpflanzung können noch Zwischenkulturen angebaut werden.

*) Neuerdings werden auch viele Spindelbuschanlagen in der Viereckspflanzung angelegt. Der Abstand wird meist mit 3 m gewählt.

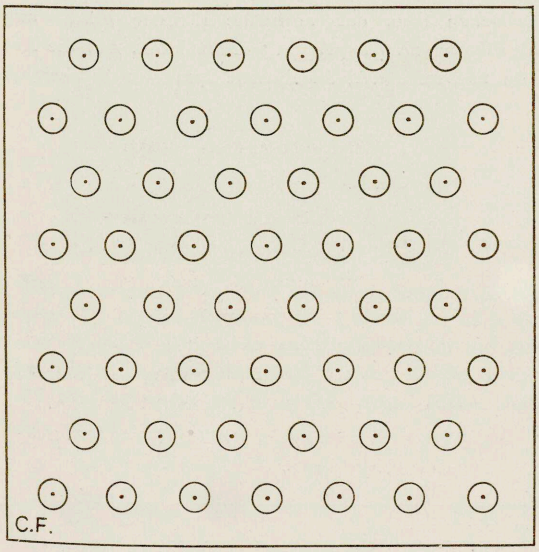


Die Dreiecksverbandspflanzung

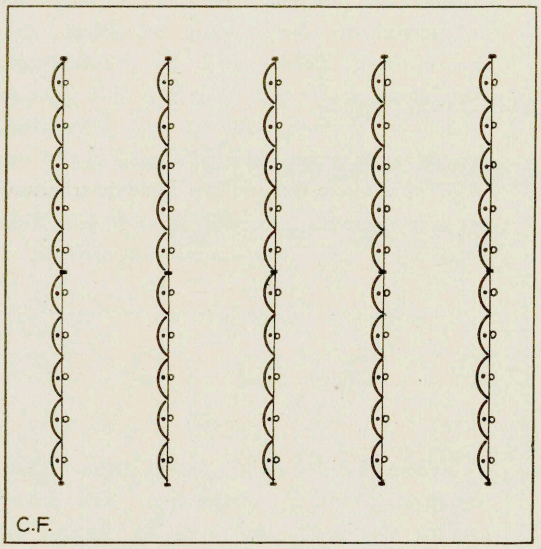
Soll eine Fläche möglichst intensiv mit Obstbäumen ausgenutzt werden, so ist dieser Pflanzmethode der Vorzug zu geben. Alle neuzeitlichen Busch- und Hochbuschanlagen werden in dieser Art angelegt. Die Bäume stehen in gleichem Abstand nach jeder Richtung voneinander. Ein Mindestabstand von 5 m ist unterste Grenze. Die Bodenbearbeitung in der Dreieckspflanzung ist nach drei Richtungen hin möglich und besonders bequem.



Nebenstehende Skizze zeigt eine Hochbuschanlage mit Spindelbüschen. (Die Kreise stellen die Hochbüsche und die Punkte die Spindelbüsche dar.) Zwischen zwei Hochbüschen steht also jeweils noch ein Spindelbusch und zwischen zwei Hochbuschreihen eine Reihe Spindelbüsche, so daß diese die dreifache Menge der Hochbüsche betragen. Der Mindestabstand für Hochbüsche ist 5 m, besser ist aber, den Abstand etwas weiter zu wählen. Nach 5 bis 7 Jahren müssen die zwischengepflanzten Spindelbüsche entfernt werden, da der Platz von den Hochbüschen beansprucht wird. In den letzten Jahren wurden viele Anlagen nach diesem Verfahren angelegt. Durch die Spindelbüsche werden schon in den ersten Jahren Erträge erzielt, so daß bei diesen Anlagen die Wartezeit bis zum Einsatz des Ertrages, durch die schon manche Anlage zum Scheitern kam, fast ganz fortfällt. Beachtung verdient bei den Spindelbüschen die Sorten- und Unterlagenfrage; denn diese bedingen die früheinsetzende Tragbarkeit.

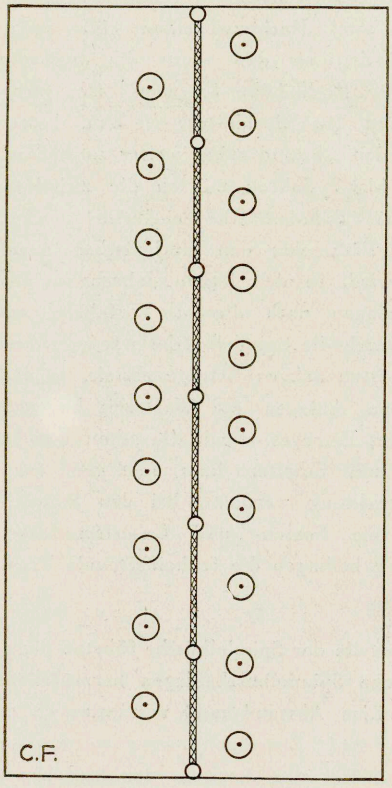


Die Vorteile der Spindelbüsche führten dazu, geschlossene Spindelbuschanlagen herzustellen. Der allseitige Abstand muß mindestens 3 m betragen. Auf Zwischenkulturen sollte man verzichten. Bei der Auswahl der Sorten ist zu beachten, daß nur mäßig- und mittelstarkwachsende gepflanzt werden. Die Möglichkeit zum Anbau nur bester Qualitätsfrüchte und die erleichterten Pflegemaßnahmen werden die Spindelbüsche in dieser Pflanzart in den nächsten Jahren mehr und mehr beliebt machen.



Im Gegensatz zu der vorhergehenden freistehenden Spindelbuschanlage stellt diese Skizze Spindelbüsche am Gerüst dar. Der Reihenabstand beträgt 5 m und der Abstand in der Reihe 1,50 bis 2 m. Die Streifen zwischen den Reihen lassen sich gut mit Zwischenkulturen ausnutzen.

Auf die Ausführungen und Abbildungen beim Abschnitt „Spindelbusch" sei hier hingewiesen.



Der Spindelbusch ist die idealste Form für den Kleingarten, da er früh mit dem Ertrag einsetzt und nicht viel Platz benötigt. Er kann daher gut zur Einfassung von Wegen verwandt oder auch, wie nebenstehende Skizze zeigt, an der Grenze des Gartens angepflanzt werden. Diese Bepflanzung ist für Siedler- und Schrebergärten zu empfehlen, wo meistens wenig Raum zur Verfügung steht und doch einige Obstbäume angepflanzt werden sollen. Im Einverständnis mit dem Nachbarn werden die Spindelbüsche 1 bis 1,50 m von der Grenze entfernt gesetzt. Wir sehen also, daß auch die kleinste Fläche nutzbringend mit Obstbäumen bepflanzt werden kann. Auf die Ausführungen im nachfolgenden Abschnitt „Spindelbusch" sei hingewiesen.

In den nachfolgenden Bildern zeigen wir Aufnahmen von jüngeren und älteren Hochbüschen, zum Teil nach erfolgtem Winterschnitt, zum Teil auch zur Blütezeit.

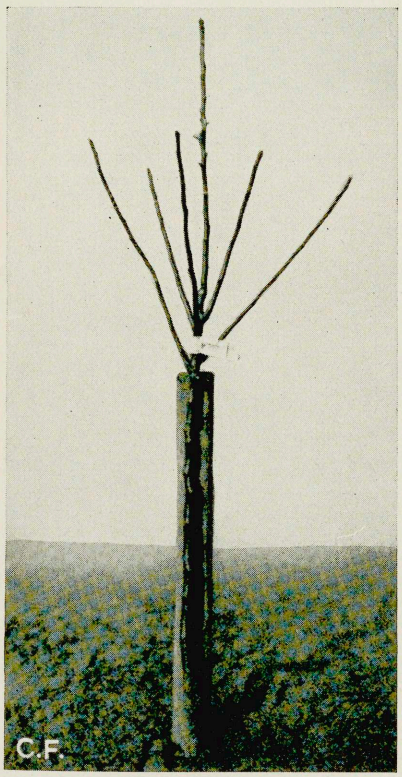
Bei diesen Bildern geht es uns darum, zu zeigen, wie der Buschbaum oder Hochbusch zweckmäßig geschnitten wird. Wir sind sicher, das mit diesen Aufnahmen besser und verständlicher machen zu können, als in langen schriftlichen Ausführungen.

Wir zeigen auch verschiedene Sorten, weil jede Sorte i h r e r Wuchsart entsprechend geschnitten werden muß.

Beim Schnitt ist insbesondere zu beachten, daß im jugendlichen Alter kräftig zurückgeschnitten wird. Das nach innen gehende Besatzungsholz wird fast ganz entfernt, das nach außen wachsende dagegen zum Teil lang gelassen.

Auch bei den gezeigten älteren Hochbüschen sind diese Arbeiten durchzuführen.

Derart behandelte Bäume bringen, wenn die ersten Vorbedingungen, und zwar: guter Boden, dann richtige Unterlagen- und Sortenwahl, erfüllt sind, stets zufriedenstellende Erträge.



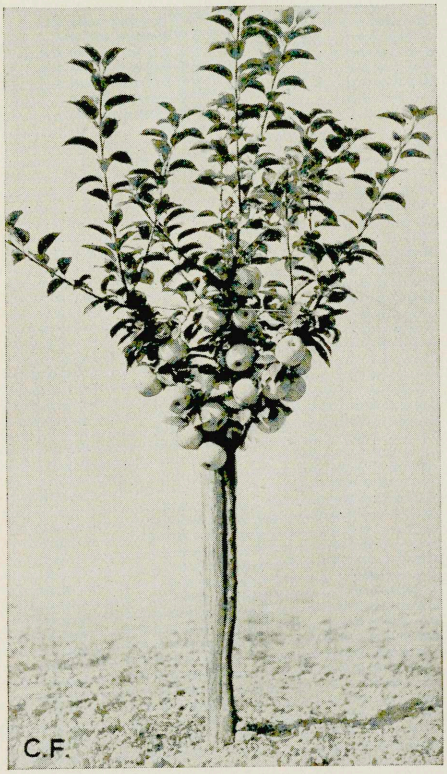
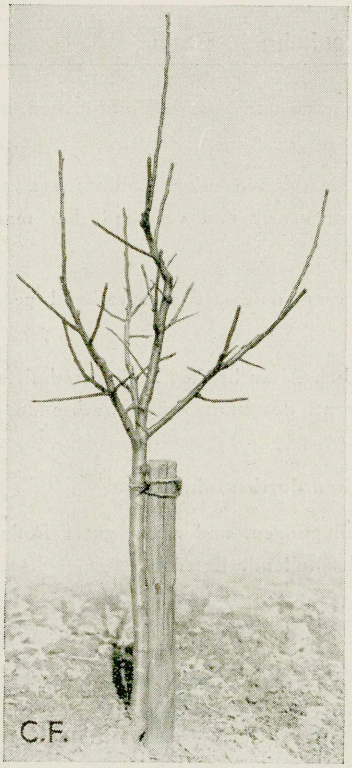


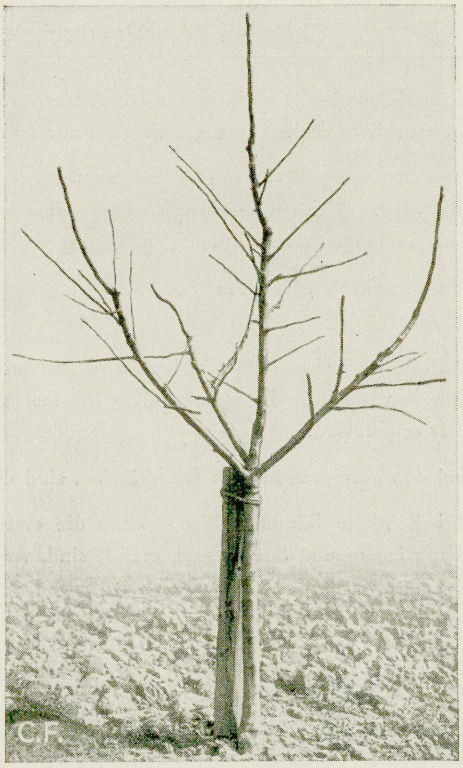
Bild oben links zeigt einen frisch gepflanzten Hochbusch nach der Pflanzung und nach erfolgtem Rückschnitt. Wir empfehlen stets den Rückschnitt nach der Pflanzung als das Bessere.

Das andere Bild zeigt einen Hochbusch im zweiten Sommer nach der Pflanzung. Die richtige Unterlagenwahl ist stets entscheidend für den Erfolg, auch gute Bodenbearbeitung ist wichtig.

Bei der Pflanzung ist besonders achtzugeben, daß die Veredlungsstelle stets hoch genug über dem Boden bleibt.

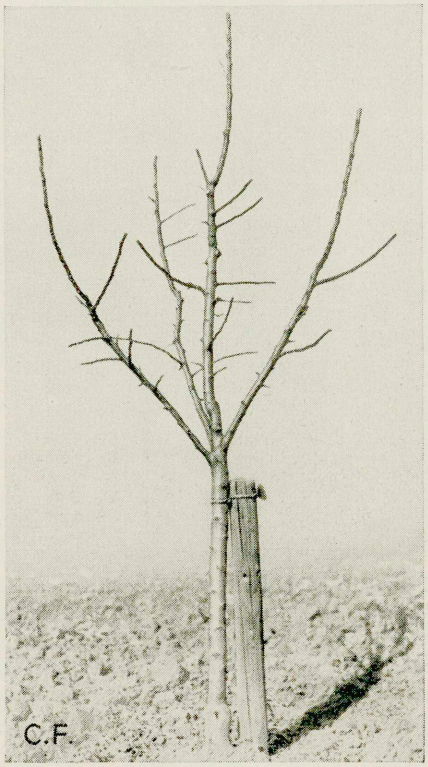


Cox Orangenrenette
auf Malus E. M. 9 nach 2jähr.
Stand und erfolgtem Winterschnitt



Gelber Edelapfel
auf Malus E. M. 9 ebenfalls nach 2jähr.
Stand und erfolgtem Winterschnitt

Freiherr von Berlepsch
auf Malus E. M. 9, nach 2jähr.
Stand und erfolgtem Winterschnitt



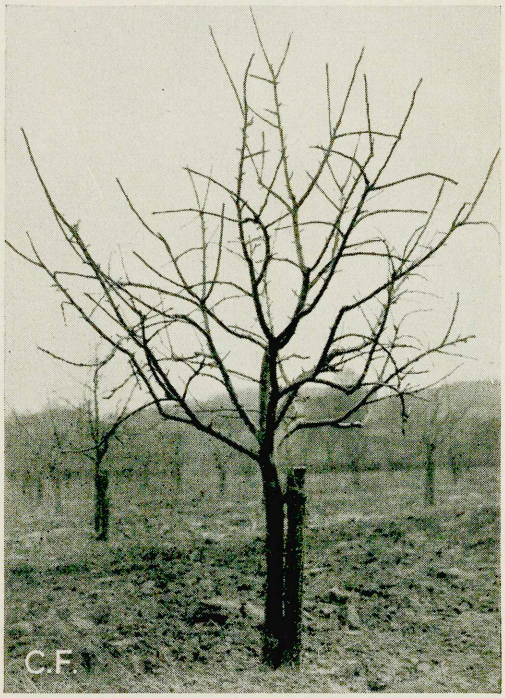
Geheimrat Oldenburg
auf Malus E. M. 2, nach 2jähr.
Stand und erfolgtem Winterschnitt

Ontarioapfel
auf Malus E. M. 2. Gepflanzt 1935
aufgenommen Winter 1938/9

Ontarioapfel
auf Malus E. M. 2. Gepflanzt 1935
aufgenommen Frühjahr 1939

Klarapfel
auf Malus E. M. 2. Gepflanzt 1932
aufgenommen Winter 1938/9

Klarapfel
auf Malus E. M. 2. Gepflanzt 1932
aufgenommen Frühjahr 1939



Freiherr von Berlepsch
auf Malus E. M. 9. Gepflanzt 1935
aufgenommen Winter 1938/9

Gelber Edelapfel
auf Malus E. M. 9. Gepflanzt 1932
aufgenommen Frühjahr 1939

Goldparmäne
auf Malus E. M. 9. Gepflanzt 1932
aufgenommen Frühjahr 1939

Cox Orangenrenette
auf Malus E. M. 9. Gepflanzt 1935
aufgenommen Frühjahr 1939

Kronenerziehung bei Hoch- und Halbstämmen

Bei der Kronenerziehung von Hoch- und Halbstämmen werden auch oft viele Fehler gemacht, zumal in den ersten Jahren nach der Pflanzung. Nachstehend bringen wir einige Bilder, die dem Werk „Die Kronenerziehung der Obstbäume" entnommen wurden. Die Verfasser sind Landwirtschaftsrat Winkelmann in Stuttgart und Gartenbaurat Wenk in Ulm. Das Heft ist vom Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart zu beziehen, kann aber auch von uns geliefert werden.

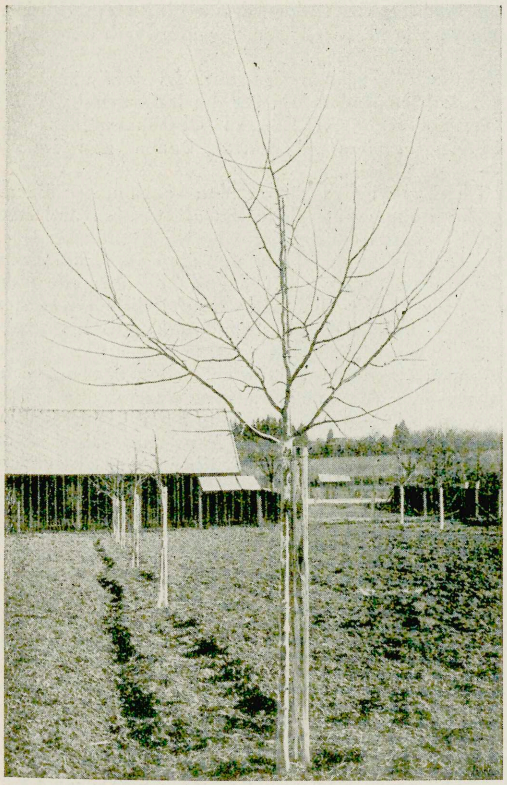


Bild 1

Bild 2

Auf beiden Bildern ist der gleiche Baum zu sehen, auf 1 vor und auf 2 nach dem Schnitt. Man beachte die schöne lockere Aststellung. An Bäumen, die in dieser Art gezogen sind, ist nicht zu befürchten, daß später starkes Holz abzusägen ist.

Der Obstbau in der Landwirtschaft

Die Ansichten über die Aufnahme des Obstbaues in die Landwirtschaft sind in den einzelnen Gebieten des Reiches sehr verschieden. In Norddeutschland findet man den Obstbau selten auf Äckern, dagegen ausschließlich in Grasgärten. Der Obstbau läuft hier nebenher, dementsprechend ist auch die Pflege der Bäume. Je weiter man nach dem Süden kommt, um so mehr gewinnt der Obstbau an Bedeutung in der Landwirtschaft. Maßgebend hierfür ist nicht allein das bessere Klima, sondern die richtig angewandten Pflegemaßnahmen, die sich in guten Erträgen zeigen.

Viele Bauern nehmen auch heute noch eine abneigende Stellung für die Aufnahme des Obstbaues in ihren Betrieb ein. Wie vorteilhaft wäre es aber für den Bauer selbst und damit auch für die deutsche Volksernährung, wenn Feldwege oder einzelne Reihen in den Äckern und Wiesen mit Obstbäumen bepflanzt würden. Die oft angeführten Gründe, daß die Bearbeitung der Äcker und Wiesen erschwert wird und sich der Ertrag der landwirtschaftlichen Kultur verringert, sind nicht ganz unberechtigt. Andererseits wird durch den Obstertrag das Weniger an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ausgeglichen, wenn nicht stark überboten. Bei richtiger Pflege machen sich alle Mehrarbeiten, die hierdurch entstanden sind, mehr wie bezahlt.

Vielfach werden dem Obstbau auch besondere Flächen zur Verfügung gestellt. Es darf aber nicht vorkommen, wie es leider so oft der Fall war, daß auf schlechten Böden, die für die landwirtschaftlichen Kulturen nicht gut genug waren, oder sogar auf steilen, steinigen Hängen Obstbaumpflanzungen erfolgen. Auch hier gelten die Grundregeln, die bereits in dem Abschnitt „Boden und Klima" angeführt wurden.

In der Landwirtschaft trifft man auch vielfach den Obstbau in Grasgärten, den sogenannten Baumhöfen, an. Der große Fehler solcher Anlagen ist, daß die Bäume häufig viel zu alt werden und stets die gleiche Fläche Baumhof blieb. Ging ein Baum ein, so wurde sofort an dieselbe Stelle ein neuer gepflanzt. Bei einiger Überlegung dürfte es wohl jedem Menschen einleuchten, daß man von solch einem Baum keine Ernten erwarten kann, weil im Boden die für den Baum erforderlichen Nährstoffe nicht mehr vorhanden sind. Man sollte hier vielmehr so vorgehen, wie es bei landwirtschaftlichen Kulturen jedes Jahr gemacht wird, nämlich Wechselwirtschaft betreiben. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist es von den Obstbäumen bestimmt nicht zuviel verlangt, wenn sie bei der Pflanzung unter Berücksichtigung ihres voraussichtlichen Alters von 50 bis 75 Jahren einen jungfräulichen Boden beanspruchen.

Bei der Auswahl der Sorten ist zu beachten, daß nur solche Sorten angepflanzt werden, die sich in der jeweiligen Gegend schon gut bewährt haben, oder Sorten, die von der zuständigen Landesbauernschaft, in dem Sortiment für die betreffende Gegend, aufgestellt wurden. Die Anpassungsfähigkeit an die Anforderungen des Marktes, d. h. die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte, muß besondere Beachtung bei Neuanpflanzungen finden.

Bei Obstwiesen und Viehweiden bevorzuge man bei Neuanpflanzungen nur Sorten, die in Grasgärten noch gedeihen. Bei der Beschreibung der einzelnen Obstarten ist in diesem Buch durch einen entsprechenden Vermerk, auf diese Sorten hingewiesen

Die Fehler, die früher durch die Anpflanzung ungeeigneter Sorten unterlaufen sind, können durch das Umveredeln solcher Sorten wieder behoben werden. Dabei lassen sich Apfelbäume, bis zu einem Alter von 35 Jahren, Steinobstbäume dagegen nur bis zu einem Alter von 12 Jahren mit Erfolg umveredeln. Bei Birnbäumen spielt das Alter keine Rolle.

Um diese wertvolle Maßnahme des Umveredelns auch unsererseits tatkräftig zu unterstützen, geben wir von den meisten in diesem Kataloge aufgeführten Obstsorten auch Edelreiser ab.

Für den Obstbau im landwirtschaftlichen Betrieb, der das Rückgrat für die Erzeugung von Massenobst bildet, wird stets die Hochstammform der Obstbäume die einträglichste und geeignetste Baumform bleiben. Unter hochstämmigen Obstbäumen, d. h. zwischen den Baumreihen, können bei genügend weitem Stand Feldfrüchte aller Art noch gezogen werden. Es ergibt sich dadurch eine doppelte Ausnutzung des Bodens, und damit verbunden eine erhebliche Ertragssteigerung.

In den vorhergehenden Abschnitten über Schädlingsbekämpfung und Düngung haben wir bereits in eingehender Weise zu diesen beiden wichtigen Maßnahmen Stellung genommen, die wesentlich zu einer Mehrerzeugung im Obstbau beitragen.

Durch die behördlicherseits eingeführte und überaus notwendige Marktregelung hängt die Wirtschaftlichkeit des Obstbaues im bäuerlichen Betriebe in erhöhtem Maße von der mehr oder minder guten Behandlung des Obstes bei der Ernte ab. Eine sorgfältige Ernte, eine reelle Sortierung sowie einheitliche Verpackung des Obstes bilden die Grundlagen der Marktregelung. Daher ist auch jedem Obstbauer die Teilnahme an den Obsternte- und -verpackungskursen, die alljährlich von den Landesbauernschaften abgehalten werden, dringend zu empfehlen, um die richtige Ernte, Sortierung und Verpackung des Obstes kennenzulernen.

Die Sorte Winterrambur im feldmäßigen Anbau. Der Nachteil dieses im Bild dargestellten und an sich sehr gesunden Baumes ist, daß sein Astwerk nicht genügend ausgelichtet wurde. Die Folge ist, daß sich die Früchte im Innern der Krone nur schlecht entwickeln können. Der Baum beansprucht seines hängenden, breiten Wuchses wegen, reichlich Platz.

Dieses Bild zeigt Apfelhochstämme im feldmäßigen Anbau. Deutlich erkennbar sind die Baumstreifen, die entsprechend dem Alter der Bäume auch breiter werden müssen.

Auf diesem Bild sehen wir Bäume an der Landstraße. Dieselben sind von Jugend an in guter Pflege geblieben und lohnen dies durch reichen Ertrag.

Liebhaberobstbau im Haus-, Siedler- u. Schrebergarten

Dem Obstbau in diesen Gärten fällt die Aufgabe zu, den Haushalt mit dem notwendigen Obst zu versorgen. Deshalb ist man hier auch darauf bedacht, möglichst viele Obstarten und -sorten in entsprechender Reihenfolge der Reife anzupflanzen.

Der Größe und Lage des Gartens entsprechend sind die Baumformen und Sorten zu wählen. Die Bodenverhältnisse müssen auch im Kleingarten berücksichtigt werden. Hier ist eine gründliche Bodenverbesserung meist ohne zu hohe Kosten leicht möglich.

Im Hausgarten muß auch weitgehendst die Lage berücksichtigt werden. Vielfach ist derselbe durch Mauern und Hauswände sehr geschützt und geeignet, aber auch vielfach recht schattig. Daß dem bei der Bepflanzung Rechnung getragen werden muß, ist wohl selbstverständlich. Obst- und Beerenobstarten sind dementsprechend zu wählen bzw. es sind in schattigen Gärten die Arten zu wählen, die hier noch gedeihen und eine frohe Entwicklung zeigen. Außer dem genügsamen Beerenobst kommen noch Schattenmorellen für die weniger günstigen Stellen in Frage, und für die warmen Sonnenlagen Pfirsiche und frühreifende Birnensorten.

Der Schädlingsbefall ist in solchen geschützten Gärten stärker. Wir raten daher besonders von der Anpflanzung von Äpfeln ab. In freiliegenden Hausgärten, im Siedler- und Schrebergarten können dagegen alle Obstarten, die für die betreffende Gegend geeignet sind, angepflanzt werden. In Industriegebieten, überhaupt an Orten, wo starke Rauch- und Rußschäden zu befürchten sind, pflanze man keine Äpfel, sondern Birnen an, deren glatte Blätter gegen Rußschäden nicht so empfindlich sind.

Bei der Sortenwahl wird man darauf bedacht sein, jede Obstart in der Reifezeit so zu verteilen, daß man das ganze Jahr, also von früh bis spät, Obst ernten kann. Dazu kommt natürlich, daß viele Fruchtarten konserviert werden können und auf diese Art der Genuß eigener Erzeugnisse für das ganze Jahr gesichert ist.

Bei der Wahl der Baumformen für den Haus- und Schrebergarten sollte man sich stets von dem Grundsatz leiten lassen, je einfacher die Form, desto einfacher der Schnitt und desto reichlicher der Fruchtertrag. Wir nennen nur folgende einfache Formen: der Hochstamm, der Halbstamm, der Hochbusch, der Spindelbusch und, an Häuserwänden und Mauern, die zwanglose Fächerform. Diese Baumformen reichen für den gewöhnlichen Haus- oder Kleingarten vollkommen aus. Je kleiner die Gartenfläche, desto mehr wird man auf die Anpflanzung hochstämmiger Obstbäume verzichten müssen. Für Beerenobststräucher bietet auch der kleinste Garten noch etwas Raum, so daß man auch unter bescheidenen Verhältnissen wenigstens einige selbstgezogene Früchte ernten kann.

Stachel- und Johannisbeeren, die regelmäßig und bei sachgemäßer Düngung auch alljährlich reiche Ernten bringen, dürfen in keinem Hausgarten fehlen. Dabei gedeihen Stachelbeeren auch noch im Halbschatten und können als halbreife Früchte zur Herstellung eines wohlschmeckenden Kompotts oder zum Einmachen in Gläsern Verwendung finden.

An Stelle von Sträuchern wird das Beerenobst in stark vermehrter Art als Hoch- und Mittelstamm gepflanzt. Diese Stämmchen nehmen wenig Raum ein und wirken außerdem auch zierend.

Bei der Anpflanzung von Beerenobststräuchern holt man noch sehr oft bewurzelte Triebe von einem uralten Stachelbeer- oder Johannisbeerstrauch aus einem benachbarten Garten und pflanzt sie im eigenen Garten an. Diese überalterten Sorten bringen in der Regel nur kleine Früchte, während die neueren Züchtungen von Beerenobstsorten den drei- bis vierfachen Ertrag bringen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Kleingärtner, nur neuere, reichtragende Beerenobstsorten anzupflanzen. Die paar Pfennige, die ein Beerenobststrauch kostet, werden in einer Ernte durch den Mehrertrag wieder eingebracht.

Nur durch eine regelmäßige und sachgemäße Volldüngung lassen sich auch in Haus- und Schrebergärten regelmäßige Vollernten an allen Obstarten erzielen. Unter einer Volldüngung versteht man, den Boden mit denjenigen Nährstoffen wieder anzureichern, die demselben durch das Wachstum der Obstbäume und durch deren Fruchtertrag entzogen wurden. Die Hauptbestandteile einer Düngung bestehen in Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Wie selten finden wir einen Gartenbesitzer, der regelmäßig seinen Boden mit Kalk anreichert. Kali und Superphosphat sind für manchen ganz unbekannte Begriffe. Bei den verschiedenen Bodenarten und dem so verschiedenen Bestand an Obstbäumen ist es nicht möglich, genaue Düngungsvorschriften zu geben.

Durch den Zusammenschluß der Kleingärtner in Vereinen und Verbänden ist in dieser Beziehung in all diesen Fragen schon vieles besser geworden. Recht viel Aufklärung wird auf dem Gebiete der Düngung und der gesamten Obstbaukunde in Wort und Schrift dem Gartenbesitzer und dem Kleingärtner durch diese Vereine und Verbände geboten. Es sollte daher kein Kleingärtner versäumen, sein Wissen in gartenbaulicher Hinsicht auf diese bequeme Art und Weise zu bereichern.

Dadurch könnten manche Fehler vermieden werden, die heute noch aus Unkenntnis im Obstbau in den Kleingärten begangen werden.

Der Spindelbusch

Der Spindelbusch ist zurzeit die gefragteste Baumform. Schon seit Jahren haben wir uns für die Anpflanzung dieser Form eingesetzt. Damals haben wir ihn unter dem Namen „Senkrechter Schnurbaum mit langem Fruchtholz" oder auch „Fruchtbogenschnurbaum" empfohlen. Mittlerweile ist aber die Bezeichnung „Spindelbusch" von seiten der Fachgruppe Baumschulen einheitlich festgesetzt.

Wir wollen in diesem Abschnitt nur ganz allgemein zum Spindelbusch Stellung nehmen. Wer mehr wissen will, lasse sich das Buch „Der Spindelbusch" kommen. Im Sommer 1940 erschien hiervon die 1. Auflage. Unerwartet schnell fand diese Abgang, so daß in aller Kürze die 2. Auflage folgte, und zum Frühsommer 1941 ist schon die 3. Auflage im Handel. Auch das zeigt, wie das Interesse für den Spindelbusch gestiegen ist. Wir, als Mitverfasser dieses Buches, sehen hierin eine Anerkennung für unsere Arbeit, die wir im Sinne der Förderung des deutschen Obstbaues leisten. (Das Spindelbuschbuch kann durch uns bezogen werden. Wir bitten im Buchverzeichnis der Anlage nachzusehen. Der Preis beträgt 2,50 RM ausschließlich Versandkosten.)

Bei den Spindelbüschen kennen wir zwei verschiedene Erziehungsformen:

1. den Spindelbusch am Gerüst,
2. den Spindelbusch als freistehende Form.

1. Der Spindelbusch am Gerüst

Im Augenblick bestehen für die Anlagen von Gerüsten Materialschwierigkeiten. Wenn diese daher auch zurzeit schwer zu beschaffen sind, so müssen wir doch auf die Pflanzung der Spindelbüsche am Gerüst näher eingehen. Für die Bepflanzung schmaler Streifen, sogenannter Rand- oder Grenzpflanzungen sowie auch für Laubengänge im Haus- und Siedlergarten sind diese sehr wertvoll. An den quer gespannten Drähten der Gerüste lassen sich die Seitenzweige der Spindelbüsche sehr bequem waagerecht abbinden. Die Form wird zwar dadurch nicht rund, sondern geht vorwiegend in die Breite. Der Mindestabstand von Pflanze zu Pflanze soll in der Reihe nicht unter 2 m betragen.

Werden mehrere Reihen gepflanzt, so darf der Reihenabstand nicht unter 5 m gewählt werden. Die dazwischen liegenden Streifen lassen sich gut mit Zwischenkulturen, wie Gemüse, Erdbeeren usw., ausnutzen.

Größere Erwerbsobstanlagen mit Spindelbüschen am Gerüst zu machen, verursacht der Gerüstherstellung wegen zurzeit viel Material und Kosten. Zwar lassen sich die Gerüste sehr einfach herstellen, um die Anlagekosten gering zu halten. Wir verweisen auf die noch folgenden bildlichen Darstellungen aus unsern eigenen Meckenheimer Anlagen. Diese einfachen Spaliergerüste kosten nicht ein Zehntel solcher eleganter Spaliergerüste, wie man sie in Lehrbüchern über Obstbau oftmals abgebildet und beschrieben findet.

Bereits im Jahre 1917 haben wir in unserm Betrieb eine größere Anzahl „Senkrechter Schnurbäume" gepflanzt. Die Reihen selbst hatten 3 m Abstand, in der Reihe betrug derselbe 0,80 m. Wir fanden damals schon, daß der Abstand zu eng war, weil wir das Fruchtholz länger werden ließen, wie man dies für den senkrechten Schnurbaum bisher kannte. Trotzdem erzielten wir hohe Ernten, die nur auf das längere Fruchtholz zurückzuführen waren. Leider mußte diese erste Anlage entfernt werden, weil das Gelände für bauliche Zwecke benötigt wurde.

In einer 1932 gepflanzten Anlage von 2000 Stück wählten wir den Reihenabstand auf 5 m, in der Reihe standen die Spindelbüsche 1 m voneinander. Mittlerweile gingen wir aber zur Waagerechtbindung des Seitenholzes über und stellten fest, daß auch die Entfernung von 1 m nicht genügt. Auf Grund unserer Erfahrungen muß der Abstand auf 2 m heraufgesetzt werden, zumal eine weitere, 1937 angelegte Versuchsanlage mit 1,50 m Abstand beweist, daß die größere Entfernung richtig ist.

Für den Haus- und Siedlergarten mit beschränkten Raumverhältnissen bildet der Spindelbusch das „Ei des Kolumbus". Wie angenehm ist es für den Gartenbesitzer, Siedler oder Schrebergärtner, dem im allgemeinen doch nur wenig Raum für Obstbäume zur Verfügung steht, auf einer schmalen Rabatte die verschiedensten Apfel- und Birnensorten anpflanzen zu können, die bei sachgemäßer Pflege Höchsterträge bringen. An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, daß sich Äpfel besser als Birnen für die Spindelbuschform eignen.

2. Freistehende Spindelbüsche

Im Abschnitt „Plantagenobstbau" ist bereits erwähnt, daß vielerorts in Hochbuschanlagen noch Spindelbüsche zwischengepflanzt werden, die hier als sogenannte „Füller" 5—7 Jahre stehenbleiben können. Auf diese Pflanzart braucht hier nicht nochmals eingegangen zu werden.

Im Verlaufe der letzten Jahre sind sehr viele geschlossene große Erwerbsobstanlagen mit freistehenden Spindelbüschen angelegt worden. Diese Anlagen wurden meist alle im Dreiecksverband gepflanzt. Die Abstände von Pflanze zu Pflanze schwanken von 2,75 m bis 3,20 m. Als beste Pflanzweite schlagen wir zurzeit 3 m allseitigen Abstand vor. Neuerdings legt man Viereckspflanzungen mit 3 m Abstand an.

Die Obstanbauer haben sich ohne Zweifel nur nach reiflicher Überlegung zum Anbau der Spindelbüsche entschlossen. Sie haben den Spindelbusch als die Form erkannt, die am schnellsten in der Lage ist, baldigst große Erträge zu liefern. Als weiterer großer Vorteil kommt hinzu, daß nur Qualitätsobst bester Sorten angebaut wird. Die durch den Frostausfall des Winters 1939/40 entstandene Lücke läßt sich dadurch am schnellsten schließen.

Wir selbst haben eine Neuanlage von 32 preußischen Morgen freistehender Spindelbüsche mit über 6000 Stück stehen. In einigen Jahren wird diese Anlage im Ertrag stehen und für Besucher manches Sehenswerte enthalten. Fast sämtliche Bäume stehen auf Typ IX veredelt; die zu Versuchszwecken angebauten vielen Sorten dürften gute Vergleichsmöglichkeiten bieten.

Im Abschnitt „Bepflanzungsarten für den Plantagenobstbau" ist eine Skizze aufgenommen, die eine geschlossene Spindelbuschanlage im Dreiecksverband darstellt.

Aber nicht nur für die Erwerbsobstanlage ist der „freistehende Spindelbusch" geeignet, sondern auch für Haus- und Siedlergärten.

Die Nachfrage für Spindelbüsche, die ohne Gerüst, also nur mit einem kräftigen Pfahl versehen, für den Hausgarten gepflanzt werden, steigt dauernd. Fast sämtliche neuzeitlich angelegte Gärten werden damit bepflanzt. Die zuständigen Berater in den Siedler- und Schrebergärtner-Vereinigungen stehen heute alle auf dem Standpunkt, daß sämtliche Äpfel und Birnen (vorab erstere) als freistehende Spindelbüsche gepflanzt werden sollen. Der breiter werdende Busch oder Hochbusch beansprucht zu viel Platz.

Wir begrüßen diese Umstellung sehr, weil wir als erste Baumschule schon seit Jahren für den Spindelbusch eingetreten sind.

Von größter Bedeutung ist, daß auch die richtige, zum frühen Ertrag geeignete Unterlage verwandt wird. Nur Bäume, die in gutem Boden auf Typ IX zur Anpflanzung kommen, sind geeignet, die gestellten Anforderungen zu erfüllen.

Wenn in früheren Jahren so manche Mißerfolge bei der Anpflanzung von senkrechten Schnurbäumen zu verzeichnen waren, so war dies meist auf die Verwendung zu stark wachsender Unterlagen zurückzuführen, ferner auch auf die falsche Erziehungsmethode, insbesondere auf den viel zu kurzen Schnitt der Fruchtzweige, der aber wegen der geringen Abstände notwendig war. Die aufgewandte Arbeit, Düngung und Pflege, war vergebens. Apfelsorten, die auf zu stark wachsenden Unterlagen stehen, zeigen ein überaus starkes Holzwachstum, bringen aber nur wenige oder gar keine Früchte. Erst seit Verwendung der Paradies-Unterlage (Malus Typ IX) und seitdem die Spindelbüsche (früher senkr. Schnurbaum) auf weitere Entfernung gepflanzt wurden und die Seitentriebe nicht mehr als kurzes Fruchtholz, sondern mehr als Fruchtäste behandelt werden, d. h. drei- bis vierfach länger als das frühere Fruchtholz sind, weisen die Spindelbüsche fast alljährlich reichen Behang auf.

Apfel-Spindelbüsche sollen daher fast nur auf Typ IX angepflanzt werden, nur einige wenige Sorten sind wegen ihres frühen Ertrages auch auf den mittelstark wachsenden Doucin-Typen brauchbar. Als einzige Ausnahme gilt, wenn zu leichte, nährstoffarme Böden bepflanzt werden sollen. Auf diese müssen geeignete Sorten, die ihrer Eigenart nach früh fruchten, auf Doucin gewählt werden.

Birnen-Spindelbüsche sind stets auf Quittenunterlage, je nach der Verträglichkeit, ohne oder mit Zwischenveredlung zu pflanzen. Wo Quitten nicht gedeihen oder sehr starke Frostempfindlichkeit zeigen, unterlasse man es. Birnen zu pflanzen. Im allgemeinen tritt die Tragbarkeit der Birnen später als die der Äpfel ein.

Als selbstverständliche Voraussetzung halten wir es auch für notwendig, darauf hinzuweisen, daß stets für ausreichende Nahrung gesorgt werden muß. Außerordentliche Leistungen eines Obstbaumes bedingen außerordentliche Nährstoffzufuhren.

Wichtig ist ferner, Spindelbüsche stets nur in offenen Böden zu pflanzen und zu halten. Somit schaltet die Anlage in Grasgärten sowie auf zu nährstoffarmen Böden vollständig aus. Für rauhe Höhenlagen und naßkalte Böden ist die Unterlage Typ IX ebensowenig geeignet wie die Quittenunterlage.

Der Schnitt der Spindelbüsche ist denkbar einfach.

Von demselben ist nicht viel zu sagen. An dessen Stelle ist zur Hauptsache das Abbinden der Seitenzweige auf waagerechte Lage getreten. Die nachfolgenden Abbildungen dürften am besten diese Arbeit erklären.

Der Sommerschnitt, der bei den Schnurbäumen älterer Art unbedingt notwendig war, entfällt fast ganz. Wer seine Spindelbüsche aufmerksam beobachtet, findet, daß die meisten Äpfel am langen Fruchtholz tragen, fast stets auch an der Endknospe. Bei Ausübung des Sommerschnittes sind wir in den meisten Fällen schuld am geringen Ertrag. Drastisch gesprochen ernten wir beim Sommerschnitt nur Blatt- und Holzmassen, nur leider nichts in den Korb.

Der Winterschnitt ist sehr einfach. Der Leitzweig ist auf normale Länge zurückzunehmen, damit in gleichmäßigen Abständen eine seitliche Astbildung erfolgt. Die obersten Seitenzweige sind etwas zu kürzen. Das tieferstehende Seitenholz ist bei zu dichtem Stand etwas auszulichten. Sind aber an diesen Ästen durch das Herunterbinden kahle Stellen entstanden, so müssen sie bis auf junge Triebe zurückgeschnitten werden.

Für den Gartenbesitzer ist es zweckmäßig, schon 2- oder 3jährige Spindelbüsche zu pflanzen, da sich bei solchen Bäumen der Rückschnitt ganz von selbst ergibt.

Auch ist es angebracht, für eine gleichmäßige Verteilung der Fruchtzweige am Stamm entlang zu sorgen, damit der dem Baum zur Verfügung stehende Raum voll und ganz ausgenutzt wird. Wir verweisen auch auf die photographischen Wiedergaben aus unseren Anpflanzungen in Meckenheim, aus denen die reiche Blüte und Fruchtbarkeit dieser Schnurbäume ersichtlich ist.

Dem Erwerbsobstzüchter empfehlen wir, von den in der Sortenbeschreibung enthaltenen Apfelsorten folgende als Spindelbüsche auf Paradiesunterlagen anzupflanzen: Klarapfel, Croncels, Geheimrat Oldenburg, Cox' Orangenrenette, Ananasrenette, Freiherr von Berlepsch, Zuccalmaglios Renette, Goldparmäne, Ontarioapfel, James Grieve, Laxtons Superb, Schöner aus Nordhausen und Schöner aus Boskoop. Da die letztgenannte Sorte in nährstoffreichen Böden auch auf Paradiesunterlage ein starkes Wachstum entwickelt, so muß bei dieser Sorte der Abstand in der Reihe mindestens 2 m betragen, wenn man nicht lieber auf diese Sorte als Spindelbusch verzichten will.

Die vorgenannten Sorten sind ebenso für den Hausgarten geeignet, außerdem empfehlen wir für den Liebhaberobstbau, von denen einige Sorten in gewissen Fällen auch im Erwerbsobstbau Verwendung finden können, noch folgende: Früher Viktoriaapfel, Reverend Wilks, Biesterfelder Renette, Peasgoods Sondergleichen, Peter Broich, Allington Pepping, Adersleber Kalvill, Uhlhorns August-Kalvill, Lanes Prinz Albert, Gelber Edelapfel u. a. m.

Nach unseren Erfahrungen eignen sich folgende Birnensorten als Spindelbüsche für den Erwerbsobstbau und selbstverständlich auch für den Hausgarten: Frühe aus Trévoux, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Tongern, Gute Luise, Alexander Lucas und Gräfin von Paris, außerdem für den Hausgarten noch folgende Sorten: Boscs Flaschenbirne, Jules Guyot, Köstliche aus Charneu, Pitmaston, Jeanne d'Arc, Madame Verté, Herzogin von Angoulême, Präsident Drouard.

Mit den angeführten Sorten ist die Auswahl noch nicht erschöpft. Grundsatz für den Erwerbsobstzüchter soll sein, nur edlere Sorten als Spindelbüsche anzupflanzen.

Wir verkennen durchaus nicht die Vorteile, die der Apfelhochbuschbaum auf Paradiesunterlage für den Erwerbsobstbau bietet. Wir glauben jedoch auf Grund eigner Erfahrungen, daß der Spindelbusch manche Vorteile dem Hochbusch voraushat, die wir nachstehend nochmals kurz zusammenfassen:

1. Für den Haus- und Siedlergarten ist der Spindelbusch die geeignete Form, da er zu seiner Entwicklung nur wenig Platz benötigt.

2. Bei Spindelbüschen hat man über den ganzen Baum eine noch bessere Übersicht als bei Büschen. Es lassen sich alle Arbeiten, wie z. B. Schädlingsbekämpfung, Auslichten der Früchte usw., leichter ausführen.

3. Der Rückschnitt im Winter ist einfacher als bei Hochbuschbäumen, da er sich bei jungen Bäumen nur auf ein Zurückschneiden der starken Holztriebe auf 8 bis 10 Augen beschränkt, wogegen der Leittrieb auf 5 bis 8 Augen alljährlich zurückgeschnitten werden muß. In den späteren Jahren erfolgt nur noch ein Auslichten bzw. Verjüngen des Seitenholzes. Der Rückschnitt des Leittriebes muß allerdings beibehalten werden, um am Baum keine kahlen Stellen zu bekommen.

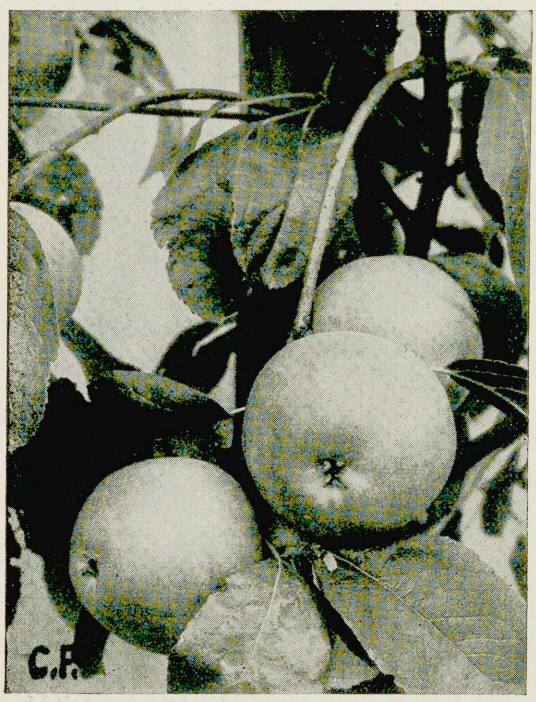
Demgegenüber muß beim Hochbuschbaum ein ständiger Schnitt erfolgen. In den ersten Jahren dient er zur Erlangung eines kräftigen Kronengerüstes. In den spätern Jahren muß er angewandt werden, um aus Holztrieben Fruchtholz zu bekommen, zum Auslichten und zum Verjüngen. Daraus geht klar hervor, daß bei Büschen ein alljährlicher schablonenmäßiger Schnitt durchgeführt werden muß.

4. Die Fruchtbarkeit bei Spindelbüschen in den ersten Jahren ist größer als beim Buschbaum. Durch das Herunterbinden der Äste ist der Holztrieb nicht so stark wie bei aufrechtem Wuchs. Der Überschuß an Aufbaustoffen kommt der Bildung von Blütenknospen zugute.

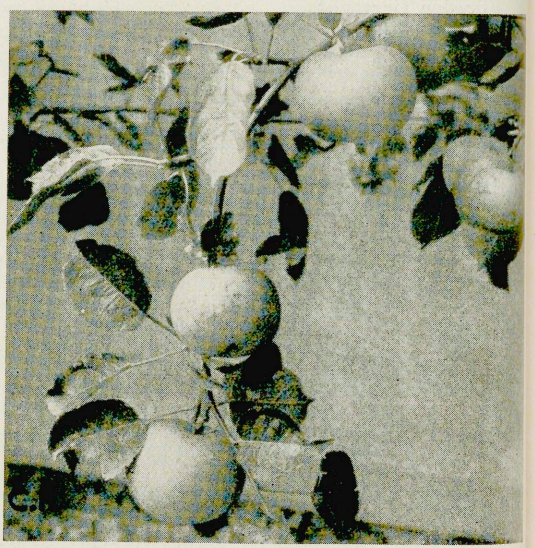
5. In windigen Lagen hängen die Früchte fester als beim Buschbaum, da sich die langen Fruchtzweige vom Wind leicht hin und her bewegen lassen, während sich beim Busch das kurze, starre Fruchtholz nicht bewegt und so die Früchte den Winddruck aushalten müssen und hierbei leicht abbrechen.

Beide Formen, Hochbusch und Spindelbusch auf Paradiesunterlage, weisen die gemeinsamen guten Eigenschaften auf, daß sie gleich fruchtbar und gleich früh nach der Pflanzung mit dem Fruchtertrag beginnen und in zusagenden Bodenverhältnissen erstklassiges Tafelobst liefern.

Qualitätsobstmehrerzeugung ist das Gebot der Gegenwart.



Schöner aus Nordhausen



Schöner aus Boskoop

Diese beiden Bilder zeigen mit aller Deutlichkeit, wo der Apfel trägt. Meist ist es die Endknospe der bis zu 30 cm langen Fruchtrute. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand der senkrechte Schnurbaum mit langem Fruchtholz, jetzt Spindelbusch genannt.

Nochmals weisen wir auf das Buch „Der Spindelbusch" hin, das von uns zum Preise von 2.50 RM ausschließlich Versandkosten bezogen werden kann.

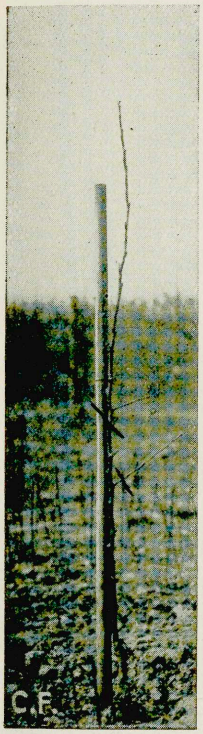


Bild 1

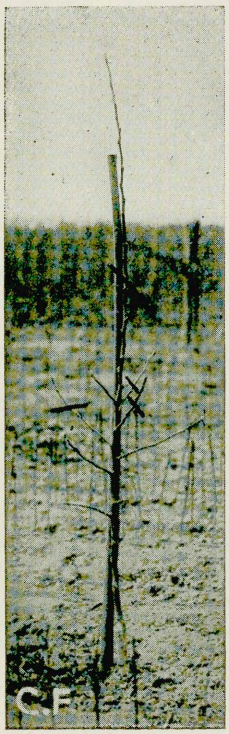


Bild 2

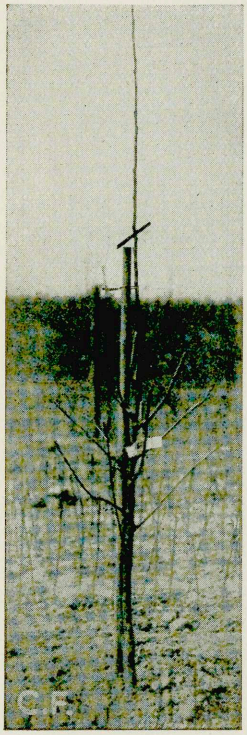


Bild 3

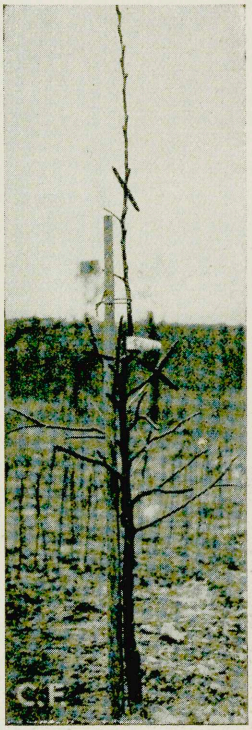


Bild 4

Vorstehende Bilder zeigen einjährige Veredlungen und Spindelbüsche, wie sie aus der Baumschule kommen.

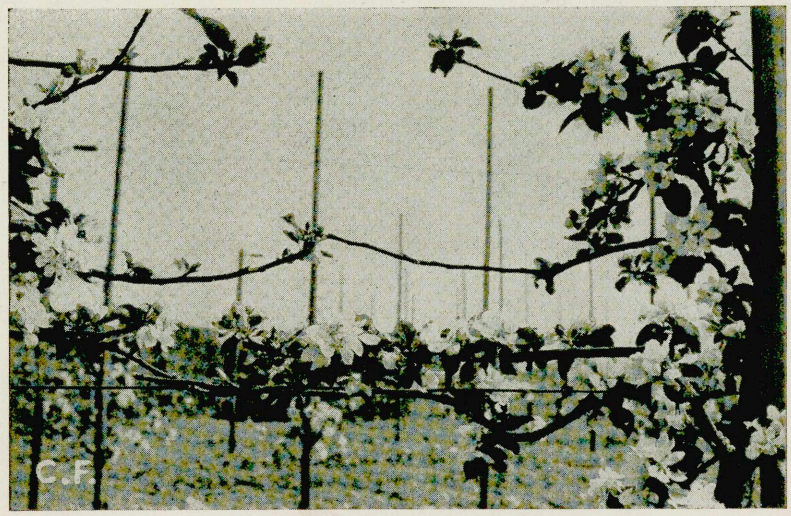
Bild 1: Einjährige Apfelveredlungen auf Paradiesunterlage, einer Sorte, die nur wenig vorzeitige Triebe bildet.

Bild 2: Einjährige Apfelveredlungen auf Paradiesunterlage, mit vorzeitigen Trieben gut garniert. Nur wenige Sorten verzweigen sich als einjährige Veredlungen so, wie Bild 2 es darstellt.

Bild 3 und 4: Zweijährige Spindelbüsche, Apfel auf Paradiesunterlage. Die Garnierung ist je nach Sorte mehr oder weniger stark.

Rückschnittstellen sind angezeichnet. Die neuen Triebe werden, soweit sie aufrecht stehen, ab Mitte Juli bzw. Anfang August waagerecht gebunden, um die Fruchtknospenbildung zu beschleunigen.

Hier sehen wir die Fruchtholz-Behandlung des Spindelbusches. Das waagerechte Abbinden erfolgt Anfang August. Man muß allerdings den Zeitpunkt etwas beachten. Zu spät hat wenig Wert, ebenso wie ein Zufrüh auch falsch ist. — Selbstverständlich ist je nach den Sorten die Behandlung verschieden zu handhaben. Den Eigentümlichkeiten des Wuchses ist Rechnung zu tragen.

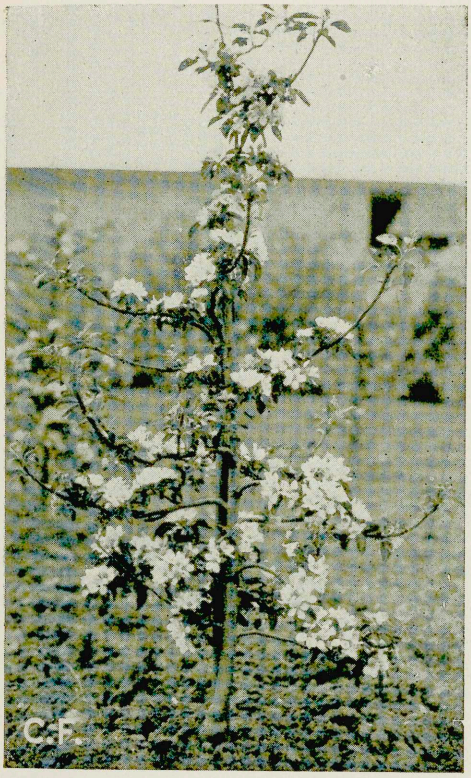


Spindelbusch im 2. Jahre nach der Pflanzung. Nach erfolgtem Winterschnitt

Spindelbusch
2 Jahre nach der Pflanzung

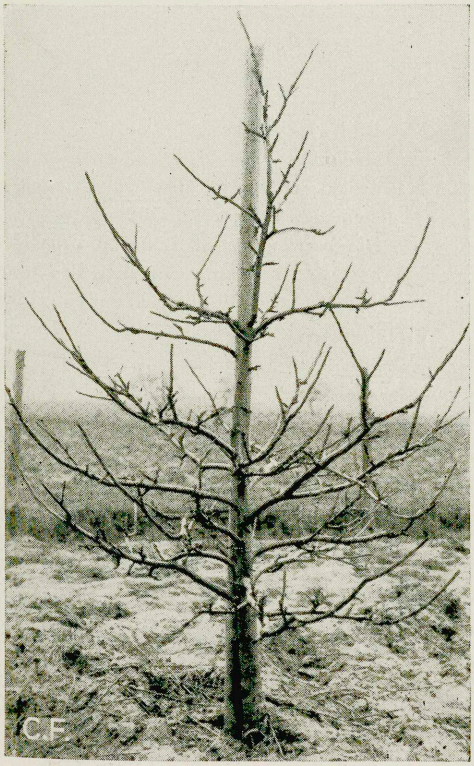
Spindelbusch im 2. Jahre nach der Pflanzung. Sorte: Ananas-Renette

Spindelbusch im 3. Sommer nach der Pflanzung. Sorte: Ontarioapfel



Fünfjähriger freistehender Spindelbusch auf Malus E. M. 9

Achtjähriger freistehender Spindelbusch auf Malus E. M. 9. Ananas-Renette



Achtjähriger freistehender Spindelbusch auf Malus E. M. 9. Cox' Orangenrenette nach dem Winterschnitt

Derselbe Baum zur Blütezeit

Bild 1

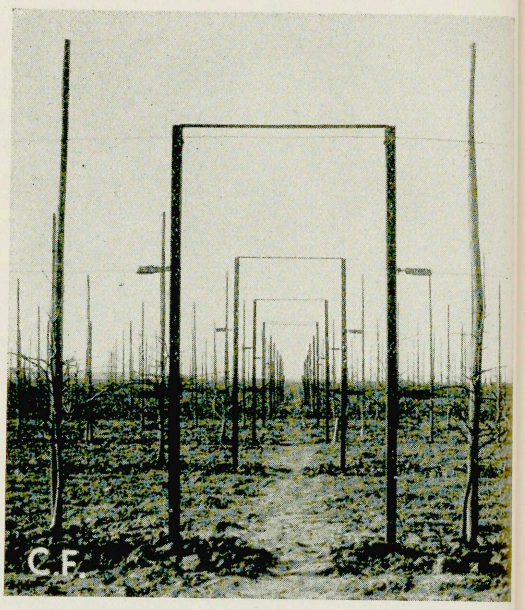


Bild 2

Bild 3

Spindelbüsche in unserer Meckenheimer Baumschule am Drahtgerüst gezogen.

Bild 1: U-Eisen am Kopfende mit Verstrebungen aus Winkeleisen. Entfernung der drei Spanndrähte vom Boden aus gemessen 0.80, 1.40, 2.00 m.
Die imprägnierten Stäbe sind am Draht befestigt und nur auf den Boden aufgestellt, nicht in denselben eingelassen. Pflanzweite sollte in der Reihe nicht unter 1.50 m gewählt werden, möglichst 2.00 m.

Bild 2: Querweg in der Mitte der Anlage.

Bild 3: Gut behangener, flach gezogener Spindelbusch.
Entscheidend für den Erfolg solcher Spindelbuschanlagen ist:

1. richtige, dem Boden und der Sorte angepaßte Unterlage;
2. Auswahl der geeignetsten Sorten;
3. ausreichende Pflanzweite.

Von einer Veröffentlichung der für jede **Landesbauernschaft zur Anpflanzung empfohlenen Sortimente** sehen wir ab. Die neuere Zeit wirkt hier sehr reformierend, allenthalben sind daher neue Aufstellungen notwendig, zumal die früheren Sortimente den heutigen Verhältnissen nicht mehr Rechnung tragen.

Jede Landesbauernschaft sowie auch jede Kreisbauernschaft ist aber gerne bereit, über die zuständige Fachberatung Auskunft zu geben. Dieselben Stellen geben auch über Zuschuß zu Pflanzungen Auskunft.

Nach neueren Mitteilungen wird aber das Beratungswesen noch wesentlich vervollkommnet und weiter ausgebaut. Damit soll allen erkennbaren Fehlern vorgebeugt werden.

Blick über ein Quartier mit 2jährigen Hochbüschen und Spindelbüschen

Äpfel

Von allen Obstarten besitzt der Apfel infolge seiner Haltbarkeit und vielfachen Verwendungsmöglichkeit den größten Anbauwert.

Der Apfelhochstamm auf Wildlingsunterlage gedeiht am besten in guten, tiefgründigen Lehmböden, ebenso aber auch in nicht zu trockenen, nährstoffreichen, lehmigen Sandböden. Bei nicht zusagenden Böden und in zu geschlossenen, warmen Lagen leidet der Apfelbaum stark unter Krebs, Meltau, Spitzendürre und Schädlingen. Apfelbäume in von Häuserwänden eingeschlossenen Gärten ohne Luftdurchzug sind die wahren Brutstätten für Blutläuse.

Die Pflanzweite beträgt bei hochstämmigen Apfelbäumen für starkwachsende Sorten 12 bis 15 m, für schwachwachsende Sorten genügen 10 m.

Für Halbstämme gelten die gleichen Pflanzweiten wie für Hochstämme.

Hochbuschbäume, Spindelbüsche und Formbäume, die wir auf Malus EM IX (Paradiesunterlage) veredelt haben, bringen in tiefgründigen, nicht zu trockenen Kulturböden, bei steter Bodenbearbeitung und regelmäßiger Düngung die frühesten und reichsten Erträge. Für etwas mehr trockene und weniger nährstoffreiche Böden sowie für Massenträger eignet sich besser die anspruchslosere Doucinunterlage. Die Tragbarkeit der auf dieser Unterlage stehenden Apfelbäume setzt jedoch später ein, die Bäume erreichen dagegen ein weit höheres Lebensalter als die auf Typ IX stehenden.

Hochbüsche auf Typ IX benötigen stets einen starken Baumpfahl, da sonst bei starken Stürmen ein Abbrechen der Buschbäume an der Veredlungsstelle zu befürchten ist. Die Baumbänder sind alljährlich zu erneuern.

Für Obstplantagen raten wir zur Anpflanzung von Hochbüschen, deren Stammlänge etwa 0,60 m beträgt. Über die Vorteile dieser Hochbüsche haben wir bereits im Abschnitt „Plantagen-Obstbau" berichtet. Spindelbüsche sind ebenso wichtig für die Anpflanzung in Obstplantagen. Wir bitten im Abschnitt „Spindelbüsche" nachzusehen.

Über die Kronenform der Buschbäume bzw. Hochbüsche gehen die Ansichten weit auseinander. Bisher wurde der Buschbaum mit Mitteltrieb angezogen. Seit etwa 10 Jahren wird von verschiedenen Stellen die sogenannte „Trichterkronen-Form" empfohlen, bei der sich die Krone ohne Mitteltrieb auf drei Grundästen aufbaut. Nach dieser Art angezogene Bäume erfordern in der Obstanlage sehr sorgfältige Schnitt- und Pflegearbeiten, um die angestrebte Trichterform zu erreichen und zu erhalten. Als Hauptvorteil wird die bessere Durchlichtung des Baumes und damit bessere Fruchtausbildung sowie leichtere Bodenbearbeitung angeführt. Ob aber diese Vorzüge die aufgewendeten Mehrkosten für Schnitt- und Pflegearbeiten aufwiegen, ist heute noch nicht entschieden. Die Mehrzahl der Erwerbsobstzüchter hält an der alten Buschbaumform mit Mitteltrieb fest und erzielt auf billigere und einfachere Art das gleiche gute Tafelobst. Unsere Hauptanzucht haben wir dementsprechend auf die alte, bewährte Form eingestellt.

In den letzten Jahren hat der Spindelbusch (senkrechter Schnurbaum) für Erwerbsobstbau und Hausgärten sehr an Bedeutung gewonnen, schon deshalb, weil für Schnitt und Pflege keine großen fachmännischen Kenntnisse erforderlich sind. In einem vorhergehenden Abschnitt haben wir die Behandlung des Spindelbusches eingehender beschrieben.

Sortenbeschreibung

Durchprüft man die Ergebnisse der Selbstbestäubungsversuche, welche an in- und ausländischen Forschungsinstituten mit Apfelsorten durchgeführt wurden, so findet man keine einzige Sorte, welche, mit eigenem Pollen bestäubt, nennenswerte Erträge liefert. Die bisher untersuchten Sorten erwiesen sich überall und durchweg als selbstunfruchtbar, ganz gleich, ob die Sorte gute oder schlechte Pollen ausbildet. Die schlechten Pollenbildner können ganz allgemein keine andere Sorte zuverlässig und hinreichend befruchten. Wenn auch bei ihnen ab und zu bis zu 30 % keimfähige Pollenkörner ausgebildet werden, so ist darauf aber kein Verlaß. Wenn also eine Pflanzung, welche nur Sorten mit schlechten Pollen aufweist, Erträge bringt, so ist das ein Zeichen, daß irgendwo in der Nähe andere Apfelsorten als Pollenspender stehen müssen. Trägt eine solche Anlage alljährlich trotz bester Blüte nicht, dann fehlt es meist an ausreichender Befruchtung. Solche Anlagen durchsetzt man daher bewußt mit guten Pollenspendern und zeitlich gleicher Blüte.

Wir konnten die Angaben über experimentell erprobte Pollenspender wieder vermehren. Die Angaben dürfen aber nicht so verstanden werden, als ob die betreffenden Sorten nur mit den als Pollenspender genannten Sorten fruchtbar sind. Diese Angaben verfolgen vielmehr den Zweck, die Sorten mit Namen aufzuführen, welche in exakten Bestäubungsversuchen bereits praktisch erprobt worden sind. Die betreffende Sorte kann selbstverständlich noch mit anderen Sorten, die gute Pollen haben, fruchtbar sein.

Adersleber Kalvill

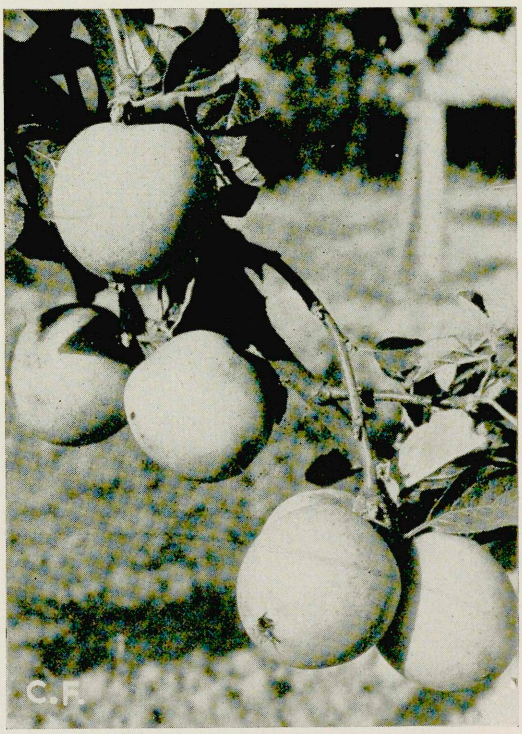
Frucht ziemlich groß mit kalvillartigen Rippen, weißgelb, Sonnenseite leicht gerötet. Fleisch mürb, mildweinig, mit feiner Würze. Der Baum ist gesund, wenig anspruchsvoll an Lage und Boden. Für Hoch- und Spindelbusch besonders geeignet. Eine sehr reichtragende, empfehlenswerte Sorte. Ersetzt in weniger günstigen Lagen den weißen Winter-Kalvill. Genußreife Dezember—März. Muß sehr spät gepflückt werden, da die Früchte außergewöhnlich stark welken. Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind: Cox' Orangenrenette, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne.

Allington Pepping

Diese Sorte hat in Form und Farbe der Früchte Ähnlichkeit mit der bekannten Cox' Orangenrenette. Der Baum ist jedoch bedeutend wüchsiger und widerstandsfähiger. Er kann als Ersatz für Cox' Orangenrenette genommen werden, wo diese nicht mehr gedeiht. Für Hochbuschbaumform geeignet. Die Frucht ist mittelgroß, im Grunde gelb, rot marmoriert und leicht gestreift. Sehr gute Tafelfrucht von regelmäßiger und guter Tragbarkeit. Reift Ende November und hält bis Februar. Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind: Früher Viktoria, Goldparmäne, Landsberger Renette, Minister von Hammerstein.

Ananasrenette

Baum von mäßigem Wuchs, nur in guten Lehmböden brauchbar. Die Frucht ist schön, zitronengelb, reichlich punktiert und von regelmäßig konischem Bau. Das Fleisch ist sehr saftreich, feinwürzig und von ausgesprochen ananasähnlichem Geschmack. Tafelfrucht allerersten Ranges und reicher Träger. Haltbar von November bis Februar. Eignet sich besonders zur Anpflanzung als Spindelbusch. Gegen Fusikladium widerstandsfähig. Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Baumanns Renette, Geheimrat Oldenburg, Cox' Orangenrenette, Ontarioapfel, Gelber Bellefleur.

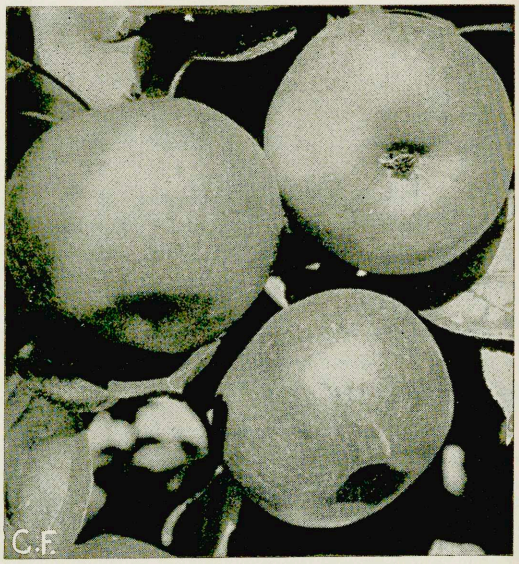


Ananasrenette

Apfel aus Croncels: siehe Croncels

Baumanns Renette

Die Frucht ist mittelgroß, flachrund, dunkelrot überzogen und gestreift, süßweinig, leicht würzig, festfleischig, gute haltbare Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Wird wegen der roten Farbe gern auf dem Markt gekauft. Der Baum ist widerstandsfähig, jedoch in Grasgärten soll man die Sorte nicht pflanzen, sie leidet hier stark unter Spitzendürre. In einem guten, fetten Boden trägt sie früh und reich. Die Früchte sitzen häufig in Büscheln zusammen und müssen daher ausgedünnt werden. Genußreife Januar bis April. Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Landsberger Renette, Goldparmäne, Ananas-Renette.



Baumanns Renette

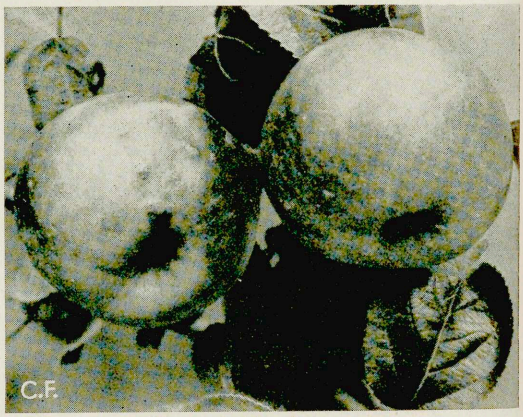
Berlepsch Goldrenette:

siehe Freiherr von Berlepsch

Biesterfelder Renette

Die Frucht ist groß, rundlich abgeplattet, im Reifezustand leuchtend gelb, an der Sonnenseite rot gestreift. Fleisch gelblich, saftreich, mit edel-würzigem Wohlgeschmack. Baum wächst stark, trägt früh und reich und ist widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge. Für Hochstamm, Hochbusch und Spindelbusch geeignet. Erfolgt Pflanzung als Spindelbusch, so darf des starken Wuchses wegen nicht zu eng gepflanzt werden. Die Sorte steht dem Gravensteiner fast gleich und kann da gepflanzt werden, wo letztgenannte nicht zufriedenstellend gedeiht. Reift Oktober bis Dezember.

Zusammenpflanzung mit allgemein guten Pollensorten, wie Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel, ist zu empfehlen.



Biesterfelder Renette

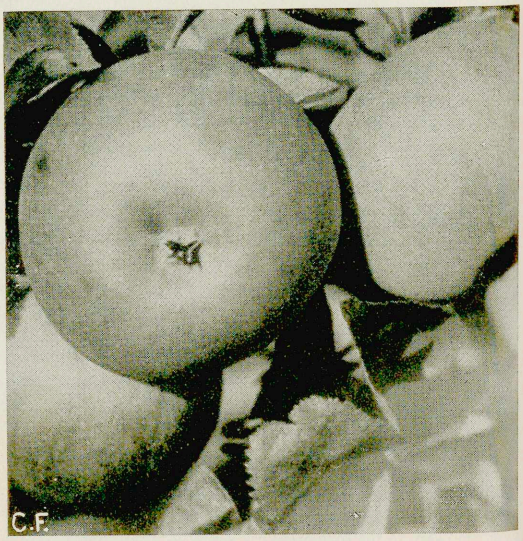
Blenheimer Goldrenette

(Goldrenette von Blenheim)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, abgeplattet, gelb und schön rotgestreift. Fruchtfleisch hellgelb und fest, saftig, angenehm säuerlich. Tafelfrucht I. Ranges. Baum ist sehr wüchsig, trägt nie überreich, aber regelmäßig. Eignet sich sehr gut zur Bepflanzung von Wiesen und Weiden auf warmem, nicht zu trockenem Boden. Darf als Hochbuschbaum nur auf Paradiesunterlage gepflanzt werden, bei Anpflanzung als Spindelbusch nicht zu eng pflanzen. Reift November—Februar.

Pollen schlecht.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Ontarioapfel, Croncels, Cox' Orangenrenette. Fruchtet mit Goldparmäne schlecht.



Blenheimer Goldrenette

Bohnapfel (großer rheinischer Bohnapfel)

Mittelgroß, länglich, grün und mit mattroten Streifen. Fleisch grünweiß, leicht säuerlich. Ein ganz ausgezeichneter, haltbarer Wirtschaftsapfel. Wegen der Versandfestigkeit sehr geschätzt und gut für den Markt. Der Baum wächst kräftig, schön aufrecht und ist ungeheuer reichtragend. Besonders zur Bepflanzung von Straßen, Feldern, Weiden und dergleichen geeignet. Wird im allgemeinen nur als Hochstamm gepflanzt. In nassen, schweren Böden leidet die Sorte unter Krebs. Die Frucht hält sich bis Juni.
Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender: Ontarioapfel, Goldparmäne, Baumanns Renette.

Brownlee-Renette

Graue, lederfarbene Frucht, äußerlich dem Parkers Pepping ähnlich, mittelgroß. Fleisch von weinsäuerlichem Geschmack, vorzügliche Tafelfrucht, von Kennern sehr geschätzt. Baum mittelstark wachsend, reichtragend und in allen Lagen gedeihend. Besonders für kleinere Formen, wie Hochbusch und Spindelbusch, geeignet. Die Blüte ist außerordentlich frostfest. Lagerreife Januar—April.
Pollen gut.

Champagner-Renette

Mittelgroße, flachrunde Frucht, gelb, an der Sonnenseite mitunter leicht gerötet, sehr saftig, weinsäuerlicher Geschmack. Reifezeit Februar—Juni.
Pollen sehr gut. Erprobte Pollenspender sind: Croncels, Geheimrat Oldenburg, Gelber Bellefleur.

Cox' Orangenrenette

Einer unserer besten und edelsten Tafeläpfel mit ganz ausgezeichnet feinem Aroma. Von allen Äpfeln als der feinste anerkannt. Frucht ist mittelgroß, von grün-gelber Grundfarbe, rot gestreift und getuscht und schön von herrlichem Rost überzogen. Der Baum wächst mittelstark, trägt außerordentlich gut, verlangt aber guten, feuchten Boden. Ist leider etwas empfindlich gegen Fusikladium, auch leiden die Blätter in nicht zusagenden Lagen mit schroffem Temperaturwechsel leicht unter Sonnenbrand. Ferner sind die Blätter gegen Bespritzung mit Kupferkalklösung empfindlich, weshalb wir zu ein- bis zweiprozentiger Schwefelkalkbrühe raten. Das neuere Mittel Pomarsol ist auch besonders empfehlenswert. Für alle niedrigen Formen besonders gut geeignet. Wird besonders stark als Hochbusch und Spindelbusch gepflanzt. Lagerreife November—März. Wir können die Sorte trotz ihrer Empfindlichkeit für gute Lagen doch aufs beste empfehlen, da es nur wenige Sorten von derart feinem Wohlgeschmack gibt. Erzielt auch stets den höchsten Preis beim Verkauf.

Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Geheimrat Oldenburg, Früher Viktoriaapfel, Goldparmäne, Allington Pepping, James Grieve, Gelber Bellefleur.

Cox' Orangenrenette

Creo

Eine Züchtung des verstorbenen Dietrich Uhlhorn in Grevenbroich, gekreuzt aus Peter Mathias und Kaiser Alexander. Die Früchte sind letzterem ähnlich, sowohl hinsichtlich der Größe und Form als auch in der ansprechend schönen Farbe, im Geschmack jedoch edler. Die Frucht hält bis März, wird aber auch schon im Herbste gern gekauft. Der Baum wächst mittelstark, ist nicht empfindlich und auch nicht sehr anspruchsvoll an den Boden. Die Tragbarkeit ist ganz erstaunlich groß und regelmäßig. Die Früchte leiden oftmals stark unter Fäulnis und Fusikladium, schlechte Eigenschaften, die sie von der Muttersorte mitbekommen haben. Eigenartigerweise tritt im Ruhrgebiet diese unangenehme Eigenschaft weniger auf, was anscheinend auf die schwefligen Ausdünstungen der Industrie zurückzuführen ist.
Pollen gut.

Croncels (Apfel aus Croncels)

Ein sehr guter und schöner Herbstapfel. Die Frucht ist groß, wachsgelb, sonnenwärts leicht gerötet und von gutem Geschmack. Wegen der Größe und Schönheit der Früchte wird die Sorte auf dem Markt stets gern gekauft. Der Baum ist gesund, anspruchslos an Lage und Boden. Auch in mittleren Höhenlagen brauchbar. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist sehr reich. Für Massenanbau, als Hochstamm, Hochbusch und Spindelbusch, aber auch für kleine Haus- und Siedlungsgärten sehr zu empfehlen. Genußreife Sept. bis Okt. Pollen gut. — Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Klarapfel, Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Baumanns Renette.

Croncels

Danziger Kantapfel

Frucht ziemlich groß, rundlich, leicht gerippt, von dunkelroter Farbe. Fleisch mürbe, saftig. Baum trägt spät, aber dann reichlich. Für Höhenlagen besonders geeignet. Wir vermehren die Sorte nur als Hochstamm und Halbstamm. Als Tafel- und Wirtschaftsapfel wertvoll. Darf nicht mit Schwefelkalk gespritzt werden. Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender: Goldparmäne, Gelber Bellefleur, Croncels, Ontarioapfel.

Dülmener Rosenapfel

Frucht groß, gut geformt, gelb und sonnenseits rot gestreift. Geschmack ist gut. Als Tafelapfel verwendbar. Ist ein Sämling von Gravensteiner, der in Westfalen sehr viel angebaut wird. Tragbarkeit früh und regelmäßig. Diese Sorte wird in steigendem Maße jetzt auch im ganzen Reichsgebiet verlangt. Genußreife Oktober—Januar.
Pollen gut. Zusammenpflanzung mit guten Pollensorten ist zu empfehlen.

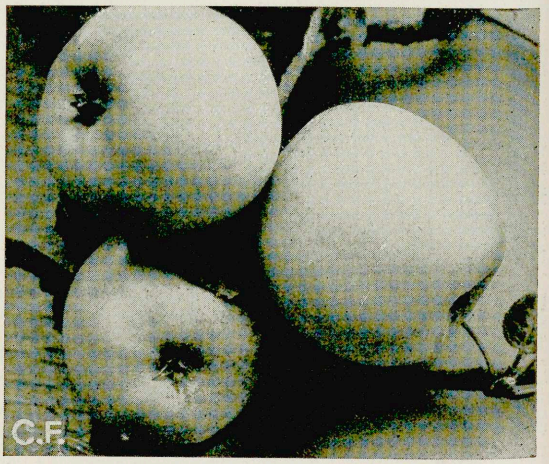
Eifeler Rambur (Rotgestreifter Rambur)

Wird in der Dürener Gegend auch Dürener Rambur genannt. Hat viel Ähnlichkeit mit dem Rheinischen Winter-Rambur, nur ist die Frucht höher gebaut. Als Tafelapfel brauchbar und als Wirtschaftsfrucht sehr geschätzt. Die Frucht wird sehr groß. Die Krone hängt tief und laubenartig ab, infolgedessen nur für Hochstamm geeignet. Ist besonders wertvoll zur Anpflanzung in Höhenlagen, wo der Baum sehr gesund bleibt. Blüht spät. Reifezeit Dezember—März.
Pollen schlecht.

Ellisons Orange

Die Frucht reift im September—Oktober, ist mittelgroß. Form und Farbe sind ähnlich wie Cox' Orangenrenette, von der sie abstammt. Von außerordentlich feinem Wohlgeschmack und als Baum außerordentlich fruchtbar. Diese sehr wertvolle Neueinführung aus England verdient als Hochbusch, besonders aber als Spindelbusch mehr angepflanzt zu werden.

Pollen gut.



Ernst Bosch

Ernst Bosch

Die Frucht ist länglichrund, hellgelb, sehr saftreich und angenehm würzig. Für Tafel und Markt gleich wertvoll. Ist ab September eßbar und hält sich bis November. Der Baum wächst sehr schwach, darf deshalb nicht auf Typ IX angepflanzt werden. Befriedigt im Ertrag aber sehr auf den stärker wachsenden Typen. Kann nur für Hochbüsche und Spindelbüsche empfohlen werden. Die Fruchtbarkeit ist sehr groß, die Früchte erscheinen fast stets in Büscheln, deshalb ist ein Durchpflücken erforderlich.
Pollen gut.

Apfel-Neuheit: Feys Record

Feys Record

Nur wenige Apfelsorten weisen eine solch lebhafte und intensive Farbe auf. Dieselbe ist leuchtend-scharlachrot mit purpurviolettem Anhauch. Die Frucht ist groß bis sehr groß, gleichmäßig hochgebaut nach Art der Taubenäpfel. Genußreife fällt von Ende September bis Anfang Dezember, also in eine Zeit, wo wenig gute Tafeläpfel reif sind. Länger zu lagern empfehlen wir nicht, da sonst die Frucht an Wohlgeschmack verliert. Das Fruchtfleisch ist ganz weiß von feinem, würzigem Geschmack. Die Tragbarkeit ist regelmäßig gut. Wuchs und Laub sind sehr gesund. — Feys Record hat sich dank seiner auffallenden Fruchtfarbe und seiner sonstigen guten Eigenschaften sehr gut und schnell eingeführt, weil rotfrüchtige Äpfel auf dem Markte bevorzugt werden.

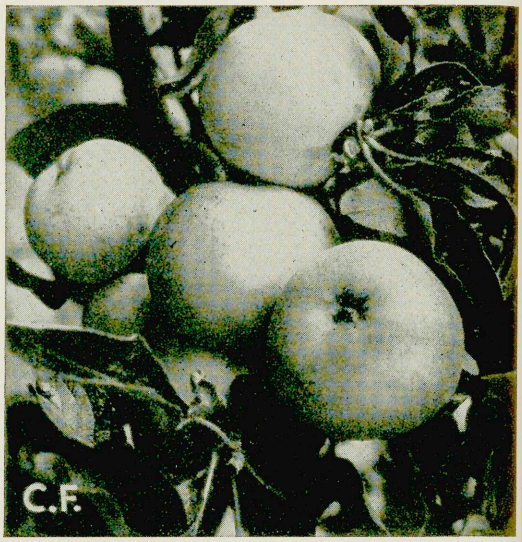
Bisher haben wir schon viele zufriedenstellende Äußerungen von den verschiedensten Gegenden und Anbauern erhalten. Wie alle Sorten nicht überall gleich gut gedeihen, so ist auch hier und dort ein Mißerfolg gemeldet, aber in so verschwindend geringer Anzahl, daß ihre Erwähnung unnötig wäre. Uns interessiert aber stets zu erfahren, wie die Abnehmer mit der gepflanzten Sorte zufrieden sind. Wir können hieraus wertvolle Schlüsse ziehen.

Dringend bitten wir zu beachten, daß Feys Record sich nur für niedrige Formen eignet. Infolge der dünnen Stielbildung muß von der Pflanzung als Hoch- und Halbstamm abgeraten werden, weil dann die Früchte zu leicht fallen.

Wir ziehen Fey's Record nur in niedrigen Formen auf Paradiesunterlage (Typ 9) an. Pollen hervorragend gut.

Fießers Erstling

Hochgebaute, große bis sehr große Frucht, mitunter leicht gerippt. Farbe grüngelb mit rötlichen Streifen. Fleisch von weinsäuerlichem Geschmack. Ist eine hervorragende Wirtschaftsfrucht, aber auch als Tafelfrucht verwendbar. Genußreife Oktober bis November. Der Baum wächst stark, hat sehr gesundes Laub. Hat sich im Ruhrgebiet gut bewährt, wo sonst empfindliche Sorten sehr unter Ruß- und Rauchschäden leiden. Die Tragbarkeit setzt sehr früh ein und ist eine regelmäßig reiche. Stellt keine Ansprüche an den Boden und kann für Massenanbau empfohlen werden.
Pollen gut.



Freiherr von Berlepsch

Freiherr von Berlepsch

(Berlepsch Goldrenette)

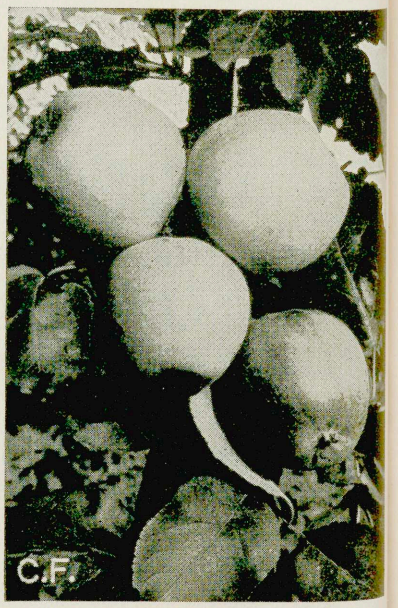
Eine Goldrenette ersten Ranges, die zu unseren feinsten Tafelsorten zählt. Die Frucht ist ziemlich gleichmäßig gebaut, leicht gerippt und auf gelbem Grund hellrot gestreift und verwaschen. Das Fleisch ist saftreich, fein und würzig. Reifezeit Dezember bis Ende März. Der Baum wächst mäßig stark und ist gegen die Blutlaus wenig empfindlich. Braucht guten Boden. Für Erwerbsobstanlagen und auch in Haus- und Siedlergärten wertvoll, als Hochbusch und Spindelbusch auf Paradiesunterlage anzupflanzen. Zu beachten ist, daß diese Sorte nicht mit Schwefelkalk gespritzt werden darf, sondern mit kupferhaltigen Mitteln. Der Anbau dieser Sorte darf gesteigert werden, sie gehört zu unsern edelsten Tafelsorten.
Pollen sehr gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne.

Früher Viktoriaapfel (Early Victoria)

Ist eine wertvolle Frühapfelsorte. Die Frucht hat sehr viel Ähnlichkeit mit Lord Grosvenor, jedoch ist sie von regelmäßiger Form und der Geschmack besser. Der mittelgroße bis große Apfel ist sehr wertvoll als Kochapfel und wird auf jedem Markte gerne gekauft. Die Farbe ist hellgelb, selten leicht gerötet. Die Fruchtbarkeit ist außerordentlich groß. Reife fällt in den August. Da der Apfel jedes Jahr reiche Ernten bringt, wurde er in den letzten Jahren in verstärktem Maße angebaut.
Pollen sehr gut.
Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.:
Cox' Orangenrenette.

Gascoynes Scharlachroter

Eine englische Sorte, die noch wenig verbreitet ist. Die Farbe ist oft tiefrot. Sehr ansprechende, ziemlich große Tafel- und Marktfrucht. Das Fruchtfleisch ist fest, süß und leicht würzig schmeckend. Lagerreife November bis Februar. Baum wächst breit und ist sehr fruchtbar. Sollte in Haus- und Siedlergärten mehr angebaut werden. Polleneigenschaften noch nicht erprobt.



Geheimrat Oldenburg

Geheimrat Oldenburg

Diese Geisenheimer Züchtung hat schnell stärkste Verbreitung gefunden. Sie hat große Ähnlichkeit mit einer hochgebauten Goldparmäne, ist im Grunde gelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Gehört zu den edlen Tafeläpfeln, ist sehr saftreich und wird der ansprechenden Farbe wegen gern auf dem Markt gekauft. Pflückreife im Frühherbst, hält bis Januar auf dem Lager. Der Baum wächst gut, stellt keine Ansprüche an die Lage, ist überaus reichtragend und widerstandsfähig. In starker Windlage nicht anpflanzen. Kräftige Düngung stets angebracht.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Cox' Orangenrenette, Ananasrenette.

Geheimrat Breuhahn

Eine neue Züchtung der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim. Die Frucht ist mittelgroß, regelmäßig gebaut, meist oval. Die Farbe ist am Baum hellgelb mit leichter Röte. Auf dem Lager gewinnt dieselbe. Das Fleisch ist fest, saftig und von aromatischem, erfrischendem Geschmack. Die Genußreife geht von Dezember bis April. Der Wuchs ist kräftig, aufrecht. Das Laub ist widerstandsfähig. Die Tragbarkeit ist früh, gut und regelmäßig.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind: Goldparmäne, Landsberger Renette.

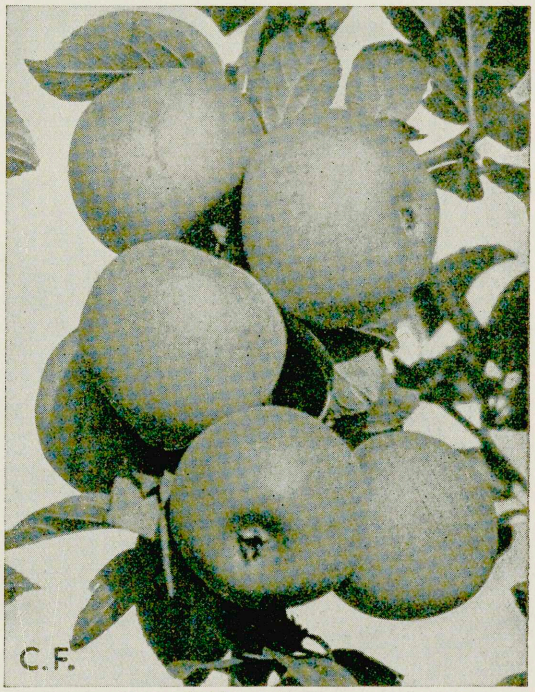
Gelber Bellefleur

Die große Frucht ist hochgebaut, kalvillartig gerippt, von reiner gelber Farbe, oft auf der Sonnenseite leicht gerötet. Das Fleisch ist fein, saftig, sehr würzig und von erster Güte. Genußreife November—Februar. Der Baum ist starkwüchsig und nicht sehr empfindlich gegen Blattkrankheiten.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Ananasrenette, Baumanns Renette, Croncels.

Gelber Bellefleur

Gelber Edelapfel

Eine viel verbreitete, wertvolle Sorte. Die Frucht wird sehr groß, ist von gleichmäßig flachrundem Bau und lebhaft gelb gefärbt. Der Baum bildet alle Früchte gleichmäßig aus. Wertvoll für Tafel und Markt. Die Frucht hält bis Ende Januar. Sie wird besonders des erfrischenden, angenehm säuerlichen Geschmackes wegen geschätzt. Das Fruchtfleisch ist schneeweiß. Gedeiht gut auf Paradiesunterlage und ist vollkommen unempfindlich gegen Meltau. An Lage und Boden stellt der Baum sonst keine besonderen Ansprüche, liebt aber der Größe der Frucht wegen windgeschützte Lage.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Baumanns Renette, Landsberger Renette, Zuccalmaglios Renette.



Goldparmäne

Goldparmäne (Wintergoldparmäne)

Auf gut gedüngten, nicht zu trockenen Böden immer noch eine der ertragreichsten und wertvollsten Sorten. In zu warmen, geschützten Lagen darf man sie wegen der Blutlausempfindlichkeit nicht anpflanzen. Die Krone wird infolge der großen Tragbarkeit nicht sehr groß. Die Frucht ist mittelgroß, hoch gebaut, auf gelbem Grunde schön rot gestreift und getuscht. Fleisch fest und fein würzig, zählt zu unseren edelsten Tafelfrüchten. Reifezeit: November—Januar. Der Apfel wird stets gern gekauft und ist auf dem Obstmarkt nicht zu entbehren. Anpflanzung in mageren Böden ist zwecklos, da die Bäume hier nur kümmerlich wachsen und früh eingehen, für Grasböden vollkommen ungeeignet.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gelber Edelapfel, Gelber Bellefleur, Zuccalmaglios Renette, Ananasrenette, Cox' Orangenrenette.

Graue Französische Renette (Rabau)

Mittelgroß, mattgrün, grau berostet, mit braun geröteter Sonnenseite, mürbfleischig, weinig und fein würzig. Zählt zu den edlen Tafeläpfeln, darf aber nicht zu früh geerntet werden, da sie sonst auf dem Lager zu stark welkt. Baum verlangt guten, feuchten Boden, in nicht passenden Böden springen die Früchte auf. Reifezeit November—März. Pollenspender: Cox' Orangenrenette, Zuccalmaglios Renette, Baumanns Renette, Klarapfel, Croncels.

Graue Herbst-Renette (Rabau)

Mittelgroß, grau berostet, mürbfleischig, feiner, würziger Geschmack. Gehört zu den edlen Tafeläpfeln, darf nicht zu früh geerntet werden. Der Baum trägt gut, verlangt aber guten Boden. In feuchten Böden leicht Krebsbefall. Reift November. Haltbarkeit bis Februar.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel, Gelber Bellefleur, Champagner Renette.

Gravensteiner

Der Baum wächst sehr stark, ist gesund und trägt im Alter reich. Die Frucht wird ziemlich groß, ist sehr saftig, festfleischig, von eigenartig würzigem Geschmack und ausgezeichnetem Duft. Wo diese Küstenländer Sorte gut gedeiht, wird sie außerordentlich geschätzt. Der Anbau kann aber nur da empfohlen werden, wo ausreichende Boden- und Luftfeuchtigkeit vorhanden ist und Versuchspflanzungen befriedigt haben. Reift im September und hält bis November.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel.

Großer rheinischer Bohnapfel: siehe Bohnapfel

Großer roter Bellefleur: siehe Roter Bellefleur

Harberts Renette

Frucht groß bis sehr groß, gelb, Sonnenseite rot gestreift. Das etwas lockere Fleisch ist sehr wohlschmeckend. Der Baum wächst sehr stark und trägt im Alter sehr reich, infolgedessen nur für Hochstamm geeignet. Die Sorte soll nur da angebaut werden, wo man gute Erfahrungen damit gemacht hat. Im allgemeinen liebt sie tiefgründigen, feuchten Boden. Lagerreife November bis Februar.
Pollen schlecht. Erprobte Pollenspender: Goldparmäne, Gelber Edel, Klarapfel, Ananasrenette.

Jakob Lebel

Gedeiht mit nur wenigen Ausnahmen in allen Lagen und in jedem Boden. Auch für Höhenpflanzungen verwendbar. Der Baum ist starkwachsend, flachkronig, früh und sehr reichtragend. Die Frucht ist groß, plattrund, grüngelb, sonnenwärts von roten Streifen überzogen. Das Fleisch ist locker, von gutem, säuerlichem Geschmack. Die Frucht wird als Tafelapfel gern gekauft, sie hat aber besonderen Wert für Koch- und Wirtschaftszwecke. In fetten, stickstoffreichen Böden werden die Früchte mitunter stippig. Der flachen, breiten Krone wegen wählt man zweckmäßig die Hochstammform. Oktober—Januar.
Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Ontarioapfel, Goldparmäne, Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette, Gelber Bellefleur.

James Grieve

Eine wertvolle englische Züchtung, die man als eine frühe Cox' Orangenrenette bezeichnen kann. Die Frucht ist mittelgroß, schön rot gestreift, von edlem Wohlgeschmack. Der Baum trägt sehr reich und regelmäßig, wächst mittelstark, für Hochbusch und Spindelbusch geeignet. August bis September. Bei dieser Sorte beobachten wir dauernde Steigerung in der Nachfrage, ein Beweis, daß sie sich im Anbau bewährt.
Pollen gut.

Johannes Böttner

Diese Sorte haben wir neu ins Sortiment aufgenommen. Vorerst sind zwar nur noch geringe Bestände verfügbar, wir zweifeln aber nicht, daß sie bald in sehr starker Nachfrage steht. Die Frucht selbst stammt vom Ontarioapfel ab, ist gut haltbar, zeichnet sich durch eine sehr große Tragbarkeit aus und war in der Blüte bisher sehr frostfest. Der Baum ist von mittelstarkem Wuchs. Wir empfehlen Versuchsanbau.
Über Polleneigenschaften ist noch nichts bekannt. Auffallend ist aber die außerordentlich regelmäßige und reiche Fruchtbarkeit.

Kaiser Wilhelm

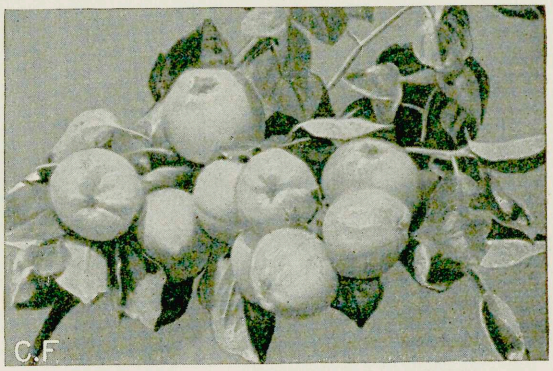
Die Nachfrage nach dieser Sorte hat sich sehr verstärkt, weil es sich um einen recht lang haltbaren Apfel handelt, der von Januar bis April genußreif ist. Die Frucht ist groß bis sehr groß, regelmäßig geformt, auf goldgelbem Grunde lebhaft rotgefärbt und gestreift. Der Baum wächst stark, breitpyramidal, ist gesund. Die Tragbarkeit setzt bei Hochstämmen ziemlich spät ein. Nur Anpflanzung in mäßig feuchtem Boden kommt in Frage. Die Frucht ist als Wirtschafts- und Tafelapfel verwendbar.
Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender sind: Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette, Gelber Bellefleur, Gelber Edelapfel, Ontarioapfel.

Kanadarenette

Eine ausgezeichnete Edel-Tafelfrucht für Weinklima und sehr nährstoffreichen Boden. In ungeeigneten Lagen leidet die Sorte unter Krebs und Spitzendürre. Die niedrigen Formen auf Paradiesunterlage sind vorzuziehen. Die Frucht wird sehr groß, abgeplattet, gerippt, im Grunde gelbgrün und netzartig von zimtfarbigem Rost überzogen. Lagerreife Januar—März.
Pollen schlecht, nicht sehr fruchtbar mit Goldparmäne, dagegen gut fruchtbar mit Gelber Bellefleur, Ananasrenette, Ontarioapfel, Geheimrat Oldenburg.

Klarapfel (Weißer Klarapfel)

Ist der beste und dankbarste aller Frühäpfel. Die Reifezeit beginnt bereits Mitte bis Ende Juli. Der hellen ansprechenden Farbe wegen wird er auf dem Markt sehr gern gekauft. Trotz der Frühreife zählt die Sorte zu den edlen Tafeläpfeln. Der Baum wächst mäßig und trägt sehr reich, ist unempfindlich und für alle Formen geeignet. Kann für Massenanbau empfohlen werden, ist aber auch für jeden Kleingarten unentbehrlich, hier möglichst als Hochbuschbaum und Spindelbusch. Verlangt nährstoffreichen Boden.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Ananasrenette, Geheimrat Oldenburg.



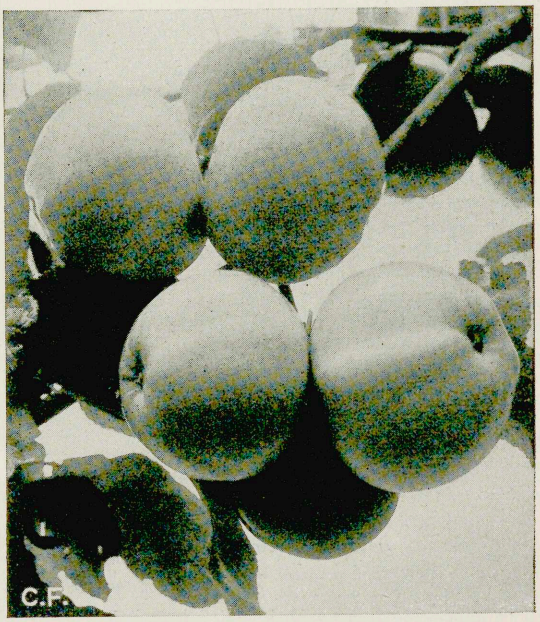
Klarapfel

Landsberger Renette

Eine alte bekannte Sorte, die in zusagenden Lagen und feuchten Böden sehr fruchtbar ist und herrliche Früchte bringt. Die Frucht ist groß bis sehr groß, im Grunde hellgelb mit zarter Röte auf der Sonnenseite. Im Geschmack zählt sie zu den feinen Tafeläpfeln. Der Baum ist nicht anspruchsvoll, leidet aber in warmen Lagen unter Meltau. Kann für mittlere Höhenlagen empfohlen werden. Reift November—Januar.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Zuccalmaglios Renette.

Lanes Prinz Albert

Groß, regelmäßig gebaut, grüngelb, leicht rotgestreift, saftreich, im Geschmack weinsäuerlich. Gute Tafel-, hauptsächlich aber Wirtschaftsfrucht. Baum starkwachsend und reichtragend. Ist zur Anpflanzung im Erwerbsobstbau als Buschbaum in höheren Lagen sehr zu empfehlen. Nicht empfindlich in der Blüte und sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. November—März.
Pollen gut. Fruchtbar mit Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette.



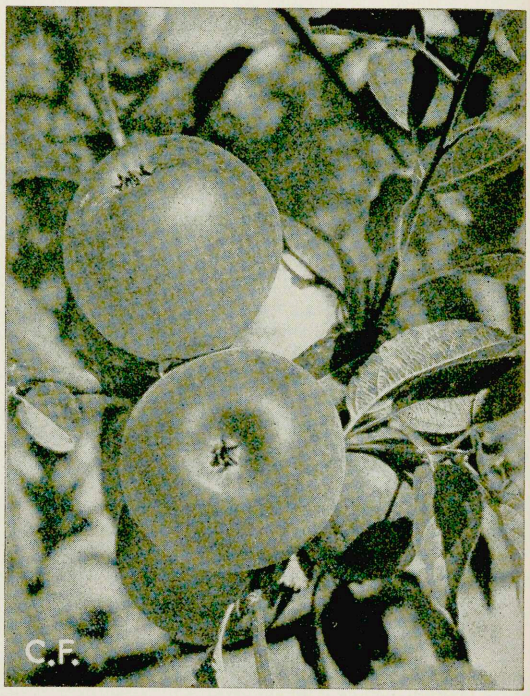
Landsberger Renette

Laxtons Superb

Eine neuere englische Einführung, die von der Cox' Orangenrenette abstammt. An diese erinnert sie auch in Fruchtform, Geschmack, Wuchs und Laub. Hat auf Grund des sehr reichen Tragens sowie der sonstigen guten Eigenschaften außerordentlich im Anbau an Wert gewonnen. Wird besonders geschätzt für Plantagenbau in der Hochbusch- und Spindelbuschform. Ist aber auch sehr gut für den Kleingarten geeignet.

Reifezeit Weihnachten—März.

Pollen gut. Fruchtbar mit: Ananas Renette, Cox' Orangenrenette, Croncels, James Grieve.



Laxtons Superb

Lody

Ein neuer Frühapfel, mit Klarapfel reif werdend. Frucht reingelb, kegelförmig.

Trägt früh und reich.

Wir empfehlen die Sorte zum Versuchsanbau.
Pollen gut. Fruchtbar mit: Cox' Orangenrenette, James Grieve, Goldparmäne.

Mautapfel (Riesenbohnapfel)

Beschreibung unter Riesenbohnapfel.

Minister von Hammerstein

November—März. Groß, gelblichgrün, wohlschmeckend und saftreich. Sehr guter Wirtschafts- und Tafelapfel. Außerordentlich reich und früh tragend. Gute Sorte für Erwerbsobstanlagen und Hausgärten.

Pollen gut. Fruchtbar mit: Ananas Renette, Baumanns Renette, James Grieve, Peasgoods Sondergleichen, Zuccalmaglios Renette.

Ontarioapfel

Eine ganz vorzügliche Sorte, die größte Beachtung verdient. Die Frucht ist groß, flachrund, kalvillartig gerippt, im Grund grün mit roten Backen, bei Lagerreife goldgelb. Fleisch fest, fein, saftreich und wohlschmeckend. Gleich wertvoll als Tafel-, Markt- und Wirtschaftsapfel. Hält sich lange auf dem Lager, ohne zu welken. Der Baum liebt freie Lage, in geschlossenen Gärten leidet er oft unter Meltau, bleibt ziemlich blutlausfrei. Eignet sich für alle Anbauzwecke, vorab darf sie in keinem Siedler- und Kleingarten fehlen. Ist aber auch für Erwerbsplantagen geeignet. Reifezeit Februar—Juni.
Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg.

Ontarioapfel

Peasgoods Sondergleichen
(Peasgoods Goldrenette)

Diese Sorte ist von außerordentlicher Größe und Schönheit, dabei fruchtbar und anspruchslos. Der Apfel ist ganz regelmäßig geformt, mehr breit als hoch, von grüngelber Farbe mit viel Rot überzogen. Markt- und Schaufrucht. Verlangt wegen der Größe der Frucht etwas geschützte Lage. Am geeignetsten für den Hausgarten als Hochbusch und Spindelbusch. Reifezeit Oktober—Dezember.

Pollen sehr gut. Fruchtbar mit Goldparmäne, Ontarioapfel, Cox' Orangenrenette.

Peter Broich

Peter Broich

Eine ganz vorzügliche Sorte, die weiteste Verbreitung verdient. Die Frucht ist meist regelmäßig geformt, auf goldgelbem Grunde lebhaft rot getuscht und gestreift. Häufig sternartig punktiert. Sie ist sehr ähnlich der Sorte Kaiser Wilhelm. Das Fleisch ist gelblichweiß, fest, von hervorragend würzigem Geschmack. Der Apfel hält sich bis April und ist von Dezember ab eßbar. In der Grevenbroicher Gegend sehr geschätzt. Eignet sich für Hochstamm, Busch- und Schnurbaum. Zuerst wurde angenommen, daß Uhlhorn der Züchter war, mittlerweile ist aber festgestellt, daß er die Sorte nur verbreitet hat. Der Züchter war nach neueren Ermittlungen der Vikar Schumacher zu Ramrath bei Grevenbroich (gestorben 1864).

Pollen schlecht, muß mit guten Pollenspendern zusammen gepflanzt werden.

Pfirsichroter Sommerapfel

Mittelgroße Frucht, karminrot mit bläulichem Duft auf weißgelbem Grund, Fleisch leicht würzig und locker. Baum wächst mittelstark und trägt früh und regelmäßig. Reifezeit August. Muß einige Tage vor der eigentlichen Baumreife geerntet werden, da die Früchte sonst mehlig werden.

Pollen gut. Fruchtbar mit: Klarapfel.

Prinz Albrecht von Preußen

Sehr große, rot überzogene Frucht, auf grüngelbem Grund, deren Genußreife zwischen November und Januar liegt. In Mittel- und Ost-Deutschland wird diese Sorte bereits sehr geschätzt, sie trägt überreich und war auch sehr frostfest im Winter 1939/40.

Pollen schlecht.

Renette von Zabergäu
(vielfach auch graue Renette vom Zabergäu genannt)

Wir haben diese Sorte neu ins Sortiment mit übernommen. Die Frucht ist groß, rundlich, fast flach. Die Schale ist grüngelb bis gelb, fein gerauht, mit zimmetfarbigem, schuppigem Rost bedeckt. Braune, oft eckige Punkte sind zahlreich. Sonnenbeschienene Früchte sind oftmals dunkel gerötet. Die Frucht welkt nur wenig. Das Fruchtfleisch ist gelblich-weiß, fein markig, später leicht mürbe, saftig gewürzt. Die Genußreife beginnt Ende Dezember, die Haltbarkeit geht bis April.

Der Baum wächst kräftig, die Bäume werden mittelgroß, bilden runde Kronen. Die Fruchtbarkeit tritt ziemlich früh ein.

Da die Frucht vielfach als Ersatz für Schöner aus Boskoop empfohlen wird, weil sie denselben im Wohlgeschmack übertreffen soll, empfehlen wir Versuchsanbau.

Pollen schlecht.

Reverend Wilks

Frucht sehr groß, rundlich, oft auch länglich, hellgelb, sonnenwärts hellrot geflammt. Fleisch zart, mild-weinig. Schau- und Marktfrucht. Massenträger. In einigen großen rhein. Obstanlagen hat sich die Sorte hervorragend bewährt. Sollte der großen Tragbarkeit wegen auch im Klein- und Siedlergarten mehr angepflanzt werden. Reifezeit: September—November.

Pollen gut.

Rheinischer Krummstiel

Frucht von mittlerer Größe, länglich, mit kurzem, wulstigem Stiel, welcher einseitig in die Frucht verläuft, gelblichweiß und rotgestreift. Fleisch sehr fest, weiß, angenehm säuerlich. Ein sehr guter Wirtschaftsapfel, aber auch als Tafelapfel verwendbar. Hält bis April/Mai. Baum ist sehr gesund, stark- und breitwachsend und sehr fruchtbar. Am rheinischen Vorgebirge eine altbekannte Sorte, die in den letzten Jahren wieder in vermehrtem Maße angepflanzt wird.

Pollen gut.

Rheinischer roter Winterrambur: siehe Winterrambur

Riesenbohnapfel (Mautapfel)

Stammt aus der Neuwieder Gegend, wo er unter dem Namen Mautapfel bekannt wurde. Als Wirtschafts- und Konservenfrucht ist der Apfel gesucht und geschätzt, ist aber auch als Tafelapfel verwendbar. Der Baum ist sehr gesund und starkwüchsig, gedeiht fast überall. Die Krone wird etwas breiter als beim Bohnapfel. Januar—März.

Polleneigenschaften noch nicht festgestellt.

Riesenboikenapfel

Frucht sehr groß, gerippt, hellgrün, Sonnenseite leicht gerötet, weißfleischig und fest. Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst stark, trägt reich, gedeiht auch in rauher Lage noch gut und ist für Anpflanzung in Höhenlagen zu empfehlen. Blüht spät. Die etwas kleinere Sorte Boikenapfel vermehren wir nicht mehr. Genußreife von Dezember bis März.

Pollen schlecht.

Rival

Frucht ziemlich groß, gleichmäßig flach abgerundet, auf gelbem Untergrund rosa bis karminrot gefärbt. Das Fleisch ist saftig, fest, wohlschmeckend. Genußreife fällt in den Dezember. Der Baum ist ein sehr sicherer Träger, im Wuchs mittelstark. Diese Sorte dürfte sich schnell einführen.

Pollen gut.

Roter Bellefleur (Siebenschläfer, Malmedyer)

Allgemein bekannte, spättreibende und spätblühende Sorte, für Gegenden mit Frühjahrsfrösten und für Höhenlagen geeignet. Frucht mittelgroß, hellgrün, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Ist von Dezember ab genießbar und hält bis Ende März. Tafelfrucht, hauptsächlich wertvoll für Markt und Wirtschaft. Der Baum ist sehr gesund und anspruchslos, wächst langsam und flachkugelig, die Tragbarkeit setzt etwas später ein, ist dann eine sichere und gute. Wir vermehren von den verschiedenen Spielformen des Roten Bellefleur nur noch eine besonders großfrüchtige Spielart, welche früher als Großer Roter Bellefleur verbreitet wurde. Nur für Hoch- und Halbstamm geeignet.

Pollen schlecht. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Rote Sternrenette, Roter Trierer Weinapfel.

Roter Eiserapfel (Paradiesapfel)

Bekannte gute alte Wirtschaftssorte von langer Haltbarkeit. Baum wächst stark, breitkronig und ist im Alter sehr fruchtbar. Die Frucht von trübroter, fast violettroter Farbe, hat festes **trockenes Fleisch. Verlangt freien Standort, gedeiht auch noch in Höhenlagen, liebt aber feuchten** guten Boden. Leidet in nicht zusagendem Standort unter Spitzendürre und Schorf. Lagerreife Januar—Mai. Ist nur für Hochstamm geeignet.

Pollen schlecht. Fruchtbar mit Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel, Zuccalmaglios Renette.

Roter Hauptmannsapfel

Große, gleichmäßig breit gebaute Frucht, karminrot, von gutem Geschmack. Baum wächst mittelstark. Trägt sehr reich. Reife Dezember—Februar. Als Liebhabersorte zu empfehlen. Sollte aber nur in den niedrigen Formen, wie Hochbusch und Spindelbusch, angepflanzt werden.

Pollen gut.

Rote Sternrenette

Diese Sorte wird am Niederrhein als beste Sorte für Grasgärten geschätzt. Trotz des hohen Grundwasserstandes gedeiht sie dort recht gut. Spätblühend, vollständig frosthart und widerstandsfähig gegen Fusikladium. Frucht mittelgroß, regelmäßig, blutrot, mit vielen grüngelben Sternchen übersät. Fleisch weiß, rötlich geadert. Tafel- und Marktfrucht, die stets sehr gesucht ist. November—Februar. Der Baum wächst aufrecht und bringt regelmäßig mittlere Ernten. Eine der wenigen krebsfreien Sorten.

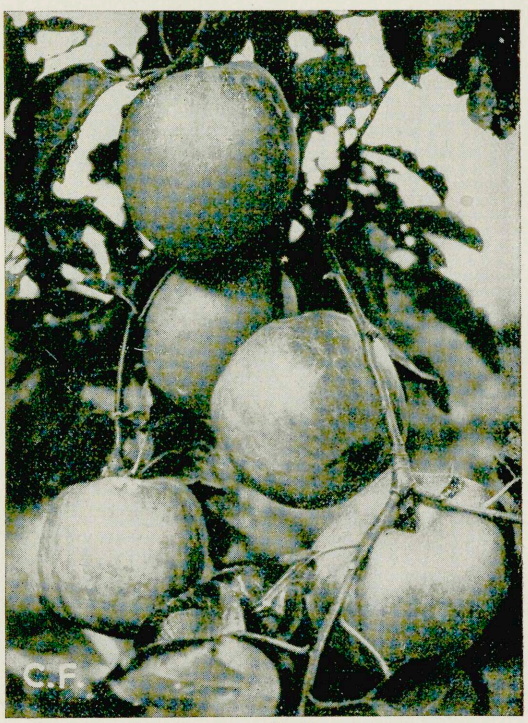
Pollen sehr gut. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Ontarioapfel, Roter Trierer Weinapfel.

Schöner aus Bath

Mittelgroßer, reichtragender Frühapfel, Anfang August reifend. Die Frucht ist lebhaft purpurrot gefleckt und gestreift auf gelbem Untergrund. Festes, gelbliches Fleisch von erfrischendem Wohlgeschmack. Zum Anbau als gangbarer Marktapfel empfohlen.
Pollen gut.

Schöner aus Boskoop

Eine vielumstrittene Sorte, die dort, wo sie gut gedeiht und trägt, sich niemals verdrängen lassen wird. Der Baum ist gesund, breit- und starkwüchsig und nicht sehr anspruchsvoll an den Boden. Die Frucht ist groß bis sehr groß, kugelig, oft mehr hoch als breit gebaut, von grüngelber Farbe, auf der Sonnenseite mit herrlicher roter Backe und meist ganz mit netzartigem Rotbraun überzogen. Fleisch gelblich, ziemlich fest, würzig, von sehr edlem Geschmack. Sie ist eine der bekanntesten, besten Tafeläpfel ersten Ranges sowie auch ein ganz feiner Kompottapfel. Diese vorzügliche Sorte ist in der Blüte leider frostempfindlich. Da auf dem Markt Schöner aus Boskoop dauernd gesucht ist, kann auf geeigneten Böden die Anpflanzung empfohlen werden. Hochbuschbäume und alle kleineren Formen müssen unbedingt auf Paradiesunterlage veredelt sein. Auf Doucin setzt die Tragbarkeit zu spät ein. In trockenen Lagen versagt die Sorte. Genußreife Januar—April. Pollen schlecht. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Goldparmäne, Ananas, Weißer Trierer Wein. Baumanns Renette, Ontarioapfel, Klarapfel, Landsberger Renette, Geheimrat Oldenburg.



Schöner aus Boskoop

Schöner aus Herrenhut

Diese Sorte nehmen wir ins Sortiment auf, weil sie in den Anbaugebieten Sachsens, Schlesiens und des Ostens sich als wertvoll zeigte. Die Frucht ist mittelgroß, schön rot gefärbt, von saftigem, würzigem Geschmack. Trägt außerordentlich reich. Hervorzuheben ist die Widerstandsfähigkeit des Baumes in dem Frostwinter von 1939/40. Versuchsanbau kann empfohlen werden.

Schöner aus Nordhausen

Frucht mittelgroß, regelmäßig abgerundet, gelblichweiß, auf der Sonnenseite eigenartig und lebhaft gerötet, wachsartig überzogen. Fleisch weiß, von säuerlichem, erfrischendem Wohlgeschmack. Gute Tafelfrucht, haltbar bis März. Welkt nicht auf dem Lager. Der Baum blüht spät und stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden. Gedeiht auch in rauheren Lagen. Wuchs mittelstark. Kann in allen Formen angepflanzt werden. Eignet sich besonders gut zur Pflanzung als Spindelbusch für etwas rauhere Lagen.
Pollen sehr gut. Pollenspender: Ontarioapfel.

Signe Tillisch

Frucht groß, kalvillartig leicht gerippt. Farbe hellgelb, sonnenseits goldgelb, mitunter leicht gerötet. Gute Schau- und Tafelfrucht. Fleisch hellgelb, mürbe, leicht gewürzt. Genußreife November—Januar.

Baum gesund, wüchsig und starkwachsend, bevorzugt guten Boden.

Polleneigenschaften sehr gut. Pollenspender: Ananasrenette.

Uhlhorns August-Kalvill

(wurde zur Zeit unter dem Namen August-Kalvill Dr. Fritz Baum verbreitet)

Es handelt sich um eine sehr wertvolle Frühsorte, die kalvillartig gerippt ist. Die Farbe ist ein ganz eigenartiges Wachsgelb, die Schale ist fettig glänzend. Geschmack pikant säuerlich. Die Früchte bilden wahre Prachtstücke. Um die Reifezeit der Sorte ist nichts Ähnliches zu finden. Der Wuchs ist schwach bis mittelstark, die Tragbarkeit regelmäßig gut. Kann nur für kleine Formen wie Hochbusch und Spindelbusch empfohlen werden. Ist eine ideale Sorte für den Kleingarten. Genußreife: August.

Pollen sehr gut.

Winterrambur

(Rheinischer roter Winterrambur)

Eine sehr empfehlenswerte Sorte, die weiteste Verbreitung verdient. Die Frucht ist groß bis sehr groß, mehr breit als hoch, grün mit roter Sonnenseite. Fleisch fest, etwas süßweinig. Hält sich auf dem Lager bis zum April, ohne zu welken. Sehr wertvoll als Wirtschafts- und Marktsorte. Der Baum blüht spät, gedeiht noch sehr gut in Höhenlagen und Grasgärten, für den Massenanbau zu empfehlen. Ist breit- und starkwüchsig. Die Tragbarkeit ist sehr gut, setzt etwas spät ein, aber dann um so reichlicher. Hauptsorte an Mosel und Saar sowie den Nachbargebieten. Ist in Süddeutschland unter dem Namen Teuringer Rambur stark verbreitet. Am besten für Hoch- und Halbstamm geeignet.
Pollen schlecht. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Boikenapfel, Rote Sternrenette, Schöner aus Nordhausen, Trierer Weinapfel.

Wöbers Rambur

Für diese Sorte empfehlen wir Versuchsanbau, weil sie sich in Süddeutschland gut bewährte und teilweise als Ersatzsorte für die nicht überall gedeihende Kanada-Renette angesehen werden kann. In der Frucht ist sie dem „Schöner von Boskoop" ähnlich. Genußreife Januar—April. Der Baum wächst kräftig.
Pollen schlecht.

Worcester Parmäne

Mittelgroße, konische Frucht, die fast ganz mit leuchtend purpurroter Farbe überdeckt ist. Das Fleisch ist sehr saftig, mürbe, von angenehmem Geschmack. Der Baum wächst geschlossen aufrecht, trägt sehr reich. Die Reife der Frucht fällt in den September bis Oktober.

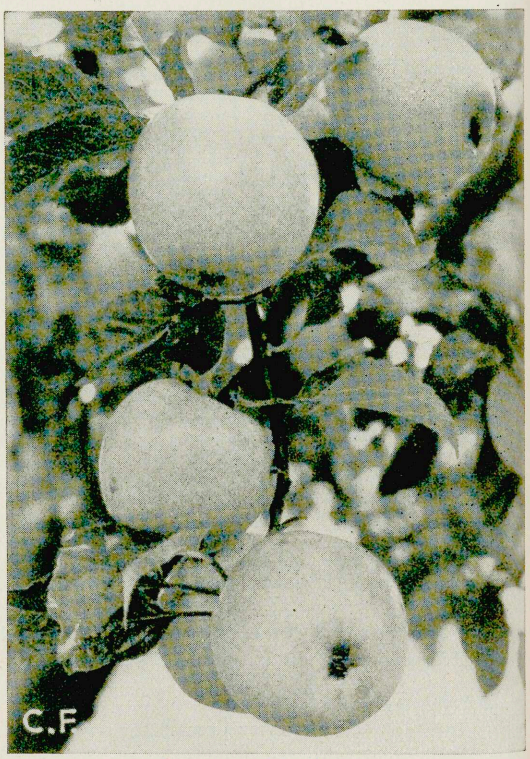
Zigeunerin

Frucht groß bis sehr groß, glattschalig, sonnenseits leuchtend rot gefärbt. Fleisch ist grobkörnig, abknackend, von süßsäuerlichem Geschmack. Die Reife fällt in den August. Der Baum wächst kräftig und ist sehr fruchtbar. Für Hoch- und Spindelbüsche besonders geeignet.

Zuccalmaglios Renette

Eine Uhlhornsche Züchtung, ähnlich der Ananasrenette, von außerordentlicher, fast zu großer Tragbarkeit. Die Früchte müssen daher meistens ausgelichtet werden. Der Apfel ist mittelgroß, eiförmig, gelb, sonnenwärts oft leicht gerötet, schön punktiert, süßweinig, fein würzig, von ganz edlem Geschmack. Die Frucht ist von Dezember ab genießbar und hält sich bei guter Lagerung bis Ende März ohne zu welken. Der Baum wächst mäßig, ist gesund und blutlausfest. Die Sorte verlangt guten Boden und ziemlich reiche Düngung und ist besonders für niedrige Formen geeignet.
Pollen sehr gut.
Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Landsberger Renette, Ananasrenette, Geheimrat Oldenburg.

Uhlhorns August-Kalvill



Zuccalmaglios Renette

Mostapfelsorten

(Nur als Hochstamm lieferbar)

Die Mostapfelsorten sind nicht nur zur Herstellung von Obstweinen oder Most geeignet, sondern werden auch in neuerer Zeit zur Herstellung eines haltbaren und glanzhellen Süßmostes viel verwandt. Bei dem zunehmenden Verbrauch von Süßmost wird deshalb eine verstärkte Nachfrage nach den Früchten dieser Mostapfelsorten einsetzen, um in Jahren reicher Obsternten bei Verarbeitung von aussortierten edleren Apfelsorten zu Süßmost, diesem Getränk durch Zusatz von 30 bis 40 l Mostapfelsaft eine längere Haltbarkeit, und zwar bis zu 2 und 3 Jahren zu verleihen.

Erbachhofer Mostapfel

Diese Sorte hat viel Ähnlichkeit mit dem altbekannten Roten Trierer Weinapfel, jedoch ist die Frucht größer und hochgebaut. Als Most- und Wirtschaftsapfel verwendbar. Der Baum wächst kräftig und fällt besonders durch sein gesundes Laub auf, ist unempfindlich in der Blüte und überaus fruchtbar. Wir haben diese Sorte aus Süddeutschland erhalten und können sie zum Anbau empfehlen. Da der Rote Trierer Weinapfel zu sehr unter Fusikladiumbefall leidet, ist diese überaus gesunde Sorte als Ersatz besser zu pflanzen. Der Rote Trierer Weinapfel wird in unserer Baumschule nicht mehr vermehrt. Sofern noch Bestellungen hierfür eingehen, liefern wir den Erbachhofer Mostapfel als Ersatzsorte.
Pollen sehr gut.

Weißer Trierer Weinapfel

Frucht klein bis mittelgroß, ein sehr widerstandsfähiger Mostapfel, der keine Krankheiten kennt. Gedeiht auch in rauhen Lagen. Es gibt eine Anzahl Spielarten in dieser Sorte. Wir vermehren nur eine ganz besonders gute und bewährte Form.
Pollen sehr gut.

Diese Abbildung zeigt einen Teil unserer Gefolgschaft bei Umpfropfarbeiten in der Baumschule.

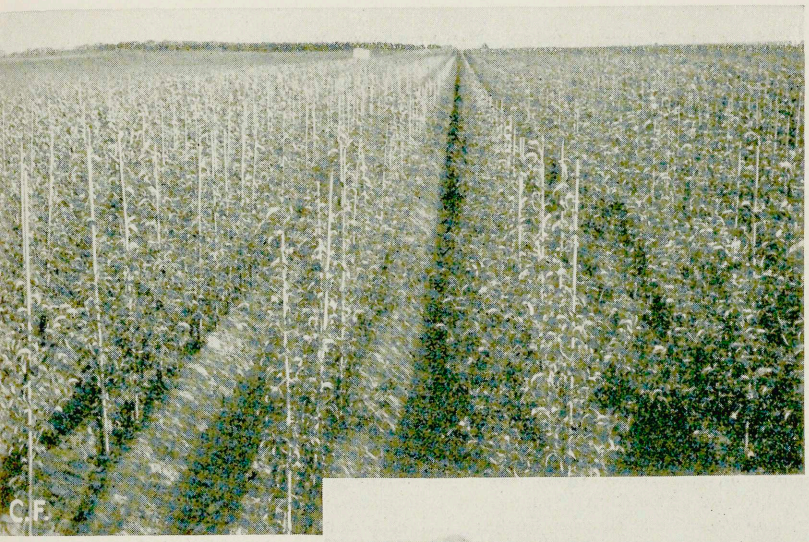
Einblick in verkaufsfertige Baumschulquartiere
Links 4jährige Birnen-Hochstämme. Rechts 3jährige Apfel-Hochstämme

Dieses Bild gibt einen Einblick in ein dreijähriges Apfelhochstammquartier. In jeder Reihe stehen 800 Bäume. Die Sorgfalt, mit der in unseren Baumschulen die Anzucht betrieben wird, zeigt dieses Bild mit aller Deutlichkeit. Wohl selten wird eine ähnliche Aufnahme möglich sein. Mit berechtigtem Stolz zeigen wir unseren Freunden und Kunden gerne diese Quartiere an Ort und Stelle.

Einblick in ein zweijähriges Spindelbuschquartier Ende Mai beim Anheften des Mitteltriebes

Einblick in ein Feld zweijähriger Apfelbuschbäume

Auch hier ist deutlich die gute Qualität des Pflanzenmaterials erkennbar. Die Veredlungsstellen liegen stets 10 bis 15 cm über dem Erdboden. Beim Umpflanzen ist Sorge zu tragen, daß die Veredlungsstellen in gleicher Höhe über dem Boden bleiben, damit der Edelteil keine Wurzeln bildet und so den Einfluß der Unterlage ausschalten kann.



Einblick in ein Quartier einjähriger Veredlungen. Im Vordergrund steht die Sorte: Schöner aus Boskoop. Da diese in der Jugend einen hängenden Wuchs hat, ist fast jede Pflanze an einen Bambusstab anzubinden.

Überblick über ein Feld mit einjährigen Apfelveredlungen für Hochstammzucht von etwa 40000 Stück.

Einblick in zweijährige Äpfel, und zwar sind es Stammbildnersorten, die im Frühjahr umgepfropft werden. Es ist durchaus nicht gleichgültig, auf welche Stammbildnersorte die Edelsorte aufgepfropft wird. Wir machen viele Versuche, um auch nach dieser Richtung hin die Käufer zufriedenzustellen.

Bei allen Abbildungen ist der außerordentlich gleichmäßige Bestand deutlich erkennbar. Nur mit größter Sorgfalt wird diese Arbeit erzielt.

Birnen

Im Gegensatz zu den meisten Apfelsorten stellen die edleren Birnsorten erhöhte Ansprüche an das Klima. Je wärmer der Standort, desto edlere Birnsorten können angepflanzt werden. An schattigen Stellen, an Nordabhängen, werden die Früchte regelmäßig vom Fusikladium, dem Schorfpilz, befallen, der die schwarzen Flecken auf den Früchten verursacht. Dieser Schorfpilz tritt auch im verschärften Maße auf, wenn die Birnbäume in undurchlässigen, naßkalten Böden stehen. Tiefgründige, nährstoffreiche Böden und sonnige, warme Lagen eignen sich am besten für alle Tafelbirnsorten. Einige Mostbirnsorten gedeihen auch noch in weniger günstigen Lagen. In trockenen, steinigen Böden leiden die Birnbäume unter Spitzendürre.

Auf Birnwildling sind alle Hoch- und Halbstämme veredelt, deren Pflanzweite in Obstanlagen dieselbe wie bei den Apfelbäumen ist. Als Unterlage für die niedrigen Formen verwenden wir die Quitte. Die Tragbarkeit der hierauf veredelten Birnen tritt früher ein, auch werden die Früchte wohlschmeckender und schöner im Aussehen. Manche Sorten sind mit der Quitte als Unterlage schlecht verträglich. Die Sorten, die sich mit der Quitte schlecht vertragen, liefern wir auf Zwischenveredlung, d. h. wir veredeln zuerst auf die Quitte eine Birnensorte, die mit der Quitte gut verträglich ist, und auf diese Birnen okulieren oder pfropfen wir dann die gewünschte Birnensorte. Für die Baumschulen bedeutet diese Zwischenveredlung eine beträchtliche Mehrarbeit. Unser Wunsch, jeden Käufer zufriedenzustellen, läßt uns diese Arbeit gerne verrichten.

Birnen auf Quitten (also ob mit oder ohne Zwischenveredlung) wachsen auf gutem warmem Boden gerne und gut. Sollen dagegen Birnen auf Sandboden gepflanzt werden, so sind diese auf Wildlingsunterlage zu liefern.

Gegen Schädlinge aller Art ist der Birnbaum viel widerstandsfähiger als der Apfelbaum. Birnen lassen sich daher mit Erfolg in geschlossenen Hausgärten anpflanzen, wo der Apfelbaum kein Gedeihen mehr findet.

Die meisten Birnsorten sind von Natur aus früh fruchtbar. Auch vertragen diese den Rückschnitt besser als Äpfel. Insbesondere eignet sich die Birne gut für Formbäume. Trotz des dabei notwendigen kurzen Fruchtholzschnittes sind viele Sorten noch recht fruchtbar. Wer daher ganz exakte Spalierformen genau nach Vorschrift ziehen will, verwende dazu nur reichtragende Birnsorten.

Dabei bleibt der Spindelbusch (senkrechter Schnurbaum) stets die am leichtesten zu behandelnde Form. Der alljährliche Schnitt dieser Schnurbäume kann von jedermann ausgeführt werden, der sich schon etwas mit dem Obstbau befaßt und die belehrenden Abschnitte über Obstbau in diesem Katalog mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Im übrigen sei auch auf das Buch „Der Spindelbusch" hingewiesen, das durch uns bezogen werden kann.

Sortenbeschreibung

Die Birnen verhalten sich befruchtungsbiologisch wie die Äpfel. Auch sie sind unfähig, mit sorteneigenen Pollen bestäubt, ganz gleich ob diese keimfähig sind oder nicht, normale, samenhaltige Früchte zu bringen, sie sind also **selbstunfruchtbar**. Dagegen ist bei den Birnen weit mehr als bei den Äpfeln die Eigenschaft der sog. Jungfernfrüchtigkeit verbreitet. Darunter versteht man die Eigenschaft, ohne jegliche Befruchtung das Fleisch der Scheinfrucht, als welche der Apfel und die Birne zu bezeichnen ist, zur vollen Entwicklung zu bringen. Praktische Bedeutung hat die Jungfernfrüchtigkeit nur bei den Mostbirnen und bei der Sorte Neue Poiteau, bei denen diese Eigenschaft ziemlich regelmäßig und unabhängig von Standort und Klima in Erscheinung tritt. Bei den übrigen Birnsorten tritt die Jungfernfrüchtigkeit nur unter bestimmten Bedingungen auf, selten so regelmäßig, daß darauf ein Verlaß wäre. Daher ist unter allen Umständen dem Obstbaupraktiker zu empfehlen, bei den Birnsorten für ausreichende Fremdbestäubung zu sorgen. Wie bei den Äpfeln können nur Sorten mit guten Polleneigenschaften als Pollenspender dienen.

Ein ganzer Teil von Sorten konnte bereits experimentell auf Pollenspenderfähigkeit untersucht werden. Um hierbei zu keinen Fehlschlüssen zu kommen, verweisen wir auf die bei Äpfeln gemachten Ausführungen.

Alexander Lucas (Butterbirne)

Eine ganz vorzügliche Winterbirne, die größte Beachtung verdient. Die Frucht wird sehr groß, gleichmäßig, stumpfkegelförmig, grüngelb, rostig punktiert, auf der Sonnenseite leicht rot verwaschen. Fleisch saftreich, würzig, gute Tafel- und ausgezeichnete Marktfrucht. Hält von November bis Dezember. Als bester Ersatz für die so schorfempfindliche Diels Butterbirne ist die Sorte Alexander Lucas zu bezeichnen. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist reich. Der Baum eignet sich bei richtigem Schnitt für alle Formen.
Pollen schlecht.
Fruchtbar mit: Clairgeau, Gute Luise, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Blumenbachs Butterbirne, Williams Christbirne.

Alexander Lucas

Amanliser Butterbirne

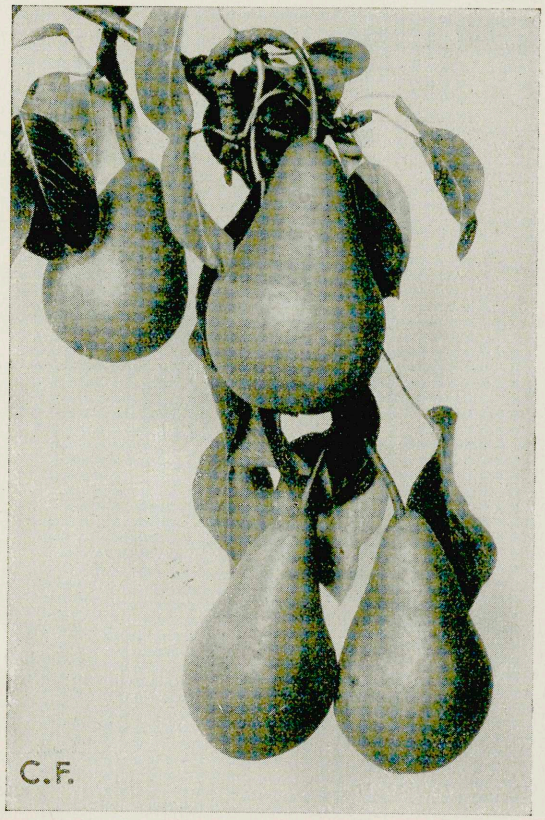
Die Frucht wird ziemlich groß, bauchig, ist grüngelb, leicht berostet, sehr saftreich, von erfrischendem, süßsäuerlichem Geschmack. Gute Tafel- und Marktfrucht, die im September reift. Der Baum gedeiht auf Quitte gut, wächst sehr stark und trägt reich. In naßkalten Sommern leider etwas empfindlich gegen Fusikladium.
Pollen schlecht. Fruchtbar mit: Clairgeau, Madame Verté.

Blumenbachs Butterbirne

Die Frucht wird mittelgroß, hellgelb, ist mit zimtfarbigem, braunem Rost besetzt oder verwaschen, saftige, sehr süße Tafelfrucht. Der Baum gedeiht gut auf Quitte, trägt sehr reich und gedeiht gut ohne besondere Ansprüche. Oktober—November.
Pollen gut. Fruchtbar mit Clairgeau, Clapps Liebling, Gellerts B., Williams Christbirne, Gute Luise, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau.

Boscs Flaschenbirne

Eine ausgezeichnete Sorte als Hochstamm und für Massenanbau. Gedeiht nicht auf Quitte, wir haben sie deshalb auf Zwischenveredlung vermehrt. Die Frucht wird groß, flaschenförmig, ganz von zimtfarbigem Rost überzogen. Sehr feines saftreiches Fleisch und würzig. Eine Birne erster Güte. Die Sorte bildet die Früchte ganz regelmäßig aus und eignet sich deshalb sehr gut für den Markt. Ist noch gut für leichten, trockenen Boden geeignet. Von Krankheiten und Schädlingen wenig befallen.
September—November.
Pollen gut. Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.: Sommermagdalene, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Williams Christbirne, Neue Poiteau, Gräfin v. Paris.



Boscs Flaschenbirne

Bunte Julibirne

Die Frucht ist mittelgroß, gelb, sonnenseits rot. Das Fleisch ist weiß, mäßig saftig, von süßem, zimtartigem Geschmack. Baum wächst mittelstark, hochstrebend, trägt früh und regelmäßig. Reift Ende Juli bis Anfang August. Muß vor der Reife geerntet werden. Gute Marktfrucht. Pollen gut. Fruchtbar mit Le Lectier.

Clairgeau (Clairgeaus Butterbirne)

Eine sehr schöne Birne für den Markt. Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich, die Schale grüngelb mit viel Rot auf der Sonnenseite, am Stiel und Kelch leicht berostet. Fleisch halb schmelzend, schwach gewürzt und gezuckert. Reift November bis Dezember. Der Baum muß für jede größere Form auf Wildling veredelt sein, für kleinere auf Zwischenveredlung. Wächst mäßig und trägt außerordentlich reich. Die Sorte ist gegen Fusikladium widerstandsfähig.

Pollen gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Vereins Dechantsbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne, Gräfin von Paris, Le Lectier, Williams Christbirne.

Clairgeau

Clapps Liebling

Die Frucht wird groß, gelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Fleisch saftig, schmelzend, süßweinig, ausgezeichnet für die Tafel. Infolge der frühen Reife und der Schönheit und Größe der Frucht eine sehr gesuchte Marktsorte. Reift Ende August bis Anfang September. Der Baum wächst auf Quitte mäßig, wir verwenden meist Zwischenveredlung, da die Verwachsung mit der Quitte nicht innig genug ist. Auf Wildling ist der Wuchs sehr kräftig. Die Sorte verträgt keinen kurzen Fruchtholzschnitt. Ist sehr reichtragend. Pollen sehr gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Köstliche aus Charneu, Gellerts Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne usw.

Clapps Liebling

Diels Butterbirne

Diese altbekannte Birnensorte haben wir wieder aufgenommen. Sie ist nur für gute warme Lagen geeignet, weil sie sonst stark unter Fusikladium leidet. Regelmäßiges Spritzen ist notwendig, um saubere Früchte zu bekommen. Reift im November/Dezember, die Frucht ist groß, gelb, rostfarbig punktiert, sehr saftig, süß und gewürzt. Die Tragbarkeit setzt frühzeitig ein. Der Wuchs des Baumes ist hängend. Pollen gut.

Doppelte Philippsbirne: siehe „Philippsbirne“

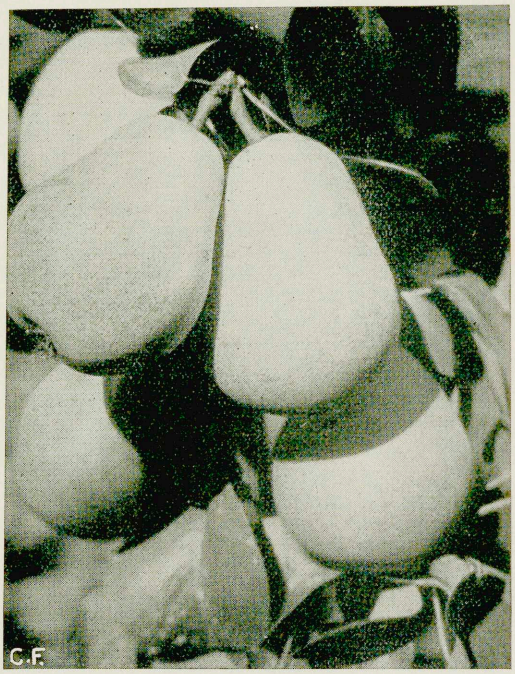
Dr. Jules Guyot: siehe „Jules Guyot“

Frühe aus Trévoux

Frucht mittelgroß, länglichrund, hellgelb, auf der Sonnenseite streifig rot und braun punktiert, von erfrischendem Wohlgeschmack. Gute Tafelfrucht und wertvoll für den Markt, da früheste Tafelbirne. Reift Anfang August, hält nicht lange auf dem Lager. Auf Quitte nur mäßig gedeihend, weshalb wir meistens nur Zwischenveredlung anwenden, auf Wildling stets befriedigend, auch in rauherer Lage.
Pollen mittelmäßig. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gellerts Butterbirne, Stuttgarter Geishirtle, Le Lectier, Gute Luise, Williams Christbirne, Präsident Drouard.

Gellerts Butterbirne

Die Frucht ist ziemlich groß, oval, abgestumpft, auf gelbem Grunde ganz mit bronzefarbigem Rost überzogen, mit rötlicher Sonnenseite. Fleisch fein schmelzend, süß, sehr edel gewürzt. Eine feine und leicht verkäufliche Tafel- und Marktfrucht. Der Baum gedeiht auf Quitte sehr gut, entwickelt als Hochstamm riesige Bäume. Trägt im Alter sehr gut. Reift September—Oktober.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne, Clairgeaus Butterbirne, Williams Christbirne.



Gellerts Butterbirne

Gräfin von Paris (Comtesse de Paris)

Die Frucht ist ziemlich groß. länglich, graugelb, mit vielen grau-braunen Punkten bedeckt. Fleisch schmelzend, sehr saftreich. süß, von würzigem Geschmack. Gute Tafel- und Marktfrucht, wertvoll wegen der langen Haltbarkeit. Der Baum gedeiht gut auf Quitte und ist für alle Lagen brauchbar. Die Frucht darf nicht zu früh geerntet werden. Eine der empfehlenswertesten Winterbirnen. Reift Dezember—Januar.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender: Madame Verté, Josefine von Mecheln.

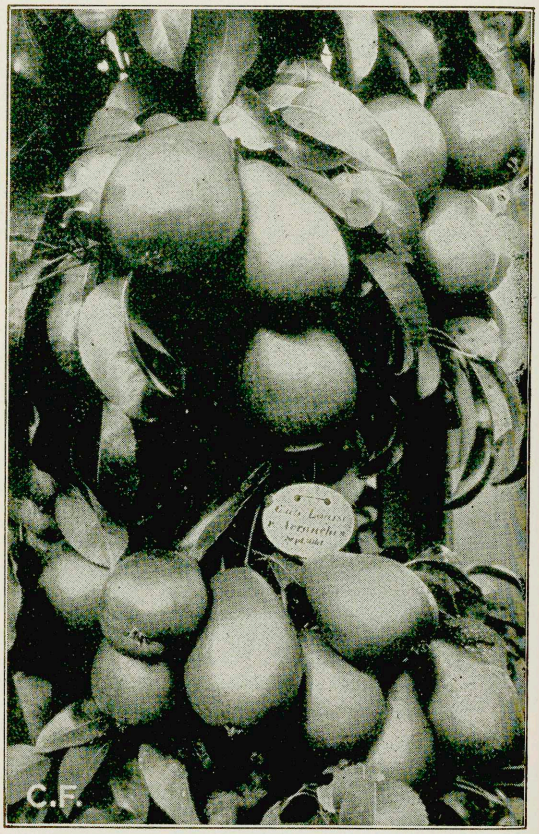
Gräfin von Paris

Gute Graue

Kleine, kegelförmige, graugrüne Frucht, leicht berostet. Fleisch schmelzend, saftreich, würzig. Baum wird groß, ist anspruchslos, sehr fruchtbar, unempfindlich gegen Frost. Für rauhe Lagen geeignet. Nur für Hochstammform. Reifezeit: August.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Clapps Liebling.

Gute Luise (Bonne Louise d'Avranches)

Eine bekannte, weitverbreitete Sorte. Die Frucht ist ziemlich groß, gelbgrün, sonnenwärts lebhaft rot, ganz forellenartig punktiert von einer herrlichen Farbe. Das Fleisch ist sehr fein, saftig, süß, von ausgezeichnetem Geschmack, eine Tafelfrucht erster Güte; auf dem Markte wird sie, weil bekannt, gern gekauft. Nur schade, daß diese gute Sorte in manchen Jahren sehr stark unter Fusikladium leidet. Reift September bis Oktober. Der Baum ist schlank, aufrechtwachsend und sehr ertragreich. Anpflanzung nur in warmen Südlagen. Gute Luise ist mit Pollen von Williams Christbirne unfruchtbar. (Intersterilität.)
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Vereins-Dechantsbirne, Herzogin von Angoulême, Frühe aus Trévoux.



Gute Luise

Herzogin Elsa

Die Frucht ist groß, regelmäßig, nach dem Stiel zu abgestumpft, auf grüngelbem Grunde reichlich mit dunklem Rost überzogen und mit bronzefarbigen Flecken bedeckt. Fleisch halbfein, schmelzend, saftreich, von weinsäuerlichem, erfrischendem Wohlgeschmack. Eine gute Tafelfrucht. Der Baum ist wüchsig, ertragreich und widerstandsfähig gegen Fusikladium. Für alle Formen verwendbar. Reift September bis Oktober.
Pollen gut. Fruchtbar mit Gute Luise, Williams Christbirne.

Herzogin von Angoulême

Eine Sorte, die, auf Quitte veredelt, für niedrige Formen, besonders für Spaliere oder senkrechte Schnurbäume geeignet ist. Verlangt gute, warme Lage, wenn sie im Geschmack edel sein soll. Frucht sehr groß, unregelmäßig, beulig, grüngelb, punktiert. Fleisch körnig, sehr saftreich, süß, mehr oder weniger würzig je nach zusagender Lage. Baum sehr ertragreich, mittelstark wachsend. Die Birne hält sich bis Anfang Dezember. Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender: Gute Luise, Williams Christbirne.

Jeanne d'Arc

Frucht groß bis sehr groß, gelb, fein punktiert. Fleisch sehr fein, saftreich, edel gewürzt, eine Tafelbirne, die bis Januar hält. Eignet sich nur für niedrige Formen, an sehr warmem, geschütztem Standort.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Tongern, Clapps Liebling, Vereins-Dechantsbirne, Präsident Roosevelt, Williams Christbirne.
Trägt nur bei reichlichem Bienenbesuch, da die Blüte sich nicht öffnet, so daß durch den Wind kein Pollen auf die Narben gelangen kann.

Josefine von Mecheln

Frucht klein, kegelförmig abgerundet, grüngelb, punktiert und fleckig berostet, auf der Sonnenseite matt gerötet, von feinem, süßweinigem Geschmack. Eine gute Wintertafelbirne. Die Sorte ist nicht sehr empfindlich, anspruchslos an Lage und Boden. Beim Schnitt muß beachtet werden, daß die langen Triebe nicht zurückgeschnitten werden, weil sie am kurzen Fruchtholz nicht trägt. Dezember—Januar. Pollen gut. Fruchtbar mit Williams Christbirne.

Jules Guyot (Dr. Jules Guyot)

Eine gute Frühbirne, ähnlich der Williams Christbirne, nur reift sie einige Tage früher. Die Frucht ist groß, länglich, kegelförmig abgestumpft, von gelber Farbe, sonnenwärts leicht gerötet. Fleisch saftig, schmelzend, gut für Tafel und Markt. Der Baum gedeiht schlecht auf Quitte und wird für kleine Formen auf Zwischenveredlung gemacht. Große Formen sind auf Wildling veredelt. Die Tragbarkeit ist sehr groß. Reift zweite Hälfte August. Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Frühe aus Trévoux, Williams Christbirne, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu.

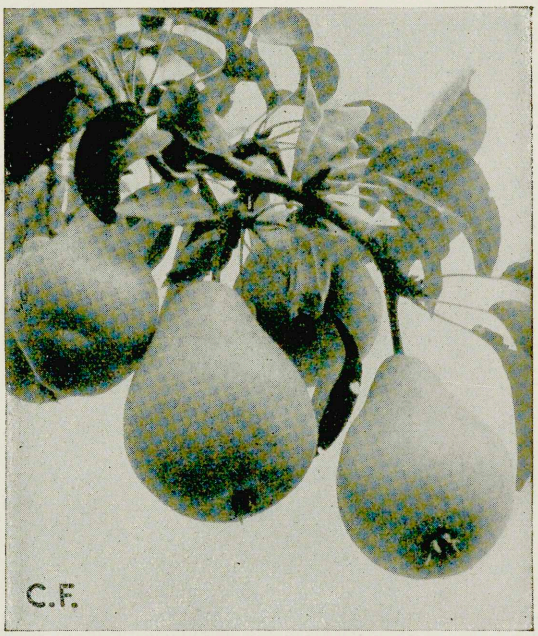
Jules Guyot

Köstliche aus Charneu

Eine bereits sehr bekannte und weitverbreitete Sorte. Die Frucht ist von länglicher Form, ziemlich groß, grüngelb, sonnenwärts leicht gerötet. Fleisch fein, sehr saftig, schmelzend, süß. Sehr gute Tafel- und ausgezeichnete Marktfrucht, die von Oktober bis November genußreif ist. Baum gesund, wüchsig, macht sehr hochgehende Kronen. Ausgezeichnet zum Massenanbau als Hochstamm.

Pollen sehr gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Neue Poiteau, Tongern.



Köstliche aus Charneu

Kongreßbirne

(Andenken an den Kongreß)

Eine sehr groß werdende Markt- und Schaufrucht von gelber Grundfarbe, auf der Sonnenseite mit roten Backen. Fleisch saftig, süß, leicht würzig. Die Sorte gedeiht auf Quitte schlecht. Kleine Formen bieten wir deshalb auf Zwischenveredlung an. Auf Wildling ist sie für alle großen Formen gut, auch als Hochstamm in geschützten Lagen. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist reich. Muß frühzeitig geerntet werden. Reift im September. Kein Fusikladiumbefall.

Pollen schlecht.

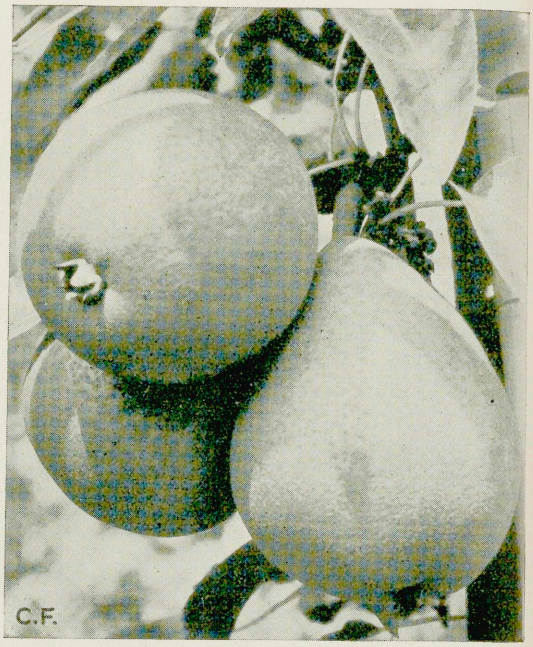
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Tongern, Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Le Lectier, Blumenbachs Butterbirne.

Le Lectier

Die Frucht wird sehr groß, flaschenförmig, grüngelb, bei Lagerreife hellgelb, saftreich, schmelzend, süß und würzig. Feine, haltbare Tafelfrucht. Reift Dezember—Januar. Die Sorte darf nur in ihr zusagenden, windgeschützten Lagen gepflanzt werden. Gedeiht gut auf Quitte. Pollen gut. Fruchtbar mit: Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Köstliche aus Charneu, Williams Christbirne.

Madame Verté

Frucht mittelgroß, sonnenwärts rötlich verwaschen, sonst braun berostet. Fleisch sehr saftreich, schmelzend süß, von angenehm weinsäuerlichem Geschmack. Edle Tafelfrucht. Der Baum macht schöne Pyramiden, gedeiht auch noch gut in der Hochstammform. Die Sorte ist sehr widerstandsfähig gegen Fusikladium.
Genußreif von Dezember—Januar.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Vereins-Dechantsbirne, Jeanne d'Arc, Herzogin von Angoulême.



Madame Verté

Marguerite Marillat

Große bis sehr große Frucht, gelb, sonnenseits lebhaft gerötet, braun punktiert. Das Fleisch ist schmelzend, saftig, muskatartig gewürzt. Baum wächst auf Wildlingsunterlage nur mäßig, für kleine Formen nehmen wir Zwischenveredlung auf Quitte. Trägt früh und reich. Reift September—Oktober.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Williams Christbirne, Gräfin von Paris, Jules Guyot.

Minister Lucius

Die Frucht wird sehr groß, länglich, nach Kelch und Stiel abgerundet, gelbgrün, rostfarbig punktiert, saftig, würzig. Gute Tafel- und ansehnliche Schaufrucht. Muß früh geerntet werden. Nur für kleine Formen in windgeschützten Lagen. Die Tragbarkeit setzt früh und reichlich ein. Fusikladiumfrei. Reift Oktober—November. Pollen schlecht. Bereits erprobter Pollenspender: Madame Verté.

Nationalbergamotte (Deutsche Nationalbergamotte)

Frucht mittelgroß, rundlich, grüngelb, gut für Tafel und Markt. Der Baum wächst stark und trägt in gutem, feuchtem Boden sehr gut. Reift September—Oktober.
Pollen gut.

Marguerite Marillat

Neue Poiteau
Frucht von großer, bauchiger Form, grün, rostig punktiert, schmelzend, enorm saftreich, von süßweinigem Geschmack. Geht als Tafelfrucht, hat aber größeren Wert als Marktfrucht. Ausgezeichnete Konservenfrucht. Behält auch bei Vollreife ihre grüne Farbe auf dem Lager. Der Baum ist unempfindlich, starkwachsend und ungeheuer reichtragend. Reift Oktober—November. Pollen gut. Neigt stark zu Jungfernfrüchtigkeit.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Williams Christbirne.

Olivier de Serres
Eine mittelgroße, bergamotteförmige Frucht, Schale grünlichgelb, fast ganz von zimtfarbigem Rost besprenkelt und gefleckt. Fleisch sehr fein, ganz schmelzend, saftig, von sehr würzigem Geschmack. Sehr edle Tafelbirne. Reift Januar—März. Gedeiht auf Quitte, ist aber nur für kleine Formen geeignet und nur in warmen Lagen im Hausgarten brauchbar. Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Williams Christbirne, Blumenbachs Butterbirne, Herzogin von Angoulême.

Pastorenbirne
Eine alte, bekannte Sorte, die noch in weniger günstigen Lagen gedeiht. Die Frucht ist lang, die Schale grüngelb mit einem auffallenden Streifen bezeichnet. Fleisch halbschmelzend, verschieden nach Boden und Lage mehr oder weniger würzig. Ausgezeichnete Koch- und Marktfrucht, bei warmer Herbstwitterung auch als Tafelfrucht verwendbar. Auf kalten Böden oftmals Fusikladiumbefall. Der Baum wächst stark, etwas hängend und ist außerordentlich ertragreich. Reift November—Januar.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gellerts Butterbirne, Sommermagdalene, Sievernicher Mostbirne.

Petersbirne
Diese in Sachsen sehr beliebte und viel angebaute, im August reifende Frühsorte haben wir ins Sortiment neu aufgenommen. In Frage kommt nur der Anbau als Hochstamm. Versuchspflanzung kann empfohlen werden.

Philippsbirne (Doppelte Philippsbirne)
Frucht kegelförmig abgestumpft, groß, strohgelb, mitunter rot verwaschen. Das Fleisch ist saftig, schmelzend und würzig. Baum ist sehr fruchtbar, wächst mäßig, ist aber widerstandsfähig gegen Krankheiten. Reift Mitte September. Nur als Hoch- oder Halbstamm lieferbar.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne.

Pitmaston (Williams Herzogin von Angoulême)
Die Frucht wird sehr groß, von grüngelber Farbe, fein punktiert und leicht berostet, Fleisch sehr saftreich, schmelzend, von gutem Geschmack. Gute Tafel- und Schaufrucht. Der Baum ist anspruchslos, gut wachsend und im Alter reichtragend. Reift Oktober bis November.
Pollen schlecht.

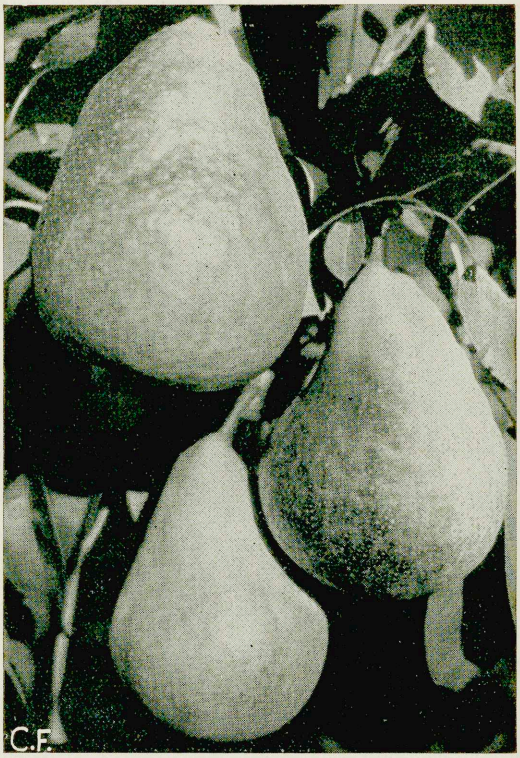
Präsident Drouard
Frucht groß, zylinderförmig, bauchig, grün, auf dem Lager gelb werdend, ganz fein punktiert. Fleisch saftig, schmelzend, würzig, von angenehmem Geschmack. Gute, haltbare Tafelfrucht. Die Sorte verlangt guten Boden und warme Lage, sonst wird sie stark von Fusikladium befallen. Reift Dezember—Februar.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender u. a.: Blumenbachs Butterbirne, Le Lectier, Clairgeau.

Präsident Roosevelt
Frucht groß bis sehr groß, von unregelmäßiger Form, blaßgelb, an der Sonnenseite gerötet. Ausstellungsschaufrucht. Fleisch sehr saftig und süß. Gedeiht in jeder Form und auch in trockenen Böden. Reift Oktober—November.
Pollen sehr gut. Fruchtbar mit: Frühe aus Trévoux.

Sommermagdalene
Frucht klein bis mittelgroß, hellgrün, schmelzend, schwach würzig, gute Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst sehr stark und ist im Alter sehr reichtragend. Anspruchslos an Lage und Boden. Reift Ende Juli. Ist eine allgemein bekannte ältere Frühsorte für den Anbau in der Hochstammform.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Sievernicher Mostbirne, Edelcrassane.

Tongern (Birne von Tongre)

Die Sorte zeichnet sich durch alljährliche große Tragbarkeit aus. Sie gedeiht sehr gut auf Quitte. Die Frucht wird groß, im Grunde gelb, sonnenwärts mit orangeroter Backe, oft mit zimtfarbigem Rost bedeckt. Fleisch schmelzend, saftreich, erfrischend, von eigenartig würzigem Geschmack. Auf Quitte geeignet für Hochbusch und Spindelbusch. Auch für Massenanbau zu empfehlen, da Frucht zum Lagern in Kühlräumen geeignet ist. Gute Tafel- und Marktfrucht. Reift September—Oktober.
Pollen gut.
Bereits erprobter Pollenspender u. a.: Madame Verté, Gute Luise, Williams Christbirne.



Tongern

Triumph aus Vienne

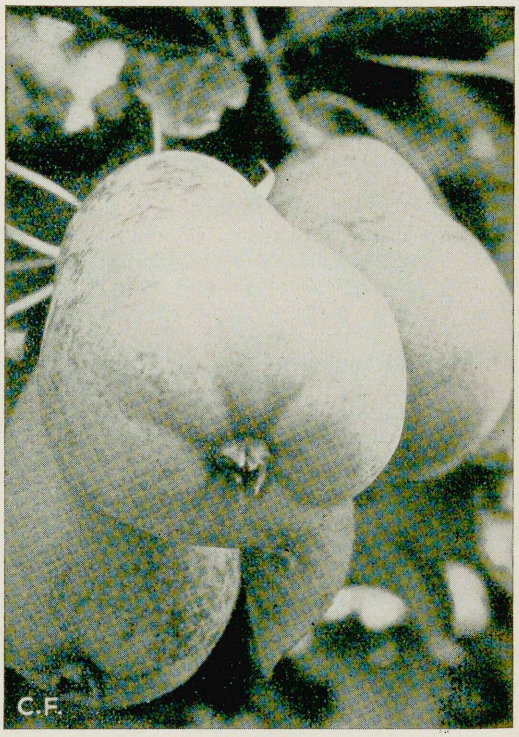
Die Frucht ist groß bis sehr groß, nach dem Kelch zu etwas abgestumpft, von hellgelber Farbe, mit schwachem Rot. Fleisch fest, schmelzend, saftreich, süß und sehr würzig, eine feine Tafel- und Schaufrucht. Der Baum ist gesund, anspruchslos. Hochbüsche pflanzt man nicht auf Wildlingsunterlage, in ganz warmen Lagen kann man auch auf Zwischenveredlung pflanzen. Alle kleineren Formen stehen nur auf Zwischenveredlung. Reift Anfang September.
Pollen gut. Fruchtbar mit Clapps Liebling, Williams Christbirne.

Vereins-Dechantsbirne

Eine unserer feinsten Tafelbirnen für gute, warme Lagen. Die Frucht ist groß, stumpf kegelförmig, mattgelb, auf der Sonnenseite oft schön rot verwaschen und ganz fein punktiert. Fleisch sehr saftreich, schmelzend, süß, von herrlichem Aroma, eine ganz ausgezeichete Tafelfrucht. Reift im Oktober—November. Der Baum ist gesund und unempfindlich gegen Fusikladium, trägt jedes Jahr, aber nie sehr reich.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Clapps Liebling, Williams Christbirne, Gute Luise, Gellerts Butterbirne, Bunte Julibirne, Frühe aus Trévoux, Präsident Drouard, Präsident Roosevelt, Jeanne d'Arc.

Williams Christbirne

Sehr einträgliche und besonders wertvolle Sorte für Tafel, Markt und Wirtschaft, ist eine ganz hervorragende Konservenfrucht. Die in der Reife grüngelbe Birne wird groß, ist sehr fein, süß, saftreich und sehr würzig. Reift im August bis September. Zum Massenanbau passend für alle Lagen und jeden Boden. Auf Quittenunterlage sollte man Williams Christbirne nicht pflanzen, es sei denn, daß nur ganz windgeschützte Lagen in Fragen kommen. Wir liefern dieselbe fast stets nur auf Zwischenveredlung. Nur, wo der Boden leichter ist, muß die Wildlingsunterlage gewählt werden. Die Tragbarkeit setzt auf dieser Unterlage zwar etwas später ein.
Pollen gut. **Nicht fruchtbar mit Gute Luise.**
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne, Gellerts Butterbirne, Bunte Julibirne, Boscs Flaschenbirne, Köstliche aus Charneu, Clapps Liebling, Herzogin von Angoulême.



Williams Christbirne

Mostbirnensorten

(Nur als Hochstamm lieferbar)

Pleiner Mostbirne

Eine Mostsorte, die in der Eifel sowie an Mosel und Saar sehr geschätzt ist. Wegen der großen Tragbarkeit und Unempfindlichkeit verdient sie weitere Verbreitung. Die Frucht ist etwas größer als bei der bekannten Sievernicher Mostbirne. Besonders für rauhe Lagen geeignet. Reift Oktober.

Rotbirne

Ist an der Mosel und in der Eifel als gute Mostbirne bekannt, die noch sehr gut in rauhen Lagen gedeiht. Läßt sich auch für Kochzwecke gut verwenden.

Sievernicher Mostbirne

Eine allgemein sehr bekannte Mostbirne. Baum wächst hochkronig, blüht spät und ist sehr fruchtbar. Die kleinen Früchte ergeben einen sehr feinen Birnenmost.
Pollen sehr gut. Neigt stark zur Jungfernfrüchtigkeit, so daß sie ohne Fremdbestäubung Erträge bringt.

Weilersche Mostbirne

Mittelgroße, gelbe, saftige Mostbirne. Baum wächst schnell, ist frosthart. Der pyramidalen Krone wegen auch als Straßenbaum geeignet. Reift Oktober.
Pollen gut. Neigt stark zur Jungfernfrüchtigkeit.

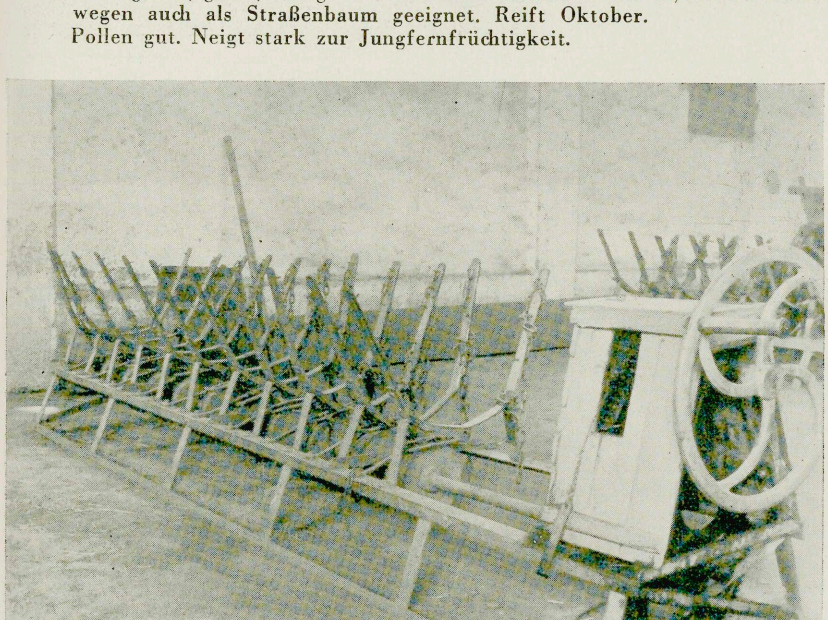


Abbildung einer unserer Packmaschinen

Diese Maschinen werden benutzt, um Obstbäume in Ballen bahnversandfertig zu machen. Diese Ballen dürfen die Länge von 4 m und ein Gewicht von 150 kg nicht überschreiten, um bei der Reichsbahn als Eilgut zum Frachtgutsatz befördert zu werden. Von diesen Maschinen haben wir 3 Stück in Benutzung, ferner noch einige kleine Maschinen für ganz kleine Packungen.
Die Bäume erleiden in diesen Packungen, bei der sehr viel Stroh verwandt wird, keinen Schaden.

Einblicke in Formobstquartiere

Das obere Bild zeigt: Spaliere mit 1 und 2 Etagen. Das nebenstehende: waagerechte Schnurbäume

Auch diese Bilder zeigen Teilansichten aus der Formobstanzucht.

Im Augenblick tritt die Heranzucht von Formobst aller Art in den Hintergrund. In der jetzigen Zeit können wir kein Personal für die Anzucht von Kunstformen, die sehr viel Arbeit verursacht, frei machen. Infolgedessen ist der Bestand in diesen Formen gering.

Wir halten es für wichtiger und für den gesamten Obstanbau für wertvoller, wenn wir die verfügbare Arbeitskraft für die Anzucht der „sicheren Ertragsformen", wie Hochbüsche, Spindelbüsche usw., anstellen. An Stelle mancher Kunstform wird z. B. ein Spindelbusch ebenso gut gepflanzt. Der Ertrag tritt in den meisten Fällen bei richtiger Sorten- und Unterlagenwahl früher ein und wird auch größer.

Kirschen

Kirschen sind weniger anspruchsvoll an den Boden als die meisten Kernobstsorten. Kirschenbäume gedeihen noch recht gut in leichten, sandigen Böden und eignen sich auch noch zur Bepflanzung nicht zu steiler, driesch gelegener Weinbergslagen. Tonige, naßkalte und undurchlässige Böden sind völlig ungeeignet für die Anpflanzung von Kirschen. Bei kalkarmen Böden empfiehlt sich eine reichliche, wiederholte Kalkdüngung.

Hoch- und Halbstämme veredeln wir auf die widerstandsfähige Vogelkirsche. Alle niedrigen Formen, wie Busch- und Spalierbäume, sind auf Mahaleb (Weichsel) veredelt. Süßkirschen sind für niedrige Formen schlecht geeignet. Süßkirschen-Hochstämme werden auf eine Entfernung von 10 bis 12 m, Sauerkirschen auf 8 bis 10 m, Buschbäume auf 4 bis 6 m gepflanzt.

Süßkirschen

Die Süßkirschen sind übereinstimmend an allen in- und ausländischen Forschungsinstituten als selbstunfruchtbar befunden worden. Daher niemals eine Blockpflanzung mit einer einzigen Sorte oder mit einer Unverträglichkeitsgruppe, welch letztere gerade bei den Süßkirschen sehr häufig vorkommt, anlegen. Die Angaben über Unverträglichkeit in diesem Katalog gelten streng genommen nur für Bäume, die mit den gleichnamigen Sorten, bei denen in Geisenheim, Halle und Trier die Unverträglichkeitsverhältnisse experimentell festgestellt wurden, erblich übereinstimmen. Nicht alle unter denselben Namen gehenden Süßkirschen sind in Deutschland wirklich identisch. Daher muß einstweilen noch obige Einschränkung gemacht werden, jedoch wird auch hierin in den nächsten Jahren Klarheit geschaffen werden.

Die angeführten Pollenspendersorten sind bereits experimentell erprobt.

Büttners rote Knorpelkirsche

Groß bis sehr groß, fast dunkelrot, festfleischig, wertvolle Tafelkirsche I. Ranges. Gutgeeignet für Wirtschaft und Versandzwecke. Ist in Mitteldeutschland stark angepflanzt und sehr geschätzt. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.

Pollenspender: Kassins Frühe, Kunzes Kirsche, Hedelfinger Riesen, Früheste der Mark, Jaboulay. Nicht fruchtbar mit: Große Prinzessin und Große schwarze Knorpelkirsche.

Dönissens gelbe Knorpelkirsche

Mittelgroß, glänzend wachsgelb, festfleischig, zart und süß. Als Einmachfrucht sehr geschätzt. Baum wächst stark, reichtragend. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.

Pollenspender: Büttners rote Knorpelkirsche.

Fromms Herzkirsche

Wertvolle schwarze Herzkirsche. Stumpf herzförmig, nicht ganz festfleischig, von delikatem Geschmack. Der Baum wächst stark und breit. Reifezeit: 3.—4. Kirschenwoche.

Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpelkirsche, Schneiders späte Knorpel, Hedelfinger Riesen, Kassins frühe, Büttners rote Knorpelkirsche.

Früheste der Mark

Klein bis mittelgroß, schwarzrot, weichfleischig, Baum mittelstark wachsend, nur für gute, warme Lagen, sehr fruchtbar. Die Sorte wird der frühen Reife wegen gut bezahlt. Reifezeit: 1. Kirschenwoche.

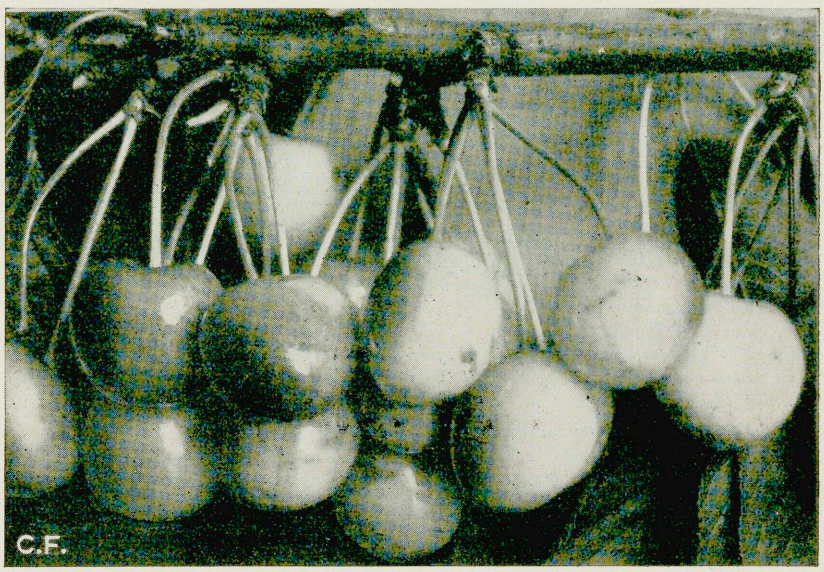
Pollenspender: Jaboulay, Frühe Französische, Geisepitter.

Geisepitter (Bornhofer, Camper Rote)

Eine Lokalsorte des Mittelrheines, die sich gut bewährt hat. Frucht ist groß, gelb mit roter Sonnenseite. Im Geschmack sehr fein, kommt in ihrem Anbaugebiet in Massen zum Versand, hat sich in anderen Gegenden nicht durchgesetzt. Baum wächst gut und trägt reichlich. Reifezeit: 3. Kirschenwoche.
Pollenspender: Jaboulay, Früheste der Mark, Hedelfinger Riesen.

Große Prinzessinkirsche (Lauermanns)

Frucht groß bis sehr groß, gelb mit roter Sonnenseite. Fleisch fest, von sehr feinem Geschmack, wertvolle Tafelfrucht. Eignet sich gut für Versand und größeren Anbau. Baum wächst gut und trägt reichlich. Reifezeit: 4. Kirschenwoche.
Pollenspender: Kassins Frühe, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche.
Nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpel- und Große schwarze Knorpelkirsche.



Große Prinzessinkirsche

Große schwarze Knorpelkirsche

Frucht groß bis sehr groß, herzförmig, schwarzrot. Fleisch fest und wohlschmeckend. Als Tafel- und Versandfrucht gleich wertvoll. Baum wächst kräftig und trägt reich. Für größeren Anbau geeignet. Reifezeit: 4.—5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Hedelfinger Riesen.
Nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpelkirsche.

Hedelfinger Riesenkirsche

Sehr große schwarzrote Knorpelkirsche, Fleisch ziemlich fest, gut für Tafel, Markt und Versand. Baum wird recht groß und ist sehr reichtragend, auch für Massenanbau gut. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große Prinzessin, Gr. schwarze Knorpelkirsche, Kunzes Kirsche, Kassins Frühe, Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Fromms Herzkirsche.

Jaboulay (Bigarreau Jaboulay)

Sehr große, braunrote Frucht, festfleischig. Für den Versand gut geeignet. Die Kronenäste hängen sehr stark über. Reifezeit: 2.—3. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große Prinzessin, Kassins Frühe, Rotterts braune Riesenkirsche, Früheste der Mark.

Kassins Frühe

Groß, dunkelrot bis schwarz, sehr wohlschmeckend, festfleischig, Baum gesund, starkwüchsig und reichtragend. Wertvolle Sorte, ist eine der besten Frühkirschen für Tafel und Markt.
Reifezeit: 2. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große schwarze Knorpel, Große Prinzessin, Kunzes Kirsche, Schneiders späte Knorpel, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche.
Nicht fruchtbar mit Weiße Spanische.

Kunzes Kirsche

Großfrücht., rötlich-gelbe Herzkirsche v. hohem Marktwert. Festfleischig mit kleinem Stein. Stark und gesund wachsend. Reifezeit: 2. Kirschenwoche. Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Kassins Frühe, Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche. Nicht fruchtbar mit Maibigarreau und Ampfurter.

Kassins Frühe

Perle aus Filsen

Diese Sorte wurde erstmalig von dem Obstzüchter Peter Fuchs aus Filsen auf der Bopparder Kirschenschau 1932 gezeigt und erregte großes Aufsehen. Es ist eine auffallend große schwarzbraune, festfleischige Kirsche, welche in der 4. Kirschenwoche reift. Wir empfehlen Versuchsanbau.

Rotterts braune Riesenkirsche

Groß, dunkelbraun. Fleisch fest und wohlschmeckend. Reift in der 2.—3. Kirschenwoche. Pollenspender: Jaboulay, Große schwarze Knorpelkirsche.

Schneiders späte Knorpelkirsche

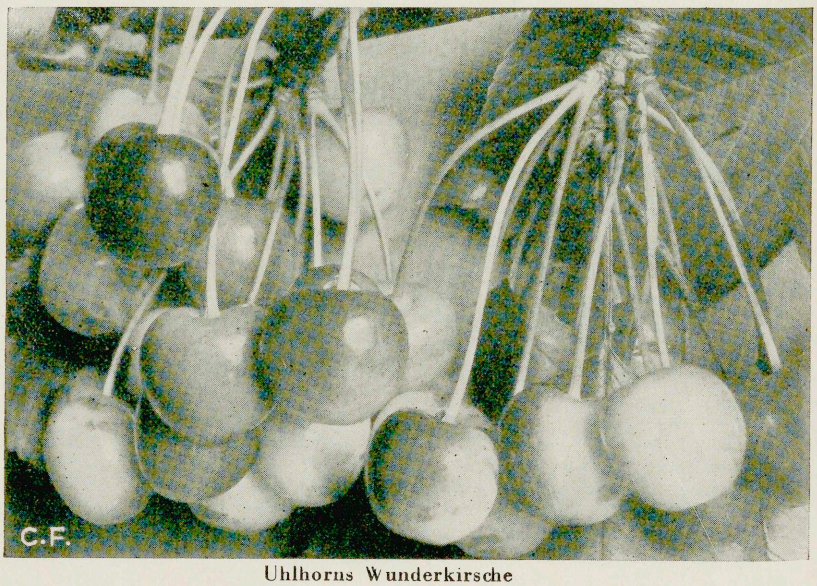
Groß, festfleischig, schwarzbraun, saftig, sehr wohlschmeckend. Ganz vorzügliche Tafelkirsche. Baum starkwüchsig, gesund und sehr fruchtbar. Eine der wertvollsten schwarzen Knorpelkirschen. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Kassins Frühe, Kunzes Kirsche, Dönissens gelbe Knorpel, Fromms Herzkirsche.

Späte Braune

Groß, braunrot, festfleischig. Baum starkwüchsig und sehr reichtragend. Wird am rheinischen Vorgebirge viel angebaut und sehr geschätzt, als Tafelkirsche ganz vorzüglich, auch als Versandfrucht sehr wertvoll. Reifezeit: 6. Kirschenwoche.
Pollenspender: Große Prinzessin und Geisepitter.

Uhlhorns Wunderkirsche

Große, schön geformte Frucht, Grundfarbe gelb, auf der Sonnenseite schön rot gefärbt. Fleisch ziemlich fest, bei voller Reife weich, köstlich süßer Geschmack, sehr saftig. Diese schon ältere Züchtung Uhlhorns ist leider wenig verbreitet. Der Baum wächst gut, bildet eine breite, schöne Krone und trägt jährl. überreich. Reift in der 4. Kirschenwoche.



Uhlhorns Wunderkirsche

Sauerkirschen

Die Sauerkirschen verhalten sich gegenüber sorteneigenen Pollen nicht sämtlich einheitlich wie die Süßkirschen. Wie die einzelnen Angaben zeigen, gibt es hier sowohl völlig selbst u n fruchtbare als auch völlig selbstfruchtbare Sorten. Letztere sind für den praktischen Obstbau wertvoll, weil sich bei ihnen jede Sorge um Fremdbefruchtung erübrigt. Die Sauerkirschen können auch, wie die verschiedenen Pollenspenderangaben zeigen, mit Pollen von Süßkirschen befruchtet werden.

Diemitzer Amarelle

Mittelgroß, hellrot leuchtend, vorzüglich zum Rohgenuß und zum Einmachen. Baum sehr früh- und reichtragend. Reifezeit: 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Frühe Ludwigskirsche

Mittelgroß, glänzend hellrot, erfrischend säuerlicher Geschmack. Baum ist wüchsig, gesund und bisher noch nicht von Monilia befallen worden. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Harlemer doppelte

Mittelgroß, rot, von feiner, leichter, würziger Säure, sehr wohlschmeckend. Baum mittelstark und aufrecht wachsend, sehr ertragreich. Reifezeit: 3. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Königin Hortense

Große bis sehr große Frucht, glänzend rot. Fleisch sehr zart, saftreich, pikant säuerlich, von allerbestem Wohlgeschmack. Baum wächst gut und bildet schöne Kronen. Leider ist die Tragbarkeit dieser edelsten und schönsten aller Sauerkirschen nur gering. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpel, Königl. Amarelle, Große Prinzessin, Schneiders späte Knorpel.

Königliche Amarelle (Ammer usw.)

Mittelgroße Frucht, hellrot, glänzend, von erfrischendem, säuerlichem Geschmack. Baum ist gesund und wüchsig, trägt regelmäßig. Bisher noch nicht von Monilia befallen worden. Reifezeit 3. bis 4. Kirschenwoche.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Schattenmorelle.

Rote Maikirsche

Frucht mittelgroß, rot bis rotbraun, von feinem Geschmack. Gehört zu den Massenträgern. Der Baum bildet schmale, aufrechtgehende Kronen. Reifezeit 3.—4. Kirschenwoche.
Schwach selbstfruchtbar, daher besser mit Pollenspendern zusammenpflanzen, z. B. Schattenmorelle oder Kassins frühe, Schneiders späte Knorpelkirsche.

Schattenmorelle (Große lange Lotkirsche, Nordkirsche)

Frucht groß, schwarzrot, Baum wüchsig mit hängenden Zweigen. Die große Fruchtbarkeit und Güte machen diese Sorte zur wertvollsten für Massenanbau. Ausgezeichnet für Tafel und zu Konservierzwecken. Gedeiht auch noch gut in schattiger Lage und an nördlich gelegenen Mauerflächen. Sie ist die ergiebigste und empfehlenswerteste Sorte für den allgemeinen und auch den Großanbau. Reifezeit: 5.—7. Kirschenwoche.

Im letzten Jahre zeigte sich in manchen Gegenden sehr starker Moniliabefall. Als Gegenwirkung empfiehlt sich alljährlicher starker Rückschnitt. Der kleinere Ertrag an Früchten gleicht sich voll durch die größer werdenden Früchte aus. In Mitteldeutschland findet man schon ganze Plantagen mit regelmäßigem Rückschnitt, wodurch der Moniliabefall erheblich zurückgegangen ist. Die richtige rundknospige Schattenmorelle ist hochgradig selbstfruchtbar, die spitzknospige Form dagegen ist selbst unfruchtbar. Wir achten sorgfältig darauf, daß in unserem Betrieb nur die rundknospige Form vermehrt wird.

Schöne aus Chatenay

Groß, hellrot, herzförmig, von feinem, säuerlichem Geschmack. Baum wächst gut und trägt reich. Ist eine ganz vorzügliche halbsaure Sorte. Reifezeit: 6. bis 8. Kirschenwoche. Selbstfruchtbar.

Spanische Glaskirsche

Ziemlich groß, rot, sehr geschätzte Tafelfrucht von feiner angenehmer Säure. Als Wirtschaftsfrucht und zu Einmachzwecken verwendbar. Baum wächst stark und trägt sehr reich, zeigt bisher noch keinen Moniliabefall. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche. Die in Westdeutschland untersuchten Typen erwiesen sich als selbstfruchtbar. In Mitteldeutschland ist jedoch Selbststerilität gefunden worden.
Obstbaulich wertvoll ist der selbstfruchtbare Typ, den wir in Zukunft ausschließlich vermehren.

Spanische Glaskirsche

Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden

Alle Pflaumenarten verlangen vorwiegend einen genügend feuchten Boden, stellen aber sonst in keiner Weise große Ansprüche an Klima, Lage und besonders erstklassige Bodenverhältnisse. Ganz besonders eignen sich Bach-, Wiesen- und Wegeränder für die Bepflanzung mit diesen Obstarten. Die Bäume bilden durchweg nur kleine Baumkronen. Es ist dies ein besonderer Vorzug für die Bepflanzung nicht zu breiter Straßen und Gemeindewege. Auch ist dieser geringe Umfang der Baumkrone recht vorteilhaft für den Kleingarten, da sie viel weniger Raum beansprucht als z. B. die Krone eines Kernobstbaumes. Die meisten Sorten weisen auch eine früh eintretende und dabei regelmäßige und reichliche Fruchtbarkeit auf.

Bekanntlich sind die Pflaumen- und Reneklodensorten in ihrer Vollreife sehr saftig und wohlschmeckend und werden daher gerne gekauft. Da die Nachfrage nach diesen Früchten zurzeit bedeutend größer als das heimische Angebot ist, so muß leider eine stete Zunahme der Einfuhr ausländischer Pflaumen festgestellt werden. Nur durch eine vermehrte Anpflanzung der verschiedenen Pflaumenarten ist dieser Masseneinfuhr wirksam zu begegnen.

Auch nach Zwetschen, die für alle Zwecke gleich gut verwertbar sind, ist eine starke Nachfrage vorhanden, ebenso nach Mirabellen, die als Einmachfrüchte sehr beliebt sind. Ein sicherer Absatz für alle diese Steinobstarten wird auch in Zukunft vorhanden sein.

Die geeignetste Form ist der Hochstamm sowie auch noch der Halbstamm, Entfernung hierfür 6—9 m. Buschbäume werden in kleinen Gärten auch gern angepflanzt, Entfernung 5—6 m.

Die **Anzucht von Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden** ist seit vielen Jahren eine **Spezialität unserer Firma. Wir haben hiervon die größte deutsche Produktion.** Nächst der Menge legen wir ein ganz besonderes Gewicht auf die hervorragende Beschaffenheit der Bäume, die wohl unerreicht dastehen dürfte. Des weiteren sind auch unsere Sorten so gewählt, daß jeder Wunsch der Abnehmer erfüllt werden kann.

Es kommen alle Übergänge von vollständiger Selbstfruchtbarkeit bis zu vollständiger Selbstunfruchtbarkeit vor. Die nur teilweise oder schwach selbstfruchtbaren Sorten wurden zu den selbstunfruchtbaren gezählt, weil eine teilweise Selbstfruchtbarkeit zur Erzielung befriedigender Ernten selten genügt. Auch hier kommen Unverträglichkeitsgruppen vor, welche aber noch nicht angeführt werden sollen, da sie mehrjähriger Überprüfungen bedürfen. Hervorgehoben muß noch werden, daß Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen durch ihre nahe Verwandtschaft untereinander sich befruchten können.

Anna Späth

Groß, oval, abgerundete zwetschenförmige Frucht, festfleischig, süß und würzig, rötlichblau. In gutem Boden und in warmer Lage sehr wohlschmeckend. Reift Ende September bis Anfang Oktober.
Selbstfruchtbar.

Borssumer Zwetsche

Mitte bis Ende September. Frucht groß, schwarzblau, mit dichten gelben Punkten bedeckt. Fleisch grünlichgelb, süß, edel gewürzt, gut vom auffallend kleinen Stein lösend. Baum starkwüchsig mit breitgehender Krone, trägt reich, verlangt humusreichen, feuchten Boden.
Selbstfruchtbar.

Bühler Frühzwetsche

Mittelgroß, elliptisch, schwarzblau, vortreffliche und allgemein bekannte Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Ausgezeichnet für Markt und Versand. Baum starkwüchsig und ertragreich. Verlangt mäßig feuchten Boden und warme Lage. Reift Mitte August. Selbstfruchtbar. Außerdem fruchtbar mit Hauszwetsche, Tragedy, Italienische Zwetsche.

Emma Leppermann

Große bis sehr große Pflaume, länglichrund, lachsfarben mit rot. Fleisch gelb, saftig, süß, würzig. Baum starkwüchsig und trägt reichlich. Anfang bis Mitte August.
Selbstfruchtbar.

Ersinger Frühzwetsche (auch unter den Namen: Eisentäler, Goldquelle, Ahlbachs Frühzwetsche, Gerbers Frühzwetsche verbreitet)

Diese Sorte ist als frühe Zwetsche, die Mitte Juli reift, in den Handel gebracht worden. Die Frucht ist blau, länglich, mittelgroß, wird sehr gelobt.
Die Sorte ist selbstfruchtbar.

Flotows Mirabelle

Eine mittelgroße, frühe Mirabelle. Frucht gelb mit roten Punkten an der Sonnenseite. Sehr reichtragende Marktsorte. Reifezeit: Anfang August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria, Graf Althans Reneklode. Zimmers Frühzwetsche, Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode, Kirkes Pflaume.

Graf Althans Reneklode

Sehr groß, kugelförmig, violettrosa mit bläulichem Hauch. Fleisch ist gelb, sehr saftig und süß, eine schätzenswerte Tafel- und Marktfrucht. Baum starkwachsend, früh und reich tragend. Reifezeit: Monat September.
Wie neuerdings festgestellt wurde, ist jahrzehntelang die Rote Nektarinenpflaume unter dem Namen Graf Althans Reneklode verbreitet, auch einige führende pomologisch wichtige Werke bringen unter dem Namen Graf Althans Reneklode die Rote Nektarinenpflaume in farbigem Abdruck. Bis zur endgültigen Klärung liefern wir in bisheriger Weise. Wir bemerken noch, daß die Rote Nektarinenpflaume bereits im August, dagegen Graf Althans Reneklode erst im September reift.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode, Lützelsachser Frühzwetsche, Tragedy, Kirkes Pflaume.

Graf Althans Reneklode

Große grüne Reneklode

Mittelgroß, rund, gelbgrün, sonnenseits häufig rötlich punktiert, von allerfeinstem Wohlgeschmack. Fleisch grünlich-gelb, saftig, sehr süß und würzig. Die beste Reneklode für Einmachzwecke. Baum ist starkwüchsig. Reift Ende August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Graf Althans Reneklode, Oullins Reneklode, Königin Viktoria, Hauszwetsche, Nancy Mirabelle, Kirkes Pflaume, Tragedy, Bühler Frühzwetsche.

Gute aus Bry (Bonne de Bry)

Mittelgroße, rundliche Pflaume, violett, sehr saftig und der Frühreife wegen auf dem Markt gern gekauft. Baum wächst gut und ist sehr fruchtbar. Reift Ende Juli.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: The Czar, Königin Viktoria, Ersinger Frühzwetsche.

Hauszwetsche (Große blaue Bauernpflaume)

Die bekannteste aller Zwetschen, die nicht genug empfohlen werden kann. Für alle Zwecke gleich vorzüglich, sei es zum Rohgenuß, Einmachen, Backen, Trocknen und Brennen, vor allem aber zur Marmeladebereitung. Die Frucht ist ziemlich groß, länglich, schwarzblau, gelbfleischig, sehr saftig, süß und von feinem Wohlgeschmack. Baum ist starkwüchsig und bringt stets Massenerträge. Für Großanbau und Straßenpflanzungen sehr wertvoll. Reifezeit: Mitte bis Ende September.

Da Hauszwetschen sehr variieren und auch in vielen Spielarten vorkommen, waren wir bemüht, für unsere Nachzuchten einen Baum ausfindig zu machen, der alle guten Eigenschaften der Hauszwetsche besitzt, wie Größe der Frucht, goldgelbes Fleisch, leichtlösend vom Stein, starkwachsend ohne Dornenbildung und sehr früh und reichtragend.

„Unsere" Hauszwetsche besitzt diese besten Eigenschaften und hat sich bereits so gut eingeführt, daß sie als neue rheinische Hauszwetsche bezeichnet wird; vielfach wird sie auch „Feys Hauszwetsche" genannt. Unsere Anzucht von Hauszwetschen ist besonders groß, wir haben Quartiere, in denen alljährlich 30 000 bis 40 000 Stück herangezogen werden, es ist die größte deutsche Anzucht.
Selbstfruchtbar.
Außer unserer Feys Hauszwetsche vermehren wir auch einen weiteren wertvollen Typ, die „Tannebergers Hauszwetsche", die in Sachsen sehr gelobt wird. Es dürfte die Interessenten der Hauszwetsche interessieren, daß die Staatliche Lehranstalt Geisenheim alle wertvollen Sports der Hauszwetsche sichtet und prüft. Bis jetzt sind dort schon über 1000 verschiedene Arten angepflanzt. Auf das Ergebnis, daß allerdings erst in Jahren erwartet werden kann, darf man gespannt sein.

Italienische Zwetsche

Groß, länglich-eiförmig, schwarzblau. Die Frucht ist für alle Zwecke verwendbar. Der Baum ist in gutem Boden u. in warmer Lage sehr fruchtbar. Mitte bis Ende September. Selbstfruchtbar, aber dankbar für Fremdbestäubung, z. B. mit Bühler Hauszwetsche, Wangenheines und Zimmers Frühzwetsche.

Hauszwetsche

Katalonischer Spilling

Mittelgroß, gelb, wohlschmeckend, Tafelfrucht, die sich auch zum Einmachen eignet. Baum wächst mittelstark. Mitte bis Ende Juli
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria, Graf Althans Reneklode, Bühler Frühzwetsche, Hauszwetsche, Ontariopflaume.

Kirkes Pflaume

Groß, dunkelviolett, rund, Fleisch sehr süß und saftreich, steinlösend. Eine ganz vorzügliche Tafel- und Marktfrucht. Baum mittelstark wachsend und reichtragend. Ende August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria, Gute aus Bry, Zimmers Frühzwetsche, Oullins Reneklode, Graf Althans Reneklode.

Königin Viktoria

Sehr große, ovale, gelbe, mattrot punktierte Pflaume, eine sehr gut verkäufliche Marktfrucht, eignet sich auch für den Versand. Baum trägt reich, ist anspruchslos, wächst mittelstark mit abhängenden Ästen. Ende August.
Selbstfruchtbar.

Königspflaume aus Tours (siehe Prinz von Wales)

Lützelsachser Frühzwetsche

Ist in den letzten Jahren als Frühzwetsche neu eingeführt worden, die etwa 14 Tage vor Bühler Frühzwetsche reift. Die Frucht ist mittelgroß, blau, im Geschmack gut. Für Konditoreien sehr brauchbar. Der Baum wächst stark und breitkronig.
Selbstunfruchtbar. Pollenspender: Tragedy, Ruth Gerstetter, Ersinger Frühzwetsche, Gute aus Bry, The Czar, Zimmers Frühzwetsche.

Metzer Mirabelle

Klein, gelb, sonnenseits rötlich punktiert, vorzüglich zum Einmachen. Baum nur mittelstark wachsend und feinholzig. In nicht zusagenden Böden und Lagen erreicht diese Sorte nicht die Güte und Größe der Frucht wie in ihrer Heimat. Mitte August reifend. Im allgemeinen wird die Nancy-Mirabelle größere und lohnendere Erträge bringen und werden wir die Vermehrung der Metzer-Mirabelle ganz einstellen, weil wir Nancy für wertvoller halten. Selbstfruchtbar.

Monarch-Pflaume

Frucht sehr groß, violett, hellgelbes Fleisch, leichtlösend vom Stein, sehr saftig, süß, von zartem, aromatischem Wohlgeschmack. Spät Ende September reifend. Äußerst reichtragend. Frucht platzt auch bei Nässe nicht. Gute, empfehlenswerte Marktsorte.
Selbstfruchtbar.

Nancy-Mirabelle

Mittelgroß, gelb, rötlich punktiert. Fleisch gelb, süß, gut steinlösend. Gute Mirabelle zum Einmachen, auch feine Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst stark und aufrecht, ist sehr fruchtbar. Die beste Mirabelle für Massenanbau. Mitte August.
Selbstfruchtbar, aber schwächer als die Metzer Mirabelle, so daß jedenfalls eine Mischpflanzung mit Pollenspendern, z. B. Italienische Zwetsche, vorteilhaft ist.

Nancy-Mirabelle

Ontariopflaume

Groß, länglichrund, goldgelb, sehr schätzenswerte, wohlschmeckende Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Ist auf dem Markt gesucht und stets gut verkäuflich. Baum starkwüchsig und reichtragend. Reift Anfang August, stellenweise schon Ende Juli.
Selbstfruchtbar.

Oullins Reneklode

Groß bis sehr groß, rund, gelbgrün, saftreich und würzig. Baum widerstandsfähig, starkwüchsig und sehr fruchtbar. Auch für rauhere Lagen zu empfehlen. Reift Anfang bis Mitte August.
Selbstfruchtbar.

Prinz von Wales

Bisher in Westdeutschland unter dem Namen Königspflaume aus Tours verbreitet.
Groß, rund, bläulichrot, saftig und süß, feine Tafelfrucht, für alle Zwecke verwendbar. Baum sehr reichtragend, stark- und breitwüchsig. Reift August.
Selbstfruchtbar, jedoch unsicher und schwach. Fruchtbar mit Königin Viktoria, Tragedy.

Ruth Gerstetter (wurde auch unter dem Namen Oberacherer Goldkrone verbreitet)

Große, tiefblaue Frühpflaume. Schon Mitte Juli reifend. Diese Neuheit ist in den letzten Jahren schon sehr stark angepflanzt worden. Leider stellt sich jetzt heraus, daß die Sorte doch nicht gesund genug ist. Nicht nur in unserer eigenen Anlage und Baumschule stellten wir ein plötzliches Absterben fest, wir hörten dies auch schon aus anderen Anbaugebieten. Der Unterlage dürfte keine Schuld zuzumessen sein, da wir die verschiedensten davon benutzten. Ein vorsichtiger Probeanbau ist daher anzuraten.
Selbstunfruchtbar. Als Pollenspender ist die von uns nicht geführte Ebersweier Frühzwetsche ausprobiert.

Schöne aus Löwen

Sehr große zwetschenförmige Pflaume, purpurviolett. Wird der großen Frucht wegen meist gut bezahlt. Wächst stark und trägt gut. Reift Mitte bis Ende August.

The Czar

Große, dunkelblaue Pflaume I. Ranges. Rundlich, saftig, süß, würzig. Ausgezeichnet für Tafel und Markt. Auf letzterem stets gut bezahlt, weil früh reifend. Baum ist gesund, wüchsig und sehr fruchtbar. Reift erste Augusthälfte.
Selbstfruchtbar.

Tragedy

Mittelgroße, eiförmige, purpurrote Pflaume von süß-würzigem Geschmack. Baum wächst stark und ist fruchtbar. Reift Ende Juli.
Selbstunfruchtbar. Fruchtbar mit: Italienische Zwetsche, Zimmers Frühzwetsche, Ersinger Frühzwetsche, Lützelsachser, Ruth Gerstetter.

Wangenheims Frühzwetsche

Mittelgroß, elliptisch, schwarzblau, Fleisch fein, sehr wohlschmeckend, vorzügliche mittelfrühe Zwetsche. Vortrefflich für Tafel und Wirtschaft. Baum sehr stark- und breitwüchsig, reichtragend. Ist auch in mittleren Höhenlagen noch brauchbar. Ende August bis Anfang September.
Selbstfruchtbar.

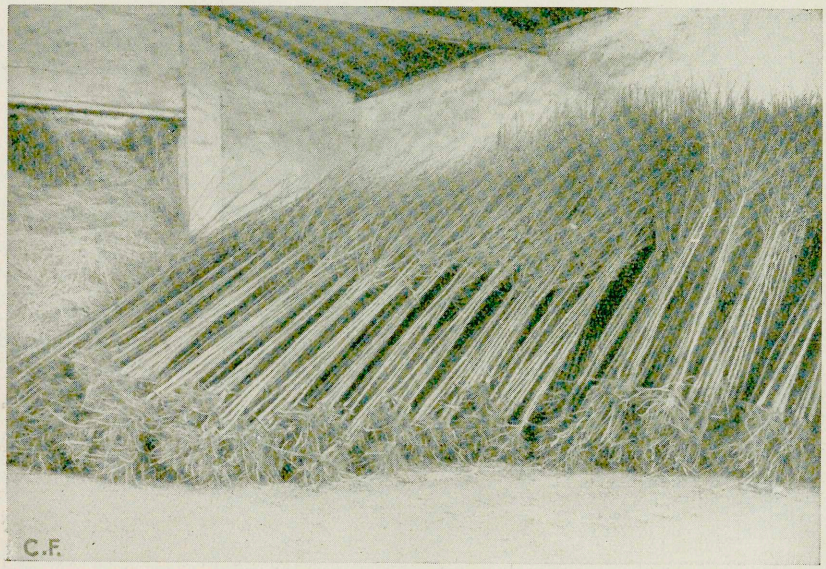
Zimmers Frühzwetsche

Besitzt im allgemeinen dieselben Eigenschaften wie die Bühler Frühzwetsche, ist etwa 10 Tage früher reif und größer in der Frucht. Der Baum wächst schwächer als die Bühler Frühzwetsche, trägt aber früh und reich. Gedeiht noch in höheren Lagen. Reift Anfang bis Mitte August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: The Czar, Königin Viktoria, Italienische Zwetsche, Tragedy, Ruth Gerstetter, Wangenheims Frühzwetsche.

Einblick in ein Quartier dreijähriger
Hauszwetschen-Hochstämme

Von Zwetschen, Pflaumen, Mirabellen und Renekloden ziehen wir alljährlich 40- bis 60 000 Stück an. Die Quartiere zeigen stets eine gleichmäßige, selten schöne Pflanzenqualität.

Beim Aufladen von Obsthochstämmen



Einblicke in die große Packhalle, in der Obsthochstämme versandfertig stehen, die in Waggonverladung zum Versand kommen.

Für Stückgutversand stehen drei große und zwei kleine Packmaschinen zur Verfügung

Pflaumen- und Zwetschenhochstämme

Apfel-Hochstämme

Auch hier kann man die gute Qualität feststellen, in der unsere Obstbäume zum Versand kommen

Pfirsiche

Die Vorbedingungen für größere Pfirsichpflanzungen zum Erwerb sind warme Lagen und geeignete Bodenverhältnisse. Der Pfirsich auf Pflaume veredelt, verlangt einen durchlässigen, nicht zu trockenen Boden. In kalten, nassen Böden wird der Pfirsich stark vom Harzfluß befallen und geht vorzeitig ein. Für Sandböden, wie z. B. in der Pfalz, wo größere Pfirsichpflanzungen anzutreffen sind, sind Veredlungen auf Pfirsichsämling vorzuziehen.

Bei der Anpflanzung von Pfirsichen ist ein Unterschied zu machen zwischen den amerikanischen Frühpfirsichsorten, den wenigen deutschen Züchtungen und den edlen, mehr spätreifenden französischen Pfirsichsorten. Während die amerikanischen und deutschen Pfirsichsorten auch noch in Norddeutschland, außerhalb des Weinklimas in warmen Lagen als Buschbäume oder als Hochstämme mit gutem Erfolge angepflanzt werden können, erreichen die edleren, französischen Pfirsichsorten nur unter dem Schutze einer Südwand ihre Edelreife. Zur Anpflanzung an diese Südwände verwende man die zwanglose Fächerform, wo die Zweige auf einfachste Weise auf dem verfügbaren Raume verteilt und angebunden werden. Der Schnitt beschränkt sich alsdann unmittelbar nach der Ernte auf ein Ausschneiden der abgetragenen und dürren Zweige und das Anheften der Sommertriebe in die entstandenen Lücken. Buschbäume pflanzt man auf 5—6 Meter, Hochstämme auf 6—8 Meter und Fächer je nach Höhe der Wand auf 3—4 Meter Entfernung.

Zum Unterschied von anderen Obstarten pflanze man den Pfirsich mit frischem Wurzelschnitt im zeitigen Frühjahr. Die Seitenzweige sind sofort nach der Pflanzung sehr stark zurückzuschneiden, am besten bis auf das zweite bis vierte Auge, der Mitteltrieb ist entsprechend einzukürzen. Wir verweisen auf die Abbildungen auf den übernächsten Seiten.

Oft genug ist es auch nicht möglich, Pfirsiche im Frühjahr zu pflanzen, so daß die Herbstpflanzung erfolgt.

In solchem Falle empfiehlt sich das Einbinden mit Stroh oder Schilf. Zuerst bindet man hierbei die Triebe der Pfirsichbüsche zusammen, dann umstellt man den Baum mit Stroh oder Schilf vom Boden aus bis zur obersten Triebspitze und umbindet mit Bindeweide oder Schnur das Ganze. Entfernt wird diese Umhüllung erst im Frühjahr zur Zeit des Antriebes. Danach erfolgt dann auch der Rückschnitt in der vorher angegebenen Weise.

Fast alle bisher untersuchten Pfirsichsorten erwiesen sich als vollkommen fähig, mit blüten- und sorteneigenen Pollen zu fruchten. Eine Fürsorge für Fremdbestäubung ist daher hier praktisch nicht notwendig. Nur die amerikanischen Sorten I. H. Hale und June Elberta bilden eine Ausnahme. Der Pollen dieser 2 Sorten ist so weit entartet, daß er keine Befruchtung vollziehen kann. I. H. Hale und June Elberta sind aus diesem Grunde unbedingt auf Bestäubung mit fremdsortigen Pollen angewiesen. Beide Sorten werden bei uns nicht vermehrt.

Unser Pfirsichsortiment haben wir neu aufgestellt, weil uns eine Verbesserung notwendig schien. Einige ältere, früher bekannte Sorten ließen wir ausfallen und nahmen erprobte neue, bessere Sorten dazu.

Amsden

Groß, kugelig, leicht eingedrückt, sonnenwärts schön rot gefärbt, saftreich, süß, würzig. Baum mittelstark wachsend und sehr reichtragend. Besonders im rheinischen Vorgebirge in großen Mengen angebaut und sehr beliebt. Reift Mitte bis Ende Juli.

Cumberland

Groß, mit schöner roter Backe, von feinem, würzigem Geschmack. Baum wächst stark und trägt reich. Reift Mitte August.

Frau Anneliese Rudolf

Diese von uns ins Sortiment neu aufgenommene Sorte zeichnet sich besonders durch ihre Frostfestigkeit aus. In einer 3 ha großen Pfirsichanlage in Zscherben (Sachsen) überstand diese Sorte allein von 20 Sorten den Frostwinter von 1939/40. In Blüte, Frucht und Holz blieben alle Pflanzen trotz der starken Frosteinwirkungen völlig gesund.
Die Frucht ist recht groß, weiß-fleischig, steinlösend und wohlschmeckend, grüngelb mit roter Backe (ähnlich in Form, Farbe und Geschmack der früher gut bekannten Sorte Königin Carola).

Reifezeit ist vom 15. bis 25. August.

Diese Sorte dürfte für Gegenden in Frage kommen, die sonst nicht für den Pfirsichbau geeignet erscheinen. Preise sind für diese Neuheit um 100 % erhöht.

Früher York

Groß, rund, Sonnenseite hellrot, Fleisch von sehr feinem Geschmack, saftig, zart schmelzend. Baum starkwachsend und ertragreich. Diese Sorte wird am Vorgebirge sehr geschätzt und viel angepflanzt. Reift Mitte August.

Kernechter vom Vorgebirge

Frucht groß, steinlösend, sonnenwärts gerötet. Baum stark wachsend und ungewöhnlich reich tragend. Reift Mitte bis Ende September. Sehr wertvoller Einmachpfirsich. Wird von Jahr zu Jahr mehr verlangt. Fällt aus Samen ziemlich echt, wir sind aber von der Nachzucht aus Samen abgekommen und geben nur noch veredelte ab.

Madame Rogniat

Groß, rund, karminrot gefärbt, löst vom Stein, feine Tafel- und Konservenfrucht, liebt guten Boden und warme Lage. Reift Ende August. Der Baum wächst mittelstark.

Mayflower

Groß, rund, an der Sonnenseite dunkelrot, reift Mitte Juli. Die früheste Marktsorte. Wohlschmeckend, von gesundem Wachstum und guter Tragbarkeit. Erzielt wegen ihrer Frühreife stets gute Preise.

Müllers Goldpfirsich

Frucht groß bis sehr groß, goldgelbe Farbe mit rötlich-braunem Anflug. Das Fruchtfleisch ist auch goldgelb. Reift Anfang September. Der Wuchs des Baumes ist stark.

Pfalzperle

Sehr große Frucht mit gelbem Untergrund, an der Sonnenseite stark gerötet. Reifezeit gegen Ende Juli, Anfang August. Der Baum ist sehr starkwachsend, gesund und reichtragend.

Proskauer Pfirsich

Mittelgroß, purpurrot mit durchscheinendem Gelb, saftig, schmelzend und steinlösend. Baum wird nur mittelgroß, trägt aber reichlich. Reift Ende August bis Anfang September.

Rekord aus Alfter

Sehr große, schöne Tafel- und Marktfrucht, stark rot gefärbt, von feinem, würzigem Geschmack. Ist steinlösend. Baum ist sehr gesund und kräftig wachsend. Reift Ende August bis Anfang September.

Robert Blum

Sehr großfrüchtig, schön gefärbt, im Geschmack von besonders feinem Aroma. Reift Ende Juli bis Mitte August, ist steinlösend. Der Baum ist starkwachsend, gesund und reichtragend. Soll in der Blüte widerstandsfähig gegen Kälte sein.

Roter Ellerstädter

Diese Sorte wird vielerorts als identisch mit dem „Kernechter vom Vorgebirge" bezeichnet. Die Eigenschaften des Baumes sind die gleichen wie beim Kernechten, die Frucht ist groß, steinlösend, sonnenwärts gerötet. Reift Mitte bis Ende September. Wir vermehren diese Sorte von zwei guten anerkannten Mittelbäumen abstammend.

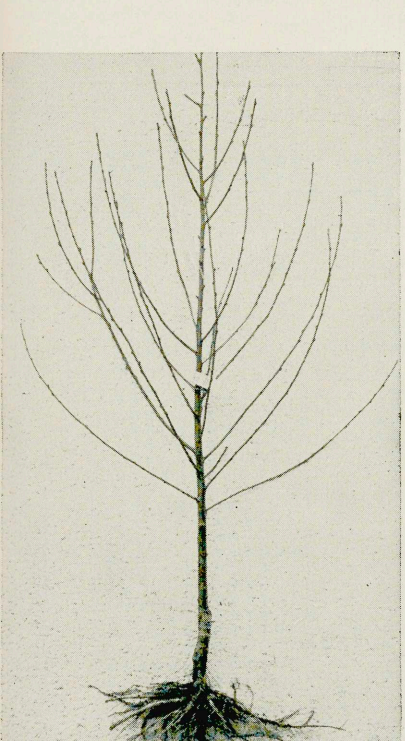
South Haven

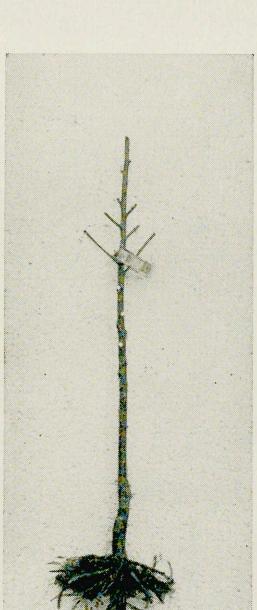
Die Frucht ist groß bis sehr groß. Die Schale ist intensiv goldgelb gefärbt und fast ganz karminrot überzogen. Das Fleisch ist goldgelb, saftig und süß. Steinlösend. Reift Mitte bis Ende August. Der Wuchs ist sehr stark, die Tragfähigkeit gut. Die Anpflanzung sollte aber nur in für Pfirsich geeigneten Gegenden erfolgen.

Waterloo

Groß bis sehr groß, sonnenwärts schön rot gefärbt, saftreich, süß. Baum weniger empfindlich, starkwüchsig und sehr reichtragend. Reift Ende Juli bis Anfang August.

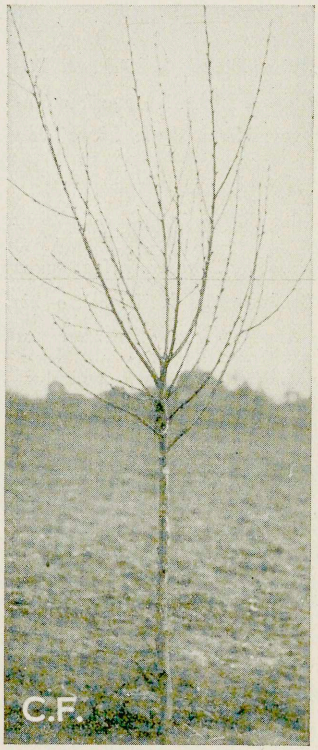
Da beim Schnitt der Pfirsiche viel Fehler gemacht werden, bringen wir nachfolgend einige Bilder, die den Schnitt erläutern.





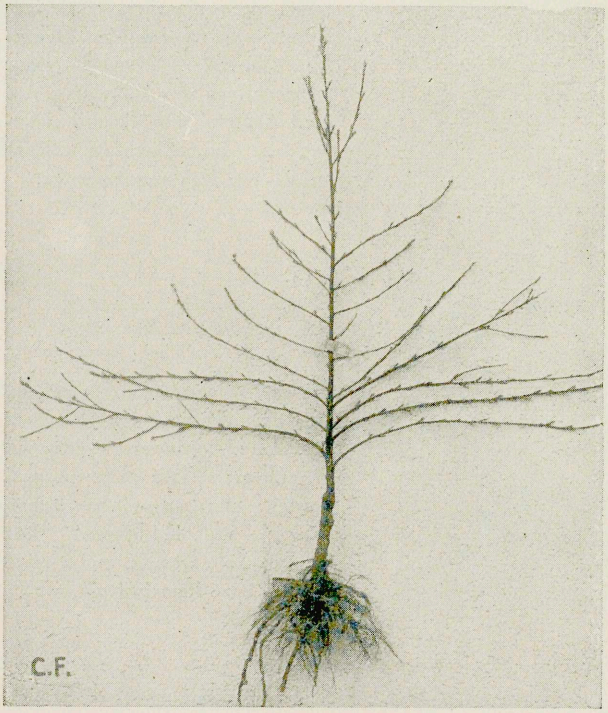
Die Abbildung links außen zeigt einen einjährigen Pfirsichbaum, wie er von der Baumschule geliefert wird. Pfirsiche müssen nach der Pflanzung vor dem Austrieb zurückgeschnitten werden. Im Abschnitt „Pfirsiche" ist Näheres erläutert.

Derselbe Buschbaum nach erfolgtem Schnitt der Wurzeln und Äste. Besonders wichtig ist, die unteren Äste ganz zu entfernen, um so einen hohen Stamm zu bekommen. Die oberen Äste werden auf 2 bis 3 Augen zurückgeschnitten.

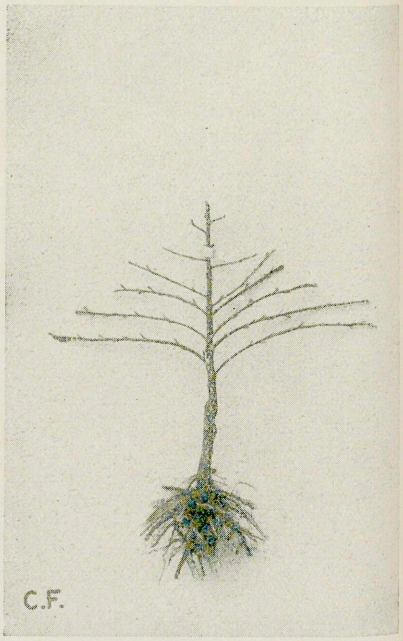


Die Abbildung links außen zeigt einen Pfirsichbuschbaum im ersten Jahre nach der Pflanzung. Deutlich ist der starke Rückschnitt im Jahre der Pflanzung zu sehen. Ein recht kräftiger gesunder Durchtrieb lohnte diese Maßnahme

Der nebenstehende Baum zeigt den Rückschnitt eines Baumes gleichen Alters. Die photogr. Aufnahme erfolgte gleich nach dem Austrieb. In dieser Weise muß alljährlicher Rückschnitt angewandt werden.



Einjähriger Pfirsichfächer auf Pflaumenunterlage, wie er von der Baumschule geliefert wird.



Derselbe Pfirsichfächer nach dem Rückschnitt der Wurzeln und Äste.

Auch im Alter müssen Pfirsichbäume alljährlich zurückgeschnitten werden. Die Bäume bleiben gesunder, werden älter, tragen zwar einige Früchte weniger, dafür aber um so größere, die höheren Verkaufswert haben.

Derselbe Baum wie nebenstehend nach dem Rückschnitt. Dieser Schnitt kann vorteilhaft noch in der zweiten Septemberhälfte vorgenommen werden. Auch im zeitigen Frühjahr, wenn die Knospen dicker werden, ist er noch zu empfehlen.

Blick in eine größere Pfirsichanlage, wie diese in der Umgegend von Meckenheim in größerer Anzahl zu finden sind.

Aprikosen

Die Aprikose hat bis jetzt nur in einigen Spezialanbaugebieten größere Bedeutung gefunden. Dies hat wohl seine Ursache in der großen Blütenempfindlichkeit gegen Frost. Wo man diesem Umstande Rechnung tragen kann (durch Anpflanzung an geschützten Stellen und an Wänden), läßt sie sich überall anbauen, wo auch der Pfirsich gedeiht.

Die Aprikose ist eine im Geschmack ganz vorzügliche Frucht und zum Rohgenuß wie zum Einmachen gleich wertvoll. Trotzdem können wir zum Großanbau von Aprikosen dem Erwerbsobstzüchter nicht raten, da auch in günstigsten klimatischen Gebieten die oftmals schon in der ersten Hälfte des Monats März beginnende Blüte in vielen Jahren durch Nachtfröste zerstört wird.

Die Entfernungen bei Anpflanzungen sind dieselben wie beim Pfirsich.

Auch die Aprikosen können im allgemeinen wie die Pfirsiche mit sorteneigenem Pollen fruchten. Es scheinen vereinzelte Ausnahmen vorzukommen, welche aber Sorten betreffen, die hier nicht angeführt sind.

Aprikose aus Wachendorf

Unter diesem Namen vermehren wir eine Sorte, die wir von Freiherrn von Solemacher erhielten. Auf dessen Besitzung in Wachendorf steht der 60jährige Standbaum, der regelmäßig gute Erträge brachte. Wir empfehlen Versuchsanbau. Der Vorrat ist allerdings nur gering.

Nancy-Aprikose (Pfirsichaprikose von Nancy)

Groß, orangegelb, sonnenseits rot punktiert, saftreich, süß, fein würzig, daher auch Pfirsichaprikose genannt. Baum wächst mittelstark und gedrungen. Reift August.

Triumph aus Trier

Mittelgroß, gelb mit roten Punkten, süß und wohlschmeckend. Reift Ende August.

Uhlhorns Wunderaprikose

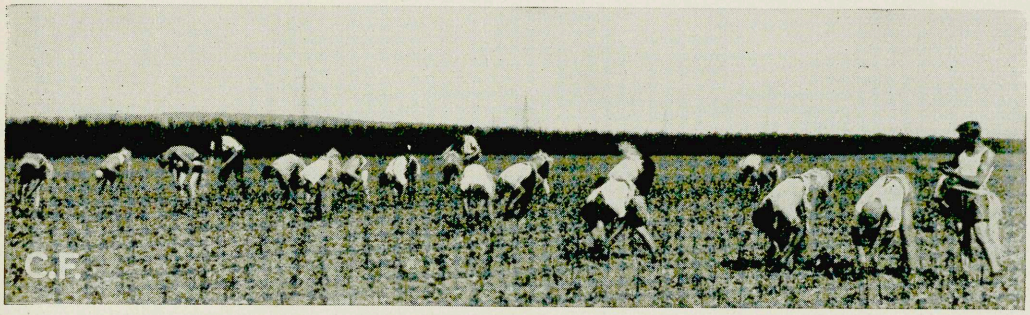
Groß, dunkelgelb, Sonnenseite purpurrot, breitovale, flachgedrückte Form, sehr saftig und fein würzig. Baum ist recht wüchsig. Reift Ende August.

Ungarische Beste

Mittelgroß, orangegelb, Sonnenseite rot marmoriert, saftreich und fein würzig. Baum mäßig wachsend und reichtragend. Reift Mitte August.

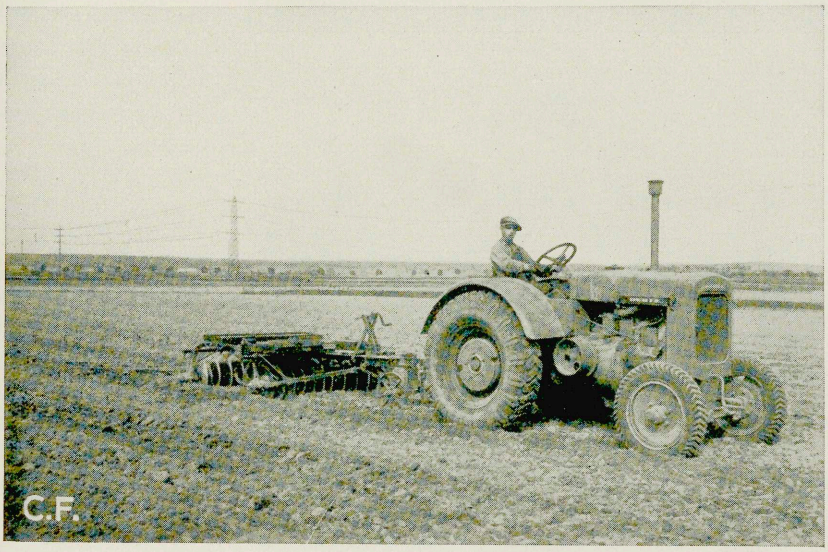
Wahre große Frühaprikose

Groß, gelb mit roter Sonnenseite, saftreich, wohlschmeckend, schöne Frucht. Baum starkwachsend und gesund. Reift Ende Juli.



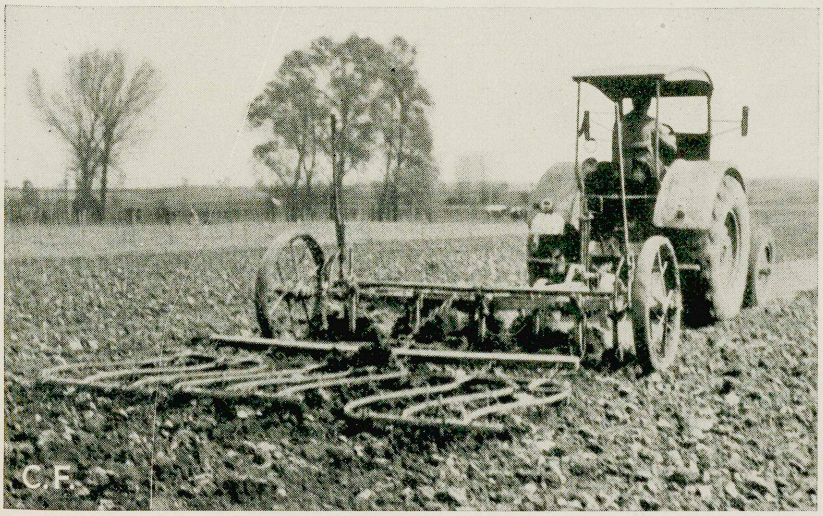
Ein Teil unserer Gefolgschaft beim Heften der jungen Veredlungen

Für die Bodenbearbeitung der freien Fläche, d. h. der Ländereien, die mit landwirtschaftlichen Kulturen bestellt oder für Baumschulpflanzungen fertiggestellt werden, benutzen wir schwere Traktoren.



Unser Deutz-Diesel-Traktor bei der Bodenbearbeitung

a) mit Scheibenegge



b) mit Kultivator und Egge

Hier werden junge Obstwildlinge aufgeschult. Nachdem mit dem Traktor vorgearbeitet ist, kommt die Bodenfräse an die Reihe. Diese fräst die Pflanzstreifen. Dadurch ist es möglich, die Pflänzlinge in bestvorbereiteten lockeren Boden zu bringen.

Für die Bodenbearbeitung nach der Pflanzung stehen uns außer d. Pferden noch an Maschinen zur Verfügung:
3 Motorbodenfräsen,
2 Motorhackmaschinen

Beim Pflanzen von Rosenstämmen für Hochstammzucht

Beerenobst

Wir haben schon im Abschnitt „Liebhaberobstbau" erwähnt, daß auch im bescheidensten Kleingarten einige Beerenobststräucher stehen können. Johannis- und Stachelbeeren dürfen daher in keinem Haus- oder Kleingarten fehlen. Bedingung dabei ist, recht reichtragende Sorten anzupflanzen, um die Früchte möglichst nicht nur zum Frischgenuß, sondern auch einen Teil zu Einmachzwecken verwenden zu können. Hochstämmige Stachelbeeren bilden mit ihrem reichen Fruchtbehang stets eine Zierde jedes Gartens.

Für den Erwerbsobstbauer ist der Beerenobstanbau unter folgenden Bedingungen stets lohnend:

1. Verwendung nährstoffreicher, nicht zu trockener Böden für Beerenobstkulturen.
2. Boden- oder Pachtpreise nicht zu teuer.
3. Nicht zu teuere Arbeitskräfte zum Abernten.
4. Als Unterkulturen in hochstämmigen Obstanlagen.
5. Anpflanzung nur bewährter, reichtragender Sorten und ausreichende Düngung und Bodenbearbeitung.
6. Günstige Absatzverhältnisse, eventuell annehmbare Lieferungsverträge mit Konservenfabriken und Saftpressereien.

Bei Beerenobst sollte möglichst der Herbstpflanzung der Vorzug gegeben werden, da Beerensträucher sehr früh austreiben und bei Frühjahrspflanzung im Wachstum gestört werden.

Wenn hier auch eine spontane Selbstbestäubung möglich ist, so ist doch zur Erzielung einer möglichst vollzähligen Bestäubung die Mithilfe der Insekten notwendig. Jedoch ist, wie experimentelle Untersuchungen ergeben haben, unter dem Beerenobst Fruchtbarkeit mit sorteneigenen Pollen die Regel.

Johannisbeeren

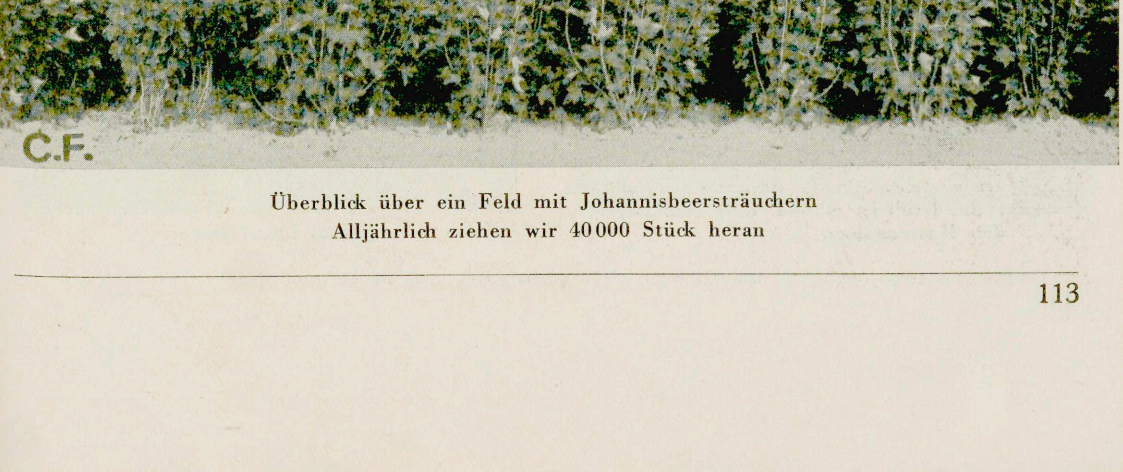
Der Großanbau von Johannisbeeren kann im allgemeinen da als lohnend bezeichnet werden, wo die Arbeitskräfte zum Abernten (Pflücken) nicht zu teuer sind. Am meisten werden rotfrüchtige Sorten angebaut, die zur Bereitung von Gelée, Marmelade, Fruchtsaft und Wein in großen Mengen verbraucht werden.

Die weißen Sorten sind etwas süßer als die roten und infolgedessen eher zum Rohgenuß geeignet.

Schwarze Johannisbeeren werden vielfach zur Likörbereitung verwandt. Sie sind ein sehr gesuchter Artikel. Ein flotter Absatz der Ernte von schwarzen Johannisbeeren ist daher stets gesichert.

In geschlossener Anlage soll die Pflanzweite bei Sträuchern nicht unter 1,50 bis 2 Meter heruntergehen, bei Pflanzungen unter Hochstämmen eher noch etwas weiter.

Neuerdings wird mit gutem Erfolg der Schnitt der Johannisbeeren im Sommer ausgeführt. In erster Linie ist hierbei das Auslichten zu berücksichtigen.



Überblick über ein Feld mit Johannisbeersträuchern
Alljährlich ziehen wir 40000 Stück heran

Rote Sorten

Fays Fruchtbare (Fays new prolific)

Dunkelrote Frühsorte. Große lange Trauben mit sehr großen Beeren. Trägt äußerst reich. Ist im Rheinland die meist gefragte Sorte und hier die beste für den Massenanbau. Bringt ihrer Frühreife wegen stets gute Preise.

Heros (Neuheit) Mit Laxtons Perfection identisch

Eine neuere Einführung mit sehr großen Beeren an langen Trauben, glänzend hochrot. Trägt sehr reich. Alle Anbauer dieser Sorte sind sehr zufrieden. Strauch gesund und wüchsig, empfehlenswert ist jährlicher Rückschnitt. Der Bedarf an Pflanzen konnte bisher nicht gedeckt werden, daher ist frühzeitige Bestellung erforderlich. Unsere Beobachtungen ergaben, daß die Neuheit Laxtons Perfection mit Heros identisch ist. Unterschiede in Wuchs, Frucht und Tragbarkeit konnten wir nicht feststellen.

Houghton Castle

Mittelgroße, leuchtendrote, spätreifende Beeren, sehr reichtragend. Der Strauch wächst kräftig gedrungen und ist sehr gesund. Unempfindlich gegen Blattfallkrankheit. Für Saftbereitung vorzügliche Sorte.

Laxtons Nr. I

Mit dieser neuen Einführung bringen wir eine Sorte, die nach den bisherigen Erfahrungen manche ältere Sorten entbehrlich machen wird. In England wird sie als beste rotfrüchtige Johannisbeere bezeichnet. Sie wächst stark aufrecht, bringt sehr viel Beeren von glänzend dunkelroter Farbe. Es empfiehlt sich Versuchsanbau.
Preise siehe Preisliste.

Rote Holländische

Später reifend, hellrot, langtraubig mit großen Beeren. Sehr gute Markt- und Konservensorte. Durch die großen Erträge für den Massenanbau, besonders in etwas rauher Lage, sehr zu empfehlen. Sehr stark und gedrungen wachsend.

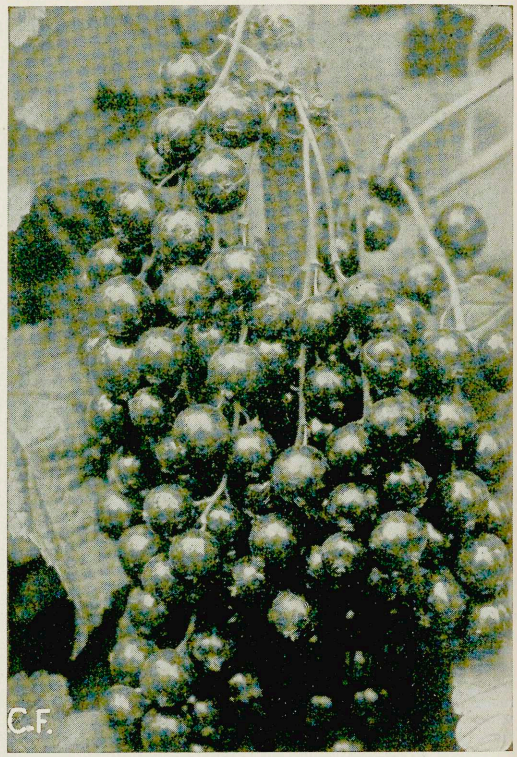
Rote Versailler

Großfrüchtige, alte Frühsorte, dunkelrot, mittelfrüh reifend.

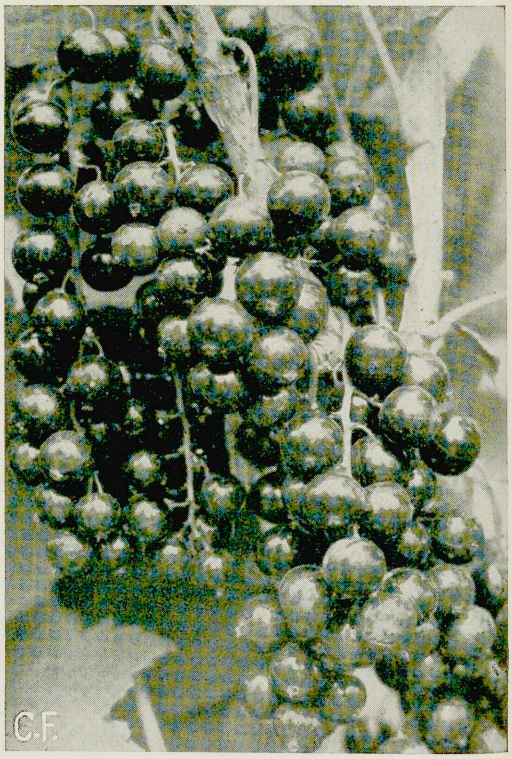
Rote Vierländer

(Erstling aus Vierlanden)

Sehr große, dunkelrote Frucht, frühreifend. Lange, gut besetzte Trauben. Eine unserer reichsttragenden Sorten, die im Anbau sehr befriedigt und dauernd stärker in Nachfrage steht. Strauch wächst stark und aufrecht, Laub ist gesund. Empfehlenswert für den Massenanbau.



Fays Fruchtbare



Heros-Johannisbeere

Weiße Sorten

Weiße Langtraubige

Mittelfrühe, große, gelblichweiße Beeren, angenehm schmeckend.

Weiße Holländische

Große, gelblichweiße, durchsichtige Früchte. Sehr fruchtbar und früh reif. Eine der besten weißen Sorten mit besonders wohlschmeckenden Beeren.

Weiße Versailler

Sehr große, gelblichweiße Beeren in langen, gut besetzten Trauben, reift mittelfrüh. Kräftig wachsend und sehr zu empfehlen.

Weiße aus Jüterbog

Eine neuere, gelblichweiße Sorte mit sehr großen Trauben und großen Einzelfrüchten. Im Geschmack eine der feinsten weißen Sorten. Gut wachsend und ungewöhnlich fruchtbar.

Rote Vierländer

Schwarze Sorten

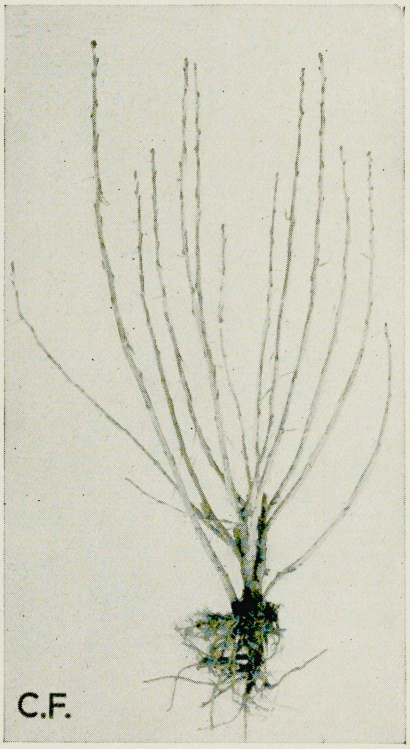
Boskoop Riesen (Boskoop Giant)

Früh reifend. Sehr große, tiefschwarze Beeren in langen Trauben. Starkwachsend und sehr fruchtbar.

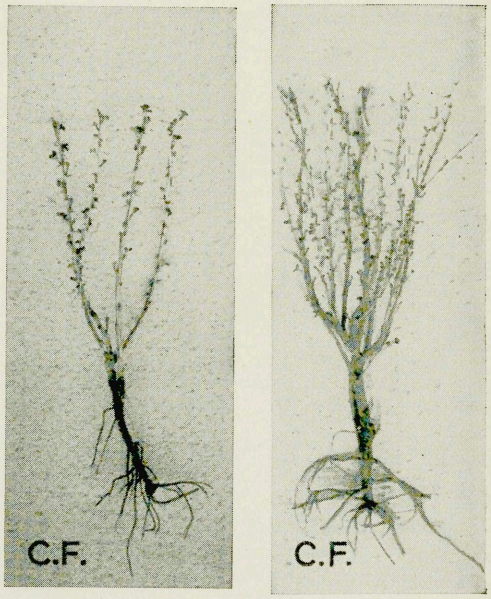
Schwarze Langtraubige

Großfrüchtige, frühe Sorte mit tiefschwarzen Beeren. Langtraubig, wächst stark und ist sehr ertragreich. Beste Sorte für den Erwerbsobstbau.

Weiße aus Jüterbog



Verkaufspflanze einer Johannisbeere mit 8—12 Trieben



Verkaufspflanzen von Stachelbeersträuchern mit 3—5 und 5—8 Trieben von aufrecht wachsenden Sorten

Nebenstehend Verkaufspflanzen von Stachel- und Johannisbeeren als Hochstämme und Mittelstämme

---

Bei Beerenobststämmen wird häufig über Wassersucht geklagt. Diese äußert sich durch Weichwerden der Rinde am Stamme. Die Stellen werden schwammig, rissig und platzen auf.

Leider läßt sich für diese Erkrankung noch kein Mittel angeben. Unserer Ansicht nach kann der Hauptgrund in zu einseitiger Ernährung liegen. Wir empfehlen daher, nur Volldünger zu geben und nicht einseitig zu düngen. Außerdem dann gut kalken. Vermeiden soll man Jauche und Abortdünger. Eigenartigerweise werden aber Johannisbeeren mehr bestellt als Stachelbeeren.

Stachelbeeren

Neben Johannisbeeren ist die Stachelbeere wohl die wichtigste Beerenobstart und für den Frischgenuß besonders beliebt. Bei geschlossenen Anlagen ist dieselbe Pflanzweite einzuhalten wie bei Johannisbeeren. Am Vorgebirge zwischen Bonn und Köln werden die Stachelbeeren häufig als Heckenspaliere zur Einfriedigung der Grundstücke gezogen.

Zur Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermeltaues müssen die mit den Wintersporen des Pilzes behafteten braunen und gekrümmten Triebspitzen in den Wintermonaten abgeschnitten und verbrannt werden. Vor dem Austrieb der Stachelbeersträucher erfolgt noch eine Spritzung mit einer 3%-Solbar-Lösung.

Stachelbeeren werden auch vielfach in halbreifem Zustande geerntet, zur Verwendung für Kompott und Torten. Man pflückt dabei die größten Früchte heraus, die übrigen Beeren entwickeln sich dann zu sehr schönen Tafelfrüchten.

Bei Stachelbeerhochstämmen ist stets für einen kräftigen Pfahl zu sorgen, der bis in die Krone hineinreicht. Die Baumbänder müssen rechtzeitig erneuert werden, damit die mit Früchten schwer beladene Krone nicht abbricht.

Rote Sorten

Alicant

Große Beere, rundlich, dunkelrot, ziemlich glattschalig, reift ziemlich spät. Wächst stark und trägt reich.

Bloodhound

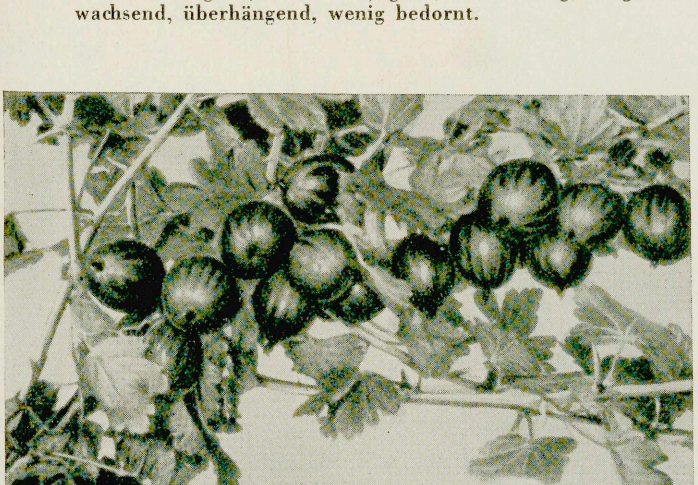
Groß bis sehr große, auf blaßrotem Grund blutrot marmorierte Beere, die bei der Hochreife fast schwarz wird. Eine sehr feine, ziemlich glatte Tafelfrucht, dünnschalig. In der Form rund bis elliptisch. Mittelfrüh reifend.

Goliath

Groß bis sehr groß, glattschalig, blaßrot, längliche Form, feste, dicke Schale, spät reifend. Starkwachsend und überhängend.

Jolly Printer

Beere sehr groß, dunkelrot, glatt, dünnschalig, länglichrund, von feinem Geschmack. Kräftig wachsend, überhängend, wenig bedornt.



Mauks früheste Rote (1/3 natürliche Größe)

Mauks früheste Rote ist ein Sämling von Maiherzog. Sie zeichnete sich von Anfang an durch gesunden, kräftigen Wuchs aus, ist sehr früh, glatt, leuchtend rot. Der Wuchs ist kräftig, aufrecht bis breit, die Triebspitzen und unteren Zweige sind leicht hängend. Die Tragbarkeit ist sehr gut.

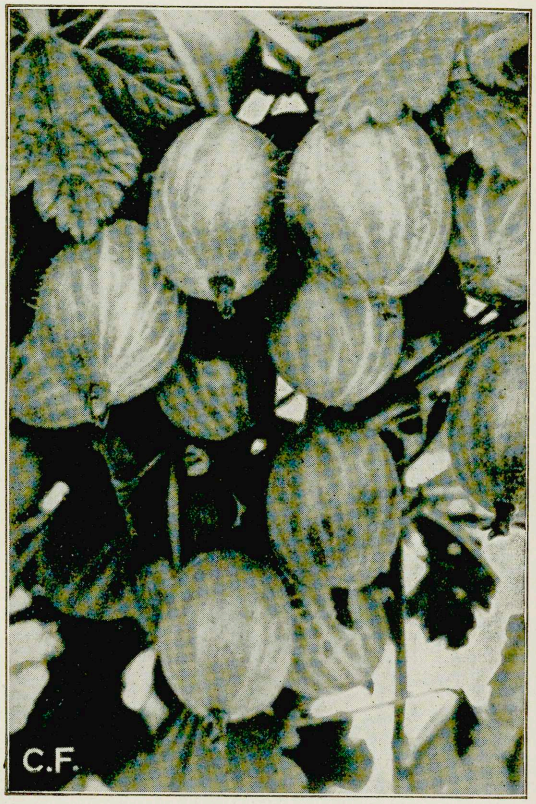
Besonders wertvoll ist diese Sorte wegen der frühen Reife, es ist die erste rotfrüchtige Sorte, die mit und teilweise einige Tage vor Hönings früheste reif wird.

Preise bitten wir in der Preisliste nachzusehen.

Sträucher sind für diese Saison nicht lieferbar.

Die Vermehrung zum Weiterverkauf darf nur mit Erlaubnis des Züchters erfolgen, die Sorte ist im Warenzeichen-Register des Reichspatentamtes geschützt.

Maiherzog (May Duke)



Rote Triumphbeere

London

Spät reifende, sehr große Beere in hellbraunroter Farbe. Glatte, rundliche Früchte, teilweise etwas länglich. Im Wuchs stark und überhängend.

Maiherzog (May Duke)

Unter den roten Stachelbeeren eine der frühesten Sorten. Große, rundliche Frucht, ganz kahl, Farbe hell weinrot mit dunklen Flecken. Reich tragend und kräftig aufrecht wachsend. Hat wegen ihrer Frühreife sehr hohen Marktwert, ist außerdem eine feinschmeckende Tafelfrucht.

Rote Preisbeere

Sehr große, längliche, glatte Frucht mit blutroter Farbe und fester Schale. Spät reifend. Stark überhängender Wuchs. Wird im rheinischen Vorgebirge am meisten angebaut.

Rote Triumphbeere (Winhams Industry)

Große, dunkelbraunrote Beere, elliptisch, zerstreut drüsenborstig. Mittelfrüh reifend, sehr reichtragende gute Marktsorte. Wuchs etwas überhängend. Für den Massenanbau geeignet.

Sämling von Maurer

Große bis sehr große, mittelfrühe Sorte. In der Form verschieden, meistens rundlich. Beeren dunkelrot bis schwarz mit dichten Borsten. Sehr reichtragend und anspruchslos. Für den Marktanbau empfehlenswert.

Victory

Große Beere, elliptisch, dünnschalig, dunkel-kirschrot, nicht durchscheinend, flaumig, vereinzelt drüsenhaarig. Mittelfrüh reifend. Strauch kräftig wachsend und sehr fruchtbar.

Grüne Sorten

Catharina Ohlenburg
Beere sehr groß, elliptisch, ganz glatt, hellgrün, saftig, von gutem Geschmack und frühreifend. Stark wachsend und reich tragend.

Früheste aus Neuwied
Sehr früh reifend. Gelbgrüne, große Frucht mit dünner Schale, vereinzelt drüsenborstig. Überaus wohlschmeckend. Für den Hausgarten geeignet.

Grüne Flaschenbeere (Green Willow)
Mittelfrüh, länglich, fast birnenförmig. Große, dunkelgrüne Beere, glatt und dünnschalig. Sehr fruchtbar. Eine Sorte, die von Konservenfabriken viel verlangt wird.

Grüne Hansa
Eine Neueinführung mit hellgrünen, großen, glatten Früchten, rundlich bis elliptisch. Wuchs kräftig aufrecht.

Grüne Riesenbeere (Jolly Angler)
Sehr große, hellgrüne Beere, sonnenwärts manchmal rötlich marmoriert. Spät reifend. Elliptisch geformt, dichtflaumig. Strauch wächst stark und hängt leicht über. Äußerst fruchtbar. Gut zum Grünpflücken.

Lady Delamere
Große, mittelfrühe Beere, hellgrün mit gelblichem Schein. Adern grünlichweiß. Elliptische, unbehaarte, dünnschalige Frucht. Sehr reich tragend und kräftig wachsend. Wertvolle, für alle Zwecke verwendbare Sorte zum Massenanbau.

Lovely Anne
Große, meist elliptisch geformte Beere, hellgrün, sonnenseits rotfleckig, dichtflaumig, dünnschalig. Kräftig wachsend und fruchtbar.

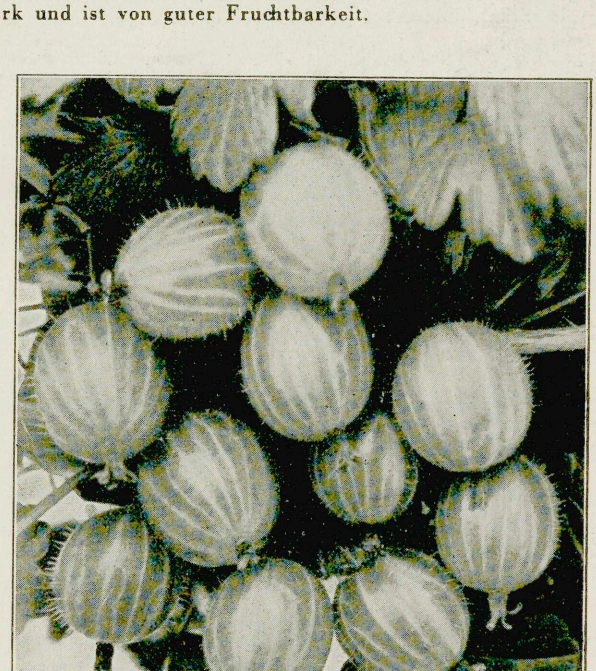
Lovetts Triumph
Große, längliche Beere. Wächst sehr stark und ist von guter Fruchtbarkeit.

Gelbe Sorten

California
Sehr große Beere, rundlich, häufig nach dem Kelch zu verjüngt. Auf hellgrünem Grunde zitronengelb, drüsenhaarig, sehr saftreich, ziemlich spät reifend. Strauch stark wachsend.

Gelbe Triumphbeere (Triumphant)
Mittelfrüh reifend, hell goldgelbe, fast kahle große Beeren. Länglich geformt. Gute Tafel- und Liebhaberfrucht. Sehr dünnschalig.

Hönings Früheste
Mittelgroße, rundliche Frucht, goldgelb, dünnschalig, leicht behaart. Als früheste Stachelbeersorte sehr wertvoll für den Anbau. Ist fruchtbar. Wächst kräftig aufrecht. Marktsorte.

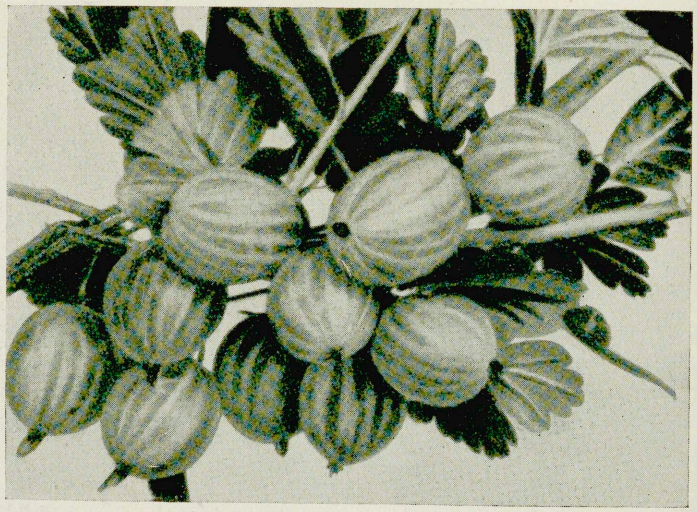


Hönings Früheste

Lauffener Gelbe ist ein Sämling von Pilot, der Wuchs ist sehr stark und aufrecht mit lockerem Kronen-Aufbau. Die Frucht ist sehr groß, vollständig glatt und oval mit einer auffallend schönen gelben Farbe. Die Reife fällt in die Zeit, in der die gelbe Triumpfbeere reift. Die Erträge und auch die Versandfähigkeit dieser Neuheit sind außergewöhnlich gut.

Preise bitten wir in der Preisliste nachzusehen.

Die Vermehrung zum Weiterverkauf darf nur mit Erlaubnis des Züchters erfolgen, die Sorte ist im Warenzeichen-Register des Reichspatentamtes geschützt.



Lauffener Gelbe (1/2 natürliche Größe)

Pilot

Frucht groß, elliptisch, mitunter rundlich, leicht behaart. Kräftig wachsend, ziemlich aufrecht. Schale dünn, auf grünem Grunde mattgelb. Reift mittelfrüh.

Prinz von Oranien

Beere groß, wenn in gutem Boden stehend auch sehr groß, elliptisch, hellgelb, drüsenborstig, saftreich.

Weiße Sorten

Weiße Kristallbeere

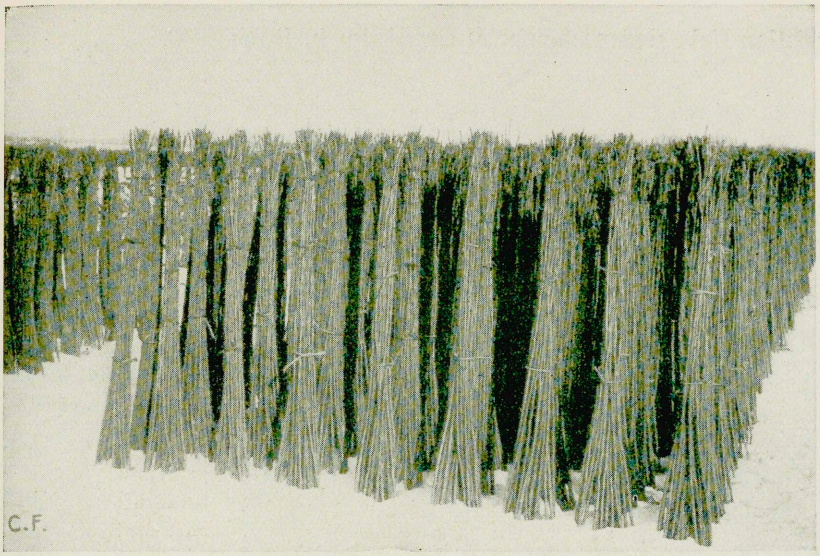
Frucht rundlich, groß bis sehr groß. Schale dünn, vereinzelt drüsenborstig, weißgrün. Wuchs mittelstark und aufrecht. Reift mittelfrüh.

Weiße Triumphbeere (Whitesmith)

Große, gelblichweiße Beere, vereinzelt rötlich gefleckt. Rundliche Fruchtform, mittelfrüh und ungewöhnlich reichtragend. Kräftig aufrecht wachsend. Sehr wertvolle Massenanbausorte. Von der Konservenindustrie gesucht.

Weiße Volltragende (Shannon)

Gilt als die beste weißfrüchtige Sorte für Massenanbau. Kräftig, gedrungen, aufrecht wachsend, mittelfrüh reifend. Beeren elliptisch, teilweise rundlich, grauweiß, fast kahl. Dünnschalig und sehr wohlschmeckend.



Im Einschlag stehende Ribes-aureum-Ruten, auf die Stachel- und Johannisbeeren als Hoch- und Mittelstämme aufveredelt werden. Da Ribes aureum in vielen Spielarten vorkommt, die zum großen Teil schlecht für die Aufveredlung geeignet sind, war es unsere langjährige Sorge, eine gute Reinzucht herauszufinden. Wir fanden diese Reinzucht in dem „Feys Ribes", auf dem wir Hoch- und Mittelstämme aufveredeln. Außer diesem haben wir dann noch den Brechtschen Ribes, der auch sehr gut geeignet ist.

Diese beiden Bilder zeigen Stachel- und Johannisbeeren-Hochstammquartiere.

Unsere jährliche Produktion von Hoch- und Mittelstämmen beträgt 25 000 bis 30 000 Stück.

Die nebenstehenden Abbildungen veranschaulichen die Form, in welcher am rhein. Vorgebirge Stachel- und Johannisbeeren angezogen werden.

Entgegen der allgemein üblichen Strauchform ist man dort zur Spalierform übergegangen. Nicht nur als Rand- oder Grenzpflanzung, sondern ganze Quartiere sind in Reihen bis zu 3 m Abstand bepflanzt. In der Reihe beträgt der Abstand pro Pflanze meist 1 m.

Die Erträge an solchen „Hecken" sind außerordentlich groß. Die Schnittbehandlung ist nicht sehr schwierig, ebenso sind Schädlingsbekämpfung und Ernte sehr einfach.

Die beiden oberen Bilder zeigen Stachelbeeren verschiedenen Alters.
Das nebenstehende: Johannisbeeren.

Brombeeren

Trotzdem Brombeeren, außer genügend feuchtem Boden, wenig Ansprüche an Standort und Boden stellen, trifft man sie in unseren Gärten selten an. Für Hecken, Zäune und Böschungen sind sie gut verwendbar. Die Früchte werden gern zu Fruchtsäften, Marmeladen, Gelees sowie zur Likörbereitung gebraucht. Aufrechtwachsende Sorten lassen sich in der Kultur ähnlich behandeln wie Himbeeren. Die Reifezeit fällt in die Monate August und September.

Häufig wird über das Nichtanwachsen von Brombeerpflanzen geklagt, fast immer sind die Ausfälle auf die unsachgemäße Behandlung beim Pflanzen zurückzuführen. Wir empfehlen zeitige Frühjahrspflanzung mit sofortigem Rückschnitt auf 20—30 cm Trieblänge. Die Wurzeln sind gründlich einzuschlämmen.

Bereits in dem Vorjahr wiesen wir auf die Einführung einer „Stachellosen Riesenbrombeere" hin. Wir hofften dieselbe schon bald liefern zu können, müssen aber jetzt mitteilen, daß mit der Einführung erst in 2—3 Jahren zu rechnen ist.

Wir können versichern, daß es sich um eine sehr wertvolle Sorte handelt. Sowohl in der Größe der Frucht wie auch in der Verwertung derselben, ganz besonders aber durch ihre Stachellosigkeit, dabei stark rankend, stellt sie etwas nie Gesehenes dar.

Mit Anfragen und Aufträgen bitten wir noch zurückzuhalten, bis wir die Sorte zum Verkauf anbieten. Auch zum versuchsweisen Anbau werden vorerst keine Pflanzen abgegeben.

Rankende Sorten

Theodor Reimers

(Amerikanische Sandbrombeere)

Große, schwarze Frucht. Für Zäune und Böschungen besonders geeignet, da äußerst starkwachsend. Die empfehlenswerteste rankende Brombeersorte bringt riesige Erträge, bildet undurchdringliche Hecken und hilft dadurch jeden Garten vor Diebstahl schützen. Ist leider nicht ganz frosthart, in starken Wintern frieren die Pflanzen schon mal zurück.

Theodor Reimers

Aufrechtwachsende Sorten

Wilsons Frühe

Große, tiefschwarze Früchte. Sehr fruchtbar. Eine der besten Sorten für Hausgärten. Reift früh. Hat in dem letzten kalten Winter keinen Schaden gelitten.

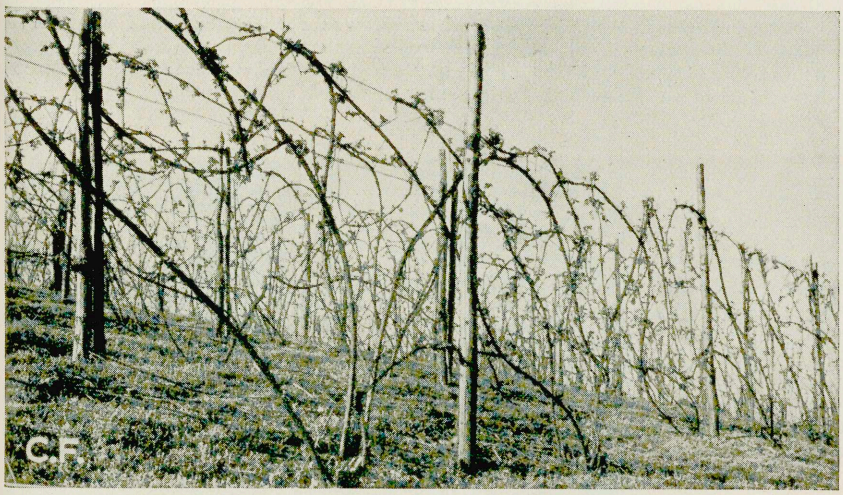
Mammouth

Im Versuchsanbau sowohl im Meckenheimer wie auch im Merziger Betrieb zeigte sich diese Sorte als sehr reichtragend und hart. Die Frucht ist ähnlich wie Wilsons Frühe. Sie entwickelt sehr lange Ruten, die so aufrecht wie bei Himbeere Preußen stehen. Der Vorrat ist vorerst noch gering. Preise erhöht laut Preisliste.

Mammouth

Die Abbildung zeigt die starkwachsende und starkrankende Sorte Theodor Reimers zur Blütezeit. Aufrechtwachsende Sorten sind auch ertragreich und ähnlich zu behandeln.

Bei Brombeeren pflanze man die rankende Theodor Reimers in einem Abstande von 4 bis 5 Metern, aufrechtwachsende Sorten mit 2 bis 3 Meter Abstand.



Der Anbau der Brombeeren hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Die nebenstehenden Abbildungen stammen aus einer Brombeerplantage mit der Sorte Theodor Reimers.

Die Behandlung der Brombeerpflanzen an Grenzen als Schutzpflanzung bzw. zur Zaunberankung ist dieselbe. Hauptsache ist der Winterschnitt, bei dem die stärksten Triebe an der Pflanze gelassen werden. Das abgetragene Holz ist an der Erde abzuschneiden.

Bei geschlossener Anlage in der Plantage ist für weite Reihenabstände zu sorgen. Mit 2,50—3,00 m ist mindestens zu rechnen. Der Abstand in der Reihe soll bei der starkwachsenden Sorte Theodor Reimers 4—5 m betragen. Sorgfältige Behandlung der Einzelpflanzen ist notwendig.

Aufrecht wachsend.

Himbeeren

Auf nährstoffreichen und genügend feuchten Böden gedeihen Himbeeren am besten. Hier bringen sie auch, bei entsprechender Düngung, die höchsten Erträge.

Bei größeren Anlagen ist ein Reihenabstand von 1,50 bis 2 Meter angebracht. In der Reihe etwa 50 Zentimeter Pflanzweite.

Auch bei Himbeeren wird zeitweise über das Nichtanwachsen der Ruten geklagt. Meist ist das der Fall, wenn sie beim Verpflanzen nicht zurückgeschnitten wurden. Es ist unbedingt erforderlich, die Ruten auf 30—50 cm zurückzuschneiden, dadurch entwickeln sich kräftige Wurzelschosse, die im Jahre nach der Pflanzung den ersten Ertrag sichern. Beim Verpflanzen müssen die Wurzeln gründlich eingeschlämmt werden.

Unser Sortiment haben wir wiederum stark verringert. Gerade bei Himbeeren soll man nur die erprobten und besten Sorten anbauen. Ein Sortiment von Liebhabersorten ist nicht erforderlich. Hier geht es nur um Massenträger. Aus dem Grunde ließen wir die weniger Ertrag bringenden Sorten fallen. Insbesondere auch die ausläuferlose Sorte Shaffers Colossal, deren Ertrag viel zu gering ist.

Deutschland

ist eine neue Einführung, welche von der Preußen abstammt, von der sie den guten Wuchs und die reiche Fruchtbarkeit übernommen hat. Die Früchte sind sehr groß, dunkelrot und wohlschmeckend. Die Zweige der Deutschland sind hellgrau. Nach den Angaben des Züchters soll die Sorte gegen Trockenheit ziemlich widerstandsfähig sein.

Lloyd George Perpetual

Eine englische Sorte, ungewöhnlich starkwachsend und außerordentlich reichtragend. Die kegelförmigen roten Früchte sind sehr groß. An den Enden der jungen Triebe zeigen sich häufig schon im ersten Jahre Blüten und Früchte. Remontiert bis tief in den Herbst hinein. Macht leider sehr viel Ausläufer und ist dadurch im Anbau etwas unbequem.

Preußen

Eine ganz hervorragende deutsche Züchtung, die kaum von einer andern Himbeersorte übertroffen wird. Die Frucht ist sehr groß, leuchtend rot und sehr wohlschmeckend. Ungemein reichtragend und starkwachsend, dabei aber wenig Ausläufer bildend. Wer Himbeeren pflanzen will, bevorzuge die Sorte Preußen. Es gibt kaum eine Sorte, die ähnliche zufriedenstellende Erträge bringt, gleichviel ob es sich um Erwerbs- oder Liebhaberanbau handelt. Seit ihrer Einführung sind fast alle älteren Himbeersorten zurückgedrängt worden.

Himbeere Preußen

Erdbeeren

Die Kultur von Erdbeeren erfordert stets gut gepflegte Böden, die immer unkrautfrei zu halten sind. Genügend groß gewählte Pflanzenabstände erleichtern die anfallenden Arbeiten sehr; nach Möglichkeit pflanze man mit 1 m Reihenabstand, in der Reihe 0,30 m

genügende Bodenfeuchtigkeit während der Vegetation gesorgt.

Die beste Pflanzzeit für Rhabarber ist der Herbst. Im ersten Jahr nach der Pflanzung ernte man keine Stangen, damit sich die Pflanzen kräftig entwickeln können. Auch in den späteren Jahren darf das Brechen nicht übertrieben werden.

Das Höchstalter der Pflanzen richtet sich nach den Standortverhältnissen und der Pflege. Lassen die Pflanzen im Wuchs nach, und die Stangen werden schwächer, ist eine Neupflanzung erforderlich. Der Abstand der Pflanzen richtet sich nach der Wüchsigkeit der Sorte. Für schwachwachsende Sorten genügt 1 m, während für starkwachsende Sorten in guten Bodenverhältnissen 1,50 bis 2 m Entfernung erforderlich sind.

Dawes Challenge

Ist auch unter dem Namen „Amerikanischer Riesenrhabarber" bekannt. Kommt zwei bis drei Wochen später als Victoria. Ist zwar grün, aber außerordentlich dickstielig.

Holsteiner Blut

Bringt kräftige rote Stiele. Das Kompott dieser Sorte hat eine schöne rötliche Farbe und guten Geschmack.

The Sutton

Bringt ungewöhnlich hohe Erträge. Sehr lange, kräftige Stiele in roter Farbe. Von den neueren Rhabarbersorten ist es die wertvollste. Die Nachfrage ist sehr groß, so daß der Pflanzenbedarf bisher nicht voll zu decken war.

Verbesserter Queen Victoria

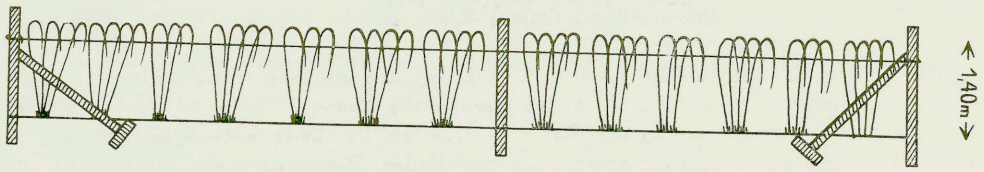
Diese Sorte wird in vielen Rhabarberanbaugebieten, u. a. auch im Mondorfer Gebiet am meisten angebaut. Der besondere Wert liegt in der frühen Entwicklung; die roten Stiele ergeben ein feines Kompott.

Himbeeren

Auf nährstoffreichen und genügend feuchten Böden gedeihen Himbeeren am besten. Hier bringen sie auch, bei entsprechender Düngung, die höchsten Erträge.

Bei größeren Anlagen ist ein Reihenabstand von 1,50 bis 2 Meter angebracht. In der Reihe etwa

Zweckmäßig spannt man für die Himbeeren Drähte, an die man Ruten in etwa 1.40 m Höhe über dem Boden anbindet. Sind die Ruten sehr lang, so kann man dieselben auch bogenmäßig wieder zurückbinden, etwa folgendermaßen:



Besonders zu beachten ist, daß gleich nach der Aberntung der Früchte die abgetragenen Ruten kurz über dem Erdboden abgeschnitten und verbrannt werden.

Lloyd George Perpetual

Eine englische Sorte, ungewöhnlich starkwachsend und außerordentlich reichtragend. Die kegelförmigen roten Früchte sind sehr groß. An den Enden der jungen Triebe zeigen sich häufig schon im ersten Jahre Blüten und Früchte. Remontiert bis tief in den Herbst hinein. Macht leider sehr viel Ausläufer und ist dadurch im Anbau etwas unbequem.

Preußen

Eine ganz hervorragende deutsche Züchtung, die kaum von einer andern Himbeersorte übertroffen wird. Die Frucht ist sehr groß, leuchtend rot und sehr wohlschmeckend. Ungemein reichtragend und starkwachsend, dabei aber wenig Ausläufer bildend. Wer Himbeeren pflanzen will, bevorzuge die Sorte Preußen. Es gibt kaum eine Sorte, die ähnliche zufriedenstellende Erträge bringt, gleichviel ob es sich um Erwerbs- oder Liebhaberanbau handelt. Seit ihrer Einführung sind fast alle älteren Himbeersorten zurückgedrängt worden.

Himbeere Preußen

Erdbeeren

Die Kultur von Erdbeeren erfordert stets gut gepflegte Böden, die immer unkrautfrei zu halten sind. Genügend groß gewählte Pflanzenabstände erleichtern die anfallenden Arbeiten sehr; nach Möglichkeit pflanze man mit 1 m Reihenabstand, in der Reihe 0,30 m.

Wir selbst liefern vorerst keine Pflanzen mehr, wir sind aber gerne bereit, gute Lieferfirmen namhaft zu machen. Die beste Pflanzzeit ist in den Monaten August-September.

Rhabarber

Da Rhabarber im zeitigen Frühjahr den ersten Ertrag bringt und ein sehr schmackhaftes Kompott liefert sowie auch zu anderen Zwecken in der Küche Verwendung findet, sollte er in keinem Garten fehlen. Die Ansprüche des Rhabarbers an den Boden sind gering. Die beste Entwicklung zeigt er in einem nährstoffreichen, etwas lehmigen, genügend feuchten Boden. Dieser geeignete Standort ist im Hausgarten ohne großen Aufwand und Mühe leicht durch Bodenverbesserung, Düngung und Bewässerung herzustellen.

Es ist ratsam, Rhabarber im Winter mit Stallmist abzudecken, was ein früheres und stärkeres Austreiben im Frühjahr bedingt. Des weiteren wird durch die Bodenbedeckung für eine gleichmäßige, genügende Bodenfeuchtigkeit während der Vegetation gesorgt.

Die beste Pflanzzeit für Rhabarber ist der Herbst. Im ersten Jahr nach der Pflanzung ernte man keine Stangen, damit sich die Pflanzen kräftig entwickeln können. Auch in den späteren Jahren darf das Brechen nicht übertrieben werden.

Das Höchstalter der Pflanzen richtet sich nach den Standortverhältnissen und der Pflege. Lassen die Pflanzen im Wuchs nach, und die Stangen werden schwächer, ist eine Neupflanzung erforderlich. Der Abstand der Pflanzen richtet sich nach der Wüchsigkeit der Sorte. Für schwachwachsende Sorten genügt 1 m, während für starkwachsende Sorten in guten Bodenverhältnissen 1,50 bis 2 m Entfernung erforderlich sind.

Dawes Challenge

Ist auch unter dem Namen „Amerikanischer Riesenrhabarber" bekannt. Kommt zwei bis drei Wochen später als Victoria. Ist zwar grün, aber außerordentlich dickstielig.

Holsteiner Blut

Bringt kräftige rote Stiele. Das Kompott dieser Sorte hat eine schöne rötliche Farbe und guten Geschmack.

The Sutton

Bringt ungewöhnlich hohe Erträge. Sehr lange, kräftige Stiele in roter Farbe. Von den neueren Rhabarbersorten ist es die wertvollste. Die Nachfrage ist sehr groß, so daß der Pflanzenbedarf bisher nicht voll zu decken war.

Verbesserter Queen Victoria

Diese Sorte wird in vielen Rhabarberanbaugebieten, u. a. auch im Mondorfer Gebiet am meisten angebaut. Der besondere Wert liegt in der frühen Entwicklung; die roten Stiele ergeben ein feines Kompott.

Haselnüsse

Sämtliche Sorten sind nur in Strauchform lieferbar. Haselnüsse beanspruchen bei Pflanzung in freier Lage eine Entfernung von 3 bis 5 m. Bei Windschutzpflanzungen soll nie unter 2 bis 3 m gepflanzt werden.

Bei der Anpflanzung schneide man die Pflanzen bis auf die Hälfte zurück, später kann der Rückschnitt unterbleiben.

Haselnüsse gedeihen noch recht gut in etwas schattiger Lage, sind auch in Parks in Gruppen gut zu verwenden.

Unser Sortiment enthält nur die von uns erprobten Sorten. Aus einer außerordentlich großen Sortenmenge haben wir diese ausgewählt und in Vermehrung genommen.

Der schwedische Forscher Emil Johansson hat die Befruchtungsverhältnisse von 19 Haselnußsorten untersucht, darunter auch die Sorten: Cosford, Hallesche Riesennuß, Lange Zellernuß und Rotblättrige Lambertsnuß. Sämtliche 19 Sorten erwiesen sich als selbstunfruchtbar. Daher ist unbedingt zu empfehlen, immer mindestens 2 Sorten zusammenzupflanzen.

Cosford
Groß, länglich, sehr dünnschalig und reichtragend.

Hallesche Riesennuß
Frucht sehr groß, abgerundet, dünnschalig. Pflanze wächst sehr stark und trägt reich. Wertvolle Sorte.

Haselnuß von Mehl
Groß, kugelig abgerundet.

Kaiserhasel von Trapezunt
Sehr groß, elliptisch, sehr fruchtbar, starkwachsend.

Lange Zellernuß
Längliche, mittelgroße Fruchtform. Trägt sehr reich.

Rotblättrige Lambertsnuß (Bluthasel)
Mittelgroß, länglich, dünnschalig, rote Kernhaut. Strauch wirkt schön durch das dunkelrote Laub und wird infolgedessen auch in Zieranlagen gerne verwandt.

Webbs Preisnuß
Sehr groß, langoval und dünnschalig. Im Wuchs nur mittelstark. Zum Massenanbau sehr wertvoll. Wir halten diese Sorte für die ertragreichste.

Wunder aus Bollweiler
Große, rundliche Frucht, starkwachsend, sehr fruchtbar. Massenanbausorte.

Walnüsse

Über Kultur und Anbau der Walnüsse ist in den letzten Jahren sehr viel geschrieben und gesprochen worden. Immer wieder wurde auf die Bedeutung des gesteigerten Anbaues hingewiesen. Veranlassung hierfür war, daß in der Vergangenheit zu große Bestände alter, tragbarer Bäume entfernt worden waren. Leider unterblieben aber die so notwendigen Nachpflanzungen, so daß jetzt eine fühlbare Lücke entstanden ist, die dringend der Ausfüllung bedarf. Allein im Rheinland beträgt die Anzahl der Walnußbäume nur mehr die Hälfte gegenüber der Vorkriegszeit.

Daß als Folge dieser Vernachlässigung die Nachfrage nach Walnußfrüchten recht erheblich ist, braucht nicht besonders betont zu werden, hinzu kommt ja auch noch, daß durch die Ernährungsreform ein größerer Bedarf vorliegt, der sich noch wesentlich steigern wird. Ungeheure Mengen werden zur Deckung des Bedarfes aus dem Auslande eingeführt, weil die inländische Erzeugung leider nur einen Bruchteil der deutschen Verbrauchsmengen ausmacht.

Die Walnußfrage ist daher volkswirtschaftlich von größter Bedeutung, sind es doch Millionen, die hierfür jährlich ins Ausland wandern. In klarer Erkenntnis dieser Dinge wurde behördlicherseits immer wieder die Vermehrung des Walnußanbaues gefordert und auch für die Hebung desselben schon recht vieles getan.

Neben dem Gesichtspunkt des Fruchtertrages ist aber auch die Nutzholzgewinnung von ganz bedeutendem Wert. Schon allein dieser Grund ist wichtig genug, um den planmäßigen Anbau zu fördern.

Es ist eigentlich unnötig, noch weiter auf den Wert des gesteigerten Walnußanbaues hinzuweisen, weil angenommen werden darf, daß ein jeder hierüber Bescheid weiß.

Zur baumschulmäßigen Anzucht der Walnüsse muß aber etwas mehr gesagt werden. In altbekannter Weise erfolgt die Vermehrung durch Aussaat. Zwar war jeder bedacht, nur hochwertige Nüsse auszulegen. Aber trotz besten Saatmaterials aus bester anerkannter Abstammung ist das Ergebnis gleichwertiger Frucht immer noch sehr fraglich. Es ist festgestellt worden, daß die Aufspaltungen viel zu groß sind, und daß beim Verbleiben bei den bisherigen Zuchtmethoden keine Verbesserung und kein Fortschritt erzielt werden kann.

Als besonders typisches Beispiel sei auf den großen Walnußanbau in Güls (Mosel) hingewiesen. Dort stehen heute noch etwa 3500 tragbare Walnußstämme. Der Walnußbau ist in dieser Gemeinde jahrhundertealt. Stets trieben die Anbauer Auslese beim Saatgut, immer wurde vom besten Stamm nachgezogen, leider ohne den gewünschten Erfolg. Wenn auch der Gülser „Moselnuß" im allgemeinen ein guter Name vorausgeht, weil infolge der betriebenen Saatauswahl die dort geernteten Früchte weit über dem Durchschnitt der sonst üblichen Qualität stehen, so sind doch die Ansprüche, die heute an eine Qualitätsnuß gestellt werden, nicht voll erfüllt. Nur einige wenige Bäume des ganzen riesigen Bestandes sind wertvolle Typen.

Die gleichen Ergebnisse sind auch in der Pfalz und in fast allen Gegenden Deutschlands festzustellen. Eine gewisse Unzufriedenheit bei so mageren Erfolgen bei der Anzucht aus Samen ist daher erklärlich, so daß es dringend notwendig wurde, diese Anzucht zu verbessern.

Schalenobst (Haselnüsse Walnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Konifere
Laubgeh
Allee-, P
u. Trau
bäume
Schling
u. Hecke
pflanze

Der langjährige Freund unseres Hauses: Freiherr von Solemacher, Bonn, hat das besondere Verdienst, immer wieder auf den Wert des Walnußanbaues hingewiesen zu haben. Viele Reisen wurden von ihm ausgeführt, die der Erforschung der Walnußveredlung dienten. Durch ihn hörten wir von den in Frankreich üblichen Walnußveredlungen und wurden angeregt, solche selbst auszuführen. Ihm auch an dieser Stelle besonders Dank zu sagen, ist unsere Pflicht.

Seit langen Jahren sind wir am Probieren. Viele Mißerfolge, anfänglich sogar totale Mißerfolge, ließen uns aber nicht ruhen, auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten. Gerade das Schwierige der Walnußveredlung reizte uns besonders.

Die verschiedensten Arten der Veredlung selbst wurden immer wieder versucht, wir können jetzt endlich sagen, zufriedenstellende Resultate erzielt zu haben. Allerdings sind die Kosten, die aufzuwenden waren, sehr erheblich gewesen. Es wurden besondere Gewächshausbauten notwendig, die einzig und allein für die Walnußveredlung benutzt werden.

Damit ist die Walnußveredlung zum erstenmal in größerem Umfange baumschulmäßig in Deutschland eingeführt worden. Es mag uns nicht übel genommen werden, daß wir diese Tatsache wohl mit einem gewissen und voll berechtigten Stolz feststellen. Jedenfalls sind wir in der Lage, demnächst laufend größere Mengen veredelter Bäume alljährlich anzubieten. Weiterhin soll dabei auch festgestellt werden, daß die langjährige Versuchsarbeit ohne jede Unterstützung erfolgte. Nur der Gedanke, das Walnußveredlungsproblem zu lösen und veredelte Stämme liefern zu können, regte uns an.

Welche Vorteile die veredelten Walnußbäume haben, braucht wohl für den Fachmann kaum besonders erwähnt zu werden. Für den Laien ist es aber doch wohl notwendig. — Durch die Veredlung sind die Zufälligkeiten, die die Anzucht aus Samen mit sich brachte, ganz ausgeschaltet. Wir sind jetzt in der Lage, Walnußsorten zu liefern. Diese Erkenntnis war z. B. in Frankreich schon länger bekannt, dort waren es besonders die „Grenoble-Sorten", die infolge ihrer Vorzüge und guten Eigenschaften sich sehr schnell den Weltmarkt eroberten. Es sind das Sorten, die alle in Höhenlage gewachsen sind, spät austreiben, gut wachsen und sehr wohlschmeckende vollgefüllte Kerne bringen. Auch das Gewicht der Schale zum Inhalt ist gut, ferner die Lösbarkeit des Kernes aus der Schale. In jahrzehntelanger Arbeit ist hier eine nicht hoch genug einzuschätzende Vorarbeit und Sortenprüfung geleistet worden. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß das Grenoble-Sortiment in jeder Weise führend ist, und daß die Spitzensorten dieses Sortimentes von fast allen Ländern übernommen wurden.

So ist es denn kein Wunder, wenn auch wir uns bemühten, diese Sorten, die als Weltspitzensorten gelten, zu vermehren. Bei der Beschaffung der ersten veredelten Mutterbäume war uns Freiherr von Solemacher wiederum behilflich. Wir sind heute schon so weit, daß uns diese vor zehn Jahren bezogenen Stämme für 6000 Veredlungen die notwendigen Edelreiser pro Jahr liefern können. Diese Zahl erhöht sich alljährlich. Im besonderen vermehren wir vom Grenoble-Sortiment die Sorten:

Franquette, Parisienne und Mayette

Die Güte und die Geeignetheit dieser Sorten steht außer jedem Zweifel, auch für den Anbau in Deutschland. Selbst rauhere Lagen sind für den Anbau geeignet, weil, wie vorhin schon erwähnt, diese Sorten spät austreiben, also durch die oft verheerend wirkenden Spätfröste kaum Schaden leiden.

Es schließt das natürlich nicht aus, daß sich auch in Deutschland viele brauchbare und gute Walnußtypen finden lassen. Staatlicherseits ist die Sichtung und Prüfung derselben der Versuchs- und Forschungsanstalt in Geisenheim übertragen. Die Einsendungen an Früchten aus dem ganzen Reichsgebiet in den letzten Jahren waren recht umfang- und sehr lehrreich. Die Prüfung erfolgt dort durch eine Kommission, die nach streng aufgebauten Richtlinien arbeitet. Hier werden die einzelnen Früchte sowohl dem äußeren wie auch dem inneren Werte

nach streng überprüft. Dann folgt noch die Prüfung des Baumes an Ort und Stelle, um Holzwert, Widerstandsfähigkeit, Austrieb, Erntezeit usw. festzustellen. So ist es möglich geworden, die besten deutschen Typen festzulegen. Die Mutterbäume wurden angekört und werden zwecks Reisergewinnung zurückgeschnitten. Die führenden deutschen Spitzensorten sind auch von uns übernommen, d. h. veredelt worden. Leider haben die starken Fröste des Polarwinters 1939/40 vielen Schaden in den jungen Kulturen angerichtet, und viele Stämme sind eingegangen, so daß sich die Hoffnungen, schon jetzt eine große Menge von den deutschen Spitzensorten anbieten zu können, zerschlugen.

Aber auch trotz dieses Rückschlages sind wir bemüht, den begonnenen Aufbau weiterzuführen. Mit Verlust einiger Jahre haben wir jedoch zu rechnen. Den Interessenten für den Walnußanbau werden wir in einigen Jahren genügend Material anbieten können.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß die Versuchs- und Forschungsanstalt Geisenheim auch weiterhin tätig ist, um neue Veredlungsverfahren ausfindig zu machen. Auch hierbei sind schon beachtliche Erfolge erzielt. Dort sind auch Veredlungskurse eingerichtet, um besonders interessierte Kräfte auszubilden.

Wer sich ernstlich mit der Walnußveredlung befaßt, beschaffe sich das Buch:

Der neuzeitliche Walnußbau

von Dr. Erich Schneiders, Leiter der Walnußversuchsstation in Geisenheim. Das Buch kann von uns bezogen werden Der Preis beträgt 3,60 RM ausschließlich Porto.

Um die Frage des Walnußbaues abzuschließen, ist es auch noch notwendig, auf die Baumform einzugehen, in welcher am zweckmäßigsten die Anpflanzung erfolgt. Bisher war es stets üblich, den Bäumen in der Höhe von etwa 2 bis 2,20 m eine Krone anzuschneiden. Diese Methode halten wir nicht für glücklich, weil durch den tiefen Kronenschnitt niemals ein schöner langer Stamm mit höherem Holzwert erzielt werden kann. Gerade der Holzwert eines Walnußstammes ist doch auch von ausschlaggebender Bedeutung und darf nicht unberücksichtigt bleiben.

Aus diesem Grunde wollen wir einen neuen Weg gehen und statt des Hochstammes mit angeschnittener Krone zur Heisterform übergehen. In diesem Falle wird der Mitteltrieb nicht zurückgeschnitten, die Möglichkeiten, den Stamm bis auf jede beliebige Höhe zu verlängern, sind dadurch jedem Anbauer selbst überlassen.

Vorab werden wir die veredelten Walnüsse nur als Heister abgeben. In unserer Preisliste bieten wir diese an.

Auch der größte Teil unserer Bäume aus bester Saatanzucht (selektionierter Saat) wird schon in dieser Form angeboten werden.

Im übrigen dürfte es die Pflanzer von Walnußstämmen noch sehr interessieren, daß Sämlinge, an Ort und Stelle aus Samen angezogen, also keine Verpflanzung mitgemacht haben, einen geringeren Holzwert besitzen. Die Maserung des Holzes ist ganz anders geartet und längst nicht so wirkungsvoll wie bei Stämmen, die in der Jugend verpflanzt wurden und dadurch eine Wachstumsstockung erlitten, die aber die Ursache für breite, schöne Maserung ist.

Die Behandlung von Walnußheistern

Als Heister liefern wir Bäume, die noch am Stamme mit Seitenholz besetzt sind. Der Mitteltrieb hat die in der Preisliste angegebene Höhe.

Bei der Anpflanzung läßt man den Mitteltrieb ungeschnitten; meist treibt die Endknospe durch. Ist das nicht der Fall, so muß ein starker Seitentrieb senkrecht durchgezogen werden. Die tiefer stehenden Äste werden im Sommer durch Einkürzen (Pinzieren) dauernd kurz gehalten. Sowie der Stamm nun stärker wird, entfernt man das Seitenholz. In etwa 3—4 Jahren nach der Pflanzung wird der Stamm ganz frei von Seitenholz sein können. Man hat es auf diese Art selbst in der Hand, den Stamm möglichst hoch zu ziehen, also die Krone in möglichst großer Höhe ansetzen zu lassen. Um später einen höheren Holzgewinn zu erzielen, möge diese Maßnahme stets ausgeführt werden.

Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen
Laubgehölz
Allee-, Pa
u. Trauer
bäume
Schling-
u. Hecken
pflanzen

Auf der Reichsgartenschau in Essen 1938 wurden die von uns ausgepflanzten Walnußveredlungen mit einem I. Preise (Goldene Medaille) ausgezeichnet.

Herr Freiherr von Solemacher, Bonn (rechts), und unser leider am 17. Mai 1937 verstorbener Herr Christian Fey sr. (links) bei einer Besprechung von Walnußfragen.

Beide Herren stehen an unsern Mutterpflanzen (Veredlungen) des „Grenoble-Sortiments".

Die führenden Sorten sind:
Franquette, Parisienne und Mayette. Diese Weltspitzensorten sind auch für den Walnußanbau in Deutschland sehr wertvoll. Sie sind auf Härte, Widerstandsfähigkeit, Spätantrieb sowie innere und äußere Güte der Frucht durchgeprüft.

Die deutschen Spitzensorten werden wir in einigen Jahren auch anbieten können.

Die führenden Sorten des Grenoble-Sortimentes

Mayette Franquette Parisienne

Diese Sorten können wir in der Heisterform abgeben.

Einblick in unser Walnußveredlungshaus.

Junge im Freiland angezogene Sämlinge werden im Winter in Töpfe eingepflanzt und, nachdem sie angetrieben sind, veredelt. Besonders hoch gebaute Töpfe mußten wir anfertigen lassen, damit die langen Wurzeln in denselben Platz haben. Wir können je nach Anfall von Edelreisern 10 000 und mehr Stück pro Jahr veredeln.

Walnußveredlungen zu den verschiedenen Wachstumszeitpunkten aufgenommen.

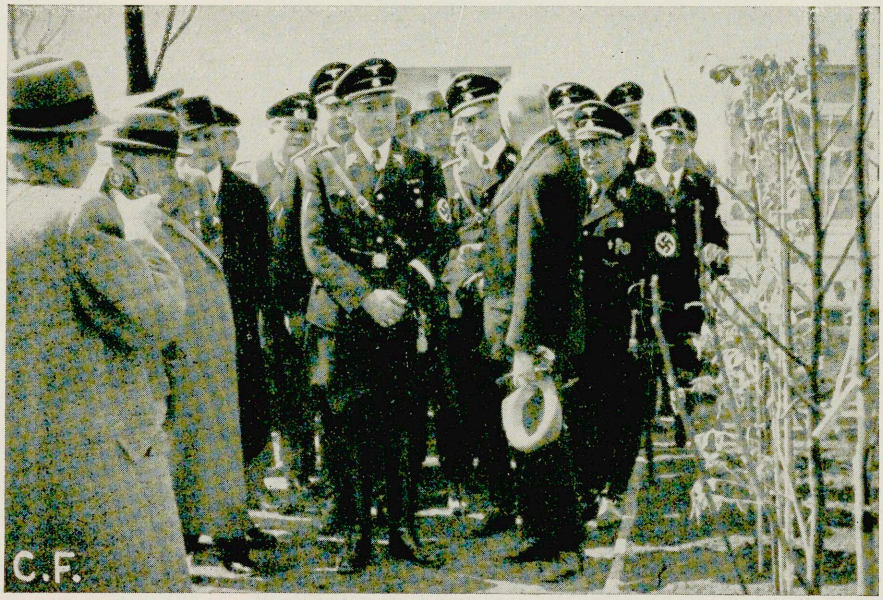
Dieses Bild gibt einen Einblick in eine glasüberdachte Abhärtungshalle.

Wenn die Veredlungen im warmen Veredlungshaus angewachsen sind und eine genügende Höhe erreicht haben, müssen dieselben in einem kühleren Raume abgehärtet werden.
Die Auspflanzung ins freie Land erfolgt Ende Mai bis Anfang Juni.

Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen
Laubgehölz
Allee-, Par
u. Trauer
bäume
Schling-
u. Hecken-
pflanzen

Zweijährige Walnußveredlungen

Walnußveredlungen geben wir nur in der Heisterform ab.
Abgebbare Höhen sind 1.80 bis 2.00 m und 2.00 bis 2.50 m.



Der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, besichtigte am Eröffnungstage der Reichsgartenschau in Essen die in der Abteilung „Walnuß" von uns ausgestellten Walnußveredlungen.

Maronen

Eßbare Kastanien (Castanea vesca)

Die Anpflanzung lohnt sich nur in wärmerer Lage, da in rauhen Lagen die Früchte nicht genügend ausreifen. Der Baum wächst stark und ist seiner schönen Belaubung wegen auch für Parkanlagen und Straßen gut zu verwenden. Das Holz besitzt einen hohen Nutzungswert.

Ebereschen

Sorbus aucuparia moravica (Süße Mährische Eberesche)

Die außerordentlich vitaminreichen Früchte lassen sich ähnlich wie Preißelbeeren einmachen und ergeben ein gesundes, erfrischendes Kompott. Der Baum gedeiht auch auf geringem Boden gut. Die Mährische Eberesche wächst als Baum schöner und gleichmäßiger als die gewöhnliche Eberesche und ist auch als Straßenbaum gut geeignet.

Es empfiehlt sich, die Ebereschen in rauheren Berglagen als Ersatz für Obstbäume anzupflanzen.

Quitten

Quitten verdienen viel mehr als bisher angepflanzt zu werden. Der Baum macht keine Schwierigkeiten in Behandlung, Schnitt und Pflege und gedeiht fast in jeder Lage. Man kann Quitten in Gehölzgruppen mit unterbringen. Sie sind aber auch sehr geeignet zur Anpflanzung in offener Standanlage. Die zweckmäßigste Form ist der Buschbaum.

Die Frucht liefert ein köstliches Kompott und das allerfeinste Gelee, das von keiner anderen Fruchtart übertroffen wird. Es ist daher kaum zu verstehen, daß der Anbau nicht größeren Umfang angenommen hat.

In kälterer Gegend gebe man etwas geschützten Standort.

Die Quitten sind selbstfruchtbar, daraus erklärt sich ihre große und zuverlässige Tragbarkeit.

Bereczkiquitte

Sehr groß, birnförmig, Fruchtfleisch weiß und mild. Trägt sehr willig und früh.

Champion

Sehr groß, breit, gedrungen birnförmig, einzelne Früchte kommen der Apfelform nahe, ziemlich früh reifend, Früchte von guter Qualität. Trägt früh und reich. Eine der besten Sorten.

Meechs Prolific

Groß, birnenförmig, starkwüchsig, dankbar im Ertrag.

Portugiesische Birnquitte

Sehr schön, großfrüchtig, gelb, glänzend mit wenig Wolle, eine der bekanntesten und beliebtesten Sorten, die immer befriedigt.

Reas Mammouth

Groß, apfelförmig, fast glattschalig, trägt reich und wächst gut, reift früh.

Riesenquitte von Lescovacz

Rundliche Form, sehr groß, gelb mit grünlichen Streifen. Baum von mittelstarkem Wuchs, ist reichtragend.

Mispeln

In jedem, selbst dem schlechtesten Boden wachsen Mispeln noch recht gut und tragen reichlich. Die Frucht ist erst zu genießen, nachdem sie durch einen stärkeren Frost teigig geworden ist.

Zur Anpflanzung verwendet man meist Büsche. Auch in Gehölzgruppen, in Parks usw. kann man Mispeln mitverwenden. Hier wirken sie wie andere Blütensträucher im Frühjahr durch die großen weißen Blüten und bringen dann im Herbst noch eine große Menge schokoladefarbener eßbarer Früchte.

Holländische Riesen

Sehr groß, Baum mittelstark wachsend und sehr reichtragend.

Royal (Königliche)

Groß, Baum starkwüchsig.

Kirschäpfel

Die wunderschönen gelben und roten Früchte sind sehr beliebt. Sie eignen sich zur Gelee- und Weinbereitung. Im Frühjahr belebt die überreiche Blütenfülle der Kirschäpfel den Garten. Die Tragbarkeit ist regelmäßig und setzt selten aus. An Boden, Lage und Klima stellen sie weitaus weniger Ansprüche als unsere edlen Apfelsorten. In den meisten Fällen werden Büsche angepflanzt.

Grotz Liebling

Rundliche Frucht, etwa 3½ cm dick, leuchtendrot mit weißen Punkten.

Hyslop

Frucht kugelig, 3½ bis 4 cm dick, auf gelbem Grunde karmesinrot überzogen, gestreift und bläulich bereift. Wuchs stark, breit und überhängend.

Lady Crab

Rotfrüchtig, ziemlich dick. Baum kräftig und regelmäßig wachsend.

Niedzwetzkyana

Frucht rundlich, dunkelrot mit süßlichem, stark rot durchzogenem Fleisch. Holz, Rinde, Blätter und Blüten sind von rotem Farbstoff durchtränkt. Baum wächst sparrig, wird auch vielfach als Zierapfel gepflanzt.

Hagebutten

Hagebutten (Rosa rugosa — Zimtrosen)

Ein Zier- und Nutzstrauch für Hecken, Böschungen, Park und Garten. Im Juni erscheinen die einfachen Rosenblüten in großen Massen. Im Sommer und Herbst zieren die großen, roten Früchte, die zum Einmachen gern verwandt werden. An Boden und Klima recht anspruchslos.

Rosa rugosa (Regeliana)

Japanische Apfelsorte mit roten Blüten und großen, apfelförmigen Früchten. Sehr reichtragend.

Rosa villosa (pomifera)

Die Sorte hat längliche Früchte, welche etwas kleiner sind als die der Rosa rugosa.

Edelreiser

können wir von fast allen Obst-Sorten unseres Kataloges abgeben.

II. Teil

Der Ziergarten

Während in dem I. Teil des vorliegenden Baumschulbuches der Obstbau in seiner vielseitigen Gestaltung zur Geltung kam, umfaßt der nachfolgende II. Teil alle diejenigen ausdauernden Pflanzenarten, die in gleicher Weise nicht nur zur Verschönerung großer ausgedehnter Garten- und Parkanlagen dienen, sondern bei richtiger Verwendung auch einen bescheidenen Schreber- oder Hausgarten zu einem kleinen Paradies umwandeln können.

Dieser II. Teil enthält eine Übersicht über unsere Anzucht von Rosen, Koniferen, Zier- und Blütensträuchern, Allee- und Parkbäumen sowie Schling- und Heckenpflanzen. Die kurzen Angaben und Erläuterungen über die zweckmäßigste Verwendung dieser Ziergehölze in ihrer vielseitigen Gestaltung und Farbenpracht sollen dazu dienen, dem Nichtfachmann die Wahl wesentlich zu erleichtern.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß gerade in neuerer Zeit nicht nur die materielle Seite des Gartens, sondern vor allem auch die Schönheit des Gartens viel mehr gewürdigt wird.

Wir bleiben stets bestrebt, durch fortwährende Sichtung auch von den vielen Hunderten von Ziergehölzen aller Art nur das Beste anbieten zu können. Alle Neuerscheinungen auf diesem Gebiete, die von uns erprobt und für anbauwürdig befunden sind, werden alljährlich neu in Anzucht genommen und dafür ältere, entbehrliche Züchtungen aus der Anzuchtliste gestrichen. Dadurch findet eine stete Erneuerung und eine wesentliche Verbesserung unserer Gehölzsammlungen statt.

Wir betrachten diese Arbeit als „D i e n s t a m K u n d e n", um zu der dauernden Verschönerung der kleinen und großen Gärten auch unserseits beizutragen.

Rosen

Werfen wir mal einen kurzen Rückblick in die Geschichte der Rose, so sehen wir, daß sie eine der ältesten Kulturpflanzen überhaupt ist. Wir wissen ja, daß sie schon den alten Griechen, Römern und Persern bekannt war. Auf alten griechischen Geldstücken von 400 Jahren v. Chr. fand man schon die Rose. Noch ältere Schriften sind bekannt von 600 v. Chr., in der die Rose schon die „Königin der Blumen" genannt wurde. Diese Vormachtstellung hat sie bis heute behauptet, also nahezu 3000 Jahre, und es ist nicht zu erwarten, daß sie sobald aus dieser Stellung verdrängt wird, noch dazu, da in den letzten Jahren, so erhebliche Fortschritte in der Neuzüchtung von Sorten gemacht wurden.

Vergleichen wir mal die Rosensorten der Nachkriegszeit mit denen der letzten Jahre, so sind die gewaltigen Fortschritte leicht ersichtlich. Von den blassen Farben ist man zu ganz ungeahnt intensiven Farbtönen übergegangen, die wohl kaum noch überboten werden können. Hinzu kommt noch, daß diese Farben sich unverändert halten, bis die Blumen verblüht sind und nicht mehr wie früher durch Regen und Sonne verblassen und verblauen. Einzelne alte Sorten waren so empfindlich, daß sie schon nach zwei Regentagen in der Knospe anfingen zu faulen, bevor sie also ihre volle Farbenpracht entwickelt hatten. Diesem Fehler ist man auch wirksam durch die Neuzüchtungen begegnet. Hinsichtlich der Form hat man ebenso gewaltige Fortschritte gemacht. Die breiten, plumpen Formen wurden von leichteren und gefälligeren abgelöst. Es wurden auch Verbesserungen hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Krankheit erzielt. Aus diesen Betrachtungen geht hervor, daß die Rose auch in kommenden Zeiten „die Blume" des Gartenfreundes bleiben wird. Durch die Verbesserungen der letzten Jahre verdient sie, noch mehr angebaut zu werden, denn mit keiner anderen Pflanze lassen sich hinsichtlich der Blumen- und Farbenpracht und des angenehmen Duftes solche Wirkungen erzielen, die jeden Menschen erfreuen.

Wir haben daher der Rose in unserem Betrieb den gebührenden Platz eingeräumt. Sie nimmt neben der Obstbaumzucht den breitesten Raum ein. In jahrelanger, zäher Sichtungsarbeit haben wir aus der Unzahl von Sorten das Beste ausgewählt und in unserem nachstehenden Sortiment vereinigt. Von den alljährlich dem Handel übergebenen Rosenneuzüchtungen probieren wir stets das, was uns wertvoll erscheint mit durch und nehmen die schönsten und besten Neuheiten in unser Sortiment mit auf. Dadurch sind wir in der angenehmen Lage, unsere Kundschaft mit allerbester Pflanzware von dem Besten und Neuesten des In- und Auslandes zu bedienen.

Bei der Sortenbeschreibung haben wir hinter jeder Rosensorte den Züchter und das Einführungsjahr in Klammern gesetzt, damit die Rosenfreunde ohne weiteres die neueren Züchtungen erkennen können.

Kurze Winke zur Rosenkultur

Ein milder, nährstoffreicher Lehmboden ist für das gute Gedeihen der Rosen am besten geeignet. Zu schwerer Boden wird mit Torfmull, Ätzkalk, Sand, Kompost und Stallmist verbessert, zu leichter Boden durch Zufuhr von gutem Lehm und anderen bindenden Stoffen brauchbar gemacht. Es ist sehr zweckmäßig, die Beete im Herbst vor der Anpflanzung etwa 40 cm tief umzuarbeiten und gut mit verrottetem Dünger und Kompost zu durchsetzen. Die Rosen sind sehr dankbar für Kalk. Eine Vorratsdüngung von 200 bis 250 Gramm Ätzkalk pro Quadratmeter vier bis fünf Wochen vor der Pflanzung zu geben, ist sehr vorteilhaft. Später muß man mit Ätzkalk vorsichtig sein, besonders in leichtem Boden, weil die Wurzeln bei starken Gaben häufig leiden. Es ist aber gut, alle zwei bis drei Jahre 50 bis 100 Gramm Kalk auf den Quadratmeter zu bringen. Bei Nachpflanzung auf bereits mit Rosen bestandenen Beeten wird man am besten die alte Erde ausheben und durch frisches Erdreich ersetzen.

Die Pflanzung der Rosen kann im Herbst von Mitte Oktober bis zum Eintritt des Winters und im Frühjahr nach Wiedereintritt frostfreien Wetters erfolgen. Bei der Herbstpflanzung muß man für entsprechenden Winterschutz sorgen. Sehr wichtig ist das Anschlämmen der Rosen nach dem Pflanzen. Man tauche die frisch angeschnittenen Wurzeln ebenfalls in einen Brei von Lehm und Torfmull.

Niedrige Rosen werden so gepflanzt, daß die Veredlungsstelle noch einige Zentimeter mit Erde bedeckt ist. Hochstammrosen legt man nach der Pflanzung am besten sofort um und bedeckt sie leicht mit Erde. Bis zum Antreiben bleiben sie so liegen. Dann wird bei trübem Wetter, möglichst nach Regen, die Erde wieder entfernt. Nach vorsichtigem Hochrichten bindet man die Stämmchen an Pfähle. Statt des Niederlegens können die Stämmchen der frisch gepflanzten Rosen zum Schutz gegen das Austrocknen in feuchtes Moos eingebunden werden, das man nach dem Austreiben wieder entfernt. Wenn Rosen auf dem Transport durch Austrocknen etwas gelitten haben, was man an der eingeschrumpften Rinde leicht erkennen kann, so sind sie sofort nach dem Auspacken einige Stunden in frisches Wasser zu legen und darauf ganz in den Erdboden einzuschlagen. Nach vier bis fünf Tagen sind sie wieder frisch und können dann gepflanzt werden.

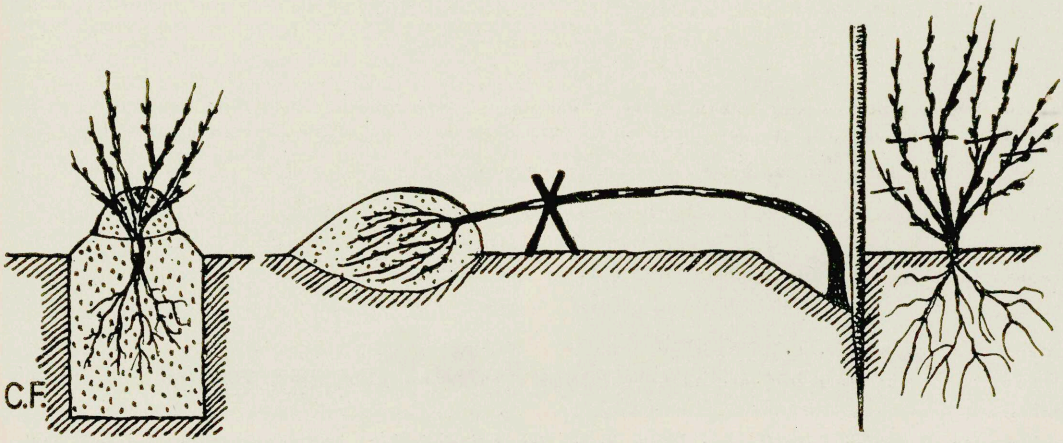
Es ist in doppelter Hinsicht vorteilhaft, die frisch gepflanzten Rosenbeete mit Torfmull oder kurzem Stallmist abzudecken. Die Erde bleibt unter dieser Decke locker und feucht, so daß ein Verkrusten ausgeschlossen ist, das Unkraut wird zurückgehalten. Schließlich ist hiermit zugleich eine Düngung verbunden. Rosen lohnen eine gute Düngung immer durch reicheres Blühen. Ein häufiges Lockern des Bodens darf nicht vergessen werden.

Bei der Frühjahrspflanzung werden die Rosen stark zurückgeschnitten, etwa auf 3 bis 6 Augen oder ungefähr auf ⅓ der Trieblänge. Dies gilt insbesondere auch für Schling- und Trauerrosen, ebenfalls für Parkrosen.

Bei älteren Rosen ist der Schnitt sehr verschieden. Man kann darüber keine feste Norm aufstellen. Die Eigenart der einzelnen Sorten ist hierbei zu berücksichtigen. Im allgemeinen kann man sich an folgende Richtlinien beim Schnitt halten: Starkwachsende Sorten schneide man nicht zu kurz, da diese am langen Holz viel reichlicher blühen. Kurz geschnitten, treiben dieselben immer wieder lange Holztriebe und blühen nur spärlich. Schwachwachsende Sorten dagegen, z. B. Polyantha-Rosen, schneide man ziemlich kurz zurück. Dadurch wird der Trieb stärker angeregt, und die Einzelblumen werden vollkommener. Altes, abgeblühtes Holz entfernt man am besten ganz, ebenfalls alle schwachen Innentriebe. Bei Hochstämmen muß besonders darauf geachtet werden, daß die Kronen licht und einigermaßen in Form bleiben. Manche Schlingrosen entwickeln erst dann ihre volle Schönheit, zumal im größeren Garten und Park, wenn sie ganz sich selbst überlassen sind. Alle Wildrosen wirken am besten, wenn man sie zwanglos wachsen läßt.

Wer sich am Blütenflor seiner Rosen erfreuen will, darf unter keinen Umständen den Schnitt schematisch ausführen. Es gehört eine gewisse individuelle Behandlung der Einzelpflanze dazu.

Die Besichtigung unserer Rosenfelder zur Blütezeit Anfang bis Mitte Juli ist besonders lohnend. An ihrem natürlichen Standort läßt sich eine Rose viel besser beurteilen als auf einer Ausstellung. Dazu kommt, daß wir eine sehr große Anzahl haben; alljährlich ziehen wir etwa 15- bis 20 000 Rosenhochstämme und 30- bis 50 000 niedrige Rosen an. Diese geschlossen stehenden großen Quartiere sind zur Blütezeit ungemein eindrucksvoll und bilden ein Erlebnis für den Besucher.



Niedrige Rose frisch eingepflanzt, wird mit Erde angehäufelt, um ein Eintrocknen zu verhindern.

Hochstamm-Rose gleich nach der Pflanzung niedergelegt und leicht mit Erde bedeckt. Diese Art ist auch für länger stehende Stammrosen als Winterschutz zu empfehlen.

Niedrige Rose mit Rückschnittmarkierung

Auf der Reichsgartenschau in Stuttgart

wurden unsere in der „Sonderschau Schnittrosen" vom 15. bis 17. Juli 1939 ausgestellten Schnittrosen mit zwei I. Preisen und zwei lobenden Anerkennungen ausgezeichnet.

Die lobenden Anerkennungen wurden zusätzlich zuerkannt wegen besonderer Güte und Reichhaltigkeit des Sortiments.

Koniferen
Laubgehölz
Allee-, Pa
u. Trauer
bäume
Schling-
u. Hecken
pflanzen

Gartenrosen

Bei unseren Gartenrosen unterscheiden wir zwei wesentliche Formen: erstens den Busch und zweitens den Hoch-, Mittel- und den Halbstamm.

Die bei den Rosen verbreitetste Form ist der Busch. Bei der Anschaffung ist er am billigsten, ermöglicht also eine Massenanpflanzung, läßt sich überall verwenden, benötigt nach der Pflanzung keine weiteren Hilfsmittel und ist zum Zwecke der Massenwirkung und des Schnitts auch die geeignetste Form.

Der Rosen-Hoch-, Mittel- und Halbstamm dagegen ist in der Anschaffung teurer und muß immer angebunden werden. In den Ziergarten bringen die Kronenbäumchen aber mehr Abwechslung und gestatten eine gefälligere Anordnung, als wenn dieselben Sorten nur in Buschform gepflanzt werden. Ferner bieten sie den Vorteil, daß die Blumen dem Auge des Beschauers nähergebracht werden, was namentlich bei etwas nickenden Sorten von Vorteil ist, da man so in das Innere der Blumen sehen kann und nicht nur wie beim Busch die Rückseite der Blumen sieht.

In welchen Formen die einzelnen Sorten vorrätig sind, bitten wir im Preisanhang nachzusehen.

Erläuterung der Abkürzungen: **Tee. = Teerosen, T.-H. = Teehybriden, Rem. = Remontant-Rosen, Pernet. = Pernetiana-Rosen.**

Sortenbeschreibung

Ambassador (Prennier Rose Garden 1933). T.-H. Bronze-lachsfarbig, groß, gut gefüllt, duftend. Talisman-Typ. Gut für Schnitt und Massenpflanzung.

Angele (J. W. Vestal & Sohn 1937). T.-H. Blume weiß. Diese Sorte soll in jeder Beziehung, vor allem im Wuchs, eine Verbesserung der bekannten wertvollen Rose Kaiserin Auguste Victoria sein.

Better Times (Jos. Hill 1935). T.-H. Eine ganz hervorragende Neuheit. Blume länglich gebaut, spitz, dunkelblutrot. Die Farbe bleibt unverändert. Sehr gut geeignet für Treibzwecke, ist aber auch im Freien eine wertvolle Schnittrose.

Bertha Gorst (G. Beckwith u. Son 1934). T.-H. Sehr große, gut gefüllte einzelständige Blumen die feurig kirschrot mit bronzefarbigen Adern auf der Rückseite der Petalen und goldig in der Mitte sind. Sehr starkduftend. Wuchs sehr stark und gesund.

Brasier (Ch. Mallerin 1936). T.-H. Große, stark gefüllte, leuchtend feurigrote Blume. Knospe sehr lang. Wuchs stark, sehr reichblühend. Große, dunkelgrüne Belaubung.

Carrie Jacobs Bond (Howard & Smith 1935). T.-H. Enorm starkwachsende Pflanze. Die ziemlich gefüllten Blumen stehen aufrecht auf bis zu 60 cm langen Stielen. Die Farbe ist ein kräftiges Rosa bis hellrot. Ist eine ausgezeichnete Freilandschnittrose.

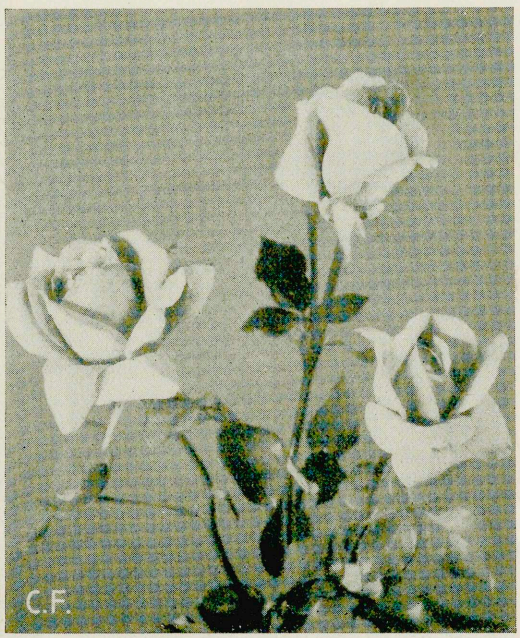
Catalonia (Pedro Dot 1933). Pernet. Blume kardinalrot mit gelber Tönung auf der Rückseite der Petalen; groß, gefüllt, duftend, von eleganter Form. Pflanze starkwachsend.

Cathrine Kordes (W. Kordes' Söhne 1930). T.-H. Blume sehr groß, auf starkem Stiel aufrechtstehend, gut gefüllt und geformt. Farbe leuchtend rubinrot und samtartig rot schattiert. Laub dunkelgrün und gesund. Erstklassige Schnitt-, Treib- und Gartenrose.

Brasier

Christopher Stone

Crimson Glory



Cynthia

Dame Edith Helen

Koniferen
Laubgehölz
Allee-, Park- u. Trauerbäume
Schling- u. Heckenpflanzen

Chieftain (Montgomery Co 1337). T.-H. Entstammt einer Kreuzung von Hadley und Talisman. Die Blume ähnelt Hadley, ist aber etwas heller glänzend rot, sehr groß, auf langem, kräftigem Stiel stehend. Laub dunkelgrün, krankheitsfrei. Wuchs sehr kräftig. Eine ausgezeichnete Treibrose.

Christal (J. Gaujard 1937). Teehybride. Blume ist goldgelb, in der Farbe wie Julien Potin, sehr gut gefüllt.

Christopher Stone (H. Robinson 1935). T.-H. Blume samtartig, feurig-scharlachrot, von unglaublicher Leuchtkraft, groß, gefüllt, haltbar, duftend, vollerblüht noch von großer Schönheit. Pflanze sehr reichblühend, gut geeignet für Gruppen und Dekoration.

Condesa de Sastago (Pedro Dot 1934). Pernet. Selten schöne Farbenrose, Blume groß, gefüllt, kupferrot, Außenseite der Petalen gelb. Wächst stark und aufrecht. Laub meltaufrei. Verdient weiteste Verbreitung als Gruppenrose.

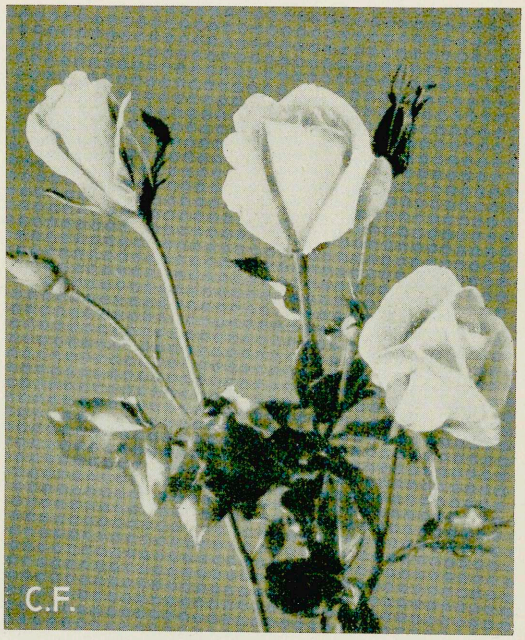
Crimson Glory (W. Kordes' Söhne 1935). T.-H. Blumen sind sehr groß, gefüllt und haltbar. Farbe karmesinrot, samtartig dunkel schattiert, nie verblauend und verbrennend. Von allen samtartig dunkelroten Schnitt- und Gartenrosen ist sie die wertvollste. In den nächsten Jahren dürfte Crimson Glory die gefragteste dunkelrote Sorte sein. Die Pflanze wächst stark und aufrecht, hat krankheitsfreies Laub. In den Vereinigten Staaten patentiert und auf Ausstellungen vielfach ausgezeichnet.

Cynthia (Verschuren-Pechtold 1934). T.-H. Blumen orangerot, groß, gefüllt, bis zum Verblühen unveränderlich in der Farbe. Wuchs stark und aufrecht. Die Blumen stehen auf kräftigen Stielen. Gute Schnitt-, Treib- und Gruppenrose von großer Zukunft.

Dame Edith Helen (Dickson & Sons 1926). T.-H. Wertvoll, in rein rosa leuchtender Farbe. Die stark gefüllte Blume steht straff aufrecht auf festem Stiel und öffnet sich bei jeder Witterung. Gut duftend. Der Wuchs ist kräftig und reich verzweigt. Brauchbar für alle Zwecke, auch für Schnitt und Treiberei.

Dicksons Perfektion (A. Dicksons & Sons 1937). Teehybride. Blumen stehen auf langen Stielen, sind voll gefüllt, halten sich sehr lange. Kupferorange mit gelblichem Schein. Ist auch als Schnittrose sehr gut geeignet.

Dorothy Hodgson (Frank Cant & Co Ltd. 1931). Blume kirschorange. Die äußeren Blumenblätter sind mit einer intensiven Färbung geadert. Gut gefüllt, große, schöne Form, köstlich duftend und gute Haltbarkeit; reich und beständig blühend. Dekorationsrose.



Dr. Vasquez

Eclipse

Dr. Vasquez (C. Camprubi Nadal 1937). Pernet. Eine schöne, reichblühende, wüchsige Gartenrose mit leuchtend roten bis lachsroten Blumen. Diese sind groß, lang gesteckt, auf aufrechten kräftigen Stielen stehend.

Eclipse (Nicolas 1937). T.-H. Blume gut gefüllt, leuchtend-rein-sonnengelb. Die Farbe ist sehr haltbar. Die Knospe ist sehr lang, gestreckt, gut geformt. Pflanze sehr reichblühend und starkwachsend. Als Treib-, Schnitt- und Gruppenrose sehr geeignet.

Edith Mary Mee (Olivier Mee 1936). T.-H. Blume rot, orange getuscht mit braunem Grund, gut gefüllt, duftend. Sehr reich blühend. Wuchs stark. Belaubung schön grün und widerstandsfähig gegen Krankheiten. Wertvolle Gruppenrose.

Elite (Math. Tantau 1936). Blume leuchtend orangerosa. Auch im Verblühen behält sie die schöne leuchtende Farbe; meist einzeln, gut gefüllt, herrlich duftend. Wuchs äußerst gesund. Wertvolle Verbesserung von Pres. H. Hoover. Gute Freilandschnittrose.

Elli Knab (W. Kordes' Söhne 1934). T.-H. Blume sehr groß, gut geformt und gefüllt, haltbar, langsam, aber sicher aufblühend, auf langem Stiel stehend, duftend. Die Farbe ist wirkungsvoll. Außenseiten der Petalen kräftig rosa, Innenseite rosig weiß. Pflanze wächst gesund, ist sehr blühwillig. Für Schnitt- und Treibzwecke sowie als Gruppen- und Gartenrose verwendbar.

Dorothy Hodgson

Etoile de Hollande (H. A. Verschuren 1919). T.-H. Dunkel, blutrot, sehr edle Blumenform, starker Wuchs. Stark duftend. Gehört zu den besten roten Rosen und ist für Schnittzwecke und Gruppenpflanzung gut geeignet. Gilt immer noch als wertvolle rote Rose, zumal die Blume nie verblaut. Die Pflanze ist krankheitsfrei, sehr wüchsig, buschig und ungeheuer reichblühend.

Eulalia (Verschuren-Pechtold 1934). T.-H. Sehr große, vollgefüllte, haltbare Blumen von schöner reinrosa Farbe. Die Pflanze wächst stark, aufrecht, blüht reich und hat gesundes Laub.

Fackel (Max Krause 1937). T.-H. Die karmesinroten, schwärzlich schattierten Blumen sind gut gefüllt. Die Farbe ist sehr leuchtend und verblaßt oder verblaut nicht bei Sonne. Die Pflanze ist sehr starkwachsend und bildet einen schönen dichten Busch, der ganz mit Blumen bedeckt ist. Besonders geeignet für Freilandschnitt und Gruppen.

Elite

Feu Pernet Ducher (Ch. Mallerin 1935). Pernet. Blume primelgelb mit tief goldgelber Mitte, überlegt mit einem rötlichgelben Schimmer, stark gefüllt, sehr groß. Wuchs gesund, kräftig. Herrliche Sommer- und Herbstrose, sehr fein duftend.

Frau Karl Druschki (P. Lambert 1901). Rem. Schneeweiß. Sehr große Blume auf starkem Stiel. Robuster Wuchs und vollkommen winterhart. Immer noch sehr beliebt und geschätzt. Zu beachten ist, daß wegen des starken Wuchses keine Einpflanzung zwischen andere Sorten erfolgen darf. Am schönsten wirkt sie als einzelstehende Pflanze.

Freia (M. Tantau 1936). Rem. Blume unveränderlich goldgelb, gefüllt, duftend, sehr reichblühend. Eine buschig wachsende Ville de Paris. Äußerst gesund bis in den späten Herbst. Gute Garten- und Schnittrose.

Frieda Krause (M. Krause 1935). T.-H. Große gefüllte, schön geformte Blume von feurig rubinlachsroter Farbe. Wuchs kräftig und gesund. Als Garten- und Gruppenrose sehr geeignet.

Fritz Höger (W. Kordes' Söhne 1934). T.-H. Blume reindunkelrot ohne Schattierung, nicht verbrennend und verblauend, groß bis sehr groß, dicht gefüllt, auf langem Stiel. Sehr reich blühend und krankheitsfrei. Der Wuchs ist sehr stark. Als Freiland-, Treib- und Gartenrose zu empfehlen.

Geheimrat Duisberg (W. Kordes' Söhne 1933). T.-H. Blume leuchtendgelb, von edler Form, Wuchs wie Rapture. Außerordentlich wertvolle gelbe Rosen-Neuheit, die für alle Zwecke verwendbar ist. Hat sich schnell eingeführt und zählt zu den beliebtesten gelben Rosen. Der Strauch hat glänzendes, krankheitsfreies Laub. Die Blume ist groß, edelgebaut und auch im Verblühen noch schön in der Farbe. Für alle Zwecke geeignet und als Schnittrose sehr wertvoll.

General Superior Arnold Janssen (M. Leenders 1911). T.-H. Dunkel karminrosa, starkwachsende, sehr reich blühende, winterharte Schnittsorte.

Georges Chesnel (J. Pernet-Ducher, J. Gaujard 1936). T.-H. Große, gefüllte, tadellos geformte Blume, mit goldgelber Farbe. Petalengrund orangegelb. Im Herbst besonders reichblühend. Gruppenrose.

Gloaming (J. H. Nicolas 1935). T.-H. Enorm große Blumen, von edler Form, großer Haltbarkeit, gut gefüllt und von schöner lachsrosa Farbe auf orangegelbem Grund. Wuchs ist stark und aufrecht. Belaubung gesund. Ausgezeichnete Blühwilligkeit.

Gloire de Hollande (H. A. Verschuren 1918). T.-H. Tief dunkelrot, schwarz schattiert. Der Wuchs ist aufrecht und stark.

Glori di Roma (Aicardi 1938). Teehybride. Diese Form stammt von Dame Edith Helen ab und hat wie diese die großen, wunderbar geformten, haltbaren Blumen. Die Farbe ist hellrot bis leuchtendrot. Der Wuchs ist stark. Die Blume duftet stark. Diese Sorte wird sehr stark begehrt werden.

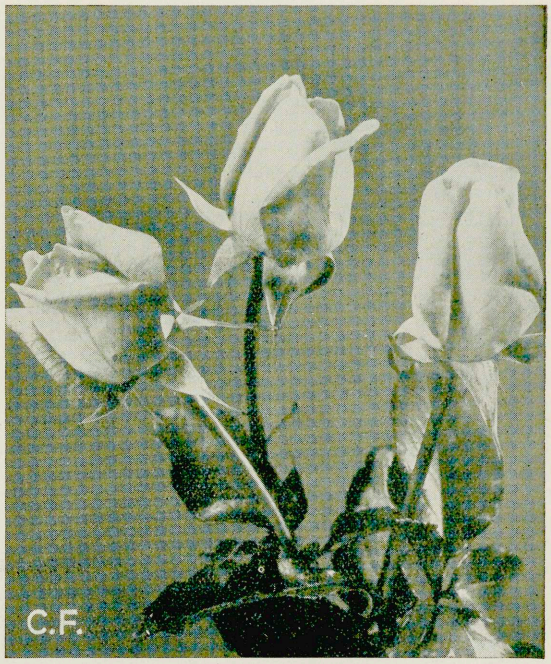
Goldenes Mainz (W. Kordes' Söhne 1933). T.-H. Rein goldgelb, vorzügliche Garten- und Beetrose. Wuchs stark, Laub frischgrün und krankheitsfrei. Hat sich schon sehr gut eingeführt.

Freia

Geheimrat Duisberg

Hadley-Rose (E. G. Hill 1914). T.-H. Dunkel blutrot mit schwarzer Schattierung. Edelgeformte Blume mit spitzer Knospe. Schnitt- und Treibsorte, starkduftend. Für den Herbstschnitt besonders wertvoll.

Heinrich Wendland (W. Kordes' Söhne 1930). Pernet. Eine der schönsten Farbenrosen. Gut gefüllte Blumen auf kräftigen, langen Stielen. Außenseiten der Blumenblätter sind rein goldgelb, die Innenseiten kapuzinerbraunrot. Die feste Knospe öffnet sich bei jedem Wetter. Starker aufrechter Wuchs mit glänzendem, gesundem Laub.



Heinrich Wendland

Hermann Neuhoff (H. Neuhoff 1923). T.-H. In Wuchs und Form der Arnold Janssen ähnlich. Die Farbe ist samtartig dunkelrot. Sehr reichblühende, harte Schnittrose.

Hinrich Gaede (W. Kordes' Söhne 1931). Pernet. Bräunliche orangegelbe Blume, gut gefüllt und duftend. Reichblühend und für alle Zwecke geeignet. Laub dunkelgrün und krankheitsfrei. Farbenrose, die sehr gefragt ist.

Home Sweet Home (Wood & Ingram 1938). Teehybride. Die Blume ist groß, vollgefüllt, haltbar, gut duftend, in der Farbe sammetartig rosa. Die Pflanze wächst stark und aufrecht.

Hinrich Gaede

J. H. Bruce (Bees Ltd. 1937). Teehybride. Blume groß, gut gefüllt, haltbar, scharlach-karmesinrot. Schöne Garten- und Schnittrose, die gedrungen und gleichmäßig wächst, sehr reich blühend.

Jean Cote (Pernet-Ducher 1936). Pernet. Blume altgold, im Zentrum etwas dunkler, sehr groß, stark gefüllt, haltbar. Belaubung glänzendgrün, sehr widerstandsfähig. Eine der besten Neuzüchtungen.

Joanna Hill (Jos. Hill & Co. 1928). T.-H. Sehr gute, reingelbe Schnitt- und Treibrose. Blühwillig, auf langen und festen Stielen.

Josef Strnad (Jan Böhm 1933). Pernet. Blume korallenrot auf goldgelbem Grund, sehr groß, gut gefüllt, angenehm duftend. Knospe lang und spitz. Wuchs stark und gesund. Laub glänzend, lederartig. Ist sehr winterfest.

Julien Potin (Pernet-Ducher-Gaujard 1927). Pernet. Eine ganz hervorragende chromgelbe Rose. Das Laub ist glänzend grün, krankheitsfrei. Die Blumen sind groß und gut gefüllt auf kräftigen Stielen. Zum Schneiden sehr wertvoll.

Koniferen
Laubgehölz
Allee-, Pa
u. Trauer
bäume
Schling-
u. Hecken
pflanzen

Kathrine Pechtold (Verschuren-Pechtold 1934). T.-H. Farbenrose. Blume kupfrig-orange mit goldgelb und rosa schattiert, sehr groß, voll gefüllt, stark duftend und sehr haltbar. Wuchs aufrecht, sehr blühwillig, Laub dunkelgrün und krankheitsfrei. Eine Prachtrose von sicherer Zukunft. Besonders wertvoll für Schnitt und Treiberei.

Kidway (Pernet-Ducher-Gaujard 1933). Pernet. Blume goldgelb, orange und kupfrig gestreift mit festen Petalen, gefüllt, immer einzelständig. Laub sehr widerstandsfähig, bronzegrün. Im Jahre ihrer Einführung als schönste Rose Frankreichs bezeichnet.

Königin Luise (Weigand 1927). T.-H. Große, weiße Blumen, gut gefüllt, ist der beste Ersatz für Kaiserin Augusta Viktoria, jedoch weitaus reicher blühend. Für Garten, Schnitt und Treiberei geeignet.

Kurt Scholz (W. Kordes' Söhne 1934). T.-H. Blume scharlachrot, nicht verblauend und verbrennend, groß, von edler Form, gut gefüllt. Pflanze wächst stark aufrecht, dicktriebig und remontiert den ganzen Sommer.

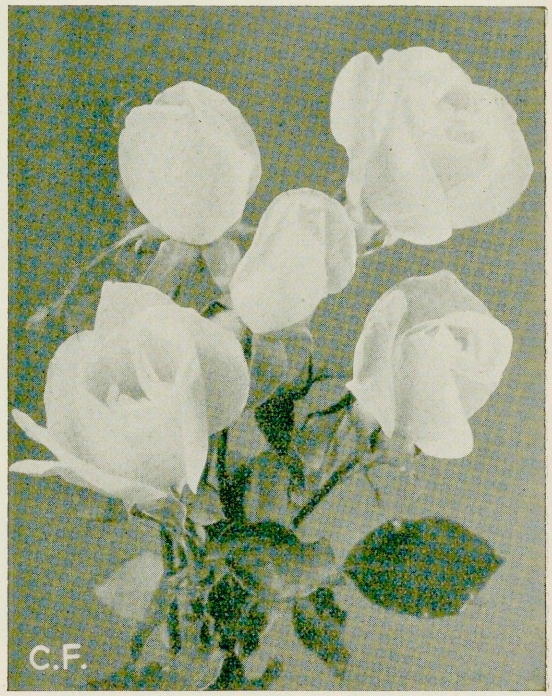
La Parisienne (Ch. Mallerin, H. Guillot 1936). T.-H. Blume korallenfarbig, ähnlich einer Clivia, sehr groß, gefüllt; Knospe lang, rot korallenfarbig schattiert, sehr reichblühend. Wuchs sehr stark. Belaubung schön glänzend, klargrün.

Lemania (E. Heizmann 1937). T.-H. Blume dunkelschattiert rot, sehr groß, gefüllt, von guter Form. Pflanze sehr starkwachsend mit guter Belaubung, blühwillig. Die Blumen stehen auf langen, kräftigen Stielen. Beachtenswerte Treib- und Schnittrose.

Leontine Contenot (Gebr. Ketten 1936). T.-H. Goldgelbe Blume, die leicht mit rosa überhaucht und berandet ist, in butterblumengelb übergehend, die äußeren Petalen sind heller gefärbt. Die Blume ist gut gefüllt und von edler Form. Knospe lang, spitz auf halblangem festem Stiel. Wertvolle Gruppen-, Garten- und auch Treibrose mit kräftigem, aufrechtem Wuchs, gesundem, krankheitsfreiem Laub und großer Blühbarkeit.

Mme. Caroline Testout (Pernet-Ducher 1891). T.-H. Rosa. Breite Blumenform, sehr reichblühend. Der Wuchs ist ziemlich stark. Eine der ältesten Teehybriden, die einst sehr viel Bedeutung hatte, jetzt aber von neueren Sorten in den Hintergrund gedrängt wurde.

Mme. G. Forest Colcombet (C. Mallerin 1929). T.-H. Dunkelkarmin, scharlachrot-durchleuchtet, schöne edelgebaute Knospe. Wächst kräftig und aufrecht, reichblühende Schnitt- und Treibsorte.



Julien Potin

Kathrine Pechtold

Mme. Jules Bouché (Croibier 1910). T.-H. Weiß mit wenig gelbem Ton, manchmal leicht rosa überhaucht. Die Pflanze wächst stark und aufrecht. Sehr gute, reichblühende, duftende Schnittsorte.

Mme. J. Perraud (Pernet-Ducher 1934). Pernet. Blume orangegelb mit kupfriger Mitte, prächtige, beständige Farbe, sehr groß, gut gefüllt und geformt, sehr haltbar auf langem festem Stiel. Sehr gut duftend. Pflanze steil aufrecht wachsend und kräftig, widerstandsfähiges Laub. Sehr reich blühend. Erregte bei Einführung erhebliches Aufsehen.

Mme. Louis Lens (L. Lens 1932). T.-H. Blume gut geformt, blendend weiß ohne Schattierung, gut duftend. Pflanze ist wüchsig und reich blühend.

Maréchal Niel (Pradel 1864). Tee. Altbekannte, dunkelgelbe Teerose. Blume groß, sehr wohlriechend. Der Wuchs ist stark und rankend. Sehr frostempfindlich.

Matador (G. A. v. Rossem 1934). T.-H. Blume scharlachrot mit dunklem Schein, groß, gefüllt und gut geformt. Im Laub und sonstigen Eigenschaften der Etoile de Holland gleich, nur zeichnet sie sich durch eine aufrechte Stielbildung aus. Stellenweise wird sie als verbesserte Etoile de Hollande bezeichnet.

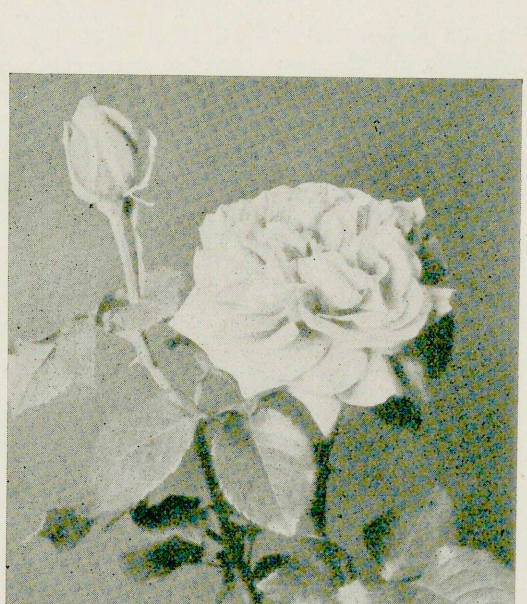
Max Krause (Max Krause 1930). T.-H. Sehr große Blumen, stark gefüllt, schöne spitze Knospen. Blumen stehen einzeln. Farbe ist rötlich orangegelb, in gelb übergehend. Wertvolle und sehr beliebte gelbe Rose.

Mc. Gredys Sunset (S. Mc. Gredy & Son 1936.) Teehybride. Blume gut gefüllt und geformt, sonnengelb mit scharlachroten Streifen auf der Rückseite der Blumenblätter.

Mevrouw G. A. van Rossem (G. A. van Rossem 1926). Pernet. Eine sehr schöne Rose von auffallender Farbe. Dunkelorange und aprikosenrot auf gelbem Grund mit hellroten Adern. Das dunkelbronzefarbene Laub verstärkt den guten Eindruck der Blumen sehr. Stark aufrechtwachsend und reichlich blühend.

Mrs. Edward Laxton (Laxton Bros 1937). T.-H. Feurig-orangerote, sehr große aber ganz gefüllte Blume. Die Pflanze ist sehr reichblühend und starkwachsend. Eine sehr harte und gesunde Gruppenrose.

Max Krause



Mrs. Edward Laxton

Mrs. Frank D. Roosevelt (Trenklin & Schenk 1936). T.-H. Blume goldgelb, Sport von Talisman. Knospe edelgeformt, auch im Verblühen die intensive leuchtende Farbe behaltend. Unter den gelben Talisman Sports ist dieser der wertvollste. Gute Treib-, Schnitt- und Gartenrose.

Mrs. Henry Winnet (Dunlop 1919). T.-H. Leuchtend scharlachrote, gut geformte Blume. Reichblühend und für Schnitt sehr wertvoll, für jede Pflanzung zu empfehlen.

Mrs. John Laing (Bennet 1887). Blume groß, von herrlicher Form, seidenartig, rosa, duftend. Wuchs stark und aufrecht. Reichblühend.

Mrs. Pierre S. du Pont (Mallerin-Guillot 1929). T.-H. Gelb auf ockergelbem Grund. Große, schön geformte Blume auf langen Stielen. Wohlriechend. Äußerst reichblühend.

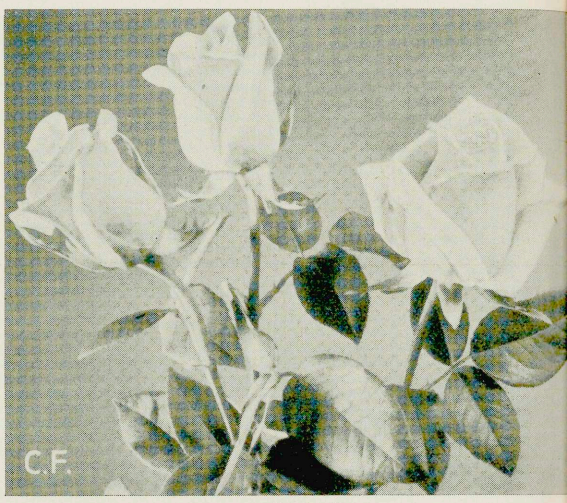
Mrs. Sam. Mc. Gredy (S. Mc. Gredy & Son 1929). T.-H. Große, gut geformte Blumen auf langen festen Stielen. Scharlachrot mit kupfrigorange. Zart duftend. Wertvolle, reichblühende Rose von eigenartiger Farbenzusammenstellung.

Oswald Sieper (Max Krause 1932). T.-H. Blume weiß, im Zentrum schwefelgelb, groß, von edler, eleganter Form, gut gefüllt, auf langen Stielen meist einzeln stehend. Wuchs buschig und aufrecht. Belaubung dunkelgrün und glänzend. Prachtvolle Schnitt- und Gruppenrose.

Phyllis Gold (Wheatcroft Bros. 1934). T.-H. Blume leuchtend gelb. Die Petalen sind von enormer Größe und bilden schöne volle Blumen. Wuchs ist kräftig, Belaubung gesund.

Pink Dawn (Howard und Smith 1936). T.-H. Wertvolle Schnitt- und Dekorationsrose mit dunkelrosa in leuchtend rosa auf gelbem Grund übergehender Farbe. Die Blume ist groß, gefüllt, stark duftend, von langer Dauer. Knospe lang, spitz auf starkem Stiel. Wuchs stark aufrecht, reich- und ununterbrochen blühend.

Pius XI. (M. Leenders 1925). T.-H. Rahmweiß, innen gelblich. Große, gutgefüllte Blume auf langem Stiele. Eine sehr wertvolle Rose, besonders für Schnitt und Treiberei.



Pink Dawn

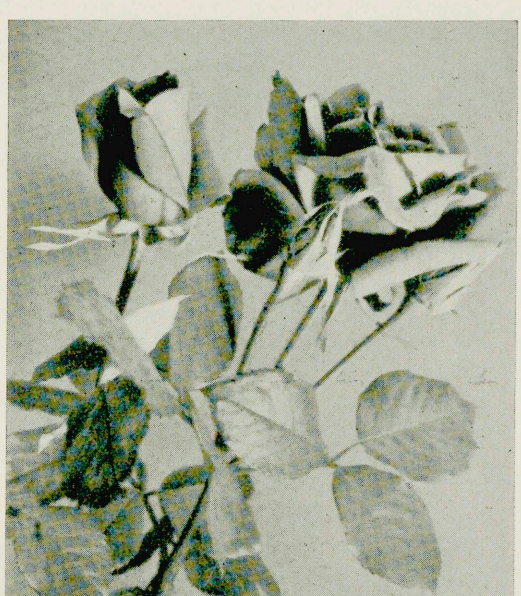
Pius XI.

President Herbert Hoover (Mrs. L. D. Coddington of Murray Hill 1930). T.-H. Sehr gesund, wüchsig, spitze Knospen auf langen, starken Stielen. Farbe der Blumen kupferrot mit orangerosa. Eine der wertvollsten neuen Rosen.

President Macia (M. Leenders & Co. 1932). T.-H. Blume sehr groß, gefüllt und duftend. Außenseite der Petalen rötlich, Innenseite inkarnatrot auf ockerfarbigem Grund.

Prof. Deaux (Pernet-Ducher 1937) Pernet. Blume goldgelb mit hellgelb gestreift, gut gefüllt und duftend. Blüht sehr reich.

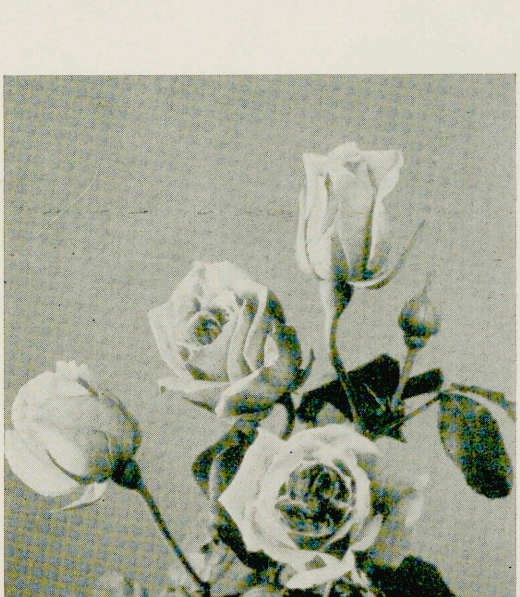
Red Guard (H. A. Verschuren 1934). T.-H. Einzeln aufrechtstehende, gut gefüllte, karminscharlachrote Blumen. Knospe lang, edel geformt. Wuchs aufrecht, kräftig. Gute Schnittrose.



Red Guard

R. M. S. Queen Mary (Verschuren & Sons 1936). T.-H. Blume leuchtend, dunkel-lachsorange, gut gefüllt, duftend. Wuchs kräftig, aufrecht. Für Treiberei, Schnitt und Garten äußerst wertvoll. Eine der besten Neuheiten der letzten Jahre. Viele Auszeichnungen.

Rochefort (Ch. Mallerin 1936). T.-H. Blume korallengelb, sehr groß, gefüllt, wohlriechend, auf langem steifem Stiel. Belaubung groß, glänzend, klargrün. Viele Auszeichnungen.



Rochefort

Roi Alexander I. (Pernet-Ducher 1938) Pernet. Blume kupfriggelb, Grund der Petalen goldgelb, groß gefüllt, stark wachsend.

Roselandia (Walter Stevens 1924). T.-H. Eine hervorragende Verbesserung der Golden Ophelia. Reingelbe Farbe und ziemlich große Blume. Schnitt- und Treibsorte.

Roslyn (Towill 1931). T.-H. Hervorragende gelbe Schnitt- und Treibrose. Orangegelbe Knospen, im Aufblühen goldgelb, sehr haltbar. Wuchs kräftig und aufrecht. Blühwillig, gut remontierend.

Rote Mevrouw G. A. van Rossem (W. Kordes' Söhne 1934) Pernet. Die Blume ist ganz kapuzinerrot ohne Nebenfarben. Im übrigen Wuchs genau wie bei Mevrouw G. A. van Rossem.

Rote Rapture (Johs. Weber 1934). T.-H. Blume hellkirschrot, im Herbst leuchtend kirschrot. Im übrigen besitzt sie sämtliche guten Eigenschaften der Stammsorte. Rapture.

Sonnengold (W. Kordes' Söhne 1936). T.-H. Blume rein sonnengelb ohne irgendwelche Nebenfarben, sehr haltbar, groß, vollgefüllt, von schönem Bau. Laub glänzend und vollkommen krankheitsfrei. Wuchs buschig, gedrungen, sehr reich und dauernd blühend. Wertvolle Sorte für Gartengestalter und Rosenliebhaber.

Souvenir de Op de Beeck (A. Op de Beeck fils 1936). T.-H. Blume orange-lachsrosa, groß und edel gebaut, haltbar. Wuchs stark und aufrecht. Ausgezeichnete Schnitt- und Gartenrose.

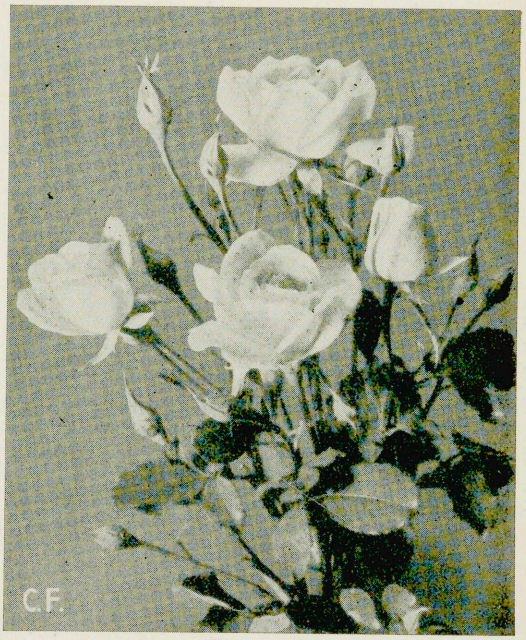
Sterling (E. G. Hill 1933). T.-H. Blumen am Petalenrand hellrot, bis zum Grunde in zartrosa übergehend, große, ideale Form, gut gefüllt und duftend. Pflanze von kräftigem Wuchs, buschig, gesund.

Tarantella (M. Tantau 1936). T.-H. Blume dunkelorangegelb, ähnlich A. Pernet, nur stärker im Durchtrieb, sehr reich in Dolden blühend. Wuchs gesund, buschig, Wertvolle Gartenrose.

Texas Centennial (A. F. Watkins 1936). T.-H. Blume blutrot, Sport von Pres. H. Hoover mit den gleichen Wuchs- und Blüteneigenschaften. Deshalb wohl eine der wertvollsten neuzeitlichen roten Schnittrosen. In Amerika patentiert.

Ulrich Brunner fils (A. Levet 1882). Rem. Leuchtend kirschrote, große Blume. Sehr starker Wuchs.

Ursel Tgarth (Gebr. Ketten 1938) Pernet. Blume blutrot bis karmin, goldgelb gestreift, kräftig wachsend. Ist eine aparte Farbenrose.



Tarantella

Texas Centennial

Vierlande (W. Kordes' Söhne 1932). T.-H. Blume orangerosa, stammt von Florex ab. Ist sehr blühwillig und für langstieligen Schnitt geeignet. Übertrifft manche gute alte Sorte in rosa, ist sehr begehrt.

Ville de Paris (Pernet-Ducher 1925) Pernet. Ganz reines, beständiges Gelb. Schöne lange Knospe auf starken Stielen. Unermüdlich blühend. Kräftiger, sehr gesunder Wuchs.

Ville de Saverne (E. Heinzmann 1938). Teehybride. Blume zinnoberrot, in Kastanienbraun mit Gelb übergehend, stark wachsend, kupferroter Sport von Heinr. Wendland.

Viridiflora (Bambridge & Harrison 1856). Bengal. Diese Sorte ist als die „Grüne Rose" bekannt, weil die Blumen dunkelgrün wie die Blätter sind. Pflanze wächst buschig, blüht sehr reich. Eigenartig.

Viscountess Charlemont (S. Mc. Gredy & Son 1938). Teehybride. Blume atlasrosa auf gelbem Grund, groß gefüllt, stark wachsend.

W. E. Chaplin (Chaplin Brothers 1929). T.-H. Sehr haltbare, leuchtend rote Blumen. Im Wuchs stark aufrecht. Unter den neuen roten Rosen eine der besten.

Vierlanden

Ville de Paris

Polyantha-Rosen

Polyantha-Rosen eignen sich wegen des niedrigen, gedrungenen Wuchses und der zahllosen, in Dolden erscheinenden Blumen vorzüglich zu Einfassungen, Gruppen und ganz besonders für Friedhöfe. Großartige Wirkungen sind damit zu erzielen.

Um gleichmäßigen Flor zu bekommen, empfiehlt sich ein alljährlicher, kräftiger Rückschnitt.

Anne-Mette Poulsen (D. T. Poulsen 1935). Polyanthahybride. Blumen für diese Art recht groß, halbgefüllt von feurig hellroter, weithin leuchtender Farbe. Pflanze stämmig aufrechtwachsend.

Dagmar Späth (L. Späth 1935). Sport von Josef Guy, der sie in Blühwilligkeit, Wuchs und Gesundheit gleicht. Die Farbe ist alabasterweiß. Blumen sind groß, halbgefüllt und haltbar.

Dance of Joy (J. Sauvageot 1932). Blume sammetartig leuchtend rot, mittelgroß, ziemlich gefüllt. Buschiger, kräftiger Wuchs, Blüten in Rispen bis zu 25 Stück. Wegen ihrer eigenartigen Färbung und Blühwilligkeit eine Gruppenrose ersten Ranges. Fällt überall wegen der intensiven Farbe auf. Es empfiehlt sich, nach dem Abblühen die Blütenstände sofort zu entfernen, damit der Durchtrieb besser folgt.

Eblouissante (Turbat & Co. 1919). Leuchtend dunkelsammetrot, veilchenartiger Duft. Laub glänzend und gesund. Für niedrige Gruppen geeignet, reich und dankbar blühend.

Ellen Poulsen (Poulsen 1911). Leuchtend kirschrosa, gefüllt. Kräftiger Wuchs und glänzendes, gesundes Laub.

Else Poulsen (Poulsen 1924). Blume zartrosa, halbgefüllt in größeren Rispen, Pflanze stark und aufrechtwachsend.

Anne-Mette Poulsen

Fortschritt

Feuerschein (Max Krause 1930). Ein feurig roter Sport der Josef Guy. Farbe sehr leuchtend, nicht verblauend. Wuchs ähnlich wie die Stammsorte, doch etwas mehr Teehybridencharakter. Wertvolle Gruppen- und Topfrose wegen ihrer reinen Farbe und Leuchtkraft.

Folkestone (Archer & Daughter 1936). Großblumige, in Dolden stehende, duftende, gut gefüllte Blumen. Karmesin scharlachrot, beim Erblühen in leuchtend, scharlachrot übergehend. Wuchs stark und aufrecht.

Fortschritt (W. Kordes' Söhne 1933). Blumen enorm groß, ziemlich gut gefüllt, äußerst haltbar, primelgelb, orangerosa schattiert. Die Blumen sitzen meist zu dreien oder in größeren Dolden zusammen, blühen unermüdlich das ganze Jahr.

Goldene Gruß an Aachen (W. Kordes' Söhne 1935). Die Blumen sind recht groß, ähnlich Gruß an Aachen, fest gefüllt und von goldgelber, orange schattierter Farbe. Gruppenrose.

Gruß an Aachen (Geduldig 1910). Gelblich hellrosa, starkgefüllte, breite Blume. Eine überreich blühende Polyantha-Hybride. Sehr empfehlenswert.

Heidekind (Münch & Haufe 1931). Poly.-Rug.-Hybr. Blume gut gefüllt, groß, bis zu 5 cm Durchmesser, in großen Dolden, korallenrosa. Wuchs gedrungen. Pflanze unermüdlich blühend, absolut winterhart und frei von allen Krankheiten.

Heidezauber (Münch & Haufe 1936). Wertvolles Gegenstück zu Heidekind. Leuchtend, sattrote Blume, stärker gefüllt als Heidekind. Aufrechter, buschiger Wuchs.

Helgoland (W. Kordes' Söhne 1936). Blumen haben ein auffallendes, reines, leuchtendes Blutrot, sind von enormer Größe, gut gefüllt, sehr haltbar und sitzen in großen Büscheln zusammen. Die Pflanze wächst aufrecht, buschig gedrungen. Die Neuheit ist unermüdlich reichblühend bis in den späten Herbst hinein.

J. F. Müller (J. F. Müller 1927). Sport von Rödhätte, feurig blutrot. Sonst wie die Stammsorte Rödhätte.

Joseph Guy (Nonin 1921). Große, scharlachrote Blumen. Ein verbessertes Gegenstück zur Rödhätte. Ist zurzeit die am meisten verlangte Polyantharose, stark und gleichmäßig wachsend mit krankheitsfreiem Laub.

Kirsten Poulsen (Poulsen 1924). Dunkel feurig purpurrote, große einfache Blume. Sehr stark aufrechtwachsend, enorm reichblühend mit schönem Laub.

Koralle (W. Koopmann 1938). Leuchtendroter Sport von Else Poulsen. Das Laub ist dunkel und gesund. Die Blumen sind korallenrot. Treibt gut durch und blüht ununterbrochen.

Mevr. van Straaten van Nes (M. Leenders & Co. 1934). Blume einfach leuchtendkarmin, groß und wohlriechend. Petalen gefranst und gewellt. In großen Rispen blühend. Belaubung bronzegrün.

Orange Triumph (W. Kordes' Söhne 1937). Dies ist eine sensationelle Neuzüchtung. Die eigenartige, seltene Farbe ist von stärkster Leuchtkraft. Die Blumen sind für ihre Art groß, vollgefüllt und sitzen in großen Sträußen in einer Dolde zusammen. Sie eignen sich auch für Schnitt. Die Farbe ist unveränderlich orangerot. Die Belaubung ist glänzend, vollkommen gesund. Auch die Winterhärte der Pflanze ist gut. Sie wird bestimmt zu den meist gefragten Polyantharosen gehören, zumal sie ununterbrochen bis zum Frost blüht.

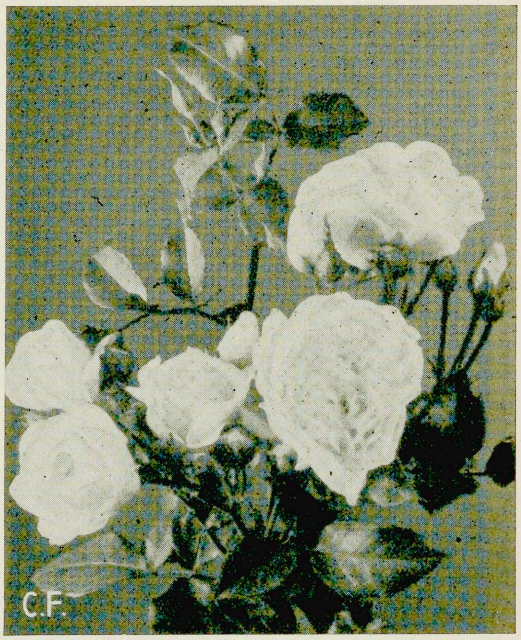
Poulsens Yellow (D. T. Poulsen 1938). Die Blume ist reingelb, halbgefüllt mit gefransten Blumenblättern. Das Laub ist gesund und widerstandsfähig. Der Wuchs ist mittelhoch. Dürfte als gelbe Polyantharose gefragt werden.

Rödhätte (Poulsen 1911). Blume leuchtend karminrot, sehr haltbar, groß, in mächtigen Dolden stehend. Äußerst gesund und starkwachsend. Altbekannte vorzügliche Beet- und Einfassungssorte.

Rosenelfe (W. Kordes' Söhne 1936). Poly.-Hybr. Blume außen zart rosa, innen rosigweiß, in zart silbrigrosa übergehend, ziemlich groß, edel geformt, einzeln oder in Büscheln, steil aufrecht. Wuchs mittelhoch. Pflanze von geschlossenem Bau, gesund, unermüdlich blühend. Eine der schönsten ihrer Art und Rasse.

Rouge (Verschuren 1935). Sport von Rödhätte, nur viel dunkler in der Farbe. Ist sehr beachtenswert und dürfte als dunkle Rödhätte bald allgemein bekannt sein.

Snowbank (J. H. Nicolas 1937). Pol.-Hybr. Die Blumen sind gelblich bis rosigweiß, für ihre Art sehr groß, hell gefüllt. Die Pflanzen sind kräftig und den ganzen Sommer übersät mit Blumen.



Snowbank

Übersicht über ein Feld niedriger Rosen. Vorn steht die Polyantharose „Josef Guy". Es ist schade, daß diese Bilder nicht die volle Schönheit der Rosenfelder zeigen können, die in ihrer Farbenfülle von überwältigendem Eindruck sind.

Die beste Zeit zur Besichtigung ist Anfang Juli bis Ende September.

Kletter- und Rank-Rosen

Schling-Rosen

Zur Bekleidung von Wänden, Lauben, Gitterwerk oder Veranden lassen sie sich ausgezeichnet verwenden. Die langen, dünnen Triebe können auch zur Bildung von Formen an Drähten, Holz- und Eisenstäben angebunden werden. Neben dieser niedrigen Schlingrose kennen wir auch hochstämmige = Trauerrosen, die sich sehr gut in dekorativer Hinsicht in allen gärtnerischen Anlagen, sei es nun im Nutz- oder Ziergarten, in Park oder öffentlichen Anlagen, verwenden lassen. Da die meisten Sorten völlig winterhart sind, ist ein Ab- oder Zudecken überflüssig. Die Schling- und Trauerrosen blühen am starken vorjährigen Holz, warum dies möglichst wenig geschnitten werden soll. Der Schnitt erstreckt sich in der Hauptsache nur auf das Ausschneiden des alten, abgeblühten Holzes.

Zeichen: Wich = Wichuriana-Hybride, Mult = Multiflora-Hybride.

Alberic Barbier (Barbier 1900). Wich. Hellgelbe, im Aufblühen weiße, gut gefüllte, große Blume. Dunkel glänzendes, sehr schönes Laub.

American Pillar (Conrad Jones Co. 1910). Wich. Leuchtend rosa, mit weißer Mitte, einfache Blumen in riesigen Dolden. Robust wachsend und äußerst hart.

Blaze (Jackson & Perkins 1932). Eine immerblühende Pauls Scarlet Climber. Wuchs nicht so stark wie diese, sonst aber dieser ähnlich.

Captain Kidd (M. H. Horvarth 1937). Set.-Hybr. Kletternde Setigera-Hybride. Blume dunkelblutrot, edelrosenähnlich, sehr groß, vollgefüllt, auf langem Stiel. Die Pflanze klettert stark, ist winterhart.

Carmin Pillar (Paul & Son 1906). Mult. Einfache, große, leuchtend karminrote Blume. Sehr früh blühend. Stark rankend und äußerst hart.

Dorothy Perkins (Perkins 1902). Wich. Reinrosa, gefüllt, sehr reichblühend. Eine der besten rosafarbigen Schlingrosen. Spätblühend.

Easleas Golden Rambler (W. Easlea & Sons 1933). Wich. Blume zitronengelb mit karmesinroten Flecken, groß, gefüllt, duftend, in Büscheln blühend. Pflanze winterhart, kräftig wachsend und rankend.

Eva (W. Kordes' Söhne 1933). Lambertiana. Blume groß, immerblühend in großen Dolden. Die Einzelblumen sind sehr groß, feurig leuchtendrot, im Petalengrund weiß. Die Pflanze wird 2 m hoch, blüht unermüdlich an jedem Trieb. Ist auch als Parkrose verwendbar.

Excelsa (Walsh 1910). Wich. Scharlachrot gefüllt, glänzendes Laub, gesund und sehr zu empfehlen als Ersatz für Crimson Rambler, die man nicht mehr pflanzen soll, weil zu meltauanfällig.

Gruß an Zabern (P. Lambert 1905). Mult. Reinweiß, sehr reich- und frühblühend.

Hamburg (W. Kordes' Söhne 1935). Lambertiana. Die Pflanze erreicht eine Höhe bis zu 2 Meter, blüht das ganze Jahr hindurch an jedem Trieb. Große Dolden mit schönen Einzelblüten von feurig scharlachroter Farbe. Die Pflanze ist winterhart und ausdauernd. Ist auch als Parkrose verwendbar.

Jane Lafitte (M. H. Horvarth 1937). Set.-Hybr. Kletternde Setigera-Hybride. Die Blumen sind rein orangerot, edel gebaut, gefüllt und lange haltbar. Sie stehen auf langen Stielen. Die Pflanze klettert sehr stark und ist vollkommen frosthart. Die Blätter sind groß und gesund.

Le Rêve (Pernet-Ducher 1923). Lutea-Hybr. Weithin leuchtendes Gelb, ganz reine, satte Farbe. Blume halbgefüllt und frühblühend. Strauch wächst stark und halbrankend. Auch als Parkrose sehr gut verwendbar.

Long John Silver (M. Horvarth 1936). Set.-Hybr. Blume rein schneeweiß, sehr groß, dicht gefüllt, in Dolden blühend. Belaubung glänzend grün, vollkommen winterhart und krankheitsfrei.

New Dawn (Sommerset Rose Nursery 1930). Blumen zartrosa, groß und gut gefüllt. Gesundes Laub. Eine bis in den Herbst hinein gut remontierende Schlingrose. Winterhart.

Pauls Scarlet Climber (W. Paul 1917). Wich. Scharlachrot, von ganz besonderer Leuchtkraft. Große, edelrosenähnliche Blüten in Dolden. Starker Wuchs, sehr gesundes Laub und winterhart. Eine sehr wertvolle, frühblühende Sorte, bisher in roter Farbe die beste.

Primevère (Barbier & Co. 1930). Lebhaft schlüsselblumengelb, beim Verblühen in kanariengelb übergehend. Blumen ziemlich groß, gut gefüllt, glänzend hellgrün belaubt.

Rankende Mevrouw G. A. van Rossem (Peters 1935). Stark kletternder Sport der Stammsorte Mevrouw G. A. van Rossem. Blume dunkelorange und aprikosenrot auf gelbem Grund mit hellroten Adern. Eine sehr intensive und auffallende Farbe.

Raubritter (W. Kordes' Söhne 1936). Macr.-Hybr. Hervorragende Rankrose, vollkommen frosthart, enorm reichblühend. Blumen groß, gut gefüllt, blendend reinrosa. Wegen ihrer vollkommenen Winterhärte und herrlichen Farbwirkung eine der schönsten Rankrosen dieser Farbe.

Reveil Dijonnais (E. Buatois 1931). Halbrankend, aber öfter blühend ab Mai. Blume innen erdbeerrot auf gelbem Grund, außen gelb mit karmin, halbgefüllt.

Shenondoah (J. H. Nicolas 1935). T.-H. Stark rankende Teehybride. Pflanze hart, herrlich belaubt. Blumen edelrosenähnlich, leuchtendrot, sehr groß, lange haltbar. Aparte Neuheit.

Tausendschön (Kiese 1907). Mult. Zartrosa, in großen Sträußen, gefüllt, sehr dankbar blühend.

White Dorothy Perkins (B. R. Cant 1909). Wich. Reinweißer Sport der Dorothy Perkins. Im Wuchs wie die Stammsorte.

Wilhelm (W. Kordes' Söhne 1934). Lambertiana. Gehört zur gleichen Art wie Eva und Hamburg. Ist ebenso reichblühend. Die Blumen sind groß, gefüllt, blutrot und stehen in großen Dolden zusammen. Wächst mittelstark, ist auch als Parkrose verwendbar.

Park- und Wild-Rosen

Ebensogut wie zur Gestaltung unserer Gärten Ziergehölze verwandt werden, lassen sich auch die winterharten Wildrosen verwenden. Sei es nun im Vorgarten oder zum Verdecken von Mauern, oder handelt es sich um die Bildung einer Hecke, für alles läßt sich die Wildrose ebengut verwenden. Sie haben noch den Vorteil, daß nach der Blüte die zahlreichen, langandauernden Früchte erscheinen, die diesen Strauch viel dekorativer als manche andere Ziergehölze machen. Durch ihre scharfen Stacheln ist sie sehr gut für Einfriedigungen zu verwenden und bietet unseren Singvögeln die beste Nistgelegenheit. Man darf hier nur nicht wie bei Weißdornhecken einen alljährlichen scharfen Schnitt durchführen, da diese Sorten nur am vorjährigen Holz blühen. Die Wirkung soll ja nicht bei diesen Hecken durch den scharfen, exakten Schnitt, sondern durch die Blüten und die später zierenden Beeren erreicht werden. Dasselbe bezüglich des Schnitts gilt auch für einzelstehende Wildrosenpflanzen. Bei den Hecken wie auch bei den Einzelpflanzen ist nur von Zeit zu Zeit ein Verjüngen erforderlich.

Rosa centifolia muscosa (Moosrose):

Blanche Moreau (Moreau-Robert 1881). Reinweiß gefüllt, von schönem grünen Moos eingehüllt.

centifolia muscosa (1796). Gewöhnliche Moos-Zentifolie. Kräftig rosa.

Rosa lutea (Kapuzinerrosen):

Harrisoni (Harrison 1830). Tief goldgelb, halbgefüllt. Blüht zeitig.

Le Rêve (Pernet-Ducher 1923). Weithin leuchtendes Gelb, ganz reine Farbe. Blume halbgefüllt, früh blühend. Strauch wächst stark und halbrankend, auch als Schlingrose verwendbar.

lutea bicolor (1597). Die echte Kapuzinerrose. Innen kapuzinerrot, außen goldgelb. Blume groß und einfach. Blüht früh. Sehr hart.

Parkfeuer (P. Lambert 1906). Glänzend scharlachrote, einfache Kapuzinerhybride. Außerordentlich starkwachsende Parkrose.

Persian Yellow (Willock 1833). Mittelgroße, goldgelbe Blüten, gefüllt. Sehr hart und früh blühend.

Rosa rugosa (Japanische Rose):

Carmen (P. Lambert 1906). Leuchtend dunkelblutrot, einfache, große Blüte. Starker, gesunder Wuchs. Sehr hart.

Conrad Ferdinand Meyer (Dr. Müller 1899). Rugosa-Hybride. Silbrig-rosa, sehr stark gefüllte, große Blume. Gut remontierend.

Dr. Eckener (Berger-Teschendorff 1930). Sattgelb mit orange durchzogener Farbe. Winterhart, starkwachsend und sehr reichblühend. Wertvolle Neueinführung.

Golden King (G. Beckwith & Son). Blume goldgelb, groß, ähnlich Dr. Eckener. Sehr stark, aufrechtwachsend.

Goldner Traum (Türke-Blumenschmidt 1933). Winterharte, frühblühende, auf langen Trieben, große wohlriechende, gefüllte, goldgelbe Blumen. Laub stark gerippt. Remontierend.

Fortsetzung, Rosa rugosa (Japanische Rose):

Nova Zembla (Maas 1906). Reinweißer Sport der C. F. Meyer.

Ronsard (Pernet-Ducher, J. Gaujard). Rug.-Hybr. Blumen auf der Innenseite der Petalen rot und außen gelb, gut gefüllt, reichblühend. Wuchs sehr kräftig. Bemerkenswerte Neuzüchtung.

Sanguinaire (F. Guillot 1933). Blume leuchtend ochsenblutrot, in dunkel purpurkarmin übergehend, mit breitem gelbem Petalennagel, groß, farbenbeständig, ziemlich gefüllt. Pflanze 175 bis 200 cm hoch, vollkommen hart und krankheitsfrei. Blüht den ganzen Sommer. Sehr empfehlenswert.

Stern von Prag (Berger 1924). Stark aufrechtwachsend. Blüten samtartig dunkelrot, duftend.

Botanische und Park-Rosen

Rosa Moyesi (Veitch 1910).
Sehr wertvolle, harte Einführung aus China. Blüte karminrot, einfach, mit leuchtendgelben Staubfäden.

Rosa hybr. bifera Urdh. (Tantau 1930). Mattrosa, stark gefüllte, große Blume. Duftend, gesunde dunkelgrüne Belaubung.

Rosa rubiginosa magnifica (Hesse 1918). Blüten gefüllt, leuchtend karminrot. Überreich blühend. Starker Strauch mit glänzendem Laub.

Rosa rubiginosa hybr. Rosenwunder (W. Kordes' Söhne 1934). Blumen hellrot, hervorragend gefüllt, sehr groß, fast edelrosenähnlich. Eine Verbesserung von Rosa rubiginosa magnifica. Pflanze starkwüchsig, große, kräftige Büsche bildend. Vollkommen winterhart.

Rosa rubrifolia (Vill.). Rotblättrige Rose. Sehr starkwachsend und dichte Büsche bildend. Das Holz hat eine rote Farbe und ist bläulich bereift.

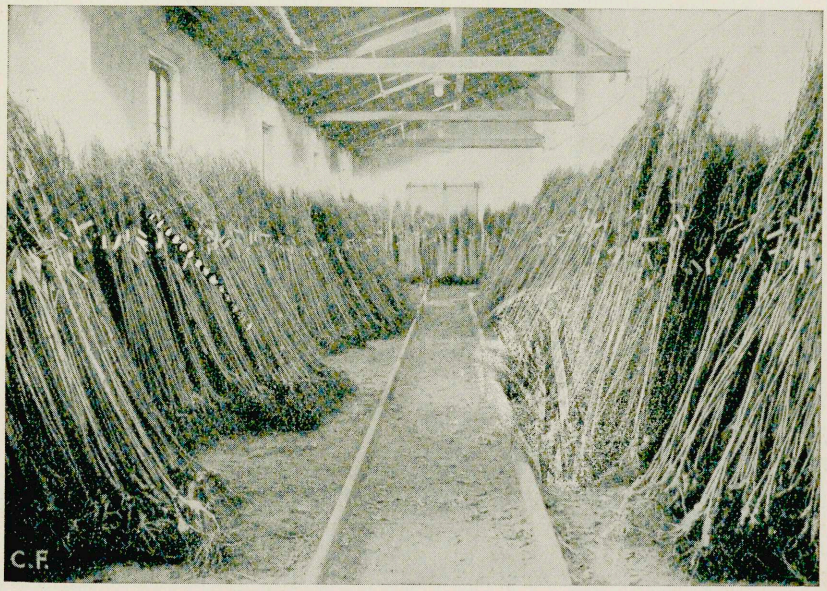
Rosa sericea pteracantha (Franchet). Einfache weiße Blüten, früh erblühend. Eigentümlich geformte breite Stacheln, die den Strauch besonders interessant machen.

Rosa Willmottiae.
Einfach, karminrosa, sehr zierliches Laub. Aufrechtwachsend.

Für den gleichen Zweck lassen sich auch sehr gut die Schlingrosensorten: **Blaze, Easleas Golden Rambler, Eva, Gruß an Zabern, Hamburg, New Dawn, Pauls Scarlet Climber** und **Wilhelm** verwenden. Beschreibung unter Schlingrosen.

Ein Feld mit niedrigen Rosen.
Unsere jährliche Anzucht beträgt 50 000 bis 60 000 Stück. Wir führen stets die neuesten und wertvollsten Sorten. Eine Besichtigung unserer Rosenfelder ist zur Blütezeit besonders zu empfehlen. Die beste Zeit dazu ist die erste Julihälfte für den ersten, und etwa Anfang September für den zweiten Blütenflor.

Rosenhochstämme in voller Blüte.
Unsere Rosenhochstämme zeichnen sich besonders durch starke, kräftige, gesunde Stämme und Kronen aus.



Rosenhochstämme stehen versandbereit im Einschlagraum.

Koniferen
Laubgehölze
Allee-, Park u. Trauerbäume
Schling- u. Heckenpflanzen

Koniferen,

Laubgehölze, Ziersträucher,

ferner

Allee-, Park- u. Trauerbäume

sowie

Schling- u. Heckenpflanzen

mußten in der Anzucht zurückgestellt werden, weil infolge Personalmangels das Hauptgewicht auf die Vermehrung der nutzbringenden Gehölze (vorab Obstbäume, Beerenobst usw.) gelegt werden mußte.

In der Preis- und Vorratsliste ist angegeben, welche Arten und Sorten vorrätig sind. Im Bedarfsfalle erbitten wir besondere Anfrage.